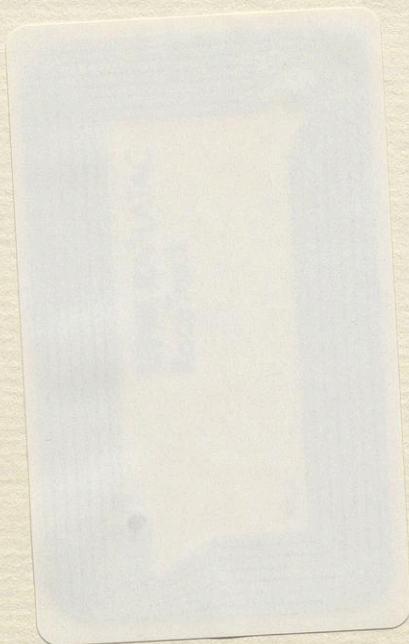
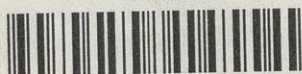




N12<522853784 021



ubTÜBINGEN



Lutherjahrbuch
46. Jahrgang 1979

Organ der Internationalen Lutherforschung

Im Auftrag der Luther-Gesellschaft e. V. Herausgegeben von

Walter Icking

Verlag der Lutherischen Mission in Hamburg

46. Jahrgang 1979

91
602

Lutherjahrbuch

Organ der internationalen Lutherforschung

Im Auftrag der Luther-Gesellschaft herausgegeben von

Helmar Junghans

Dozent an der Karl-Marx-Universität in Leipzig

46. Jahrgang 1979



Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Lehrbuch

Organ der internationalen Buchwissenschaft

Im Auftrag des Leibniz-Instituts für Buchwissenschaft

Herausgegeben von

Prof. Dr. G. Schulz

10. Jahrgang 1979



fr 5225 b

St 5

theol C 4729

ISBN 3-525-87410-3

© Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979 – Printed in Germany. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Buch oder Teile daraus auf foto- oder akustomechanischem Wege zu vervielfältigen. – Gesamtherstellung: Gulde-Druck Tübingen

- 7 Eike Wolgast
In memoriam D. Hans Volz
- 10 Helmar Junghans
Die probationes zu den philosophischen Thesen der Heidelberger
Disputation Luthers im Jahre 1518
- 60 Walter Mostert
Scriptura sacra sui ipsius interpres
- 97 Michael Müller
Die Gottlosen bei Thomas Müntzer – mit einem Vergleich
zu Martin Luther
- 120 Birgit Stolt
Germanistische Hilfsmittel zum Lutherstudium
- 136 Buchbesprechungen
- 144 Luther und die Welt der Reformation
- 151 Lutherbibliographie 1979
- 151 Abkürzungsverzeichnis
- 153 Sammelchriften
- 155 Bibliographie
- 190 Autoren- und Titelregister

Anschriften

der Mitarbeiter: Dr. habil. Hans-Ulrich Delius, Bölschestraße 63, DDR-1162 Berlin-Friedrichshagen; Dozent Dr. Helmar Junghans, Ludolf-Colditz-Straße 22, DDR-7027 Leipzig; Wissenschaftlicher Oberassistent Dr. habil. Hartmut Mai, Sommerfelder Straße 11, DDR-7027 Leipzig; Privatdozent Dr. Walter Mostert, Am Brunnenbächli 12, CH-8125 Zollikerberg; Professor Dr. Gerhard Müller, Sperlingstraße 59, D-8520 Erlangen; Pfarrer Dr. Michael Müller, Leibnizstraße 2, DDR-8027 Dresden; Professor Dr. Birgit Stolt, Tallbacksvägen 8, S-75245 Uppsala; Lektor Dr. Günther Wartenberg, Leninstraße 95, DDR-705 Leipzig; Professor Dr. Eike Wolgast, Bergstraße 59, D-6900 Heidelberg.

für Rezensionsexemplare, Sonderdrucke, Mitteilungen, Anfragen: Sektion Theologie der Karl-Marx-Universität, Kirchengeschichte, Emil-Fuchs-Straße 1, DDR-701 Leipzig.

Eine schnelle Information über die bisherigen Veröffentlichungen im LuJ ermöglicht jetzt das »Register zu den Veröffentlichungen der Luther-Gesellschaft 1919–1978. Lu 49 (1978), 1*–38*«.

Der unter dem Thema »Die Hermeneutik bei Martin Luther und Erasmus von Rotterdam« angekündigte Beitrag erscheint nun mit der Überschrift »Scriptura sacra sui ipsius interpres«.

In memoriam D. Hans Volz

Von Eike Wolgast

Nach langer Krankheit ist der verdiente Lutherforscher Hans Volz am 3. April 1978 in Göttingen gestorben. Über fünfzig Jahre hat er seine Arbeitskraft und Gelehrsamkeit der Reformationsgeschichte und Reformationsphilologie gewidmet und auf beiden Feldern durch unermüdlichen Fleiß und Finderglück, verbunden mit nie erlahmender Akribie und liebevoller Zuwendung auch zum scheinbar nebensächlichen Detail viele Früchte geerntet und die wissenschaftliche Erkenntnis bereichert.

Hans Volz, der am 8. Februar 1904 in Berlin-Charlottenburg geboren wurde, stammte aus einem Gelehrtenhaus; in der disziplinierten Konzentration auf ein Spezialgebiet und in der Strenge der methodischen Technik bei Edition und Interpretation hat sein Vater bestimmend auf ihn eingewirkt. Galt das Forschungsinteresse von Gustav Berthold Volz der Person und Umwelt Friedrichs des Großen – mit der bedeutenden Leistung der Herausgabe vieler Bände der »Politischen Korrespondenz« –, hat sich der Sohn frühzeitig der Reformationsgeschichte zugewandt. Hans Volz studierte seit 1922 in Berlin Geschichte, Kirchengeschichte und Germanistik; als seine Lehrer hat er Gustav Roethe und Karl Holl, daneben Erich Marcks betrachtet. Seine Dissertation »Die Lutherpredigten des Johannes Mathesius: kritische Untersuchungen zur Geschichtsschreibung im Zeitalter der Reformation« (1930 in Leipzig vollständig gedruckt) zeigte bereits prägnant die charakteristischen Merkmale der wissenschaftlichen Arbeit von Hans Volz: die Hinwendung zu den Quellen, die kritische Beschäftigung mit der Überlieferungsgeschichte, um zum Ursprung durchzustoßen, das Interesse am biographischen Detail und das Bemühen um historische Exaktheit in der Verbindung mit philologischer Kleinarbeit.

Noch während seines Studiums ist Hans Volz von Holl zur Mitarbeit an der Weimarer Ausgabe von Luthers Werken herangezogen worden. Da die wirtschaftliche Situation ihm die angestrebte Universitätskarriere verwehrte, hat er nach Abschluß seines Studiums zunächst im Verlagswesen und als Mitherausgeber der Heimatzeitschrift »Brandenburger Land« gearbeitet. Von 1937 bis 1942 war er in Berlin am Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut beschäftigt; aus diesen Jahren stammen seine zeitgeschichtlichen und zeitverhaffeten Arbeiten. Seit 1950 war er bis wenige Monate vor seinem Tod auf der für

ihn geschaffenen Stelle eines hauptamtlichen Mitarbeiters bei der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers tätig, von 1954 bis 1972 hatte er daneben einen Lehrauftrag an der Universität Göttingen für »Textgeschichte des reformatorischen Schrifttums« inne, dem er mit großem Eifer und Erfolg nachgekommen ist. Seine Verdienste um die Reformationsgeschichte sind 1961 von der Theologischen Fakultät der Universität Erlangen durch die Verleihung des Ehrendoktors gewürdigt worden.

Das wissenschaftliche Werk von Hans Volz ist in erster Linie durch die Mitarbeit an der Weimarer Lutherausgabe bestimmt. In unerhörter Arbeitsdisziplin und ohne die heute übliche Hilfe eines Mitarbeiterstabes hat er in entsagungsvoller Hingabe an das mühevollte Werk zwischen 1954 und 1961 die Übersetzung des »Alten Testaments« in sieben Bänden der Abteilung »Deutsche Bibel« der WA herausgegeben. Dem Text und seiner Entwicklung in den verschiedenen Druckfassungen, die in ausgedehnten, von Hans Volz allein erarbeiteten Variantenapparaten dokumentiert wurden, hat er jeweils umfangreiche Einleitungen zur Druck- und Überlieferungsgeschichte der Bibelübersetzung Luthers und ihrer einzelnen Teile vorangestellt. Auch selbständige Publikationen wie »Hundert Jahre Wittenberger Bibeldruck 1522 bis 1626« (GÖ 1954) und zahlreiche Aufsätze zur Druckgeschichte verdanken dieser Editionsarbeit ihre Entstehung. An die Herausgabe des »Alten Testaments« schloß sich in der Weimarer Ausgabe die Vollendung der Abteilung »Briefwechsel« in drei Bänden, in die neben bisher noch nicht innerhalb dieser Ausgabe gedruckten Texten eine Fülle von Nachträgen zu den zuvor erschienenen Bänden dieser Abteilung sowie eine Überlieferungsgeschichte aufgenommen wurden. Auch an verschiedenen Revisionsheften zur Abteilung Werke hat er sich mit gewichtigen Beiträgen beteiligt; hingewiesen sei besonders auf das fast ganz von ihm stammende Heft zu WA 48 über die Bibel- und Bucheinzeichnungen Luthers von 1972.

Seit Hans Volz an der 1930 erschienenen Ausgabe der »Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche« mitgearbeitet hatte, galt sein historisches Interesse den »Schmalkaldischen Artikeln«, über deren Entstehung und Zweck er mehrere Aufsätze publiziert hat; sein bedeutendster Beitrag zu diesem Problem liegt in den »Urkunden und Aktenstücken zur Geschichte von Martin Luthers Schmalkaldischen Artikeln (1536-1574)« (B 1957) vor. Ein neues Forschungsgebiet erschloß er sich durch seine Bezweiflung des Tages von Luthers Thesenanschlag, mit der er auch einer weiteren Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Die in seinem Buch »Martin Luthers Thesenanschlag und dessen Vorgeschichte« (Weimar 1959) vorgetragene Annahme, der 1. November 1517 habe als Tag des Anschlags der 95 Thesen zu gelten, hat sich zwar nicht durchgesetzt, aber den Anstoß für eine lebhaft Auseinandersetzung über die Anfänge der Re-

formation geliefert. Es ist bezeichnend für die Arbeitsweise von Hans Volz, daß er seine ursprüngliche Fragestellung ausweitete auf Untersuchungen über die Ablassinstruktion Erzbischof Albrechts von Mainz, die Fassungen der Ablassbriefe und ihre Drucke sowie die Liturgie der Ablasspredigt.

Hans Volz war ein Wissenschaftler, der Textedition mit gelehrter Leidenschaft betrieb. Davon zeugen nicht nur die von ihm bearbeiteten Bände der WA, sondern – neben zahlreichen kleineren Publikationen – auch die in der von Robert Stupperich herausgegebenen Melanchthon-Studienausgabe erschienenen zwei Bände »Ausgewählte Briefe 1517-1530« (GÜ 1971 und 1975). Neben der textkritischen Wiedergabe der Briefe bieten auch hier die Anmerkungsapparate eine Fülle von Informationen zur Aufschlüsselung des Briefinhaltes oder zur Erklärung vorkommender Sachverhalte und Personen.

Das Interesse an Edition und Überlieferung dokumentierte sich ebenfalls in der Beschäftigung von Hans Volz mit der Druck- und Buchgeschichte der Reformationszeit, zu der er bedeutende Beiträge geleistet hat in der Klärung von Spezialfragen und mit der Aufstellung von exakt gearbeiteten Bibliographien. Um die Prosopographie des 16. Jh. hat er sich durch Biographien oft wenig bekannter Personen, über die er alles irgend erreichbare gedruckte und ungedruckte Material zusammenstellte und verwertete, verdient gemacht.

Seine letzte wissenschaftliche Publikation ist ein Beitrag zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät Tübingen in der Festschrift »Theologen und Theologie an der Universität Tübingen« (TÜ 1977) gewesen: »Luthers und Melanchthons Beteiligung an der Tübinger Universitätsreform im Jahre 1538« – mit dem für viele Arbeiten von Volz kennzeichnenden Untertitel: »Auf Grund bisher unbekannten archivalischen Materials«. Noch einmal zeigte sich hier die Kunst, die seinen Rang in der Gelehrtenwelt bestimmte: sorgfältige Edition, subtiler Textvergleich und reiche Erläuterungen. Fortschreitendes Leiden hinderte ihn, die geplante Neubearbeitung des »Luther-Kalendariums« von Georg Buchwald vorzunehmen, für die er auf Grund lebenslanger Beschäftigung mit Luthers Biographie wie kein anderer geeignet gewesen wäre.

Die probationes zu den philosophischen Thesen der Heidelberger Disputation Luthers im Jahre 1518

Von Helmar Junghans

Die Thesen der Heidelberger Disputation, die vermutlich zur Disputation gedruckt vorlagen, wurden nachweislich seit um 1520 durch Thesensammlungen verbreitet;¹ wogegen ihre probationes erstmals von der Wittenberger Lutherausgabe 1545 veröffentlicht wurden, allerdings nur zu den 28 theologischen Thesen.² Johann Franz Buddeus brachte 1702 die probationes zu den ersten beiden philosophischen Thesen heraus,³ die Otto Clemen aufgrund einer Kamenzer Handschrift vollständiger edierte⁴ und die in WA 59 aufgenommen werden sollen. Über die weiteren probationes zu den philosophischen Thesen schrieb er: Sie »sind rein philosophisch. Da sie zu umfangreich sind, der Text vielfach korrupt zu sein scheint und der Sinn mir an vielen Stellen dunkel geblieben ist, muß ich auf die Wiedergabe dieser Stücke verzichten.«⁵ Dieses Urteil scheint vor der weiteren Beschäftigung mit diesen probationes abgeschreckt zu haben. Sie sind aber außerordentlich interessant, weil sie einen Einblick in die Probleme der Aristotelesrezeption am Anfang des 16. Jh. gewähren.

I Die Überlieferung

1 Die Kamenzer Handschrift 6463

Der Sammelband 6463 der Lessingbibliothek in Kamenz⁶ enthält 28 Stücke, und zwar 17 Lutherschriften, 6 Luther betreffende Drucke sowie 5 Abschriften,

1 Die 28 theologischen Thesen stehen in »Insignium theologorum . . .« (Josef BENZING: Lutherbibliographie. Baden-Baden 1966, Nr. 86), Bj^v-Bij^v; alle 40 Thesen in »Propositiones a Marti. Luthero . . . Wittenberg 1530 (Benzing: AaO, Nr. 60), B(irrtümlich A)ij^v-B5^v.

2 Wi lat 1, CXLII^v-CXLV^r.

3 SUPPLEMENTUM EPISTOLARUM MARTINI LUTHERI/ hrsg. von Johann Franz Buddeus. Halae 1702 (zum vollständigen Titel der Aufl. von 1702, 1703 und 1717 vgl. WA Br 14, 620f).

4 Otto CLEMEN: Beiträge zur Lutherforschung. ZKG 27 (1906), 109f; Cl 5, 403, 1-404, 7.

5 Clemen: AaO, 109.

6 Beschrieben von Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 243-249; 27 (1906), 100-110. Vgl. außerdem WA Br 14, 82, wo dieser Sammelband noch die alte Bezeichnung »IB. 64°« trägt und als »z. Zt. nicht

nämlich die dreier Briefe,⁷ der »Asterisci Lutheri adversus obeliscos Eccii« und der »Disputatio Heidelbergae habitae«. Das erste Stück ist zugleich das älteste – der Baseler Druck der 95 Thesen Luthers von 1517⁸ – und das letzte das jüngste, nämlich die 1520 in Wittenberg erschienene »Epitoma responsionis ad M. Lutherum«.⁹ Clemen hat vermutet, daß dieses Material für die Wittenberger Lutherausgabe zusammengebracht worden sei und sich im Besitz von Andreas Balduin (1531–1616) befunden habe.¹⁰ Diese Annahme ist zum Teil zu korrigieren und kann zum Teil ergänzt werden.

In der Kamenzer Lessingbibliothek befinden sich mit den Nummern 6049 und 6551 zwei weitere Bände, die denselben Einband wie 6463 haben, nämlich zwei Holzdeckel mit einem geprägten Schweinslederrücken. Auch ihr Inhalt entspricht dem von 6463, denn 6049 enthält u. a. acht Lutherdrucke aus den Jahren 1520 bis 1522,¹¹ 6551 drei von 1521.¹² Bemerkenswert ist in allen drei Bänden der hohe Anteil an Erstdrucken. Von ihren 28 Lutherdrucken sind 20 Erstdrucke und 20 in Wittenberg verlegt. Es entsteht der Eindruck, daß sich hier ein Sammler um authentische Texte bemüht hat.

Im Band 6049 ist auf der ersten Seite des ersten Druckes folgender Eigentumsvermerk zu lesen: »Andreas Baldünus M. Wite(n)bergensis.«¹³ Auf der Innenseite des Rückendeckels steht der Eintrag »1564 2 Gulden«. Es drängt sich die Annahme auf, daß dieser Band 1564 für 2 Gulden gekauft wurde. Andreas Balduin erwarb 1557 in Wittenberg die Magisterwürde und wurde dort 1558 Schullektor. 1567 ging er als Archidiakon an den Freiburger Dom.¹⁴ Vermutlich hat

auffindbar« gilt. Inzwischen wurde der Bestand der alten Stadtbibliothek neu aufgenommen und neu signiert, so daß er der Forschung zugänglich ist. Der Leiterin der Lessingbibliothek danke ich für ihr Entgegenkommen sehr.

7 Die Universität Wittenberg an Leo X. am 25. September 1518, an Friedrich den Weisen am 23. November 1518 und an Karl von Miltitz am 25. September 1518.

8 Benzing: AaO, Nr. 89.

9 Ebd, Nr. 667.

10 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 248. 244.

11 Die Lutherschriften werden unter der Nummer aus Kurt ALAND: Hilfsbuch zum Lutherstudium. 3. Aufl. Witten 1966, und in der Klammer unter der von Benzing – der die Kamenzer Exemplare nicht unter die Besitzvermerke aufgenommen hat –: AaO, angeführt: 684 (1320). 426 (1935). 698 (435). 407 (873). 501 (1172). 552 (973). 280 (1228). 140 (627).

12 503 (997). 755 (1008). 122 (880).

13 Balduins Eintrag wurde durchgestrichen, als ein späterer Eigentümer, dessen Namen ich nicht entziffern konnte, daneben schrieb, daß er diesen Band von Balduins Erben gekauft habe.

14 1676 erwarb der Kamenzer Rat 900 Bände des Freibergers Andreas Möller (1598–1660), unter denen sich vermutlich Bücher aus Balduins Besitz befanden. Vgl. WA Br 14, 309; Johannes WINKLER: 300 Jahre Lessing-Bibliothek Kamenz. Kamenz 1966 (hektographiert), 7.

also Balduin als Schulrektor in Wittenberg diesen und vielleicht auch die anderen Bände dieser Sammlung erworben.¹⁵

Wie Clemen bemerkte, wurde der Band 6463 für Wi lat 1 verwendet.¹⁶ Aber auch die drei Lutherschriften des Bandes 6551 sind für den Druck bearbeitet worden.¹⁷ Sie sind in Wi lat 2 enthalten. Da 6463 ein Inhaltsverzeichnis von Georg Rörer enthält¹⁸ und 6551 ebenfalls eins auf der letzten Seite hat, das m. E. von Rörer geschrieben sein könnte, ist sicher, daß Rörer diese Sammlung bereits gebunden vorlag. Er scheint jedoch die einzelnen Drucke nicht selbst zusammengetragen zu haben, denn einerseits entspricht die Anordnung in den Sammelbänden nicht Wi lat 1 bzw. 2,¹⁹ andererseits befinden sich in ihnen Schriften, die für eine Lutherausgabe nicht in Betracht kamen, wie z. B. »De causa Boemica«.²⁰ Überdies hat Rörer nicht in allen Fällen die Texte dieser Sammelbände der Wittenberger Ausgabe zugrunde gelegt.²¹ Außerdem läßt sich in 6049 keine Satzanweisung oder Korrektur aufspüren, die auf eine Verbindung zur Wittenberger Ausgabe hinweist. So liegt der Schluß nahe, daß Rörer diese Sammlung nicht angelegt, sondern nur auswahlweise benutzt hat. Der Sammler muß also neu gesucht werden.

15 Es erscheint daher wenig verheißungsvoll die Spur über eine Erbschaft von seinem Vater Urban Balduin, der seit 1530 Wittenberger Stadtschreiber war, weiter zu verfolgen. Zu Balduin vgl. WA Br 14, 285.

16 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 248 f, verweist auf Rörers Korrekturen in den »Acta Augustana«, der »Oratio Ioannis Langij Lembergij, Encomium theologiae disputationis, Doctorum, Ioannis Eckij, Andreae Carolostadij, ac Martini Lutherij complectens . . .« von 1519 sowie den Briefen; aber es gibt auch einige Korrekturen in »Silvestri Prieratis de potestate papae dialogus« und Luthers Entgegnung »Ad dialogum Silvestri Prieratis de potestate papae responsio«.

17 Siehe oben Anm. 12.

18 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 244.

19 In 6463 lautet die Reihenfolge: 721 (89). 5 (91). 591 (von Benzing nicht aufgenommener Einblattdruck mit einer deutschen Fassung der »Protestatio«, abgedruckt ZKG 26 [1905], 246). 6 (181). 638 (206). 582 (224). 166 (347). 137 (209). 51 (234). 167 (352). 418 (408). 544 (392). 544 (396). 169 (431). 187 (433). 170 (461). 583 (667); in Wi lat 1: 721. 137. 5. 638. 582. 583. 51. 167. 166. 418. 544. 187. 170. 169–6 wurde Wi deutsch 9, 27¹–31¹ abgedruckt. In Wi lat 2 findet sich die Anordnung 122. 503. 755, während sie im Band 6551 503. 755. 122 heißt.

20 Vgl. WA Br 2, 73, Anm. 5 (268).

21 Für die »Asterisci . . .« ist Rörers Bearbeitung in dem Jenaer Band Bos q 25^a erhalten (WA Br 14, 250). Ein genauer Vergleich der Texte in Wi mit denen der Sammelbände könnte bis ins einzelne aufklären, welche Schriften aus den Kamenzer Bänden für die Wi zum Satz gingen. Wie wenig bei der Herausgabe von Wi auf geschlossene Sammlungen von Lutherschriften zurückgegriffen werden konnte – am wenigsten bei Luther selbst –, wird deutlich bei Eike WOLGAST: Die Wittenberger Lutherausgabe: zur Überlieferungsgeschichte der Werke Luthers im 16. Jahrhundert. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 25 (F 1969), 2781. 2825–2831.

Band 6463, 381^r trägt auf dem Titel von »Contra malignum Joh. Eccii iudicium . . . defensio«, die im September 1519 in Leipzig erschien, die Widmung: »Venerabili P. Priorj«. Vielleicht führt von hier eine Spur zu dem Sammler.²² Die Abschriften des Bandes 6463 stammen von vier verschiedenen Händen. HS-1 hat nur die Einleitung in die »Asterisci . . .« geschrieben, HS-2 ihren übrigen Text und den der »Heidelberger Disputation«, HS-3 den Brief vom 25. September 1518, HS-4 die restlichen zwei. Es sind also nicht vier getrennt voneinander entstandene Abschriften gesammelt worden, sondern zweimal haben auf demselben Blatt die Handschriften gewechselt. Ob der Sammler bzw. einer seiner Vorgänger Abschreiber angestellt hat?

Die große Zahl der Erstdrucke legt die Vermutung nahe, daß der Sammler sie beim Erscheinen erworben hat. Das scheint auch für die Abschriften zu gelten. Der Text der »Asterisci . . .« hat den mit roter Tinte geschriebenen Schluß: »Finit Impositus. Festo die . . . Laurentij . . . A. S. 1518 Vuitt: Laus chr(ist)o Ihesu«. Da die »Asterisci . . .« spätestens am 19. Mai 1518 fertig waren, hat Clemen diesen 10. August (Laurentiustag) auf einen von Valentin Ernst Löscher erwähnten Druck bezogen, von dem sonst aber nichts bekannt ist.²³ Mir scheint die von Clemen verworfene Erwägung, daß es sich um den »Erleichterungsseufzer eines die Feder aus der Hand legenden Abschreibers« handelt,²⁴ näher zu liegen. Da Rörer den vorliegenden Band kannte, ergänzte er bzw. ein Mitarbeiter daraus das Datum für Wi lat 1.²⁵ Dann war die Vorlage für diese Abschrift ebenso handschriftlich wie in allen übrigen Fällen des Bandes 6463. Da aber HS-2 auch die Abschrift der »Heidelberger Disputation« angefertigt hat, muß es für möglich gehalten werden, daß dies gleichfalls 1518 geschah. Sie endet allerdings ohne Datum, da sie unvollendet blieb.

HS-2 hat von der »Heidelberger Disputation« die Thesen mit ihren probationes bis zur neunten philosophischen These abgeschrieben, danach nur noch den Wortlaut der restliche drei Thesen.²⁶ Der Schreiber hat aber für die dazugehöri-

22 Prior des Augustinereremitenklosters in Wittenberg war mindestens seit dem 30. Mai Conrad Held († 1548), der im Februar 1522 zurücktrat. Ihm folgte Eberhard Brisger († 1545) als letzter Wittenberger Prior (Adalbero KUNZELMANN: Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten. Bd. 5. Würzburg 1974, 501 f.).

23 WA 1, 279 f; 9, 770; WA Br 1, 178 (77); Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 100-106. Benzing (AaO) hat auf jeden Hinweis betreffs eines solchen Druckes verzichtet.

24 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 104.

25 Clemen hielt es für möglich, daß der Druck vom 10. August 1518 unterdrückt wurde (ebd 104 f.). Rörer hatte aber offensichtlich keinen zur Hand, auch Spalatin konnte ihm keinen besorgen. Er griff vielmehr auf die Abschrift in Jena Bos q 25^a zurück, in die das Datum für den Satz eingetragen wurde (WA 9, 779, zu 314, 17).

26 109^r-120^r, wo nichts auf eine Verwendung für Wi hinweist.

gen probationes Platz gelassen. Dabei hat er die elfte These etwas unter den oberen Rand gesetzt, so daß der Eindruck entsteht, er konnte abschätzen, wieviel Raum er für diese probationes benötigte. Ihr Text lag ihm also vor. Was ihn daran hinderte, die Abschrift abzuschließen, läßt sich nur vermuten. Es sei aber erwähnt, daß Georg Spalatin im selben Jahr am 20. August Veit Bild in Augsburg die »Asterisci . . .« zustellte und bereits am 27. so zurückforderte, daß er sie am folgenden Tag wieder in seinen Händen hatte.²⁷

Über die Qualität von HS-2 urteilt Clemen geteilt. Die Abschrift der »Asterisci . . .« verwandelt den Text in eine Disputation, kürzt, stimmt mit der Handschrift in Jena Bos q 25a in mehreren Punkten überein und bietet einen »ziemlich schlechten, mitunter geradezu sinnlosen Text«. Dagegen behauptet er, die »Heidelberger Disputation« biete sich »in gutem Text« dar, was er jedoch nicht für den Text der letzten zehn philosophischen Thesen gelten läßt.²⁸ Es ist aber äußerst schwierig, zu einer abschließenden Beurteilung zu kommen, da uns der Text aus Luthers Hand bzw. die Vorlagen für die Abschriften, die nicht mit dem Original identisch sein müssen, unbekannt sind. Immerhin erlaubt aber die Genauigkeit, mit der in den probationes der philosophischen Texte in der Regel die Aristoteleszitate wiedergegeben sind, den Schluß, daß HS-2 auch den Text der probationes zu den philosophischen Thesen sorgfältig kopiert hat.

2 Die Abschriften bzw. Bearbeitungen von Michael Stiefel

Dieser Augustinereremit, der 1522 mit seiner Schrift »Von der christförmigen Lehre Luthers ein überauß schön künstlich Lied samt seiner Nebenauslegung« nachweisen wollte, daß Luther der Ap 14, 6 vorausgesagte Engel sei,²⁹ floh am 30. Mai 1522 aus seinem Kloster in Eßlingen, wurde Prediger bei Hartmut von Cronberg³⁰ und verlor nach der Eroberung Cronbergs am 15. Oktober desselben Jahres seine neue Wirkungsstätte. Nun begab er sich nach Wittenberg. Luther

27 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 103.

28 Ebd., 107–109; vgl. oben zu Anm. 5.

29 FLUGSCHRIFTEN AUS DEN ERSTEN JAHREN DER REFORMATION/ hrsg. von Otto Clemen. Bd. 3. L 1909, 282–342.

Zu Stiefels Biographie siehe Gustav KAWERAU: Stiefel, Michael. In: Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. 3. Aufl. Bd. 19. L 1907, 24–28; 24. L 1913, 529; Viktor KOMMERELL: Michael Stiefel: Mathematiker und Theologe 1487–1567. In: Schwäbische Lebensbilder. Bd. 3. S 1942, 509–524; Joseph E. HOFMANN: Michael Stiefel 1487?–1567: Leben, Wirken und Bedeutung für die Mathematik seiner Zeit. Wiesbaden 1968.

30 WA Br 2, 587, 1 (530).

vermittelte ihm im März 1523 die Stelle des Hofpredigers bei dem Grafen Albrecht von Mansfeld.³¹ 1525 findet er sich wieder bei Luther ein, der ihn am 3. Juni desselben Jahres dem Christoph Jörger in Tolleth (Hausruck in Oberösterreich) als Pfarrer zuschickt.³² Von da an ist ein Briefwechsel erhalten, in dem Luther Stiefel von den Vorgängen im Schwarzen Kloster und in seiner Familie berichtet, ihm Einblick in seine Arbeit gewährt und Schriften von sich zusendet.³³ Nach dem Martyrium seines Freundes Leonhard Kaiser (Käser) am 16. August 1527³⁴ muß Stiefel Tolleth schließlich verlassen. Er kehrt nach Wittenberg zurück und wohnt vom Januar bis zum September 1528 in Luthers Haus, bis ihm der Reformator in dem 35 km von Wittenberg entfernten Lochau³⁵ eine Pfarrstelle verschafft. Gegenseitige Besuche bezeugen die Fortdauer des vertrauten Umgangs,³⁶ den Stiefel hohen Belastungen aussetzt, als er für den Herbst 1533 den Anbruch des Jüngsten Tages berechnet. Da Luther nicht darauf eingeht, kommt es zu heftigen Worten Stiefels, den Luther am 24. Juni 1533 durch einen Brief zu besänftigen versucht.³⁷ Nachdem die Welt am 19. Oktober desselben Jahres nicht untergegangen ist, verliert Stiefel seine Pfarrstelle. Luthers und Melanchthons Eintreten beim Kurfürsten bewahrt ihn vor strengen Strafen. Er wohnt wieder in Wittenberg, ehe er Anfang 1535 die Pfarrstelle Holzdorf (Schweinitz), 3 km von Lochau entfernt, übernehmen darf. Von einer Fortsetzung des Briefwechsels zwischen Luther und Stiefel ist nichts bekannt.

Stiefel, der Luther verherrlichte und mindestens von 1525 bis 1533 mit ihm in enger Verbindung stand, bekannte sich in seinem Brief vom 10. Mai 1528 »ex domo Lutheri« an Spalatin als ein eifriger Sammler, der alle Lutherschriften

31 WA Br 3, 38f (588).

32 Die Behauptung, Stiefel sei schon 1524 nach Wittenberg zurückgekehrt (z. B. Hofmann: AaO, 4), beruht auf einer falschen Lesung der Jahreszahl des in Anm. 38 genannten Briefes. WA Br 3, 523f (884).

33 Am 31. Dezember 1525 »De servo arbitrio« (WA Br 3, 653 1f [957]), am 1. Januar 1527 »Ob Kriegsleute auch im seligem Stande sein können« (4, 152, 10 [1068]), um 4. Mai 1527 »Daß diese Worte Christi (Das ist mein Leib etc) noch fest stehen wider die Schwarmgeister« (4, 199, 1f [1101]) und am 8. Oktober 1527 »Octonarius David Psalm 119 ex Hebraeo versus« (4, 263, 8 [1156]).

34 Vgl. WA Br 4, 270 (1161).

35 Als Kurfürst August anstelle des Jagdschlusses Lochau von 1572 bis 1573 für seine Gemahlin Anna die Annaburg errichten ließ, erhielt auch der danebenliegende Ort 1573 die neue Benennung »Annaburg«, heute im Landkreis Jessen. Die Umschreibung »Lochau (bei Annaburg)« WA Br 15, 165, ist somit irreführend.

36 Am 29. Juni 1529 lädt Luther zu einer Zusammenkunft mit Freunden ein, im Sommer 1531 meldet er sich zur Kirschenernte in Lochau an (WA Br 5, 105 [1439]; 6, 143 [1838]).

37 WA Br 6, 495f (2031).

kauft, soweit er vermag, die übrigen aber abschreibt. In diesem Brief bedankt er sich »Propositionibus Heidelbergae disputatis, quas manu propria mihi scripsisti«. ³⁸ Diese Aussage ist mit den philosophischen Thesen drei bis zwölf in Verbindung gebracht worden, da von ihnen Abschriften Stiefels bekannt waren, ³⁹ worauf noch einzugehen ist. Von einer Beschränkung auf die philosophischen Thesen ist aber nicht ausdrücklich die Rede. Eindeutig geht aus dem Brief nur hervor, daß Stiefel den Text der »Heidelberger Disputation« bis Mai 1528 nicht besaß, sich im Hause Luthers nicht verschaffen konnte und auch Spalatin ihm das Original nicht zur Verfügung stellte.

Was läßt sich allgemein über die Qualität der Abschriften Stiefels sagen?

Der bereits erwähnte Brief an Spalatin gewährt Einblick in die Motive, von denen sich Stiefel leiten ließ. Er war davon überzeugt, daß die Bücher und Briefe Luthers aus dem Heiligen Geist hervorgehen und Gott, der durch das Evangelium von seiner Gnade erquickt, sie benutzt, um von dem Reich des Antichristen zu befreien. Stiefel will verhindern, daß ihm etwas von diesem Schatz verdirbt. Daher schreibt er es notfalls mit eigener Hand ab, allerdings erst, nachdem er seinen Widerwillen überwunden hat (»victo taedio«). ⁴⁰ Stiefel strebte also Vollständigkeit für seine Sammlung von Lutherana an. Doch dieses Bemühen war inhaltsbezogen. Mangel an Geld und Schreibleidenschaft setzte der Erfüllung seiner Wünsche natürliche Grenzen. Die Folge davon waren verschiedene Arten von Abschriften.

Bei der Bearbeitung von Lutherpredigten für die WA zeigte sich, daß Stiefels Nachschriften bedeutend kürzer waren, sei es aufgrund von Auslassungen oder Zusammenfassungen. Es wurde daher der Schluß gezogen, Stiefel habe diese Predigten für den eigenen Gebrauch zurecht gemacht. Demgegenüber fanden sich in Abschriften von Drucken und Briefen im wesentlichen nur sprachliche Änderungen. ⁴¹ Otto Albrecht wollte das Problem durch die Annahme lösen,

38 Jo. Fridericus HEKELIUS: *Manipulus primus epistolarum singularium* . . . quas ex Autográfois. Dresdae 1699, 82f (mit irrtümlich 1524 statt 1528).

39 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 394f; Otto ALBRECHT: *Katechismusstudien*. Theol. Studien und Kritiken 80 (1907), 452.

40 Hekelius: AaO, 82.

41 WA 32, XLVIII. LIX; Albrecht: AaO, 453-459. Bei einem Vergleich der Abschrift des »Epistolum ad Joh. Sylviū Egranum (808^vf) mit dem Text in WA 1, 316, ergaben sich als Abweichungen nur eine Zusammenschreibung und eine Trennung, ein »Neque« für ein »nec« und der Zusatz »Mar: Luth:«. Die Abschrift der »Defensio Philippi Melancthonis contra Iohannem Ecium« (768^r-777^v) erbrachte im Verhältnis zur Wiedergabe ihres Druckes von 1519 in EA var 3, 493-503, elf Wortumstellungen, acht Auslassungen – wovon vier Glossen sind, die griechische Wörter zur Erläuterung heranziehen –, drei Wortergänzungen, sechs veränderte Wörter bzw.

Stiefel habe die authentischen Texte – Originale und von Luther bearbeitete Drucke – sorgfältig abgeschrieben, sich aber gegen Nachschriften und Bearbeitungen anderer mehr Freiheit erlaubt.⁴² Doch dieser formale Gesichtspunkt überzeugt nicht, denn für unantastbar hielt Stiefel auch echte Luthertexte nicht. Sein auf den behandelten Gegenstand ausgerichtetes Interesse und seine begrenzte Schreibbegeisterung konnten ihm jederzeit Kürzungen nahelegen.

Die Zittauer Handschrift Theol. 4° 377

Die Christian-Weise-Bibliothek in Zittau besitzt einen Sammelband mit der Signatur Theol. 4° 377.⁴³ Er enthält »IOANNIS BVGENHAGII || POMERANI IN LIBRVM || PSALMORVM INTER || PRETATIO, VVIT- || TEMBERGAE PVB- || LICE LECTA. || VVitembergæ Anno M. D. XXVI« mit den Seiten 1-762. Das folgende Blatt gehört noch zu diesem Psalmenkommentar und verzeichnet auf der ersten Seite errata, während auf der Rückseite bereits die Abschriften von Lutherbriefen und -schriften sowie anderen Dokumenten der Reformationszeit beginnen. Auf diesem letzten Blatt fängt eine vor dem Erstellen der Abschriften eingetragene⁴⁴ Blattzählung mit 763 an, die bis 843 reicht und sich dann auf dem Titelblatt des Kommentars mit 844 fortsetzt und durch dessen unpaginierte Einleitung bis 863 läuft. Die von einer Hand angefertigten Abschriften betreffen Stücke aus der Zeit von 1518 bis 1528; außerdem ist noch nachträglich zwischen Blatt 803 und 804 ein von einer anderen Handschrift stammendes Blatt eingefügt worden.⁴⁵

Wortformen, zwei Interpunktionsumgestaltungen sowie einige Abweichungen in der Groß- und Kleinschreibung. Wie eine Korrektur erkennen läßt (776^v), nahm Stiefel Wortumstellungen gegenüber der Vorlage bewußt vor.

- 42 Albrecht: AaO, 459. Bei allen Vergleichen darf nicht außer acht gelassen werden, daß kein sicheres Urteil zu gewinnen ist, wenn Stiefels Vorlage nicht bekannt ist.
- 43 Der Leitung der Christian-Weise-Bibliothek danke ich sehr für die großzügige und geduldige Überlassung dieses Bandes, ebenso Herrn Erich Pröwig für seine Unterstützung.
- 44 Stiefel begann bei dem jetzt WA 6, 146, 25, abgedruckten Text mit einem neuen Absatz, strich dann die beiden ersten Zeilen davon – das sind die beiden letzten auf Seite 818^v – aus und schnitt das – wohl inzwischen teilweise beschriebene – folgende Blatt 819 heraus. Auf 820^r begann er danach mit seiner Konjekture: »Si asinus volaret, haberet pen(n)as. Quaero itaq(ue) an mihi liceat dicere sine p(ec)c(a)to, . . .« Interessanterweise hatten auch die Herausgeber der WA an dieser Stelle Schwierigkeiten mit ihrer Vorlage. Ob Stiefel solche Stellen mit Luther besprochen hat?
- 45 Eine Liste der einzelnen Stücke findet sich bei Clemen: AaO. ZKG 34 (1913), 540-542.

Die bisherige Zuordnung des Bandes beruht auf einem Eintrag (853^v), wonach sich dieser Band 1603 im Besitz des Magisters Abraham Wunschald befand, der ihn von seinem Vater Georg Wunschald geerbt hatte. Dieser war 1564 aus Eger zum Studium an die Leucorea gekommen, 1566 Diakonus an der Wittenberger Stadtkirche und 1569 Pfarrer in Zwethau (Torgau) geworden.⁴⁶ Es läßt sich aber der Schreiber und erste Besitzer ermitteln.

Dieser Band enthält von der »Heidelberger Disputation« unter der Überschrift »Positiones a Doctore Martino Luthero disputat(a)e Heydelberg(a)e Anno D(omi)ni 1518« die Versicherung⁴⁷ und alle 40 Thesen mit probationes.⁴⁸ Außerdem befindet sich in ihm eine Abschrift von dem praeparatorium »Contra scholasticorum sententiam«.⁴⁹ Zwei Eigenarten zeichnen diese Abschrift der »Heidelberger Disputation« aus:

1. Die probationes zu den philosophischen Thesen 3 bis 12 (31-40) sind mit großer Sorgfalt durch das Übermalen mittels Schlingen getilgt worden.⁵⁰
2. Luther hat unter den Schluß eigenhändig seine eigene Beurteilung der Heidelberger Disputation geschrieben.⁵¹

In den freien Raum zwischen dem Schluß der probatio zur philosophischen These 2 und dem Text der These 3 hat der Abschreiber nachträglich eingefügt: »C(a)eteraru(m) q(uae) sequu(n)tur co(n)clusionu(m) resolutiones vide 39.219.« Der Schreiber hat solche Verweise auf andere Bände manchmal auf dem Rand, zweimal aber gleich während des Abschreibens notiert, und zwar Stellen von den Bänden 9 und 3.⁵² Das legt den Schluß nahe, daß der vorliegende Band eine Zahl zwischen 9 und 39 haben mußte. Tatsächlich trägt er auf dem Schnitt innen – also gegenüber dem Buchrücken – die Aufschrift »30 || ENNARATIO || IN PSALMOS || POMERANI«. Dem Band 39 aber entspricht die weiter unten noch näher zu behandelnde Sammelhandschrift Jena Bos q 25^a, in der auf den Seiten 219^r-227^v der Text philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« 3 bis 12 und anschließend der von 1 und 2 mit probationes zu finden ist. Dieser Band ist bekanntermaßen von Stiefel angelegt und geschrieben worden, ehe er in

46 Vgl. WA Br 14, 332.

47 WA 1, 353, 8-14; Cl 5, 377, 18-22.

48 790^v-806^r, wobei das Blatt 805, welches das erste Blatt einer Lage und offensichtlich auf seinem Bruch zerfallen ist, fehlt. Es enthielt einen Teil der probatio zur philosophischen These 11, den Text und einen Teil der probatio der philosophischen These 12.

49 809^v-816^r, entspricht inhaltlich Wi lat 1, CXCVI-CXCVIII^v; WA 1, 367, 2-374, 31; Cl 5, 394, 3-402, 39.

50 802^r-806^r.

51 806^v, entspricht WA 9, 170, 1-9; Cl 5, 377, 7-16.

52 768^r. 828^r; vielleicht auch 830^v.

den Besitz von Rörer übergang.⁵³ Es mußte sich die Vermutung aufdrängen, daß der Zittauer Sammelband der Band 30 aus Stiefels Bibliothek und von ihm selbst geschrieben ist. Dies wurde durch einen Handschriftenvergleich bestätigt.⁵⁴

Der erste in dem Zittauer Band abgeschriebene Brief und damit zugleich der Anfang der Handschrift ist Luthers Brief an Urbanus Rhegius vom 7. Juli 1528.⁵⁵ Er ist zugleich das jüngste Stück. Es ist leicht vorstellbar, daß Stiefel, der zu dieser Zeit bei Luther wohnte, sich diesen Brief abschrieb, ehe er abgesandt wurde. Sicher begann er diese Abschriften am oder nach dem 7. Juli 1528 und schloß sie vermutlich bald ab, denn spätere Stücke fehlen. Welche Rolle kann dabei der Text der »Heidelberger Disputation« gespielt haben, den er von Spalatin erhalten hatte? Dem Brief vom 25. Mai 1528 könnte entnommen werden, daß Stiefel glaubte, diese Abschrift sei für ihn bestimmt, schließlich schrieb er sie sich aber noch ab. Daß er in seinem Brief mit »propositiones« alle 40 Thesen mit probationes meinen konnte, erweist die Überschrift in der Abschrift, die auch nur von »positiones« redet, obgleich die probationes mit folgen. Es kann also angenommen werden, daß der Text der Zittauer Handschrift der »Heidelberger Disputation« weitgehend – die probationes zu den philosophischen Thesen 3 bis 12 haben ihre eigene Problematik – auf eine von Spalatin vermittelte Überlieferung, die wohl auf Luthers Original zurückgeht,⁵⁶ beruht.

Schrieb Stiefel diesen Band im Sommer 1528 während seines Aufenthaltes in Luthers Haus, bereitete es keine Schwierigkeiten, Luther für eine eigenhändige Beurteilung der Heidelberger Disputation zu gewinnen, ohne daß er damit die Richtigkeit jedes Wortes bestätigen mußte. Korrekturen von Luthers Hand fehlen.

Es bestehen noch weitere Zusammenhänge zwischen dem Brief an Spalatin und der Zittauer Handschrift. Stiefel schickte Spalatin dessen Verzeichnis von

53 WA Br 14, 249.

54 Zum Vergleich wurde herangezogen »Explicationem Apokalypseas D. Iohannis scriptam a Reuerendo V. D. M. Micaelo Stifelio, Theologo, Arithmetico celeberrimo, mihi Testamento eius legatam (et manu ipsius propria exaratam) consecro et dono templo Thomano 1580 Nicolaus Selneccerus D. Superintendens«, die sich noch im Besitz der Bibliothek St. Thomas befindet (Sign.: Thomasbibl. 873) und von der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Leipzig verwaltet wird.

55 763^v = WA Br 4, 492f (1291).

56 Daniel Olivier hat auf dem Fünften Internationalen Lutherforschungskongreß in Lund 1977 die Vermutung geäußert, daß Luther seine probationes der »Heidelberger Disputation« zur Unterrichtung von Spalatin abgefaßt habe. Wenn mir auch scheint, daß Luther diese probationes als Vorbereitung für die Disputation erstellt hat, ist es doch durchaus möglich, daß er sie nach der Disputation Spalatin als Bericht über sein Auftreten in Heidelberg überließ.

Lutherschriften zurück und erbat sich dringend »Apologetica Responsio pro Magister Joh. Egerano«.⁵⁷ Unter der Überschrift »Apologia pro Egerano« enthält der Zittauer Sammelband »Pauca verba ex Egrani« – also eine Auswahl – und Luthers Vorrede zu dieser Schrift.⁵⁸

Die Abschrift der »Heidelberger Disputation« entspricht zunächst, d.h. bis These 30 – also einschließlich der ersten beiden philosophischen Thesen – dem Charakter der Abschriften Stiefels von Lutherdrucken und -briefen. Den Text der probationes zu den Thesen 31 bis 40 mit technischen Hilfsmitteln trotz der Übermalung sichtbar zu machen war trotz der Anwendung ultravioletter Beleuchtung und Einsatzes infrarotempfindlicher Platten nicht möglich.⁵⁹ Bei genügend Ausdauer läßt sich aber nach längerem Umgang mit Stiefels Handschrift soviel erkennen, daß folgendes Urteil erlaubt ist.

Die probatio 31 folgt Wort für Wort dem Text des ersten, die These begründenden Satzes der Kamenzer Handschrift und fügt ein »etc.« an.⁶⁰ Ebenso gibt die probatio zur These 32 unter Übergehen von »Primo« die erste der acht Begründungen wieder und fügt gleichfalls »etc.« hinzu.⁶¹ Die Kamenzer und die Zittauer Handschrift gehen also auf eine gemeinsame Vorlage zurück, die denselben Text für diese probationes hatte. Daher war Albrechts Schlußfolgerung, die letzten zehn Thesen der »Heidelberger Disputation« hätten ursprünglich keine Erläuterungen gehabt, die auf Luther zurückgingen, und Anhänger Luthers zu verschiedenen selbständigen Ausarbeitungen angeregt, voreilig.⁶² Jedoch hielt es entweder schon Spalatin oder – was gut zu dem bisher gewonnenen und noch weiter auszugestaltenden Bild passen würde – Stiefel nicht für notwendig, die Belege aus Aristoteles abzuschreiben, die ja kaum auf den Heiligen Geist zurückzuführen waren. Außerdem erregte die Frage nach der richtigen Aristotelesrezeption in Wittenberg 1528 nicht mehr so die Gemüter wie 1518, als dieser Philosoph noch weitgehend das wissenschaftliche Gebäude der Theologie trug.

Bei der fünften philosophischen These (These 33) nehmen die probationes in der Zittauer Handschrift einen anderen Charakter an. Sie verzichten weiter auf

57 WA 1, 315f. Stiefel bot seinerseits an: »D. M. Lutheri mandatum a. d. 1525 traditum Gregorio Chaselio, . . .« (WA Br 3, 604-606 [942]), »Ein Sendbrief D. M. Luthers an . . . Barth. von Starhemberg.« (WA 18, 5-7) und »Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Esslingen« (WA 12, 154-159).

58 806^v-808^v; siehe oben Anm. 41.

59 Der Hochschul-Film- und -Bildstelle der Karl-Marx-Universität danke ich für ihr verständnisvolles Bemühen sehr.

60 Siehe unten Anm. 134f.

61 Siehe unten Anm. 219. 221.

62 Albrecht: AaO, 581.

die Aristoteleszitate, geben nun aber eine sachliche Begründung zur jeweiligen These, ohne aber mit dem Text der noch zu behandelnden Jenaer oder Gothaer Handschrift übereinzustimmen.⁶³ Vermutlich handelt es sich um eine auf die Sache bezogene Bearbeitung Stiefels, ohne daß wir wissen, was davon aus dem Umgang mit Luther hineingeflossen ist. Da dieser Text nicht mehr mit dem Kamenzer übereinstimmt, kann sich die Hoffnung von Clemen nicht erfüllen, daß der Zittauer Text mit Hilfe des Kamenzer entziffert wird.⁶⁴

Wer hat nun die Tilgung der probationes zu den philosophischen Thesen 3 bis 12 vorgenommen? Da der Hinweis auf Band 39 und die Schlingen mit derselben Tinte ausgeführt erscheinen, liegt die Vermutung nahe, daß zwischen beiden eine enge Beziehung besteht. Dem widerspricht aber die Randbemerkung auf Seite 803^r. Sie wurde nicht von Stiefel selbst – was sowohl die Handschrift als auch ihr Inhalt erkennen lassen – und frühestens 1533 abgefaßt.⁶⁵ Da sie mit dem Text der letzten zehn probationes getilgt wurde, scheint ein späterer Besitzer dieses Bandes, der vermutlich an der Authentizität ihres Textes zweifelte, mit bewundernswerter Geduld seine Schlingen über diese Zeilen gelegt zu haben. Unter Umständen hängt diese Tilgung mit der Kritik zusammen, die Stiefel seit 1533 bei verschiedenen theologischen Gruppen – so auch Anhängern Melanchthons – herausforderte.

Die Gothaer Handschrift Cod. chart. A 398

Diese Sammelhandschrift der Gothaer Forschungsbibliothek vereinigt fünf ursprünglich getrennte Teile.⁶⁶ Eins davon ist ein Quartheft,⁶⁷ das von Stiefels Hand geschrieben die philosophischen Thesen 3 bis 12 (31 bis 40 in WA) der »Heidelberger Disputation« mit probationes enthält. Über die Entstehungszeit kann eine nachträglich zusammengestellte Sammlung naturgemäß wenig Auskunft geben. Beachtung verdient aber der sich auf dieses Quartheft beziehende Vermerk ihres Inhaltsverzeichnisses: »disputatio Lutheri Heidelberge per Stifellium«.⁶⁸ Diese unvollständige Aussage muß dahin ergänzt werden, daß die probationes dieser Handschrift von Stiefel verfaßt wurden.

63 Siehe unten Anm. 241. 248. 263.

64 Clemen: AaO. ZKG 34 (1913), 541.

65 Vgl. unten Anm. 263.

66 WA Br 14, 58.

67 Blatt 12-29 der jetzigen Zählung des Gesamtbandes; in Auszügen abgedruckt Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 396-402.

68 Vgl. zur Deutung dieses Eintrages ebd, 394f.

Während Stiefel in der Zittauer Handschrift für die letzten zehn philosophischen Thesen mit probationes 8 Seiten genügten, benötigte er für die Neufassung 36, überdies dichter beschriebene. Die Reihenfolge der Thesen stellte er um,⁶⁹ wahrscheinlich unter einem seinem Verständnis entsprechenden inhaltlichen Gesichtspunkt. Zunächst begann er mit sachlichen philosophischen und theologischen Erläuterungen, die auch den Mathematiker erkennen lassen. Stiefel setzte also den Weg fort, den er ab These 5 in der Zittauer Handschrift beschritten hatte. Zur nach seiner Zählung 7. These⁷⁰ schrieb er einleitend, daß die folgenden conclusiones nicht so mannhaft seien wie die vorhergehenden. Sie seien vielmehr aufgestellt worden, um vieles zur Sprache zu bringen.⁷¹ Wie sehr es Stiefel mehr um eine inhaltliche Deutung dieser Thesen als um die Überlieferung der »Heidelberger Disputation« ging, wird daran deutlich, daß er auch Melanchthons Meinung zu den angeschnittenen Fragen aufnahm.⁷² Für die Bearbeitung der in seiner Reihenfolge letzten beiden Thesen wählte er die Satire. Die probatio für die nach seiner Zählung 9. These leitete er mit dem Satz »Circa materia(m) huius Conclusionis oritur questio metricalis q(uae) e(st) talis« ein. Es folgt eine in Versform gebrachte Frage, die auf Crotus Rubianus zurückgeführt worden ist.⁷³ Sie wurde von Konrad Cordatus ohne Erläuterung und undatiert überliefert. Als Einleitung schickte er »Quaestio metricalis Heidelbergae proposita« voraus.⁷⁴ Clemen deutete den Vorgang so, daß Stiefel diese quaestio an Luthers Tisch zitierte.⁷⁵ Da Cordatus zu Kürzungen und Umarbeitungen seiner

69 Eine tabellarische Zusammenstellung der Anordnung der philosophischen Thesen läßt leicht erkennen, daß der einheitlichen Überlieferung in der Kamenzer (K) und Zittauer (Z) Handschrift sowie der in die WA aufgenommenen Drucke die Umstellungen Stiefels gegenüberstehen:

KZ(WA)	1(29)	2(30)	3(31)	4(32)	5(33)	6(34)	7(35)	8(36)	9(37)	10(38)	11(39)	12(40)
Gotha			5	9	10	4	3	8	7	2	1	6
Jena	11	12	5	10	9	4	3	8	7	2	1	6

70 Siehe unten Zeile 351f.

71 27^v: »H(a)e q(uae) nu(n)c sequu(n)tur Conclusiones no(n) su(n)t adeo viriles vt sup(er)iores, Multa t(ame)n industria video eas ita esse positas q(uo) plura vocare(n)tur in ca(m)pu(m) disputationis.«

72 27^vf, Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 399. Albrecht: AaO, 583, vereinfacht unzutreffend, wenn er behauptet, Stiefel habe diese zehn philosophischen Thesen nach der Art eines humanistischen Scherzes bearbeitet.

73 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 110f; Ulrich von HUTTEN: Opera/ hrsg. von Eduard Böcking. Bd. 6. L 1864, 458.

74 WA TR 2, 572, 30–33 (2641).

75 Clemen: AaO. ZKG 27 (1906), 110.

Vorlagen neigte und keine strenge chronologische Reihenfolge bewahrte,⁷⁶ lassen sich aus seiner Aufzeichnung kaum sichere Schlüsse gewinnen. Es muß aber mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Luther selbst in einem unter Umständen von Stiefel angeregten Gespräch über die »Heidelberger Disputation« diese quaestio einführte. Es könnten sich also in den von Stiefel ausgearbeiteten probationes Nachschriften von Luthers Tischreden befinden.

Eine Eigenheit dieser Gothaer Handschrift liegt darin, daß sie starke, während des Schreibens vorgenommene Korrekturen aufweist. Es sind nicht nur einzelne Wörter verbessert, sondern ganze Sätze, ja sogar ganze Abschnitte durchgestrichen und durch neue ersetzt. Stiefel wollte die nach seiner Zählung 7. These zunächst durch Beispiele einsichtig machen. Doch er strich dann über zwei Seiten wieder aus und schrieb eine verhältnismäßig kurze Erläuterung mit einem ganz anderen Tenor.⁷⁷ Es darf daher angenommen werden, daß diese Gothaer Handschrift die Ausarbeitung des Textes überliefert, der für die folgende Sammelhandschrift Stiefels als Vorlage diente.

Die Jenaer Handschrift Bos q 25^a

Dieser 397 Blätter zählende Sammelband der Universitätsbibliothek Jena⁷⁸ enthält vor allem Abschriften von Briefen, Predigten und einigen Lutherschriften, außerdem anderer reformatorischer Stücke. Er wurde von Stiefel angelegt⁷⁹ und erstellt. Rörer benutzte ihn sowohl für die Wittenberger als auch für die Jenaer Lutherausgabe. Ob er ihn von Stiefel bzw. einem Dritten gekauft oder dem von den Spaniern vertriebenen Holzdorfer Pfarrer nicht zurückgegeben hat, muß offenbleiben. Jedenfalls verblieb er in Rörers Handschriftensammlung. Als Entstehungszeit gelten die Jahre von 1528 bis 1532.⁸⁰

Um diesen Zeitraum einzugrenzen, muß erwogen werden, ob Stiefel diesen Band fortlaufend schrieb. Albrecht sah einen Hinweis darauf, daß Stiefel »sei-

76 WA TR 2, XXVII f. XXIX. XXII. XXV f. Denkbar ist auch, daß diese quaestio metricalis nicht nur einmal am Tische Luthers auftauchte.

77 Siehe oben Anm. 71. Die Neuformulierung ist abgedruckt Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 399.

78 Eine ausführliche Beschreibung hat Albrecht: AaO, 564-597; Inhaltsverzeichnis – ohne die Hinweise auf die anderen Bände seiner Bibliothek – WA Br 14, 249-258.

79 Nach WA Br 14, 249, numerierte Stiefel die Blätter durch, »schnitt aber noch vor Beginn des Abschreibens die leeren Blätter . . . heraus«. Heißt das nicht, Stiefel ein merkwürdiges Vorgehen zuzuschreiben? Wahrscheinlicher ist, daß er verschriebene Blätter heraustrennte, wie oben in Anm. 44 dargestellt wurde. Dasselbe vermutete bereits Albrecht: AaO, 567. 586. 592.

80 Albrecht: AaO, 597.

nen Kodex nicht nach der Folge der Blätter fortlaufend beschrieb, sondern Lücken ließ, die er gelegentlich ausfüllte«, darin, daß Luthers Brief an Stiefel vom 2. Januar 1530 auf der Seite 190^v steht, während ein späterer Lutherbrief für Stiefel, nämlich aus dem Sommer 1531, bereits auf Seite 104^v zu finden ist.⁸¹ Nun mag es möglich sein, daß Stiefel nicht alle Seiten voll beschrieb und später ausfüllte. Es läßt sich aber kein ordnendes Prinzip erkennen. Vielmehr erklärt sich die Reihenfolge am einfachsten aus den Zufälligkeiten des Sammelns und Austauschens. Vielleicht war das auch für Stiefel der Grund, Luthers Briefe an sich selbst bzw. die von ihm selbst ausgearbeiteten probationes abzuschreiben, daß er sie, um andere Vorlagen für seine Abschriftensammlung zu erhalten, aus der Hand gab. Sein Brief vom 25. Mai 1528 läßt jedenfalls den gegenseitigen Austausch der Sammler erkennen.⁸² Es wird sich daher empfehlen, die Überlegungen über die Entstehungszeit dieses Bandes nicht gerade auf Stücke aufzubauen, die nur den Teil einer Seite ausfüllen, sonst aber von der Annahme auszugehen, daß Stiefel seine Abschriften fortlaufend eintrug.

Das erste erhaltene Stück ist ein Lutherbrief vom 14. Juli 1528.⁸³ Da wir davon ausgehen können, daß Stiefel 1528 an seinem Band 30 schrieb, ist für den Band 39 eine spätere Zeit anzusetzen, auch wenn die Bände 31 bis 38 vor allem Drucke enthielten. Eine Datierungshilfe findet sich auf der Seite 61^v, wo Stiefel der Abschrift bzw. dem Exzerpt von »Anni a mundo condito ex historia sacra per Theobaldum Billicanum supputati Anno 24« hinzugefügt hat: »ad annu(m) p(rae)sente(m) sc(ilicet) 1530 iuxta hanc supputationem erit .5637.« Als er Melanchthons chronologische Tabelle abgeschrieben hatte, hielt er auf Seite 258^v fest: »Die jar von der welt anfang bis auff dises jar so man zelet 1530 seind nach diser rechnu(n)g .5477.« Zugleich verwies er auf die abweichende Berechnung des Billicanus in seiner Abschrift. Man darf zunächst folgern, daß Stiefel das Blatt 61 im Jahr 1530 beschrieb. Und da auf den Blättern 66 bis 81 Abschriften von Briefen vom 20. Juli bis 3. August 1530 folgen, ist wohl mehr an die zweite Hälfte des Jahres zu denken. Albrecht hat die Jahreszahl 1530 auf Seite 258^v auch mit dem Jahr des Abschreibens in Verbindung gebracht. Da sich aber auf den Blättern davor Abschriften von Briefen aus dem Jahre 1531 finden, sah er darin ein weiteres Beispiel dafür, daß Stiefel nicht fortlaufend in seinem Sammelband

81 Ebd., 587. Die beiden Briefe stehen WA Br 5, 214 (1514); 6, 143 (1838).

82 Hekelius: AaO, 81 f. Zum Austausch unter den Nachschreibern der Tischreden Luthers siehe WA TR 2, XXII.

83 WA Br 4, 496 f (1294), wo in der Einleitung die Behauptung zu korrigieren ist, daß Stiefel 1528 in Luthers Haus mit dem Zusammenschreiben der Jenaer Handschrift begann. Stiefel schrieb diesen Brief auf die Seiten 3^r-4^v.

schrieb.⁸⁴ Stiefel kann aber das Jahr 1530 entweder aus seiner Vorlage übernommen oder auf seine Berechnung auf Seite 61^v bezogen haben. Den Abschluß bilden eigene Arbeiten Stiefels: eine Passionsharmonie, eine harmonisierte Ostergeschichte, Passionskollekten, Karfreitaglesungen und Vorarbeiten für seine 1532 erschienene Veröffentlichung »Ein Rechen Büchlin Vom End Christi«. ⁸⁵ Es liegt nahe, an Vorbereitungen für die Passions- und Osterzeit 1532 zu denken. Daher läßt sich zusammenfassend sagen, daß diese Abschriften im wesentlichen in den Jahren 1530 und 1531 angefertigt wurden.

Der Text, der sich auf die »Heidelberger Disputation« bezieht, steht auf den Seiten 219^r-227^v und dürfte nach dem 21. Juni 1531 niedergeschrieben sein.⁸⁶ Er bietet zunächst den – zum Teil erheblich – umgearbeiteten Inhalt der Gothaer Handschrift, fügt aber noch die beiden ersten philosophischen Thesen mit den auf Luther zurückgehenden probationes hinzu, und zwar mit dem ausdrücklichen Vermerk: »Duae sequentes Conclusiones magis sunt Theologicae quam Philosophicae, ideoque ipse eas Lutherus solas (prae Philosophicis) illustravit resolutionibus. Itaque harum duarum conclusionum resolutiones sunt D. Martini Lutheri.«⁸⁷ Damit bestätigt Stiefel, daß die vorausgehenden probationes nicht von Luther selbst stammen.

Die Seiten 219^r-227^v sind mit Tinte oder Teerfarbe so überstrichen, daß auf einigen Seiten kaum noch etwas zu entziffern ist. Albrecht vermutete, daß Stiefel diesen Text selbst geschwärzt habe.⁸⁸ Da die Tilgung in der Zittauer Handschrift nicht von Stiefel selbst stammt, hat möglicherweise auch in der Jenaer jemand einen Text getilgt, der nicht auf Luther zurückging, obgleich er mit der »Heidelberger Disputation« verbunden war. Im Übereifer schwärzte er dabei auch die probationes, von denen ausdrücklich festgehalten war, daß sie von Luther selbst verfaßt waren. Sicher ist nur, daß Buddeus bei seiner Vorbereitung der Briefausgabe von 1702 die Schwärzung schon vorfand.⁸⁹

84 Albrecht: AaO, 567.

85 330^v-397^r; Albrecht: AaO, 594.

86 160^r-161^v stehen die Abschriften zweier Lutherbriefe vom 21. Juni 1531.

87 In das »Supplementum epistolarum Martini Lutheri« von Buddeus mit aufgenommen (297), von Albrecht: AaO, 582, zitiert und interpretiert. Inzwischen fehlt das Blatt 226 ohne sichtbare Spur seiner Entfernung. Daß die Jenaer Handschrift aufgrund der Gothaer angefertigt worden ist, läßt sich daraus schließen, daß in jener Korrekturen der Gothaer aufgenommen worden sind und die probatio zu These 7 (WA These 37) sich am leichtesten als Entfaltung der zweiten Gothaer Fassung verstehen läßt.

88 Albrecht: AaO, 583.

89 Supplementum epistolarum . . . , 298 auf dem Rand: »Haec, cum tota pagina atremento esset perfusa, legi non poterant.«

Aus der Datierung dieser Jenaer Handschrift ergibt sich für das Quartheft in dem Gothaer Sammelband die Entstehungszeit 1528 bis 1531.

Die Bibliothek von Michael Stiefel

Wie die Beziehung zwischen der Zittauer und der Jenaer Handschrift zeigt, verwies Stiefel auf charakteristische Art, indem er einen rechten Winkel hinter die Bandzahl setzte, auf Bände innerhalb seiner Bibliothek.⁹⁰ Sie muß wenigstens 72 Bände umfaßt haben.⁹¹ In diese Zählung waren sowohl Drucke als auch Abschriften sowie aus beiden bestehende Sammelbände eingeschlossen. Wann Stiefel mit seiner Sammlung begann, läßt sich nur vermuten. Sicher hat er Lutherschriften schon vor seiner Flucht aus dem Kloster gelesen, vielleicht auch erworben. Sein Band 9 kann erst nach dem 8. Mai 1524 abgeschlossen worden sein.⁹² Will man nicht annehmen, daß er diesen Band gleichzeitig mit dem Band 30 im Jahre 1528 schrieb oder Luther Stiefel Briefe zur Abschrift bis nach Tolleth auslieh, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß Stiefel schon während seiner Tätigkeit in Mansfeld sammelte und Abschriften anfertigte. Geht man davon aus, daß Stiefel die zu Himmelfahrt 1523 in Paris herausgebrachten »Opera« des Thomas von Kempis bald nach ihrem Erscheinen kaufte und als Band 12 seiner Bibliothek einverleibte, wird diese Annahme erhärtet.⁹³ Daß er in Tolleth Lutherdrucke nicht nur geschenkt bekam,⁹⁴ sondern auch kaufte, ist überliefert.⁹⁵ Er hat seine Sammlung auch noch nach dem Fiasko von 1533 fortgesetzt, wie der Hinweis auf Luthers »Invokavitpredigten« im Band 72 erkennen läßt.⁹⁶

90 Albrechts Vermutung (aaO, 599), es handele sich um Verweise auf Bände anderer Sammlungen, erscheint daher unzutreffend.

91 Jenaer Handschrift, 271^r, verweist im Zusammenhang mit Luthers »Invokavitpredigten« von 1522 auf Band 72, Blatt 125.

92 Nach dem Hinweis der Jenaer Handschrift, 98^v – wo keinesfalls, wie WA Br 3, 285, behauptet wird, eine Abschrift davon vorhanden ist –, begann Band 9, 324, der Brief des Erasmus von Rotterdam an Luther vom 8. Mai 1524 (WA Br 3, 285 f [740]), von dem kein zeitgenössischer Druck bekannt ist.

93 Dieser Band enthält auf der Innenseite des vorderen Deckels eine Eintragung Stiefels, trägt auf dem inneren Schnitt die Zahl »12« und befindet sich in der Universitätsbibliothek Leipzig (Signatur: Bibliothek St. Thomas 41).

94 Siehe oben Anm. 33.

95 WA Br 4, 263, 6f (1156).

96 Daß die Verbindung mit Luther nicht völlig abbrach, läßt sich erkennen WA Br 8, 87, 11f (3155), 3. Juni 1537; 654, 2f. 7 (3426), 1539.

Stiefel war somit einer der ersten und eifrigsten Sammler von Zeugnissen der Reformation, besonders auch Luthers. Es ist nicht auszuschließen, daß noch bisher unerkannte Bände aus seiner Bibliothek erhalten sind, in denen sich weitere Abschriften befinden, vielleicht sogar solche von Briefen, die als verloren gelten. Es stellt sich daher die Aufgabe, mit Hilfe der Querverweise solche Bände aufzuspüren, was aber nicht leicht sein wird, da diese Bibliothek nicht bis zu Stiefels Tod zusammenblieb. Band 39 kam schon vor 1545 in Rörers Hand. Orstveränderungen, Naherwartung und wirtschaftliche Schwierigkeiten⁹⁷ können ihn zu Veräußerungen bewogen haben. Aber auch den Teil der Biblio-

Ideo iohannis non respicitur Oculi Carnis Vitam
 sed percipit horum carnis et oculorum et superbia dete
 Ideo philosophari extra Christum id est quod extra
 matrimonium fornicari Nulqz cuius instituitur sed
 fuit homo creatura. Ceterarum q sequitur co
 clusionu resolutionis & Vide 397. 219

Facile fuit Aristoteli in illa æternū opinari
quā minima humana mortalis ē eius sententia

[Illegible handwritten text]

Michael Stiefels Handschrift (Zittau, Christian-Weise-Bibliothek Theol. 4° 377, 802¹)

97 Luther gab Stiefel 1534 aus einer Spende der Dorothea Jörger 10 Gulden, weil der aus Lochau Entlassene zu dieser Zeit keine Pfarrstelle hatte (WA Br 7, 61, 20-22 [2109]).

thek, den sein letzter Vertrauter, Nikolaus Selnecker, erbte,⁹⁸ darf man nicht ohne weiteres in der Bibliothek St. Thomas in Leipzig erwarten. Zwar lassen sich aus Stiefels Bibliothek sein Apokalypsenkommentar und die erwähnte Ausgabe des Thomas von Kempen nachweisen,⁹⁹ aber die ausdrücklichen Widmungen in diesen beiden Werken deuten an, daß nur ausnahmsweise Stiefels Bücher diesen Weg gingen. Eine Durchsicht der Lutherdrucke in der Bibliothek St. Thomas erbrachte keinen Nachweis, daß auch nur einer von ihnen aus Stiefels Besitz stammt. Erfolglos war auch das Suchen bzw. Durchblättern von anderen Werken, auf die Stiefel verwiesen hat. Die beigegegebene Schriftprobe mag helfen, Bände aus der verstreuten Bibliothek Stiefels zu erkennen.¹⁰⁰

II Die Echtheit

Seit Georg Theodor Strobel's »Nachrichten von Michael Stiefels Leben und Schriften« ist zwischen den philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« in der Gothaer und in der Jenaer Handschrift und Stiefels Brief vom 10. Mai 1528 ein Zusammenhang hergestellt worden. Strobel führte sowohl diese Thesen als auch ihre von Stiefel stammenden probationes in der Gothaer Handschrift auf Luther zurück.¹⁰¹ Demgegenüber wurde geltend gemacht, Spalatin habe nur die propositiones, aber nicht die probationes zur Verfügung gestellt, was auch auf die beiden ersten philosophischen Thesen ausgedehnt wurde, so daß ihre probationes zunächst keine Aufnahme in die WA fanden.¹⁰² Clemen hingegen argumentierte aufgrund ihrer Einleitung in der Jenaer Handschrift und ihrer Überlieferung im Kamenzer Sammelband für ihre Echtheit.¹⁰³ Doch die Verbindung dieses Briefes an Spalatin mit der getrennten Überlieferung der philosophischen Thesen muß aufgelöst werden.

Es spricht mehr dafür, daß Stiefel von Spalatin eine Abschrift erhielt, die alle 40 Thesen der »Heidelberger Disputation« mit probationes umfaßte. Sie diente Stiefel für die Zittauer Handschrift als Vorlage. In der probatio zu These 31 be-

98 Theodor Georg STROBEL: Neue Beyträge zur Literatur besonders des sechszehnten Jahrhunderts. Bd. 1. Nürnberg 1790, 71; Kawerau: AaO, 28.

99 Siehe oben Anm. 54. 93.

100 Georg MENTZ: Handschriften der Reformationszeit. L 1912, enthält kein Beispiel von Stiefels Handschrift.

101 Strobel: AaO, 30-90, bes. 31 Anm.

102 WA 1, 352.

103 Clemen: AaO. ZKG 26 (1905), 395; 27 (1906), 108-110. Albrecht: AaO, 582, folgt Clemen.

gann er mit Kürzungen und ging von der probatio zur These 33 an zu selbständigen Erläuterungen über. Diese Umgestaltung der überlieferten probationes zu den zehn letzten philosophischen Thesen führte Stiefel weiter, wofür die Gothaer und die Jenaer Handschrift Zeugen sind. Obgleich in diesen Neufassungen Gedanken Luthers aus den Jahren 1528 bis 1531 enthalten sein können, scheiden sie doch für die Überlieferung der »Heidelberger Disputation« selbst aus. Dafür kommt nur die Kamenzer Handschrift in Betracht.

Nach Albrecht stellen ihre probationes ebenfalls eine Ausarbeitung dar, die nicht auf Luther zurückgeht.¹⁰⁴ Aber seine Annahme, daß diese zehn philosophischen Thesen ohne jede probatio von Luther waren, hat sich als falsch erwiesen, da die Zittauer Handschrift erkennen läßt, daß ihr mindestens für die philosophischen Thesen 3 und 4 wenigstens der Anfang desselben Textes, den die Kamenzer Handschrift hat, vorlag.¹⁰⁵

Für die Echtheit des Textes in der Kamenzer Handschrift spricht auch der Inhalt dieser probationes. Er verrät eine sorgfältige Vorbereitung aus Aristoteles selbst, um in einer Auseinandersetzung über die rechte Aristotelesdeutung bestehen zu können. Diese probationes entsprechen der von Luther durch seine eigenhändige Erklärung in der Zittauer Handschrift kundgetanen Absicht, daß er in Heidelberg habe zeigen wollen, wieweit die »Gelehrten« aller Schulen von der Lehre des Aristoteles abirren und daß selbst ein richtig verstandener Aristoteles weder der Theologie noch der Philosophie helfen könnte.¹⁰⁶ Luthers eigene Erklärung »Deinde vt si q(uam) maxime sensum eius teneamus – quemadmodu(m) hic tradidi –«, nachdem er vorher unter den philosophischen Thesen mit probationes bestätigt hatte: »H(a)e Conclusiones sunt a me ideo tractat(a)e ac disputat(a)e«, schließt aus, daß Luther diese philosophischen Thesen nur formuliert hat, ohne das »richtige« Verständnis des Aristoteles zu erläutern.

So sehr die Überlieferung und der Inhalt dieser probationes in der Kamenzer Handschrift dafür sprechen, daß sie auf Luther selbst zurückgehen, so schwer vorstellbar ist es, wer sich nach der Universitätsreform an der Leucorea im Jahre 1518 noch der Mühe unterzogen haben sollte, ohne sichtbaren Anlaß sorgfältig aus Aristoteles Belegstellen für Luthers Thesen herauszusuchen. Die abnehmende Zahl der direkten Zitate, wodurch die letzten probationes einen flüchtigen Charakter haben, läßt eher an Zeitdruck vor dem Aufbruch nach Heidelberg denken.

104 Ebd, 581.

105 Siehe unten Anm. 134f. 219. 221.

106 WA 9, 170, 1-6; Cl 5, 377, 7-13.

Die vorliegende Textausgabe eröffnet die Möglichkeit, die Aussagen dieser probationes in die Untersuchung der Entwicklung Luthers einzubeziehen, was weitere Urteile über ihre Echtheit erlauben wird. Wer Luthers Verbindungen zum Erfurter und Wittenberger Humanismus ernst nimmt, dem erscheinen diese probationes als äußerst folgerichtig und notwendig, um die Herrschaft des Aristoteles an den Universitäten zu brechen.

III Die Aristoteleszitate

Die probationes zu den letzten zehn philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« bieten die Zitate aus den Aristotelischen Werken »De anima«, »De caelo«, »Physica auscultatio« und »Metaphysica« in der Übersetzung des griechischen Humanisten Johannes Argyropulos. Die Humanisten mühten sich im 15. Jh. mehrfach um neue Aristotelesübersetzungen. Ihre Anstrengungen lassen sich in drei Abschnitte unterteilen. Nachdem bereits in der ersten Hälfte des 15. Jh. mehrere Versuche unternommen worden waren, regte Nikolaus V. (1447-1455) eine Neuübersetzung des gesamten Werkes dieses Philosophen an, jedoch ohne durchschlagenden Erfolg. Bedeutung gewann aus dieser Zeit fast nur die Übertragung der »Metaphysica« von dem Kardinal Bessarion (1403[?]-1472). Den dritten Abschnitt prägte Argyropulos, der um 1415 in Konstantinopel geboren seit 1438 das Abendland bereiste und nach der Vertreibung durch die Türken 1453 hier eine neue Heimat fand. Er lehrte in Florenz und Rom, wo er 1487 starb, griechische Philosophie. Eine Frucht dieser Lehrtätigkeit waren seine Aristotelesübersetzungen.¹⁰⁷ Gedruckt begannen sie um 1480 zu erscheinen.¹⁰⁸ Die führende Stellung erhielten sie in einer Gesamtausgabe

107 Georg VOIGT: Die Wiederbelebung des classischen Alterthums oder das erste Jahrhundert des Humanismus. 2 Bde. 3. Aufl. B 1893, bes. 1, 368; 2, 167-171. 180-183.

108 GESAMTKATALOG DER WIEGENDRUCKE/ hrsg. von der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Bd. 2. L 1926, [Nachdruck 1968], Nr. 2359 (»Ethica« um 1480). 2442 (»Physica« 1481).

Die im CATALOGUE OF BOOKS PRINTED IN THE FIFTEENTH CENTURY NOW IN THE BRITISH MUSEUM. Bd. 2. LO 1912 (Neuausgabe 1963), 361, aufgestellte Behauptung, ARISTOTELES: Opera nonnulla. 4 Bde. Augusta: Ambrosius Keller, 1479 (Gesamtkatalog der Wiegendrucke 2, Nr. 2335) biete Übersetzungen von Argyropulos, bewahrheitete sich bei einem Vergleich mit den Übersetzungen, die in der unter Anm. 109 genannten Ausgabe und in ARISTOTELES: Opera. Venetiis: Fontana, 1505, expressis verbis Argyropulos zugewiesen werden, nicht. Die Übersetzungen der »Topica« und der »Sophistici elenchi« in der Augsburger Ausgabe von 1479 entsprechen weitgehend vielmehr denen, die in der Ausgabe von 1496 als »ex antiqua traductione« gelten.

der Werke des Aristoteles 1496 zugewiesen.¹⁰⁹ Im Vorwort lobt Democritus den von 1492 bis 1508 in Vendig tätigen Verleger Benedictus Fontana dafür, daß er die Arbeit des Argyropulos zum Druck gebracht hat, weil dieser des Griechischen und Lateinischen mächtige Gelehrte die ursprüngliche Feinheit des griechischen Ausdruckes so in das Lateinische übertragen habe, daß alle Zweifel, Schwierigkeiten und Dunkelheiten des Aristoteles textes dadurch aufgehellt und leicht verständlich würden. Die Hochschätzung der sieben Übersetzungen des Argyropulos wird zum Ausdruck gebracht, indem sie an den Anfang dieses Bandes gestellt werden.¹¹⁰

In Wittenberg legten die Skotisten dem Aristotelesstudium Texte mit dem Kommentar des Pariser Professors Petrus Tartaretus (um 1500) zugrunde, die der erste Dekan der Artistenfakultät, Sigismund Epp, 1504 bei Wolfgang Stöckel in Wittenberg herausgab. Sie behielten bis 1519 Geltung.¹¹¹ Aber dieser scholastische Aristotelismus blieb nicht unangefochten. Kilian Reuter von Mellrichstadt ließ für seine Vorlesung in der Artistenfakultät 1509 bei Johannes Rhau-Grunenberg den »Liber de Anima per Joannem Argiopilum . . . traductus« drucken.¹¹² Das signalisiert, daß auch nach Wittenberg Gedanken der humanistischen Aristotelesrezeption kamen. Daß die Humanisten im sächsisch-thüringischen Raum auf eine neue Aristotelesdeutung drängten, wird in Erfurt erkennbar. 1515 erreichten sie den Beschluß des Rates der Artistenfakultät, den ursprünglichen Aristoteles text – wenn auch in lateinischer Fassung – den philosophischen Vorlesungen zugrunde zu legen. 1516 erwirkten sie, daß die Annotationes des Argyropulos herangezogen werden sollten.¹¹³ Wer also 1518 seine Aristoteleszitate den Übersetzungen des Argyropulos entnahm und seine Argumentation gerade auf die von diesem übersetzten Bücher aufbaute, stellte sich bewußt in die Bestrebungen des humanistischen Aristotelismus hinein.

Es ist nicht bei allen Zitaten gelungen, einen eindeutigen Stellennachweis zu erbringen. Nicht in jedem Fall kann mit Sicherheit ermittelt werden, ob es sich um ein wörtliches Zitat, ein Referat oder vielleicht auch nur um die Interpretation einer Aristotelesstelle handelt. Die aufgefundenen wörtlichen Zitate sind

109 ARISTOTELES: Opera omnia. Venetiis: Johannes et Gregorius de Gregoriis für Benedikt Fontana, 1496 = Gesamtkatalog der Wiegendrucke 2, Nr. 2341.

110 Es handelt sich um »Physica auscultatio«, »Metaphysica«, »De caelo«, »De anima«, »Ethica Nicomachea«, »Liber praedicabilium Porphyrii« und »Liber praedicamentorum«.

111 Maria GROSSMANN: Humanism in Wittenberg 1485-1517. Nieuwkoop 1975, 91f; DIES.: Wittenberger Drucke 1502 bis 1507. W 1971, Nr. 32f.

112 Großmann: Humanism in Wittenberg . . ., 74; dies.: Wittenberger Drucke . . ., Nr. 48. Vgl. unten Anm. 174.

113 Erich KLEINEIDAM: Universitas studii Erffordensis. Bd. 2. L 1969, 213f. 216.

in der Übersetzung in Anführungszeichen gesetzt. Der Stellennachweis führt zuerst den Fundort im griechischen Text nach der Ausgabe von Immanuel Bekker (1785-1871) an, danach die lateinische Fassung im Band 3 derselben Ausgabe.¹¹⁴ Dieser enthält von den vier am Anfang dieses Kapitels genannten Aristoteleswerken drei in der Übersetzung des Argyropulos, von der »Metaphysica« die Bessarions. Nach einem Schrägstrich folgt die mittelalterliche Einteilung in der Reihenfolge: liber, tractatus, capitulus bzw. liber, capitulus. Vor die Abschnittszählung wurde ein Paragraphenzeichen gesetzt, obgleich diese Abschnitte auch als »Text« bezeichnet werden. Den Schluß bildet der Stellennachweis in dem Druck von 1496. Diese ausführliche Beschreibung der Fundstellen soll es erleichtern, Hinweise auf Aristotelesstellen in anderen Quellen und Untersuchungen zu vergleichen. Von der Wiedergabe in der Handschrift abweichende Lesarten der Ausgabe von 1496 und der Textform bei Bekker sind notiert, um – wenn die Änderungen nicht auf das Zitieren oder Abschreiben zurückgehen – die von Luther verwendete Ausgabe bzw. Ausgaben zu ermitteln. Eine Suche in dem Bestand der ehemaligen Wittenberger Schloßbibliothek, der sich in Jena befindet, war ohne Erfolg.

IV Die Textausgabe mit Übersetzung

Die Textgestaltung müht sich um eine diplomatisch getreue Wiedergabe, obgleich nicht immer zu entscheiden ist, ob Groß- oder Kleinschreibung vorliegt bzw. ob es sich um ein i oder ein j handelt. Die Auflösungen der Abkürzungen einschließlich der hochgestellten Buchstaben sind, damit sie kontrolliert oder auch durch bessere ersetzt werden können, in runde Klammer gesetzt, deshalb mußten die runden Klammern der Vorlage durch spitze Klammern wiedergegeben werden.¹¹⁵

114 ARISTOTELES: Opera/ hrsg. von der Academia Regia Borussica. Bd. 1-3. B 1831.

115 Als Sigel werden verwendet:

Ani Aristoteles: De anima.

B Aristoteles: Opera. Bd. 3. B 1831 (siehe oben Anm. 114).

K Kamenzer Handschrift der »Heidelberger Disputation«

MPh Aristoteles: Metaphysica.

Phy Aristoteles: Physica auscultatio.

Z Zittauer Handschrift der »Heidelberger Disputation«.

1496 Aristoteles: Opera omnia. Venetiis 1496 (siehe oben Anm. 109).

Ex philosophia. Concl(usio) PRImA.¹¹⁶

Qui sine Periculo Volet In aristotele philosophari, N(e)c(ess)e est Vt ante¹¹⁷
bene stultificetur in christo.

Huius Ratio est.

5 Prima, illud 1¹¹⁸ Coryn: 1 Si quis int(er) vos vult sapiens e(ss)e in hoc seculo
stultus fiat vt sit sapiens.¹¹⁹ s(e)c(un)da¹²⁰ q(uod) s(e)c(un)d(u)m ap(osto)l(u)m
sc(ient)ia inflat,¹²¹ ideo nisi sciat(ur) q(uod) om(n)is sc(ient)ia est de nu(m)ero
re(rum) q(uae) non p(ro)sunt, ad salutem nisi hijs¹²², q(ui) su(n)t in gr(ati)a,
10 om(n)ino inflat(ur) anim(us) scient(is) Sicut eni(m) elect(is) om(n)ia
coop(er)ant(ur) in bonu(m)¹²³ ita illis om(n)ia in malu(m). Tertia q(uod) hom(in)is
tota fiducia, vita, gl(or)ia, virtus, sap(ient)ia no(n) est nisi chr(ist)us. Chr(ist)us
aut(em) e(st) in deo abscondit(us), q(ua)re om(n)e q(uod) app(ar)et int(us) et foris
no(n)¹²⁴ e(st) id de q(uo) sit hom(in)i p(rae)sumendu(m) vn(de) stultificari hoc
15 loco id dico, sc(ilicet) scire¹²⁵ om(n)ia, p(rae)t(er) chr(istu)m scire, sit nihil sci-
re.¹²⁶ ideoq(ue) tale(m) sc(ient)iam h(abe)nda(m), ac si non habeat(ur). no(n) in ea
place(re), neq(ue) p(rae) c(a)et(er)is¹²⁷ se aliqui(d) e(ss)e putare. Hiere. 9 Non
gl(or)ietur sapiens in sap(ient)ia sua, s(ed) glori(et)ur nosse me.¹²⁸

SEcunDA.¹²⁹

20 Sicut Libid(in)is malo non vtitur b(e)n(e) nisi (con)iugatus, Ita nemo ph(ilo-
soph)atur bene, nisi stultus i(d est) christianus

Ratio est

Quia¹³⁰ sicut libido est p(er)uersa cupiditas voluptat(is). ita ph(ilosop)hia
[114^v] est p(er)uersus amor sciendi, nisi assit gr(ati)a chi(ist)i, no(n) q(uod) ph(ilo-
soph)ia sit mala nec voluptas, s(ed) q(uod) cupido vtriusq(ue) no(n) pot(est) e(ss)e
25 recta nisi chr(ist)ianis. Imo om(n)es vires corp(or)is, et anim(a)e tales su(n)t vt
suu(m) obiectu(m) i(d est) bona(m) creatura(m) de(j)p(er)uerse cupia(n)t. m(u)lto
magis int(elle)ctus, suu(m) obiectu(m) <i(d est) ve(rum)> cupit p(er)uerse sc(ili-
cet) in gl(or)iam sua(m), vel in odium alt(er)ius fastidit (et)c(etera). Ideo jo-
han(nes) no(n) rep(ro)bauit oculu(m) carne(m), vita(m), sed (con)cup(iscent)iam
30 carnis, oculo(rum)¹³¹ et sup(er)bia(m) vit(a)e.¹³² Ideo ph(ilosop)harj ext(ra)
chr(istu)m, idem est q(uod) ext(ra) m(atr)imoniu(m) fornicari, nusq(uam) enim
vtitur sed fruitur homo creatura.¹³³

116 Z: Ex philosophia positiones. Z hat als Zählung der Thesen Ziffern auf dem Rand, außerdem von späterer Hand: »Vid(e) Collectio Epist(olarum) Budd(ei) p(agina) 297«. Damit wird auf die 3. Aufl. des »Supplementum epistolarum ...« verwiesen, die zum Reformationsjubiläum 1717 erschien.

117 Z: antea.

118 Z: Prima .i.

119 I K 3, 18.

Aus der Philosophie. Erste Schlußfolgerung

Wer ohne Gefahr in Aristoteles philosophieren will, für den ist es notwendig, daß er vorher in Christus ordentlich zum Narren gemacht wird.

Der Grund dafür ist:

Der erste Grund ist jenes Wort 1 K 3, 18: »Wenn irgendeiner unter euch in dieser Welt weise sein will, werde er zum Narren, damit er weise sei.« Der zweite Grund ist, daß nach Paulus das Wissen aufbläst. Wenn daher nicht gewußt wird, daß alles Wissen zu den Dingen zählt, die nichts zum Heil nützen außer denen, die in der Gnade sind, wird der Stolz des Wissenden ganz und gar aufgeblasen. Denn wie den Erwählten alles zum Guten dient, so jenen alles zum Schlechten. Der dritte Grund ist, daß alles Vertrauen, Leben, aller Ruhm, alle Kraft und Weisheit des Menschen nur in Christus sind. Christus aber ist in Gott verborgen, weshalb alles, was innen und außen sichtbar ist, nicht das ist, worauf der Mensch hoffen sollte. Daher »zum Narren gemacht werden« an dieser Stelle, das erkläre ich, nämlich alles wissen, außer Christus verstehen, ist nichts wissen. Deshalb muß man ein solches Wissen haben, und wenn es jemand nicht hat, soll er nicht von sich denken, daß er in diesem [Gott] gefällt oder vor anderen irgend etwas ist. Jr 9,22 f: »Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, sondern er rühme sich, daß er mich kennt.«

Zweite

Wie das Böse des Verlangens nur derjenige gut gebraucht, der verheiratet ist, so philosophiert nur gut, wer ein Narr, d. h. ein Christ, ist.

Der Grund ist:

Weil so, wie das Verlangen eine verdorbene Begierde des Willens ist, die Philosophie eine verdorbene Liebe zum Wissen ist, wenn nicht die Gnade Christi dabei ist. Nicht daß die Philosophie schlecht oder eine Begierde ist, sondern weil das Verlangen beider nur für Christen recht sein kann. Ja alle Kräfte des Leibes und der Seele sind so beschaffen, daß sie ihren Gegenstand – das ist die gute Schöpfung Gottes – verkehrt begehren. Um vieles mehr begehrt der Verstand seinen Gegenstand – das ist das Wahre – verkehrt, nämlich zu seinem Ruhm, oder er weist ihn zum Haß eines anderen zurück usw. Deshalb hat Johannes nicht das Auge, das Fleisch, das Leben verworfen, sondern die Begierde des Fleisches, der Augen und den Hochmut des Lebens. Deshalb ist das Philosophieren außerhalb von Christus dasselbe, was das Huren außerhalb der Ehe ist; denn niemals gebraucht, sondern genießt der Mensch die Schöpfung.

120 Z: 2^a. r[ati]o e[st].

121 1 K 8, 1.

122 Z: ijs.

123 R 8, 28.

124 Z: apparet, non.

125 Z: scire sc[ilicet].

126 Vgl. E 3, 19.

127 Cl 5, 403, 18 ist »caecis« Lesefehler für »c(a)et(er)is«.

128 Jr 9, 22 f.

129 Z auf dem Rand: Id[em] infra 841. Dort befindet sich die Abschrift einer nicht von Luther stammenden Übersetzung ins Lateinische (vgl. WA 2, 165) von »Ein Sermon von dem ehelichen Stand«. Der anvisierte Text ist gedruckt EA var 3, 449, die deutsche Vorlage WA 2, 168, 30-37.

130 Z: R[ati]o quia.

131 Z: carnis et oculorum.

132 Vgl. 1 J 2, 16.

133 Z fährt nachträglich von Stiefel eingefügt fort: C(a)eteraru(m) q(uae) sequu(n)tur co(n)clusio-
nu(m) resolutiones vide 39]. 219. – Siehe oben Seite 18 f. 27.

TERTIA Conclusio

Facile fuit aristotelij Mundu(m) aet(er)nu(m) opinari, Quando anima humana

35 Mortalis est, eius sententia.

Ratio Huius est

Prima, q[ui]a¹³⁴ Im(m)ortalitas ani(m)a e multu(m) (re)sistit opinioni de et(er)nitate mu(n)di, quu(m) sic infinitas a(n)i(m)a s ponere sit n(e)c(ess)e, quod nimis abhorr(et).¹³⁵ Quod aut(em) arist(otelis) s(ente)n(t)ia mu(n)d(us) sit

40 et(er)nus, et a(n)i(m)a et(iam) mortalis (re)stat o(ste)ndere, Et Primus prius

Mundus est AEternus

Patet clare ex primo de ce(lo) et mun(do) in fine,¹³⁶ et ca[pit]ulo 1 li(bri) 2.¹³⁷ Et adet ibidem fabula(m) illa(m) athlant(is) celu(m) sustentant(is).¹³⁸ lic(et) eni(m)

45 alijs loc(is) exemplificet de aet(er)nitate mu(n)dj vt probleumate neutro. t(ame)n in hijs loc(is) ass(en)t(iue) loq(ui)t(ur) Vnde dicit, Non solu(m) (con)tinu(us)¹³⁹ est ita de aet(er)nitate ipsius ex(i)stimare¹⁴⁰, s(ed) et(iam) hoc m(od)o duntaxat (con)sentaneas¹⁴¹ ei vaticinationj, qua(m) de dijs habem(us) sente(n)tias pos-

sum(us) c(er)to p(ro)ferre¹⁴² <i(d) est si et(er)nu(m) e(ss)e mundu(m) asseri(mus), tu(n)c et(iam) deos im(m)ortales asserere possum(us), et non aliter. Idem li(bro) 8

50 phys(icae) ex motu p(er)petuo et sempit(er)no (con)cludit motore(m) p(er)petuu(m) q(ua)n(do) dicit, demo(n)st(r)atu(m) est eni(m) semp(er) motu(m) n(e)c(esar)io esse,¹⁴³ q(uod) si n(e)c(ess)e est, semp(er) esse, n(e)c(ess)e est et (con)tinuu(m) esse, Semp(er) eni(m) esse (con)tinuu(m) est, Ac¹⁴⁴ si (con)tinuus e(st) vn(us) nimi(rum)¹⁴⁵ est. Vnus aut(em) mot(us) a moue(n)te p(er) Aristot(elem)

55 [115^r] Vno, et Vni(us) mobilis est.¹⁴⁶ Idem quu(m) p(er) om(n)es libros me(taphysi)c(a)e qu(a)esisset caussa(m) efficiente(m). tandem¹⁴⁷ 12 me(taphysi)c(a)e ca[pit]ulo 3 (con)cludit q(uod) sit ens p(er)petuu(m) infinito t(em)p(or)e mouens.¹⁴⁸

Anima Est Mortalis

Duobus Modis de a(n)i(m)a Iuxta Aristotelem li(cet) ph(ilosoph)arj. Primo 60 s(e)c(un)d(u)m eius principia. s(e)c(un)d(u)m s(e)c(un)d(u)m eius (re)citata. Primo s(e)c(un)d(u)m eius principia, q(uod) a(n)i(m)a sit mo(r)talis.

134 Z für Ratio . . . , q[ui]a): Quia.

135 Z: + (et)c(etera). Es folgt zur conclusio tertia nur noch eine nicht entzifferte Zeile.

136 Aristoteles: De caelo 1, 12 (283b, 12-22 = 3, 151a, 13-22 / 1, 4, 2 §§ 138-140 = 1496, 130^v).

137 Ebd 2, 1 (283b, 26-30 = 3, 151a, 23-30 / 2, 1, 1 § 1 = 1496, 131^r).

138 Ebd 2, 1 (284a, 19f = 3, 151ab, 19f / 2, 1, 1 § 4 = 1496, 131^r).

139 1496B: concinnus.

140 K: Davor »affirmare« durchgestrichen.

141 B: + magis.

142 Aristoteles: De caelo 2, 1 (284b, 2-5 = 3, 151b, 2-5 / 2, 1, 1 § 5 = 1496, 131^r).

143 K: Davor »fuisse« durchgestrichen. 1496B: necessario motum esse.

Dritte Schlußfolgerung

Für Aristoteles war es leicht, die Welt für ewig zu halten, wenn – nach seiner Meinung – die menschliche Seele sterblich ist.

Der Grund dafür ist:

Erster Grund: Da die Unsterblichkeit der Seele sehr der Ansicht von der Ewigkeit der Welt entgegensteht, weil es dann notwendig ist, unendliche Seelen zu behaupten, was allzu sehr abschreckt. Daß aber die Meinung des Aristoteles ist, die Welt ist ewig, und auch, die Seele ist sterblich, bleibt aufzuzeigen; daher zuerst erstens:

Die Welt ist ewig.

Das geht klar aus dem ersten Buch von »De caelo et mundo« am Schluß und aus dem ersten Kapitel des zweiten Buches hervor. Und ebenda übernimmt er jene Sage von dem Atlas, der den Himmel stützt. Denn wenn er auch an anderen Stellen Beispiele für die Ewigkeit der Welt wie zu einer gleichgültigen Frage gibt, redet er dennoch an dieser Stelle zustimmend. Daher sagt er: »Es ist nicht nur folgerichtig, so über seine [des Himmels] Ewigkeit zu urteilen, sondern auch nur auf diese Weise können wir die Meinungen sicher vorbringen, die mit der Weissagung übereinstimmen, die wir von den Göttern haben.« Das heißt, wenn wir zustimmen, daß die Welt ewig ist, können wir dann auch zustimmen, daß die Götter unsterblich sind, und nicht anders. Derselbe schließt »Physica auscultatio« im achten Buch aus der ewigen und immerwährenden Bewegung einen ewigen Bewegten, wenn er sagt: »Denn es ist bewiesen, daß die Bewegung notwendigerweise immer besteht. Wenn es aber notwendig ist, daß sie immer ist, ist es auch notwendig, daß sie ununterbrochen ist. Denn was immer ist, ist ununterbrochen. Und wenn sie ununterbrochen besteht, ist sie freilich nur eine. Eine Bewegung geht aber«, nach Aristoteles, »von einem Bewegenden aus und erfaßt ein Bewegliches.« Nachdem er durch alle Bücher der »Metaphysica« hindurch die Wirkursache gesucht hatte, zog er endlich im dritten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica« den Schluß, daß das ewige Sein das in der unendlichen Zeit Bewegende ist.

Die Seele ist sterblich.

Nach Aristoteles ist es möglich, auf zwei Arten über die Seele zu philosophieren. Erstens gemäß seinen Grundsätzen, zweitens nach seinen Aussprüchen. Erstens nach seinen Grundsätzen, daß die Seele sterblich ist:

144 1496B: est deinceps autem esse non continuum est at.

145 B: – nimirum (1496 mit nimirum).

146 Phy 8, 6 (259a, 15-19 = 3, 138b, 15-19 / 8, 2, 5 § 49 = 1496, 55^v).

147 1496 endet mit dem 12. Buch entsprechend der von Luther verwendeten Zählung (1076a, 4 = 3, 527b, 5).

148 MPh 11, 7 (1072a, 23-26 = 3, 525b, 24-26 / 12, 3 § 35 = 1496, 116^v: »Est igit(ur) (et) quippia(m) quod motu ciet: cu(m) a(u)t(em) sit id quod mouet(ur) (et) id q(uo)d mouet (et) mediu(m). Est q(ui)ppia(m) p(er)fecto quod mouet (et) non mouet(ur): q(uo)d q(ui)de(m) perpetuu(m) est (et) s(u)b(stanti)a atq(ue) actus.«); ebd (1072b, 23-30 = 3, 526a, 24-30 / 12, 3 § 39 = 1496, 117^r); ebd (1073a, 3-8 = 3, 526a, 4-8 / 12, 3 § 41 = 1496, 117^r: »Esse igitur substantia(m) q(ui)da(m) aeterna(m) immobileq(ue) atq(ue) a sensibili separatam ex hisce q(uae) iam dicta sunt p(atet). Demonstratum est (et) ha(n)c s(u)bstanti(am) magnitudine(m) nulla(m) habere posse. Sed partibus carere atq(ue) indiuisibilem esse: infinito (e)n(im) t(em)p(or)e mouet.«); vgl. Phy 8, 10 (267b, 24 f = 3, 143b, 24 f / 8, 4, 1 § 86 = 1496, 61^v).

AUGUSTINUS: De civitate dei 10, 31, 12, 12 (CSEL 40 I [1899], 502, 11 - 503, 23; 584, 16 - 585, 5); BONAVENTURA: Sent. 2 dist. 2 p. 1 art. 1 qu. 2 (Opera omnia. Bd. 2. Quaracchi 1885, 22-24).

Primo patet ex definit(i)o(n)e a(n)i(m)a(e) li(bro) 3 de a(n)i(m)a, vbj a(n)i(m)am vocat actu(m) corp(or)is potent(is) viue(re),¹⁴⁹ et hanc¹⁵⁰ (com)mu(n)e(m) alijs a(n)i(m)a(li)b(us) facit,¹⁵¹ ergo sicut ali(a)e sic et ipsa est mortalis. alioqui
65 p(ro)pria(m) ej debuit dare definitione(m).

S(e)c(un)do q(uod) s(e)c(un)d(u)m arist(otele)m i phys(icae) Compositu(m) co(r)ru(m)p(it)ur,¹⁵² At a(n)i(m)a, (et) corp(us) Sicut m(ater)ia et forma faciu(n)t corruptibile (con)tinuu(m) vel (com)positu(m).¹⁵³ Vn(de) d(ef)i(niti)o ani(m)a(e): exprimit m(ater)ia(m) et forma(m) hom(in)is vt pat(et).

70 Tertio om(n)es philosophj vt plutarchus <teste Laure(n)tio¹⁵⁴> (re)citant q(uod) aristo(teles) diuinu(m) q(ui)dem quidda(m) ass(er)it e(ss)e anima(m), et p(ar)ticeps Im(m)ortalitat(is). Sed mo(r)talem t(ame)n asseruit. Sicut i phys(icae) Om(n)em forma(m), atq(ue) actu(m) vocat bonu(m), diuinu(m) appetibile (et)c(etera).¹⁵⁵ Q(ua) sicut esse est q(uo)dd(am) diui(n)u(m), ita t(antu)m h(abet)
75 diuinitat(is), q(ua)ntu(m) h(abet) entitat(is). Sic et a(n)i(m)a vt est actus, est p(ar)ticeps diui(ni)t(at)is et p(er)petuitatis. s(ed) no(n) p(er)petuu(m), nec im(m)ortale, nec deus.

Quarto Insignis discipul(us) ei(us) Alex(ander) Aphrodisoreus¹⁵⁶ <vt notum> asserit a(n)i(m)am mortale(m) iuxta sui m(al)gist(r)j s(e)n(tent)ia(s). At creden-
80 du(m) e(st) Discipulu(m) tale(m) p(ro)fecte nosse p(rae)ceptoris suj s(e)n(tent)iam.

Quinto, q(ua) iuxta arist(otele)m vna res est m(ater)ia, forma, (com)positu(m)¹⁵⁷ quu(m) aut(em) homo sit (com)positu(m),¹⁵⁸ (cor)ruptibile,¹⁵⁹ n(e)c(es)sar)io sequitur ex suis principijs a(n)i(m)am vt p(ar)tem corruptibilis (com)positj,
85 corruptibile(m) esse. Esse aut(em) eande(m) rem forma(m) m(ater)iam et (com)positu(m) Infra lati(us) p(a)t(e)bit.¹⁶⁰

Sexto, q(uod) i 2 metaphy(sicae) tot Solu(m) (con)cludit im(m)ortales me(n)tes, quot su(n)t corp(or)a mobilia p(er)petua.¹⁶¹ Et ibj nihil de a(n)i(m)a loquit(ur) nec

149 Ani 2, I (412a, 19-21. 27f = 3, 214b, 19-21. 28-30 / 2, I, I §§ 4. 6 = 1496, 156^v): »necesse est igitur animam substantiam esse, perinde atque formam, corporis naturalis, potentia vitam habentis . . . anima primus est actus perfectioque corporis naturalis potentia [1496: potentiam] vitam habentis, . . . « Vgl. WA 39 I, 175, 34f: »Nam Aristoteles quod eam definit actum primum corporis vivere potentis, . . . « Gerhard EBELING: Disputatio de homine. Bd. 1: Text und Traditionshintergrund. Tü 1977, 162, konnte die Verkürzung der Apposition zu »vivere potentis« nur in dieser Disputation Luthers von 1536 finden.

150 Vermutlich »hinc« in »hanc« korrigiert.

151 Ani 2, I (412a, 4 - b, 6 = 3, 214b, 28-7 / 2, I, I §§ 6f = 1496, 156^v).

152 Phy 1, 5 (188b, 7-10 = 3, 104a, 7-10 / 1, 2, I §§ 44f = 1496, 7^f).

153 Vgl. Ani 2, 2 (414a, 11-28 = 3, 215b, 11-31 / 2, I, 2 §§ 24-26 = 1496, 157^v).

154 Laurentius VALLA: Dialecticae disputationes 1, 9 (Opera. BL 1540, 661): »Plutarchus inquit Ari-

1. geht das hervor aus der Definition der Seele im dritten Buch von »De anima«, wo er die Seele eine Verwirklichung des zum Leben fähigen Leibes nennt, und sie für die anderen Lebewesen allgemeingültig macht. Folglich ist die Seele wie die anderen sterblich, sonst muß er ihr eine eigene Definition geben.

2. Weil nach Aristoteles im ersten Buch von »Physica auscultatio« das Zusammengesetzte vernichtet wird und die Seele und der Leib wie Materie und Form ein vergängliches Zusammengefügtes und Zusammengesetztes bilden. Daher drückt auch die Einteilung von »De anima« die Materie und die Form des Menschen aus, wie offensichtlich ist.

3. Alle Philosophen wie Plutarch – nach dem Zeugnis des Laurentius – bringen vor, daß Aristoteles gewiß behauptet, die Seele sei etwas Göttliches und teilhaftig der Unsterblichkeit, aber trotzdem hat er sie als sterblich erklärt. So nennt er im ersten Buch der »Physica auscultatio« jede Form und jede Verwirklichung »gut, göttlich, begehrenswert« usw., weil sie so wie das Sein etwas Göttliches ist, soweit etwas vom göttlichen Wesen hat, wieweit sie etwas von dem Seienden hat. So ist auch die Seele, insofern sie Verwirklichung ist, teilhaftig des Göttlichen und der Ewigkeit, aber sie ist nichts Ewiges noch Unsterbliches noch Gott.

4. Sein ausgezeichnete Schüler Alexander Aphrodisoreos hält – wie bekannt ist – gemäß den Aussagen seines Meisters die Seele für sterblich. Und man muß glauben, daß solch ein Schüler die Meinung seines Lehrers tatsächlich gekannt hat.

5. Weil nach Aristoteles die Materie, die Form, das Zusammengesetzte eine Sache und der Mensch aber ein Zusammengesetztes, ein Vergängliches, ist, folgt notwendigerweise aus seinen Grundsätzen, daß die Seele als Teil eines vergänglichen Zusammengesetzten vergänglich ist. Daß aber Form, Materie und Zusammengesetztes dieselbe Sache ist, wird weiter unten deutlich werden.

6. Weil er im zwölften Buch der »Metaphysica« den Schluß zieht, daß es nur so viele unsterbliche Vorstellungen wie viele es ewig sich bewegende Körper [Sterne] gibt. Und dort spricht er nicht von

stotelem [et] Dicaearchum, immortalem quidem esse animam, non sentire: sed tamen diuinitatis cuiusdam participem.«

155 Phy 1, 9 (192a, 16f = 3, 106a, 16f / 1, 3, 2 § 81 = 1496, 9').

156 Alexandros von Aphrodisias erhielt von Kaiser Severus (193-211) den Lehrstuhl für peripatetische Philosophie übertragen. Er lehrte in Athen zwischen 198 und 211 und wurde aufgrund seiner Aristoteleskommentierung »der Exeget« genannt. Die Aristoteliker, die ihm im Gegensatz zu den Averroisten vor allem in der Unsterblichkeitsfrage folgten, wurden Alexandristen genannt. Als ihr Haupt gilt Petrus POMPONATUS (1462-1524), der 1516 seinen »Tractatus de immortalitate animae« (hrsg. von Christ. Godofr. Bardili. Tü 1791) abschloß. Darin legte er dar, daß Aristoteles die Ewigkeit der Welt, aber nicht die Unsterblichkeit der Seele lehrte. Eine direkte Verwendung dieser Schrift für die philosophische These 3 der »Heidelberger Disputation« ließ sich nicht feststellen.

157 MPH 6, 10 (1035a, 1f = 3, 507a, 1-3 / 7, 10 § 34 = 1496, 95': »Si igitur quoddam(m) est materia quoddam(m) forma quoddam(m) ex hisce constans: (et) materia (et) forma: (et) id quoddam extrinsecus constituta est.«); Ani 2, 2 (414a, 14-20 = 3, 215b, 14-19 / 2, 1, 2 § 25 = 1496, 157').

158 Ani 2, 2 (414a, 17-28 = 3, 215b, 17-31 / 2, 1, 2 §§ 25f = 1496, 157').

159 MPH 6, 10 (1035a, 18-33 = 3, 507a, 19-33 / 7, 10 § 34 = 1496, 95').

160 Siehe unten Zeile 178-208.

161 MPH 11, 8 (1073a, 34 - b, 3 = 3, 526a, 34-4 / 12, 4 §§ 43f = 1496, 117'; 1074a, 14-31 = 3, 526b,

90 ea(m) int(er) eas nu(m)erat. Nunc aut(em) quu(m) principia aristotelis sint talia,
vt ex motu corp(or)u(m) (con)cludat Motorem esse 8 phys(icae). 12 me(taphy-
si)c(a)e.¹⁶² Et motore(m) no(n) esse cuiq(ue) [115^v] corpus no(n) est.¹⁶³ Sequitur
a(n)i(m)amq(ue) cessare esse. q(ua)n(do) corp(us) eius cessat esse mobile. q(ua)
no(n) h(abet) qu(omodo) asserat a(n)i(m)a(m) e(ss)e cuj nullus sit actus.

95 Septimo, euidens argu(m)entu(m) est, vel nescisse salte(m) ar(istotele)m an sit
im(m)ortalis, ex eo q(uod) quu(m) sit ta(m) verbosus et audax, et p(ro)lixus in hijs
q(uae) nouit, om(n)ia (re)p(re)hende(n)do, et om(n)es (re)p(ro)bando, sua asseren-
do.¹⁶⁴ In hac re sola velut mut(us) nulla(m) vspiam instituit disputatio(n)e(m)
p(ro)pria(m), nec de ea alicubj vlt(ra) decem loq(ui)t(ur) verba, quu(m) no(n) sat(is)
possit de alijs reb(us) loq(ui) q(ua)s nouit.

100 Octauo argu(m)entu(m) est, eu(m) nescisse salte(m) ex eo q(ua) t(ame)n
om(n)es ph(ilosoph)i de a(n)i(m)a hu(m)ana t(antu)mm(od)o t(ra)ctarent. solus
ip(s)e vt angustiam euader(et), videt(ur) ideo de a(n)i(m)a in g(e)n(er)e voluisse
scribere vt sic sua(m) occultar(et) ignora(n)tiam de anima hu(m)ana. qua no(n)
poss(et) errare in a(n)i(m)a(li)bus alijs mortalib(us).¹⁶⁵

105 S(e)c(un)do Iuxta (Re)citata, Ani(m)a Videtur Immortalis.

Primo li(bri) 2 ca(pitulo) 2 de a(n)i(m)a de intellectu vero (con)templatiuaq(ue)
pot(ent)ia no(n)du(m) q(ui)dq(uam) e(st) manifestu(m), s(ed) videtur hoc ani(m)a(e)
gen(us) Diuersu(m) e(ss)e,¹⁶⁶ idq(ue) solu(m) p(er)in(de) ac p(er)petuu(m) ex eo
q(uod) accidit¹⁶⁷, seiungi sep(ar)ariq(ue) potest.¹⁶⁸ HAEC est illa vnica autoritas
110 q(uae) adducit(ur) ex aristo(tele) de ani(m)a(e) im(m)ortalitate. sed primu(m) vide
vt dubie loq(ui)t(ur). dicit no(n) e(ss)e manifestu(m) dein(de) valerj aliud gen(us),
nihil hic asserit om(n)ino. Ideo nihil hinc p(ro)bari potest. Secundo et(iam) si
quid p(ro)bat id solu(m) p(ro)bat q(uod) intellect(us) sit sicut p(er)petuu(m), no(n)
aut(em) est p(er)petuu(m), Sed p(er)inde ac p(er)petuu(m). Hoc e(st) q(uod) sup(er)
115 dixi(mus),¹⁶⁹ est quodda(m) diui(nu)m et p(ar)ticeps im(m)ortalitat(is), simile
q(ui)de(m) s(ed) no(n) vere Im(m)ortale. Tertio q(uod) sit sep(ar)abilis, et(erna)e
aut(em) p(ar)tes no(n) sint sep(ar)abiles. Manifeste de sep(ar)atio(n)e
op(er)atio(n)is no(n)subst(ant)iali loq(ui)t(ur), scilicet q(uod) sit sine m(ater)ia.
(et)c(etera).

120 S(e)c(un)do li(bro) 3 de a(n)i(m)a Separatus vero id solu(m) est,¹⁷⁰ quod est,
atq(ue) id solum est Im(m)ortale atq(ue) p(er)petuu(m).¹⁷¹ et h(a)ec q(uoque) au-
thoritas Vna de principalib(us) adducitur, sed c(er)tum est, q(uod) no(n)

14-31 / 12, 4 § 48 = 1496, 117^v). Wo Bessarion im Kapitel vorher »intellectus« übersetzt, ver-
wendet Argyropulos teilweise »mens«.

162 Siehe oben Anm. 146 und 148.

163 Vgl. MPh 10, 9 (1066a, 26-34 = 3, 522b, 27-35 / 11, 8 = 1496, 113^r).

der Seele, noch zählt er sie unter diesen auf. Weil aber nun die Grundsätze des Aristoteles so beschaffen sind, daß er aus der Bewegung der Körper schließt, daß ein Beweger ist – im achten Buch der »Physica auscultatio«, im zwölften Buch der »Metaphysica« –, und daß es keinen Beweger gibt, der keinen Körper hat, folgt, daß auch die Seele aufhört zu sein, wenn ihr Körper aufhört, sich zu bewegen; weil er keine Möglichkeit hat, um zu behaupten, daß es eine Seele gibt, die keine Verwirklichung hat.

7. Ein einleuchtender Beweis, daß Aristoteles schließlich selbst nicht weiß, ob er unsterblich ist, ergibt sich daraus, daß er so oft so wortreich, kühn und weitläufig in dem ist, was er weiß, wobei er alles und alle tadelt und sein Eigenes erörtert. Allein in dieser Sache hat er, gleichsam stumm, nirgendwo eine eigene Erörterung geboten noch irgendwo mehr als zehn Wörter darüber verloren, während er über andere Dinge, die er weiß, nicht genug reden kann.

8. Der Beweis, daß er es schließlich nicht gewußt hat, ergibt sich daraus, daß doch alle Philosophen nur über die menschliche Seele geschrieben haben. Er allein scheint, damit er der Enge entrinne, deshalb über die Seele in der Gattung schreiben gewollt zu haben, damit er auf diese Weise seine Unkenntnis über die menschliche Seele verbarg, mit der er in bezug auf die anderen sterblichen Lebewesen nicht irren konnte.

Zweitens gemäß den Aussprüchen, nach denen die Seele unsterblich scheint:

Zuerst im zweiten Kapitel des zweiten Buches von »De anima«: »In bezug auf den Geist aber und das betrachtende Vermögen ist noch nichts bewiesen, sondern es scheint dies eine andere Gattung der Seele zu sein. Und nur diese kann ebenso wie das Ewige von dem, was sich ereignet [vergänglich ist], abgetrennt und abgesondert werden.« Dies ist jene einzige Belegstelle, die aus Aristoteles zur Unsterblichkeit der Seele angeführt wird. Aber beachte zuerst, wie zweifelnd er redet. Er sagt, daß es nicht bewiesen ist, danach, daß es sich auf eine andere Gattung bezieht. Er behauptet an dieser Stelle überhaupt nichts. Deshalb kann aus dieser Stelle nichts bewiesen werden. Zweitens, wenn sie noch irgend etwas beweist, beweist sie nur das, daß der Geist gleichsam ewig ist. Er ist aber nicht ewig, sonder wie ewig. Das ist das, was wir oben gesagt haben, daß es etwas Göttliches und der Unsterblichkeit Teilhaftiges gibt, daß gewiß [dem Unsterblichen] ähnlich, aber nicht wirklich unsterblich ist. Drittens, daß es abtrennbar ist. Die ewigen Teile dagegen sollen nicht abtrennbar sein. Offenbar redet er von der nicht wesenhaften Absonderung der Betätigung, nämlich was sie ohne Materie ist, usw.

Zweitens im dritten Buch von »De anima«: »Abgesondert aber ist er [der Geist] nur das, was er ist, und das allein ist unsterblich und ewig.« Und auch diese Belegstelle wird gemeinsam von den Schulhäuptionen angeführt. Aber es ist gewiß, daß sie von dem Geist nicht seinem Wesen nach redet,

164 Vgl. die Charakterisierung des Aristoteles von einem anonymen Oxforder des 13. Jh. (Martin GRABMANN: Aristoteles im Werturteil des Mittelalters. In: ders.: Mittelalterliches Geistesleben. Bd. 2. M 1936, 80).

165 Vgl. Ani 2, 2 (413a, 20 - b, 2 = 3, 215a, 21-2 / 2, 1, 2 §§ 13-16 = 1496, 157').

166 1496B: esse diversum.

167 1496: accidit; B: occidit.

168 Ani 2, 2 (413b, 24-27 = 3, 215a, 25 - b, 28 / 2, 1, 2 § 21 = 1496, 157').

169 Siehe oben Zeile 71 f.

170 1496B: est solum.

171 Ani 3, 5 (430a, 22f = 3, 223b, 23f / 3, 1, 3 § 20 = 1496, 167'f).

loq(ui)t(ur) de int(elle)ctu sub(stant)ialiter, sed ut est passiuus et agens vt sup(er) in textu,¹⁷² quo m(od)o de motu quoq(ue) garrit li(bro) 3 faciens eu(m) actu(m),
 125 q(ui) [I I 6^r] est pot(ent)ia imo priuatio.¹⁷³ ita hic facit int(elle)ctu(m), no(n) vt rem, s(ed) in ordine ad int(el)ligibilia. Ad haec eni(m) se habet, vt actiu(us) et passiu(us), passiuus et agens. Breuit(er) textu(m) t(ra)nseam(us).

Textus ex 3 de anima t(ra)ct(at)us 4 ca(pitulo) 3¹⁷⁴

Q(u) aut(em) in om(n)i natura sint q(u)ae dam, quo(rum) alt(er)u(m)¹⁷⁵
 130 vnicuiq(ue) generi m(ater)ies est, quod id esse patet, quod e(st) pot(ent)ia illa cuncta. Ex hoc loco p(a)t(et) q(uod) no(n) sit. Vna m(ater)ia in om(n)i(b)us reb(us), s(ed) in om(n)i re est inuenire m(ater)iam¹⁷⁶ i(d est) id q(uod) sit in pot(ent)ia e(ss)e talis res q(uasi) d(icit), sic et in int(elle)ctu fit vt sit q(uod)da(m), q(uod) pot(ent)ia sit int(elle)ctus, seu potens e(ss)e int(elle)ctus. *Alte(rum) vero caussa*
 135 *est <sc(ilicet) formalis> et efficiens om(n)ia nimi(rum)*¹⁷⁷ *efficiendo atq(ue) agendo <om(n)ia, sc(ilicet) q(u)ae fuj su(n)t (com)positi. na(m) nullu(m) e(st) q(uod) om(n)ia om(n)ium agat.*¹⁷⁸ *Talem subiens (rati)one(m), qualem ars (con)dicione(m) ad m(ater)iam subit. <i(d est) q(uod) est efficie(n)s sicut ars e(st) efficiens. Ne(c)esse est et in a(n)i(m)a d(iffe)r(enti)as has easdem inesse. <i(d est) m(ater)iam et forma(m) in a(n)i(m)a re(p(er)iri vide mera noua figmenta.*¹⁷⁹
 140 *Atq(ue) quida(m) est int(elle)ctus talis vt om(n)ia fiat. <i(d est) m(ater)ia om(n)i(u)m int(el)ligibiliu(m) no(n) eni(m) fit om(n)ia nisi ea ad qu(a)e pot(ent)ia fieri potest. Quida(m) talis vt om(n)ia agat.*¹⁸⁰ *<i(d est) forma om(n)ium sic po-tential(ite)r int(elli)gibiliu(m) i(d est) forma possibilis int(elle)ctus, q(uo) fit vt*
 145 *int(elle)ctus possibilis fit actu, quod potuit fieri pot(ent)ia. Qui q(ui)dem vt ha-bit(us) est, quida(m) et paru(m), atq(ue)*¹⁸¹ *lumen. <i(d est) sicut lumen, no(n) aut(em) est lumen vt m(u)lti de int(elle)ctu agente somnia(n)t.*¹⁸² *Simili m(od)o*

172 Vgl. Ani 3, 4 (429a, 10-430a, 9 = 3, 223a, 10-b, 19 / 3, 1, 1 §§ 1-16 = 1496, 166^vf).

173 Phy 3, 2 (201b, 27-35 = 3, 111a, 28-36 / 3, 1, 2 §§ 14f = 1496, 16^r).

174 Ani 3, 5 (430a, 10-25 = 3, 223b, 10-26 / 3, 1, 3 §§ 17-20 = 1496, 167^rf). Soweit der Text in K unterstrichen ist, wird er kursiv gedruckt. Buch 3 begann nach der arabisch-lateinischen Übersetzung und secundum Albertum 429a, 10 = 3, 223a, 10, secundum Graecos (so auch bei Thomas von Aquino) 424b, 22 = 3, 221a, 20 und secundum Egidium 427a, 17 = 3, 222a, 18 (DER KOMMENTAR DES RADULPHUS BRITO ZU BUCH III DE ANIMA/ hrsg. und eingel. von Winfried Fauser. MS 1974, 34). Die hier angegebene Einteilung konnte ich bisher noch in keiner Übersetzung von »De anima« finden, auch nicht in dem oben bei und in Anm. 112 genannten Wittenberger Druck von 1509. Der INDEX AURELIENSIS (Bd. 2. Aureliae Aquensis 1966, 160, Nr. 107.783) weist nur ein Exemplar in der Staatsbibliothek der Tschechischen Sozialistischen Republik zu Prag nach, der ich für den Mikrofilm des oben zitierten Abschnittes sehr danke. Der Wittenberger Druck hat an den Stellen, an denen das Zitat unseres Textes von 1496 bzw. B abweicht, nicht dessen Eigenarten. Er unterscheidet sich von ihm in der Großschreibung, in den Abbrüviaturen und in einer Auslassung, deren Text in unserem Zitat vorhanden ist. So ergibt sich kein Hinweis,

sondern wie er leidend und wirkend ist, wie oben im Text, wo er im dritten Buch auch nur von der Bewegung plaudert und diese zu einer Verwirklichung macht, die der Möglichkeit nach sogar Privation ist. So stellt er den Geist hier nicht als Sache dar, sondern in seiner Beziehung zu dem Denkbaren, denn zu diesen verhält er sich irgendwie aktiv und passiv, leidend und wirkend. Laßt uns kurz den Text durchgehen.

Der Text aus dem dritten Kapitel des vierten Traktates des dritten Buches von »De anima«:

»Weil aber in der ganzen Natur etwas ist, wovon das eine für jede Gattung Materie ist – es ist offenkundig, daß es das ist, was jene ganze Möglichkeit ist –,« Aus dieser Stelle geht hervor, was nicht ist, eine einzige Materie in allen Dingen. Vielmehr ist in jedem Ding Materie zu finden, das heißt, er sagt gleichsam, daß das eine solche Sache ist, die der Möglichkeit nach vorhanden ist, wie auch im Geist geschieht, daß etwas vorhanden ist, was der Möglichkeit nach Geist bzw. ein Fähigsein für den Geist ist. »das andere aber Ursache ist« – nämlich an eine Form gebundene – »und ohne Zweifel alles bewirkt – indem es durch Verursachen und Wirken« – alles, nämlich was geworden ist, das sind die Zusammengesetzten. Denn es gibt nichts, was alles von allen bewirkt. »sich dem Verstand so nähert, wie die Kunst ihr Erschaffen auf die Materie anwendet.« – Das heißt, daß es ein Verursachendes gibt, wie die Kunst ein Verursachendes ist. »Es ist notwendig, daß auch in der Seele dieselben Unterschiede vorhanden sind.« – Das heißt, daß Materie und Form in der Seele gefunden werden. Beachte die glatten, neuen Erfindungen! »Und zwar gibt es einen solchen Geist, daß er alles wird,« das heißt, er ist die Materie für alles Denkbare, denn er wird nur das, was der Möglichkeit nach geschehen kann. »und einen solchen, daß er alles wirkt,« – das heißt, die Form für alles so möglicherweise Denkbare, das ist die Form des möglichen Geistes, durch den geschieht, daß der mögliche Geist verwirklicht wird, was der Möglichkeit nach geschehen kann. »der gewiß wie eine Beschaffenheit ist, gewissermaßen auch etwas wie das Licht.« – Das heißt wie das Licht, nicht aber er ist das Licht,

daß Luther für seine Zitate aus »De anima« diese Wittenberger Ausgabe verwendet hat. Für Auskünfte bei meinem Suchen von Aristotelesausgaben danke ich den Herren Josef Benzing (Budenheim), David Paisey (London) und F. Bossier (Louvain) sowie den Universitätsbibliotheken in Leipzig, Halle und Rostock und der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart herzlich.

175 1496B: + quidem.

176 Einen guten Einblick in die verschiedenen Vorstellungen über den intellectus agens am Anfang des 14. Jh. gewährt Martin GRABMANN: Mittelalterliche Deutung und Umbildung der aristotelischen Lehre vom nous poiētikos nach einer Zusammenstellung im Cod. B III 22 der Universitätsbibliothek Basel. M 1936.

Themistios lehrte, »daß der intellectus agens und der intellectus possibilis sich nach der Zahl der Menschen vervielfältigten« (ebd, 18. 59. 89).

177 B: – nimirum (1496 mit nimirum).

178 Nach der opinio quorundam theologizantium ist unter Hinweis auf Ani 3, 5 (siehe unten Zeile 143) »der intellectus agens der universelle Intellekt, der Schöpfer aller Dinge, Gott« (Grabmann: Mittelalterliche Deutung ..., 8-10. 85, bes. 8).

179 Jakob von Viterbo lehrte, »daß der intellectus agens real dieselbe Potens mit dem intellectus possibilis ist« (ebd, 30-32. 93, bes. 30).

180 1496B: + atque efficiat.

181 1496B für parum, atque: perinde ac.

182 Grabmann: Mittelalterliche Deutung ... nennt Plato (7), »vielfache Vertreter« im 13. und 14. Jh. (9f. 86), Augustinismus (15 f) und von Gonsalvus Hispanus, der von 1301 bis 1303 Magister der Theologie in Paris war, bezeichnete »moderni« (58 f).

e(st) sicut sup(er) p(er)in(de) atq(ue) p(er)petuu(m), s(ed) no(n) est p(er)petuu(m).¹⁸³ Omnis forma est habit(us) i(d est) id quod pot(ent)ia m(ater)iaq(ue) adq(ui)siuit et obtinuit vt d(icitu)r h(abi)tib(us) existentib(us) in m(ater)ia cessat op(er)atio.¹⁸⁴ Sicut priuatio eq(ua)t(ur)(?) est. caraentia habit(us) q(ui) ab h(abe)ndo d(icitu)r.¹⁸⁵ Simil(ite)r est lume(n) sicut priuatio est nox,¹⁸⁶ q(ua) forma dat e(ss)e rej et o(ste)ndit ea(m) e(ss)e in reb(us) Sic int(elle)ctus agens est, forma possibilis int(elle)ct(us) sic figurae AERis (et)c(etera).¹⁸⁷ *Nam et lumen colores, qui su(n)t pot(ent)ia actu colores q(uo)da(m)modo facit. Ite(rum) quoda(m)m(od)o dicit, ve(rum) est, color p(er) lumen in actu(m) venit. vn(de) est illa sua d(ef)i(niti)o color e(st) extremitas p(er)spicui in corp(or)e t(er)minato.*¹⁸⁸ q(ua) t(er)mi(nus) corp(or)is est pot(ent)ia color, s(ed) p(er)spicuu(m) tangens ha(n)c t(er)minu(m), et vnu(m) cu(m) eo fiens. tu(n)c e(st) actu color. q(ua) tu(n)c pot(est) primu(m) videri (et) no(n) ante. Sic om(n)is forma actu in re et esse plenu(m). *Et is [116^v] int(elle)ctus sep(ar)abilis est, et non mixtus, passioneq(ue) vacat, quu(m) sit sub(stant)ia actus.* obs(er)ua anguilla(m) hanc lubricissima(m). Non dicit q(uod) a(n)i(m)a sit sep(ar)abilis (et) non mixta sine passione, sed int(elle)ctus agens est sep(ar)abilis, A quo? nisi a(n)i(m)a vel (com)posito suo? At m(ater)ia eius no(n) est corpus, s(ed) int(elle)ctus passiu(us) vt p(rae)dixit.¹⁸⁹ Sic no(n) est mixtus, q(uo)? corpore? Non. s(ed) no(n) est mixtus sua m(ater)ia sc(ilicet) possibili int(elle)ctu.¹⁹⁰ sic non est passiu(us), q(ua) est forma <inq(ui)t> et sub(stant)ia actus cui(us) actus. Non (com)positj quod e(st) homo, s(ed) vt sequit(ur) totius, Vn(us) q(uod) ex int(elle)ctu, vt m(ater)ia ex int(elle)ctu agente (con)stituitur. quod est sc(ien)tia. Vides ergo qu(omod)o hij erra(n)t q(ui) (re)lict(is) p(rae)cedentib(us) et sequ(en)tib(us) puta(n)t arist(otele)m a(n)i(m)a(m) posuisse sep(ar)abilem,¹⁹¹ quu(m) ille de forma q(uae) in a(n)i(m)a est sc(ilicet) in int(elle)ctu agente loquat(ur) Sequitur Parenthesis <semp(er) eni(m) id¹⁹² q(uod) efficit atq(ue) agit, p(rae)stabili(us) e(st) eo q(uod) patit(ur) ip(su)m¹⁹³ principiu(m) o(mn)ino. <i(d est) efficiens caussa p(rae)stabilior e(st)¹⁹⁴ Materia Id dicit caussam (re)ddens, quu(m) int(elle)ctus agens sit habit(us),¹⁹⁵ lume(n),¹⁹⁶ no(n) mixtus, s(e)p(ar)atus, vacu(us) passio(n)is, sub(stant)ia, actus,¹⁹⁷ d(icitu)r sc(ilicet) est agens cui vt p(rae)stantior h(a)ec (con)ueniu(n)t. *Scientia aut(em) ea qu(a)e est Actu est idem quod res, Intellect(us) passibilis e(st) m(ater)ia agens*

183 Siehe oben Zeile 112-114.

184 Vgl. Aristoteles: De generatione et corruptione 1, 7 (324b, 16-18 = 3, 171a, 17f).

185 Vgl. MPh 4, 22 (1022b, 22 - 1023a, 7 = 3, 501a, 22-7 / 5, 21 § 27 = 1496, 86^f).

186 Ani 2, 7 (418b, 18-20 = 3, 218a, 18-20 / 2, 5, 1 § 70 = 1496, 160^v).

187 MPh 6, 3 (1029a, 4f = 3, 504a, 4f / 7, 3 § 7 = 1496, 91^v).

188 Aristoteles: De sensu et sensibili 3 (439b, 11f = 3, 228a, 11f / 1496, 318^v ex antiqua traductione:

„Quare color uti(que) erit perspicui extremitas in determinato corpore.“]

wie viele von dem wirkenden Geist träumen. Auf ähnliche Weise ist er wie oben gesagt ebenso wie ewig, aber er ist nicht ewig. Jede Form ist eine Beschaffenheit, das heißt, das, was sie der Möglichkeit bzw. der Materie nach erworben und im Besitz hat, wie gesagt wird, wenn die Beschaffenheiten in der Materie existieren, hört die Betätigung auf. So wird die Privation verglichen, sie ist ein Mangel an Beschaffenheit, der vom Haben ausgesagt wird. Ähnlich ist das Licht wie seine Privation die Nacht ist, weil die Form das Sein eines Dinges gibt und sehen läßt, daß es in den Dingen enthalten ist. So ist der wirkende Geist eine Form des möglichen Geistes, wie die Gestalten des Erzes [bei einem Standbild] usw. »Denn auch das Licht macht gewissermaßen die Farben, die der Möglichkeit nach vorhanden sind, durch Verwirklichung zu Farben. Wiederum sagt er gewissermaßen: »Es ist wahr, die Farbe tritt durch das Licht in die Verwirklichung.« Von daher kommt seine Definition: »Die Farbe ist der Rand des Durchsichtigen bei einem begrenzten Körper«, weil die Begrenzung des Körpers die Farbe der Möglichkeit nach ist. Wenn aber die Durchsichtigkeit diese Begrenzung berührt und eins mit ihr wird, dann ist die Farbe durch die Verwirklichung, weil sie erst dann und nicht vorher gesehen werden kann. So wird jede Form durch Verwirklichung in der Sache und im Sein erfüllt. »Und jener Geist ist abtrennbar, nicht vermischt und leidensunfähig, weil er dem Wesen nach Verwirklichung ist.« Beachte diesen sehr glatten Aal! Er sagt nicht, daß die Seele abtrennbar und nicht vermischt sowie leidensunfähig ist, sondern der wirkende Geist ist abtrennbar. Wovon?, wenn nicht von der Seele oder seinem Zusammengesetzten. Aber seine Materie ist nicht der Leib, sondern der leidende Geist, wie er vorher gesagt hat. So ist er nicht vermischt, mit wem? Mit dem Körper? Nein, sondern er ist nicht vermischt mit seiner Materie, nämlich dem möglichen Geist. Auf diese Weise ist er nicht leidend, weil er Form – er sagt, auch seinem Wesen nach Verwirklichung – dieser Verwirklichung ist, nicht des Zusammengesetzten, das der Mensch ist, sondern – wie folgt – des Ganzen, das Eine, das aus dem Geist als Materie von dem wirkenden Geist hergestellt wird, was das Wissen ist. Du siehst also, wie die irren, die, nachdem sie das Vorausgehende und das Nachfolgende übergangen haben, glauben, Aristoteles habe eine abtrennbare Seele behauptet, weil er von der Form, die in der Seele ist, nämlich im wirkenden Geist, geredet habe. Es folgt eine Parenthese: – »Denn immer ist das, was verursacht und wirkt, vortrefflicher als das, was erleidet, überhaupt der Ursprung selbst [vortrefflicher]« – das heißt, die Wirkursache ist vortrefflicher – »als die Materie.« Das sagt er, um den Grund zu wiederholen, warum der wirkende Geist eine Beschaffenheit ist, ein Licht, nicht vermischt, abgesondert, leidensunfähig, Wesen, Verwirklichung. Es wird nämlich gesagt, es ist der Wirkende, dem das als Vortrefflicherem widerfährt. »Das Wissen aber, das durch

189 Siehe oben Zeile 141.

190 Thomas von Aquino lehrte, »daß der intellectus agens etwas in der Seele selbst ist und real vom intellectus possibilis verschieden ist« (Grabmann: Mittelalterliche Deutung ..., 47-49. 100, wo die Begründung Ani 3, 5 – siehe oben Zeile 129-131. 134 f – entnommen ist, bes. 47). Vgl. oben Anm. 176.

191 Im Gefolge des Alexandros von Aphrodisias verstanden Avicenna und Averroes u. a. den intellectus agens als eine substantia separata, wogegen Thomas von Aquino mehrfach schrieb (ebd., 11-18. 55. 58. 71. 86-89. 47-49).

192 K: unklare Korrektur; 1496B: id. 193 B: – ipsum (1496 mit ipsum).

194 Vgl. WA 5, 277, 19 f. – Es folgt ein unentzifferbares Zeichen.

195 Unter Berufung auf Ani 3, 5 (siehe oben Zeile 145 f) bezeichnete Themistios den intellectus agens als habitus principiorum (Grabmann: Mittelalterliche Deutung ..., 19-21. 90).

196 Themistios folgerte, Aristoteles selbst »dicit ipsum esse habitum sicut lumen habitus est« (ebd., 90).

197 Siehe oben Zeile 145 f. 161 f.

180 est forma ex quib(us) nullu(m) (com)positu(m) pot(est) aliud fieri q(uam) scientia,
 seu int(elle)ctio. Ideo int(elle)ctionis m(ater)ia est int(elle)ctus p(os)sibilis, forma
 ei(us) est int(elle)ctus agens. sc(ient)ia aut(em) (com)positu(m). At iam sup(er)
 dictu(m) est, q(uod) int(elle)ctus possibilis fit om(n)ia ca(pitulo) 2 t(ra)ct(at)us
 4.¹⁹⁸ Ideo est om(n)ia int(elli)gibilia. fit eni(m) ex int(elle)ctu et int(elli)gibili
 185 idem vt sup(er) de sensu q(uo)que dixit,¹⁹⁹ Ideo sc(ient)ia est idem q(uod) res
 ip(s)a int(elle)cta, et ipsum (com)positu(m) ex duob(us) int(elle)ctib(us) vt
 m(ater)ia et forma. Vide laruas figmento(rum).²⁰⁰ *Ea vero qu(a)e est pot(ent)ia in*
vno prior est t(em)p(or)e <i(d est) int(elle)ctus p(os)sibilis qui est pot(ent)ia vt fiat
 actu sc(ient)ia ideo p(rae)cedit solo temp(or)e. *Absolute aut(em) neq(ue)*
 190 *t(em)p(or)e d(icitu)r* est eadem res s(cilicet)(?) a(n)i(m)a idem (com)positu(m)
 sc(ilicet) sc(ient)ia. Sicut m(ater)ia absolute no(n) e(st) prior (com)posito s(ed) si-
 mul cu(m) ipso 12 me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) 2.²⁰¹ Absolute aut(em) puto dic-
 tu(m) quod alij vocant in facto e(ss)e no(n) in fieri, Sic sc(ient)ia possibilis in facto
 e(ss)e et absolute no(n) sic h(abet) quod nu(n)c int(elli)git Nu(n)c non int(elli)git
 195 id eni(m) m(ater)i(a)e esse in fieri (con)uenit. *Sed non nu(n)c quide(m)*
int(elli)git, nu(n)c [117^r] aut(em) non int(elli)git. <i(d est) sc(ient)ia in pot(ent)ia
 seu int(elle)ctus passibilis absolute accept(us) no(n) e(st) prior t(em)p(or)e, q(uia)
 idem cu(m) sc(ient)ia actu q(uia) tu(n)c no(n) est talis, vt nu(n)c int(elli)gat,
 nu(n)c no(n) int(elli)gat, q(uia) e(st) actu int(elli)g(ent)ia seu sc(ient)ia. nisi aliud
 200 ist(is) obscuri(us) loqui voluit,²⁰² q(uod) nescire om(n)is voluit. *separatus vero,*
*id solu(m) est,*²⁰³ *quod est* Sic habes om(n)ia tria, sc(ient)ia, vt (com)positu(m),
 est idem q(uod) res. possibilis sc(ient)ia est prior ip(s)a re seu(?) sc(ient)ia actu.
 Tertio forma talis m(ater)i(a)e et (com)positj Agens int(elle)ctus, q(ui) est solu(m)
 id q(uod) est <i(d est) actus> q(uia) forma no(n) pot(est) definiri, quu(m) p(er) eam
 205 c(a)et(er)a definiantur et sint, ip(s)a dat e(ss)e rej. ergo est quod est in se ip(s)a.
 Ideo ista sep(ar)atio no(n) pot(est) int(elli)gj de tota a(n)i(m)a a corp(or)e, s(ed) a
 suo (com)posito i(d est) sc(ient)ia actu, et sua m(ater)ia <i(d est) in potentia q(ua)
 est int(elle)ctus possibilis.²⁰⁴ *Atq(ue) id solu(m) est Im(m)ortale atq(ue) Perpe-*
*tuu(m).*²⁰⁵ Pat(et) q(uod) hinc no(n) ponit(ur) anim(a)e Im(m)ortalitas, alioq(ui)
 210 no(n) tota a(n)i(m)a e(ss)et Im(m)ortalis, s(ed) possibil(is), Nec (com)positu(m) ex
 vtroq(ue), s(ed) voluit ludere ph(ilosoph)us ignarus, vt quoquo m(od)o ac-

198 Siehe oben Zeile 123f Ani 3, 4 [429b, 30-430a, 5 = 3, 223b, 30-6 / 3, 1, 2 §§ 14f = 1496, 167^r].

199 Ani 3, 4 [429b, 3f = 3, 223a, 3-5 / 3, 1, 1, § 7 = 1496, 166^r].

200 Vgl. WA 9, 74, 8-11.

201 MPh 11, 3 [1070a, 9-24 = 3, 524b, 10-24 / 12, 2 §§ 14-17 = 1496, 115^rf]; vgl. unten Anm. 209.
 225f.

Verwirklichung ist, ist dasselbe, was die Sache ist, « Der leidensfähige Geist ist Materie, der wirkende Geist Form. Aus diesen kann kein anderes Zusammengesetztes entstehen als das Wissen bzw. Erkennen. Deshalb ist die Materie des Erkennens der mögliche Geist, ihre Form der wirkende Geist. Das Wissen aber ist das Zusammengesetzte. Aber schon oben im zweiten Kapitel des vierten Traktates ist gesagt worden, daß der mögliche Geist alles wird. Deshalb ist alles denkbar, denn es wird aus dem Geist und dem Denkbaren dasselbe, wie er oben über das Empfinden auch gesagt hat. Deshalb ist das Wissen dasselbe, was die gedachte Sache selbst ist, und das aus zwei Geistarten wie Materie und Form Zusammengesetzte selbst. Siehe die Larven der Erfindungen! » das [Wissen] aber, das der Möglichkeit nach ist, ist in einer Zeit vorher, « – das heißt, der mögliche Geist, der der Möglichkeit nach ist, damit er durch die Verwirklichung wird. Deshalb geht er nur in bezug auf die Zeit voran. » aber auch nicht vollkommen in der Zeit. « Es wird gesagt, es ist dieselbe Sache, nämlich die Seele, zugleich ein Zusammengesetztes, nämlich das Wissen. Wie die Materie vollkommen nicht früher als das Zusammengesetzte ist, sondern zugleich mit demselben, siehe im zweiten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica«. Vollkommen aber, glaube ich, wird genannt, was andere »in der Wirklichkeit sein, nicht im Werden« bezeichnen, wie das mögliche Wissen in der Wirklichkeit ist und vollkommen sich nicht so verhält, daß es bald denkt, bald nicht denkt, denn das kommt dem Sein der Materie im Werden zu. »Indessen denkt er [der Geist] gewiß nicht bald, bald aber nicht;« – das heißt, das Wissen in der Möglichkeit bzw. der leidensfähige Geist vollkommen genommen ist nicht früher als die Zeit, weil er zugleich mit dem Wissen durch die Verwirklichung ist, weil er dann nicht so beschaffen ist, daß er bald denkt, bald nicht denkt, weil die Erkenntnis bzw. das Wissen durch die Verwirklichung ist; wenn er nicht etwas anderes, Dunkleres als jenes, sagen wollte, das niemand wissen wollte. »abgesondert aber ist er nur das, was er ist, « So hast du alle drei: Das Wissen als Zusammengesetztes ist dasselbe, was die Sache ist. Das mögliche Wissen ist eher als die Sache selbst bzw. das Wissen der Verwirklichung nach. Drittens eine solche Form der Materie und des Zusammengesetzten, der wirkende Geist, der nur das ist, was er ist – das heißt Verwirklichung –, weil die Form nicht bestimmt werden kann, weil durch sie das Übrige bestimmt wird und ist. Sie selbst gibt das Sein der Sache. Folglich ist das, was ist, in ihr selbst. Deshalb kann diese Absonderung nicht als Absonderung der ganzen Seele vom Körper gedacht werden, sondern von ihrem Zusammengesetzten, das heißt von dem Wissen der Verwirklichung nach und ihrer Materie – das heißt in der Möglichkeit, die der mögliche Geist ist. »und das allein ist unsterblich und ewig.« Es ist deutlich, daß er hier nicht die Unsterblichkeit der Seele behauptet, sonst wäre nicht die ganze Seele unsterblich, sondern der möglichen, auch nicht das aus beiden Zusammengesetzte, sondern der unwissende Philosoph wollte spielen, damit er auf jede Weise angenommen wird und scheint, er habe sicher ge-

202 Vgl. Grabmann: Aristoteles im Werturteil des Mittelalters, 72: CHALCIDIUS in Platonis Timaeum, 332: »Iuxta dicentem fit obscuritas, cum uel studio dataque opera dogma suum uelat auctor, ut fecerunt Aristoteles et Heraclitus, . . . « (hrsg. von Joh[ann] Wrobel. L 1876, 346, 3-5); BOETHIUS: De syllogismo categorico I: » . . . si quid suo more Aristoteles nominum verborumque mutatione turbavit, . . . « (PL 64 [1847], 793 C); Augustinus: De civitate dei 8, 12: » . . . Aristoteles, Platonis discipulus, uir excellentis ingenii et eloquio Platoni quidem impar, sed multos facile superans, . . . « (CSEL 40 I, 374, 12-14); anders hingegen die Beurteilung des Democritus (siehe oben Seite 31).

203 1496B: est solum.

204 Siehe oben Anm. 190.

205 1496B: perpetuumque.

215 cip(er)etur, certe dixisse videretur. Na(m) verba sona(n)t p(ro) a(n)i(m)a(e)
 Im(m)ortalitate, s(ed) id id neges it(er)u(m) dicit. Ego quoq(ue) id nolui Igitur est
 im(m)ortale illud sicut q(uae)libet forma vel actus vt sup(er),²⁰⁶ p(ar)ticipatiue
 220 q(uod) est e(ss)e rej. No(n) aut(em) (re)cordamur. <i(d) est solo int(elle)ctu agente
 sep(ar)ato <quu(m) actus non sit nisi pr(aese)nte(?) m(ater)ia, ideo int(elle)ctus
 agens se solo nihil op(er)at(ur) vt sequit(ur). Quia Hoc quid(em) expers est pas-
 sionis. Vt sup(er), passione vacat²⁰⁷ <i(d) est no(n) (re)cipit int(elli)gibilia s(ed)
 e(st) act(us) talis (re)ceptionis seu passionis. Int(elle)ctus vero passiuus extingui-
 225 it(ur)²⁰⁸, q(ua) m(ater)ia nu(n)c h(abet), nu(n)c caret. et sic extinguit(ur) du(m)
 ei(us) aufert(ur) forma, et sep(ar)at(ur), et alia introducit(ur), Et sine Hoc nihil In-
 telligit. Vt p(a)t(et) ex dict(is) q(ua) sc(ien)tia sine int(elle)ctu possibili no(n) e(st).
 Quare si int(elle)ctus passiuus co(r)ru(m)p(it)ur sub(stant)ialit(er) vt illi q(ui)dam
 volu(n)t h(ab)ent (con)cedere q(uod) tota extinguit(ur) a(n)i(m)a. Sed aristo(teles)
 230 de extinctione p(er)petuitateque int(elli)gendi no(n) essendi loq(ui)t(ur). et
 t(ame)n q(ua)si videri cupit loquutus de e(ss)entia int(elle)ctus.

Tertio Illud 12 me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) 2 quu(m) dixiss(et) caussas
 moue(n)tes e(ss)e priores m(ater)ia.²⁰⁹ formales aut(em) simul, vn(de) ibid(em)
 dicit, At h(a)e, qu(a)e su(n)t vt Ratio causs(a)e simul su(n)t. Quu(m) eni(m) homo
 235 est san(us), tu(n)c et sanitas est. figura et(iam) aene(a)e pil(a)e et ip(s)a aenea pila
 simul su(n)t.²¹⁰ Mox sequut(us) dixit quasda(m) posse manere. Si vero inqui-
 ens²¹¹ et post(er)ius quippia(m) p(er)manet. [117^v] Consyderare oport(et). In qui-
 busda(m) eni(m) nihil p(ro)hibe(re) videt(ur) velutj si a(n)i(m)a tale sit no(n)
 om(n)is s(ed) mens ip(s)a. vt eni(m) om(n)is p(er)maneant a(n)i(m)a²¹² fieri fortasse
 240 no(n) potest.²¹³ H(a)ec o(mn)iu(m) est fortissi(m)a authoritas, nisi hoc vno pe-
 nit(us) fier(et) infirma, q(uod) dubita(n)t(er) loquit(ur) fortasse <inq(ui)t> no(n)
 om(n)is a(n)i(m)a manet. Dein(de) quid per mentem sc(ili)cet int(elle)ctu(m), An
 a(n)i(m)a(m) (rati)onale(m), et quidq(ui)d sit. quu(m) ta(m) breuit(er) t(ra)nseat.
 neq(ue) asserat, poti(us) Recitare Videtur, q(uam) affirmare.

240 Quarto. Reliqua est illa 1 Ethic(is) t(ra)ct(at)us 3 ca(pitulo) 3 de defunctis An ex
 viuentiu(m) aduersitate, prosp(er)itate, accipia(n)t aliq(ui)d com(m)odi <vt ho-
 mer(us) de a(n)i(m)a patrocli dicit,²¹⁴ et virgili(us) de a(n)i(m)a pallant(is)²¹⁵ sese
 sc(ili)cet vltos sentientiu(m).> vbj videt(ur) defunctos viuere putasse.²¹⁶ Ad quod

206 Siehe oben Zeile 202-205.

207 Siehe oben Zeile 161f.

208 K: davor »int(elli)gat(ur)« durchgestrichen.

209 MPH 11, 3 (1070a, 21f = 3, 524b, 22 / 12, 2 § 16 = 1496, 115^v: »Moventes igitur causae an(te)ce-
 dunt.«).

redet. Denn die Wörter klingen für die Unsterblichkeit der Seele. Aber wenn du das leugnest, sagt er wiederum: »Ich habe das auch nicht gewollt.« Folglich ist jenes unsterblich wie jede beliebige Form oder Verwirklichung wie oben, teilhabend am Sein der Sache. »Wir behalten keine Erinnerung,« – das heißt, nachdem allein der wirkende Geist abgesondert ist, weil die Verwirklichung nur ist, während die Materie gegenwärtig ist. Deshalb verwirklicht der wirkende Geist für sich allein nichts, wie folgt. »Weil dies gewiß leidensunfähig ist.« Wie oben leidensunfähig – das heißt, es nimmt nichts Denkbare auf, sondern ist die Verwirklichung einer solchen Aufnahme oder eines solchen Leidens. »Der leidende Geist aber wird ausgelöscht,« weil die Materie bald hat, bald nicht hat. Und so wird er ausgelöscht, sobald seine Form entfernt und abgesondert und eine andere eingeführt wird. »Und ohne diesen denkt er nicht.« Wie aus dem Gesagten hervorgeht, weil es ohne den möglichen Geist kein Wissen gibt. Deshalb haben sie, wenn der leidende Geist seinem Wesen nach vernichtet wird – wie einige wollen – eingeräumt, daß die ganze Seele vernichtet wird. Aristoteles aber spricht von der Vernichtung und der Ewigkeit des nichtseienden Denkens. Und dennoch wünscht er, daß es so scheint, als spreche er über das Sein des Geistes.

Drittens jene Belegstelle im zweiten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica«, weil er gesagt hätte, daß die Bewegungsursachen eher als die Materie seien, die Formalursachen aber gleichzeitig. Von daher sagt er ebendort: »Die [Ursachen] aber, die wie das Denken der Ursachen sind, sind zugleich [mit der Sache]; denn wenn der Mensch gesund ist, dann existiert zugleich die Gesundheit, auch die Gestalt einer ehernen Kugel und die eherne Kugel selbst bestehen zugleich.« Sogleich gefolgert erklärt er, daß einige bleiben können, indem er sagt: »Ob aber auch später irgend etwas bleibt, muß betrachtet werden. Denn in einigen Fällen scheint dem nichts entgegenzustehen, z. B. wenn die Seele solch ein Fall ist, nicht die ganze, sondern nur der Verstand. Denn daß die ganze Seele bleibt, kann vielleicht nicht geschehen.« Dies ist von allen die stärkste Belegstelle, wenn sie nicht durch das eine ganz und gar geschwächt wird, daß er zweifelnd redet. »Vielleicht«, sagt er, »bleibt nicht die ganze Seele«, danach was durch den Verstand, nämlich den Geist oder die denkende Seele und was auch immer ist. Weil er so kurz darüber hinweggeht und nicht bestätigt, scheint er mehr zu berichten als zu behaupten.

Viertens bleibt jener Ausspruch über die Toten im dritten Kapitel des dritten Traktates des ersten Buches der »Ethica Nicomachia« übrig, ob sie aus dem Mißgeschick oder Glück der Lebenden Glück empfinden – wie Homer von der Seele des Patroklos sagt und Virgil von der Seele des Pallas, indem sie nämlich wahrnehmen, daß sie gerächt sind –, wo er zu glauben scheint, daß die Toten leben.

210 1496: sunt simul.

211 K: unter durchgestrichenem »inquiet(ur)«.

212 1496: o(mn)ia.

213 MPh II, 3 (1070a, 22-27 = 3, 524b, 23-27 / 12, 2 §§ 16f = 1496, 115^v). Zitat entspricht der Übersetzung des Argyropulos.

214 Homer: Illias 18, 334-337; 23, 19f. 179f.

215 Virgil: Äneis 12, 948f.

216 Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 11 (1101b, 5-9 = 3, 541a, 6-9 / 1, 3, 3 § 15 = 1496, 176^f: »Vident(ur) igit(ur) ta(m) p(ro)speritates q(uam) aduersitates amicor(um) aliq(ui)d defunctis affere. Tale aut(em) ac ta(n)tu(m) ut neq(ue) foelices infoelices: nec aliud q(ui)cq(uam) huiusmodi faciat.« Kurz vorher werden »vivientes« genannt).

245 ite(rum) (respo)ndet(ur), q(uod) ip(s)e nusq(ua)m id asserit aut disputat, (re)ci-
tatiue p(ro)cedit. HAEc in tertia(m) (con)cl(usionem) dicta sint.²¹⁷

Quarta Conclusio

Postq(uam) (re)ceptu(m) est, tot e(ss)e formas substantiales, quot composi-
ta,²¹⁸ n(e)c(essar)io et tot e(ss)e m(ater)ias fuerat (re)cipiend(us)

250 Primo, q(ua)ia²¹⁹ Aristo(teles) posuerit tria principia priuatione(m), m(ater)iam,
forma(m).²²⁰ Et forma(m) et priuatione(m) nulla(m) speciuoca(m) s(ed) vniuersa-
le(m) accep(er)u(n)t nulla est (rati)o, quur no(n) et m(ater)iam accep(er)int
vniuersalem.²²¹

255 S(e)c(un)do q(ua)ia sic exp(rim)at (?) d(ef)i(niti)o m(ater)i(a)e i phys(icae) Materia
est id quod est primum vni(us)cui(us)q(ue) subiectu(m) ex quo aliq(ui)d fit.²²²
Qu(a)e or(ati)o c(er)te id h(abet) q(uod) vni(us)cui(us)q(ue) rej est suu(m) subiec-
tu(m) no(n) om(n)ib(us) idem.

Tertio nisi sic tu(n)c (re)labimur in opinione(m) platonis q(ui) t(ame)n
(re)p(re)hendit(ur) ab aristo(tele) in sua m(ater)ia seu caho i phy(sicae) ca(pitulo)
... tr(actatus)²²³

260 Quarto q(uod) aristo(teles) in diuersis rebus vtitur diuersa m(ater)ia vt i2
me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) i dicit q(uod) celu(m) no(n) h(ab)e(t) m(ater)iam
g(e)n(er)abilem, s(ed) loco instabilem²²⁴ et ibid(em) 2 d(ici)t q(uod) AEs sit
m(ater)ia et no(n) fiat,²²⁵ et j(taque), q(uod) os caput ignis et similis g(e)n(er)is
sunt m(ater)ia.²²⁶ et i celi t(r)act(atus) 3 ca(pitulo) 2 Vniuersus mund(us) ex tota
265 sua (con)stat m(ater)ia. M(ater)ia eni(m) ipsius est n(atu)r(ale) sensibile corpus.²²⁷

Quinto aristo(teles) 2 phys(icae) t(r)act(atus) i ca(pitulo) 2, m(ater)iam expo-
nens dicit, Vnu(m)q(uod)q(ue) tu(m) magis est, quu(m) actu q(uam) cu(m) poten-
tia.²²⁸ ex quo p(a)t(et), q(uod) m(ater)ia et pot(ent)ia subiectiua ide(m) idem²²⁹
su(n)t. et unu(m)q(uod)q(ue) suu(m) h(ab)eat mat(er)iam. [i18]

270 Sexto, 3 phys(icae) dicit Infinitu(m) e(ss)e m(ater)iam p(er)fectionis, magnitu-

217 Zu »anima est mortalis« vgl. Carl STANGE: Zur Auslegung der Aussagen Luthers über die Unsterblichkeit der Seele. In: ders.: Studien zur Theologie Luthers. Bd. I. GÜ 1928, 287-344; DERS.: Luther und das fünfte Laterankonzil. GÜ 1928; WA 2, 226, 38-40; 54 I, 22 f; 5, 652, 29-32; 6, 338, 30 f; 432, 31-33; 458, 7 f; 7, 131, 37 - 132, 3; 455, 22-26; 10 I I, 567, 22-24; 30 III, 304, 2-4 / 20-22; 34 I, 533, 16 / 30; 41, 341, 22 f; 50, 269, 34 f; 303, 28-31; 54, 9, 22 f; WA TR 2, 367, 23-25. 29-32 (2213ab); 3, 422, 1-8 (3574a); 4, 290, 18-20 / 26-29 (4390).

218 Ebeling: AaO, 184-221, bes. 206-208 und die dort aus Gabriel BIEL: *Collectorium in IV libros Sententiarum* 2 dist. 16 qu. un. art. 1 not. 1 AB zitierten Stellen.

219 Z für Primo, quia: Quia.

220 Phy I, 7 (191a, 20 = 3, 105b, 21 / I, 3, I § 70 = 1496, 8^v); I, 8 f (191a, 23 - 192b, 4 = 3, 105b, 24 - 106a, 5 / I, 3, 1 f §§ 71-83 = 1496, 8^v-9^v).

Dazu wird wiederum geantwortet, daß er selbst das niemals behauptet oder erörtert hat, zitierend fährt er fort.

Das soll zur dritten Schlußfolgerung gesagt sein.

Vierte Schlußfolgerung

Nachdem angenommen worden war, daß es so viele substantielle Formen gibt wie Zusammengesetzte, mußte notwendigerweise auch angenommen werden, daß es ebenso viele Stoffe gibt.

1. Weil Aristoteles drei Prinzipien aufgestellt hat: die Privation, die Materie, die Form. Und weil sie die Form und die Privation nicht als artbestimmt, sondern als allgemein begriffen haben, gibt es keinen Grund, warum sie nicht auch den Stoff als allgemein begreifen sollten.

2. Weil es die Definition des Stoffes im ersten Buch der »Physica auscultatio« so ausdrückt: »Der Stoff ist das, was das erste Substrat jedes Einzelnen ist, aus dem etwas entsteht.« Dieser Ausspruch hat gewiß das zur Folge, daß jedes Einzelding sein eigenes Substrat hat, das nicht für alle dasselbe ist.

3. Wenn das nicht zutrifft, kommen wir auf die Meinung Platons zurück, der jedoch von Aristoteles im Kapitel ... des Traktates ... des ersten Buches der »Physica auscultatio« wegen seiner Lehre vom Stoff bzw. von der Urmasse getadelt wird.

4. Weil Aristoteles bei verschiedenen Dingen unterschiedlichen Stoff verwendet, wie er im ersten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica« sagt, daß der Himmel keinen zum Erzeugen fähigen, sondern einen in bezug auf den Ort unbeständigen Stoff hat, und ebenda im zweiten Kapitel sagt er, daß das Erz ein Stoff sei und nicht entstehe, und ebenso, daß der Mund, das Haupt, das Feuer auch Stoff ähnlicher Art sind, und im zweiten Kapitel des dritten Traktates im ersten Buch von »De caelo«: »Die ganze Welt besteht aus ihrem ganzen Stoff, denn der Stoff derselben ist ein natürlicher, wahrnehmbarer Körper.«

5. Aristoteles sagt im zweiten Kapitel des ersten Traktates des zweiten Buches der »Physica auscultatio«, wo er den Stoff erläutert: »Jedes Einzelne ist dann mehr mit der Verwirklichung als mit dem Vermögen.« Daraus wird deutlich, daß der Stoff und das subjektive Vermögen dasselbe sind und daß jedes seiner Einzelnen Stoff haben soll.

6. Im dritten Buch der »Physica auscultatio« sagt er: »Das Unendliche ist ein Stoff der Größe der

221 Z: vniuersalem accep(er)int (et)c(etera). Hier endet der Text von Z zur conclusio quarta.

222 Phy 1, 9 (192a, 31f = 3, 106a, 31f / 1, 3, 2 § 82 = 1496, 9^v): »Et enim materiam id dico quod primum est uniuscuiusque subiectum e quo quippiam eo fit pacto ut non per accidens insit.«

223 Die unvollständige Stellenangabe – die Zahl des Kapitels ist undeutlich, die des Traktates fehlt – weist darauf hin, daß Luther aus der Aristotelesdeutung schöpfte, ohne einen genauen Beleg beizubringen. Kritik des Aristoteles an der chaos-Vorstellung in Verbindung mit Plato findet sich MPh 11, 6 (1071b, 26–1072a, 9 = 3, 525, 26–10 / 12, 3 § 29–32 = 1496, 116^rf). WA 18, 752, 27: »cahos Platonis«.

224 MPh 11, 2 (1069, 25f = 3, 524b, 25f / 12, 1 § 10 = 1496, 115^r).

225 MPh 11, 3 (1070a, 23f = 3, 524b, 24 / 12, 2 § 16 = 1496, 115^v).

226 MPh 11, 3 (1070a, 19f = 3, 524b, 20f / 12, 2 § 15 = 1496, 115^v): »... ut ignis caro caput (et) quae sunt similis generis: sunt (e)n(im) uniuersa materies: ...«.

227 Aristoteles: De caelo 1, 9 (279a, 7–9 = 3, 148b, 8–10 / 1, 3, 2 § 98 = 1496, 127^v): »uniuersus enim mundus ex sua tota materia constat. materia nanque ipsius naturale est atque sensibile corpus.«

228 Phy 2, 1 (193b, 7f = 3, 106b, 8f / 2, 1, 2 § 12 = 1496, 10^r): »unumquodque enim tum magis dicitur cum est actu, quam cum potentia.«

229 K: versehentlich wiederholt?

dinis.²³⁰ et j(taque) Infinitu(m) ideo ignotu(m) dicit q(ua) m(ater)ia no(n) hab(et) forma(m).²³¹ m(ater)ia eni(m) no(n) cognoscit(ur) nisi p(er) formam.

Septimo 1 phys(icae) dicit, n(atur)a q(uae) subiicit(ur) <i(d est) m(ater)ia> cognoscit(ur) similitudi(n)e et analogia form(a)e,²³² s(ed) Imp(os)sibile est vt
275 form(a)e sit similis nisi alt(er)ius form(a)e alia, et alia sit m(ater)ia.

Octauo 2 me(taphysi)c(a)e ca(pitulo) 2 dicit m(ater)iam e(ss)e mediu(m) int(er) e(ss)e et no(n) e(ss)e,²³³ sc(ilicet) ipsu(m) fiens quod (et) 1 phys(icae) sat(is) m(u)lt(is) agit et p(ro)bat.²³⁴

Et vide sup(er) q(uam) multas authoritates ex aristotele.

280 Conclusio (quinta)

Ex nulla re mundi, fit aliq(ui)d²³⁵ n(e)c(essar)io, ex m(ater)ia t(ame)n n(e)c(ess)ar)io fit, quidq(ui)d fit naturaliter.²³⁶ ²³⁷

De quo vide 1 phys(icae) ca(pitulo) 1 t(ra)ct(at)us 2.²³⁸ Item definitio m(ater)i(a)e q(ua)n(do) dicit ex quo aliq(ui)d fit eo pacto vt no(n) p(er) acc(ide)ns
285 insit.²³⁹ Q(ua) ex ouo no(n) fit pull(us), quu(m) sit ia(m) ens, s(ed) ex pullabilj seu ex pot(ent)ia pullo, fit actu pull(us) vt late p(a)t(et) t(ra)ct(at)us 3 ca(pitulo) 1 vbj det(er)minat quo(mod)o ex ente nihil fit, et ex no(n) ente simil(ite)r nihil fit.²⁴⁰ et ip(s)e ide(m) 12 m(etaphysi)c(a)e ca(pitulo) 1 vult.²⁴¹

VI Concl(usio)

290 Si Aristoteles Absolutam Dej Congnouisset potentia(m),²⁴² Adhuc Imp(os)sibile asseruiss(et), mat(er)iam stare nuda(m).

Primo sic pat(et), Impossibile est actu(m) e(ss)e sine pot(ent)ia in creatur(is) vt om(n)es dicu(n)t. s(ed) m(ater)ia est pot(ent)ia forma vero actus, ergo no(n) possu(n)t sep(ar)arj.

295 S(e)c(un)do (re)latiua su(n)t simul natura, et posito vno ponit(ur) et (re)liquu(m), destructoq(ue) vno, destruitur et (re)liquum, s(ed) m(ater)ia et forma su(n)t (re)latiua, ergo no(n) possu(n)t sep(ar)arj. Minor²⁴³ p(a)t(et) p(er) aristo(te-

230 Phy 3, 6 (207a, 21f = 3, 114a, 21f / 3, 2, 4 § 65 = 1496, 19^v).

231 Phy 1, 4 (187b, 7-9 = 3, 103b, 7-10 / 1, 1, 2 § 35 = 1496, 6^r).

232 Phy 1, 7 (191a, 7-12 = 3, 105b, 8-13 / 1, 3, 1 § 69 = 1496, 8^v).

233 MPH 1 Minor, 2 (994a, 27f = 3, 487b, 27-29 / 2, 2 § 7 = 1496, 70^r: »Vt enim inter esse atq(ue) non esse medium est generatio: sic (et) inter id quod est atq(ue) id quod non est id quod fit medium semper est.«).

234 Phy 1, 7 (190a, 31 - 190b, 20 = 3, 105a, 31-21 / 1, 2, 3 § 62-65 = 1496, 8^r).

235 Z: aliquid fit.

236 Z: - naturaliter.

237 Zu den philosophischen Thesen 5 und 6 vgl. Bonaventura: Sent. 2 dist. 12 art. 1 qu. 1 (Opera omnia 2, 294); Biel: Collectorium . . . 2 dist. 12 qu. 1 art. 3 dub. 2 H-K.

Vollkommenheit. « Und ebenso sagt er, das Unendliche sei deshalb unbekannt, weil der Stoff keine Form hat. Denn der Stoff wird nur durch die Form anerkannt.

7. Im ersten Buch der »Physica auscultatio« sagt er, die Natur, die zugrunde liegt – d. h. der Stoff – wird durch Ähnlichkeit und Gleichheit der Form erkannt; aber es ist unmöglich, daß sie einer Form ähnlich ist, wenn sie nicht die Form einer anderen Form und diese andere Form Stoff ist.

8. Im zweiten Kapitel des zweiten Buches der »Metaphysica« sagt er, daß der Stoff in der Mitte zwischen Sein und Nichtsein ist, nämlich ein Selbstentstehendes, was er auch im ersten Buch der »Physica auscultatio« genügend mit vielen Worten behandelt und beweist.

Und siehe darüber hinaus viele Belegstellen aus Aristoteles.

Fünfte Schlußfolgerung

Aus keinem Ding der Welt entsteht etwas notwendig, dennoch entsteht aus dem Stoff notwendig, was auch immer auf natürliche Weise entsteht.

Dazu siehe im ersten Kapitel des zweiten Traktates des ersten Buches der »Physica auscultatio«, ebenso die Definition des Stoffes, wo er sagt: »Woraus etwas entsteht, es geschieht auf die Weise, daß es nicht zufällig darin ist.« Denn aus dem Ei entsteht kein Kücken, weil das Seiende schon ist, sondern aus dem zum Kücken fähigen Sein bzw. aus dem Vermögen zum Kücken entsteht durch Verwirklichung das Kücken, wie aus dem ersten Kapitel des dritten Traktates weitläufig hervorgeht, wo er auslegt, wie aus dem Seienden nichts entsteht und aus dem Nichtseienden gleichfalls nichts entsteht. Und ebenso will er dasselbe im ersten Kapitel des zwölften Buches der »Metaphysica«.

Sechste Schlußfolgerung

Auch wenn Aristoteles die absolute Macht Gottes gekannt hätte, hätte er unmöglich noch behauptet, daß der Stoff ohne etwas besteht.

1. Das wird so deutlich: Es ist unmöglich, daß die Verwirklichung ohne Vermögen in den Geschöpfen vorhanden ist, wie alle sagen. Aber der Stoff ist das Vermögen, die Form aber die Verwirklichung, folglich können sie nicht getrennt werden.

2. Von Natur bestehen Bezügliche gleichzeitig. Und nachdem das eine gesetzt worden ist, wird auch das andere gesetzt, und nachdem das eine zerstört worden ist, wird auch das andere zerstört. Aber Stoff und Form sind Bezügliche, folglich können sie nicht getrennt werden. Der Untersatz ist offensichtlich durch Aristoteles im zweiten Kapitel des zweiten Traktates des zweiten Buches der

238 Phy I, 5 (188b, 21-26 = 3, 104a, 21-25 / I, 2, I § 47 = 1496, 7^r).

239 Siehe oben Anm. 222.

240 Phy I, 8 (191a, 25-31 = 3, 105b, 27-32 / I, 3, I § 71 = 1496, 8^v).

241 MPh II, I (1069b, 15-20 = 3, 524a, 15-20 / I2, I § 8 = 1496, 115^r).

Z hat als probatio: Prima pars patet Q(uod) nota e(st) Quia ex nihilo fit nihil Quidq(ui)d aut(em) e(st) fuit vel erit. ideo e(st), fuit, aut erit, quia fieri potuit aut fieri p(otes)t. Quom(od)o eni(m) fi-erit nisi fieri posset, vel p(er) deu(m) immediate, vel p(er) causa(m) aliqua(m) secu(n)da(m) Vnde materia, (id est) <vt intelligibiliter dicam> posse fieri no(n) e(st) nihil s(ecundum) (?) philoso-phos, sed media(m) jnter nihil et aliquid.

242 Z: Etia(m) si Aristoteles absoluta(m) cognouisset potentia(m) dei.

243 Minor: materia et forma sunt relativa.

lem) 2 phys(icae) t(ra)ct(atu)s 2 ca(pitulo) 2. vbj dicit, insup(er) m(ater)ia²⁴⁴ est eo(rum) q(uae) su(n)t ad aliquid. Alia eni(m) ad alia(m) acco(m)modata est forma(m)^{245 246}

300

Tertio m(ater)ia et forma d(iffe)ru(n)t eni(m)²⁴⁷ sicut imp(er)fectu(m) et p(er)fectu(m), s(ed) p(er)fectu(m) sep(ar)arj ab imp(er)fecto in creatur(is) est Impossibile, quu(m) q(uae)libet res sit p(er)fecta et Imp(er)fecta (re)spectu diuerso(rum) ergo.²⁴⁸

305 Septima Concl(usio) [118^v]

Infinitu(m) actu nullu(m) est. Pot(ent)ia t(ame)n et forma²⁴⁹ tot su(n)t, quot in rebus (com)posita. Iuxta aristotele(m).²⁵⁰

310

Prima pars claret (et) p(a)t(etur) ex aristo(telis) 3 phys(icae) t(ra)ct(atu)s 2 ca(pitulo) 2. Vbj int(er) c(a)et(er)a sic dicit, perspicuu(m) et(iam)²⁵¹ infinitu(m) sic e(ss)e no(n) posse, vt actu sit, et vt sub(stant)ia pri(n)cipiu(m)ve²⁵² (et)c(etera). it(em) ca(pitulo) 3 li(bro) eode(m) m(u)lt(is) argu(m)ent(is) p(er)lo(n)gu(m) p(ro)bat.²⁵³

315

S(e)c(un)da pars p(a)t(etur) ex ei(us)dem ca(pitulo) 4 t(ra)ct(atu)s 2 vbj sic dicit. Dicitur itaq(ue) quippia(m) e(ss)e aut pot(ent)ia aut actu (et) infinitu(m) est additio(n)e, ac et(iam) diuisione. Magnitudo autem actu q(ui)d(em) infinita no(n) est vti dixim(us) diuisio(n)e aut(em) est.²⁵⁴ Et sequit(ur) Restat igitur infinitu(m) in (rati)one re(rum) pot(ent)ia e(ss)e. No(n) oport(et) aut(em) infinitu(m) pot(ent)ia sic accipj vt tand(em) actu²⁵⁵ euadat que(m)admodu(m) si pot(est) hoc statua e(ss)e, erit hoc statua tandem.²⁵⁶ et inf(r)a. Alio ergo²⁵⁷ modo no(n) est Infinitu(m) in reb(us), s(ed) hoc pacto pot(ent)ia inq(uam) et²⁵⁸ diuisione²⁵⁹ et pot(ent)ia sic est vt mat(er)ies, et no(n) p(er) se²⁶⁰ ipsu(m) finitu(m)²⁶¹ In fine addit Infinitu(m) e(ni)m Mat(er)ia p(er)fectionis magnitudi(nis) est. et id, q(uod) est pot(ent)ia totu(m) no(n) actu.²⁶² Quap(ro)p(ter) et ignotu(m) est ea (rati)one qua est infinitu(m). mat(er)ia namq(ue) formam no(n) habet.²⁶³

320

244 1496B: materies.

245 1496B: est formam accomodata.

246 Phy 2, 2 (194b, 8f = 3, 107b, 10f / 2, 2, 2 § 26 = 1496, 11^v).

247 Diese beiden Wörter sind besonders schwer zu entziffern.

248 Z hat als probatio: Quia ipsu(m) posse fieri non nisi sub r(ati)one ea(?) opus considerauit.

249 Z: t(ame)n vt materia.

250 Vgl. THOMAS VON AQUINO: Summa theologiae I qu. 7 art. 4 (Opera omnia. Bd. 4. Romae 1888, 79f).

251 1496B: + est.

252 Phy 3, 5 (204a, 20-22 = 3, 112b, 20f / 3, 2, 2 § 37 = 1496, 17^v).

253 Phy 3, 5 (204b, 4 - 206, 8 = 3, 112b, 4 - 113b, 10 / 3, 2, 3 § 40-56 = 1496, 17^v-18^v). 1496 hat die Überschrift »Capitulum tertium in quo disputatiue ostendit non esse infinitum sicut antiqui naturales ponebant.«

»Physica auscultatio«, wo er sagt: »Danach gehört der Stoff zu dem, was zu etwas gehört. Denn ein anderer Stoff ist zu einer anderen Form hinzugefügt worden.«

3. Denn der Stoff und die Form unterscheiden sich wie Unvollkommenes und Vollkommenes. Aber es ist unmöglich, das Vollkommene vom Unvollkommenen in den Geschöpfen zu trennen, weil jedes beliebige Ding in mancherlei Beziehung vollkommen und unvollkommen ist, folglich.

Siebente Schlußfolgerung

Das Unendliche ist nicht der Verwirklichung nach. Doch es gibt wernigstens soviel Möglichkeit und Form, wieviel es in den Dingen Zusammengesetztes gibt, nach Aristoteles.

Der erste Teil ist klar und wird offenbar aus dem zweiten Kapitel des zweiten Traktates des dritten Buches der »Physica auscultatio«, wo er unter anderem das sagt: »Es ist auch deutlich, daß das Unendliche nicht so sein kann, daß es der Verwirklichung und dem Wesen und dem Ursprung nach ist« usw. Auf gleiche Weise führt er den Beweis im dritten Kapitel in demselben Buch ausführlich mit vielen Argumenten.

Der zweite Teil wird offenbar aus dem vierten Kapitel desselben zweiten Traktates, wo er so sagt: »Und so wird gesagt, daß irgend etwas der Möglichkeit oder der Verwirklichung nach ist und das Unendliche aufgrund von Hinzufügen oder auch Hinwegnehmen besteht. Die Größe aber ist allerdings der Verwirklichung nach nicht unendlich – wie wir gesagt haben –, der Teilung nach aber ist sie es.« Und es heißt weiter: »Folglich bleibt, daß das Unendliche in der Ordnung der Dinge der Möglichkeit nach besteht. Es darf aber das Unendliche der Möglichkeit nach nicht so aufgefaßt werden, daß es endlich der Verwirklichung nach hervorgeht, so wie, wenn es möglich ist, daß dieses durch ein Standbild ist, dieses einmal durch ein Standbild sein wird.« Und darunter: »Folglich ist das Unendliche auf keine andere Weise in den Dingen, sondern auf diese Weise der Möglichkeit – wie ich gesagt habe – und der Teilung nach.« »Und die Möglichkeit ist so wie der Stoff und nicht durch sich wie das Endliche selbst.« Am Schluß fügt er hinzu: »Denn das Unendliche ist der Stoff der Vollständigkeit der Größe. Und das, was ist, besteht der Möglichkeit, aber nicht der Verwirklichung nach ganz.« »Deshalb ist es auch unbekannt, insofern es unendlich ist, denn der Stoff hat keine Form.«

254 Phy 3, 6 (206a, 14-17 = 3, 113b, 14-17 / 3, 2, 4 § 56 = 1496, 18^v).

255 1496B: accipere ut actu tandem.

256 Phy 3, 6 (206a, 18-21 = 3, 113b, 18-20 / 3, 2, 4 § 57 = 1496, 18^vf).

257 1496B: igitur.

258 1496B: atque.

259 Phy 3, 6 (206b, 12f = 3, 113b, 12f / 3, 2, 4 § 59 = 1496, 19^r).

260 1496B: + ut.

261 Phy 3, 6 (206b, 14-16 = 3, 113b, 14f / 3, 2, 4 § 59 = 1496, 19^r).

262 Phy 3, 6 (207a, 21f = 3, 114a, 21f / 3, 2, 4 § 65 = 1496, 19^r).

263 Phy 3, 6 (207a, 25f = 3, 114a, 25f / 3, 2, 4 § 65 = 1496, 19^v).

Z hat als probatio: Primum(m) patet, Nam infinitum(m) esse actu implicat contradictoria ...tissime patet Patet etiam(m) secundum Quia ex ligno iam e(st) coclear [803^r] potisset fieri aliud et aliud, et aliud (et)(cetera) vsque in infinitum(m). Et hoc de(m) dice(n)du(m) e(st) de singulis co(m)positis Ergo quodlibet compositoru(m) q(uae) materia ex qua e(st) pote(n)tia infinita infinitu(m)

Auf dem oberen Rand von 803^r von einer anderen Handschrift und ebenfalls durch Schlingen getilgt: Ille error Dign(us) est venia Non meret(ur) diu(?) tractari Dixere(?) Wittembergenses sup(er) errore (ip)si(us)(?) Stiffels de Assig(na)to Die Nouissimo.

- 325 Octaua Concl(usio)
 Aristoteles male (re)prehendit, ac ridet platonica(rum) Idearu(m) meliorem
 sua philosophiam.
 Pro declaratio(n)e,
 Quod ph(ilosoph)ia platonis melior sit ph(ilosoph)ia aristo(telis) ex eo
 330 p(a)t(etur) q(uod) plato semp(er) nititur ad diuina, et Im(m)ortalia, sep(ar)ata, et
 et(er)na, insensibilia et int(elli)gibilia, vn(de) et singularia Indiuidua sensibilia
 (re)linq(ue)nda censuit q(uia) no(n) possent e(ss)e scibilia p(ro)pt(er) instabilita-
 te(m) eo(rum).²⁶⁴ Cui p(er) om(n)ia (con)t(ra)ri(us) aristo(teles) Ridet illa
 sep(ar)ata et int(elli)gibilia et t(ra)hit ad sensilia²⁶⁵, et singularia, penitusq(ue)
 335 hu(m)ana et n(atu)ralia.²⁶⁶ Ve(rum) id facit astissime, Primo q(uia) no(n) pot(est)
 negare illa indiuidua e(ss)e fluxa finxit aliud forma(m) aliud m(ater)iam,²⁶⁷ et ita
 res vt mat(er)ia no(n) est scibilis,²⁶⁸ s(ed) vt forma.²⁶⁹ Ideo dicit forma(m) e(ss)e
 caussa(m) sciendi et hanc vocat diuinu(m), bonu(m) appetibile,²⁷⁰ et huic
 int(elle)ctum tribuit.²⁷¹ et sic eludit om(n)iu(m) mentes, du(m) eand(em) rem
 340 dupliciter consyderat.
 S(e)c(un)do ista forma est quidditas²⁷² et tota ei(us) metaphysica, ac sic [119^r]
 Iam ideas destruxit, om(n)es, ponens loco earum suas formas et quidditates
 (con)iunctas materi(a)e et ridens ac negans ideas sep(ar)atas a m(ater)ia, vt
 p(a)t(etur) in m(u)lt(is) loc(is), p(rae)s(er)tim i me(taphysi)c(a)e,²⁷³ i ethic(is)²⁷⁴
 345 (et)c(etera) Quod aut(em) Idee platonis sint sep(ar)at(a)e p(a)t(etur) p(er) b(eatum)
 augusti(nu)m.²⁷⁵ Iamblichu(m),²⁷⁶ et om(n)es platonicos certatores. Et sic
 p(a)t(etur) q(uod) ph(ilosoph)ia aristo(telis) (re)ptat in fecib(us)²⁷⁷ re(rum)
 corp(or)aliu(m), et sensiliu(m).²⁷⁸ vbj plato versat(ur) in reb(us) separatis et spiri-
 tualibus.

264 MPh 1, 6 (987b, 4-7 = 3, 484a, 4-6 / 1, 2 § 6 = 1496, 66^r).

265 Kurzform für sensibilia.

266 MPh 1, 9 (990b, 1-991b, 9 = 3, 485b, 1-486a, 9 / 1, 3 §§ 19-34 = 1496, 67^v-68^v).

267 MPh 1, 6 (988a, 7-12 = 3, 484b, 8-12 / 1, 2 § 19 = 1496, 66^v).

268 MPh 6, 10 (1036a, 8f = 3, 507b, 9 / 7, 10 § 35 = 1496, 95^v).

269 Vgl. MPh 3, 5 (1010a, 25 = 3, 494b, 24f / 4, 5 § 22 = 1496, 79^r: „... , sed r(ati)one formae nos uniuersa cognoscimus.“).

270 Phy 1, 9 (192a, 16f = 3, 106a, 17 / 1, 3, 2 § 81 = 1496, 9^r), wo – allerdings mit inhaltlichem Bezug zu dem voranstehenden »forma« – von »quoddam diuinum et bonum ac appetibile« die Rede ist, was hier ohne Genusangleichung vorkommt. Vgl. oben Anm. 155.

Achte Schlußfolgerung

Aristoteles tadelt und belacht die Philosophie der Platonischen Ideen, die besser als seine ist, zu Unrecht.

Zur Erklärung:

Daß die Philosophie Platos besser ist als die Philosophie des Aristoteles, wird daraus offenbar, daß Plato immer nach dem Göttlichen und Unsterblichen, dem Abgesonderten und Ewigen, dem Nichtsinnlichen und Geistigen trachtet und von daher auch dafür ist, die Einzeldinge als Sinnesdinge zu übergehen, weil sie aufgrund ihrer Unbeständigkeit nicht wissenschaftsfähig sein könnten. Dem in allem abgeneigt belacht Aristoteles jene Abgesonderten und Gedachten und zieht sie zu den Sinnesdingen und Einzelnen und tief in das Menschliche und Natürliche. Das macht er in der Tat sehr listig: Zuerst, weil er nicht leugnen kann, daß jene Einzeldinge vergänglich sind, hat er sich das eine als Form und das andere als Stoff ausgedacht. Und so ist ein Gegenstand nicht als Stoff wissenschaftsfähig, sondern als Form. Deshalb sagt er, daß die Form die Ursache des Wissens ist, und diese nennt er »etwas Göttliches, Gutes und Begehrnswertes« und teilt diesem den Verstand zu. Und so spielt er mit den Vorstellungen aller, während er dieselbe Sache doppelt betrachtet.

2. Jene Form ist Washeit und seine ganze Metaphysik, und so hat er schon alle Ideen zerstört, indem er an ihre Stelle seine Formen und mit dem Stoff verbundene Washeiten setzt und die vom Stoff abgesonderten Ideen verlacht und verleugnet, wie es an vielen Stellen offenbar wird, vor allem im ersten Buch der »Metaphysica«, im ersten Buch der »Ethica Nicomachia« usw. Daß aber die Ideen Platos abgesondert sind, wird offenbar durch den seligen Augustin, Iamblichos und alle platonischen Streiter. Und so wird offenbar, daß die Philosophie des Aristoteles im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge umherkriecht, wo Plato sich in abgesonderten und geistlichen Dingen bewegt.

271 MPh II, 7 (1072b, 23 = 3, 526a, 24f / 12, 3 § 39 = 1496, 117^f: »Quare id q(uo)d intellectus habere diuinu(m) uidet(ur).«).

272 Phy 2, 2 (194a, 20f = 3, 107a, 20f / 2, 2 § 22 = 1496, 10^v).

273 Siehe oben Anm. 266.

274 Aristoteles: Ethica Nicomachea I, 4 (1096a 11 - 1097a, 14 = 3, 538a, 12 - 538b, 15 / 1, 2, 3 § 7 = 1496, 173^f).

275 AUGUSTINUS: De diversis quaestionibus qu. 46, 2 (PL 40 [1861], 30).

276 Iamblichos († 330) war Schüler des Porphyrios und gründete in Apameia die syrische Schule des Neuplatonismus.

277 Das Spätmittelalter bevorzugte in der Bedeutung für Hefe bzw. Bodensatz den Plural von faex.

278 Kurzform für sensibilium.

Imitatio Numero(rum) In rebus Ingeniose asseritur A pythagora. S(ed) Ingeniosius participatio idea(rum) A platone.²⁷⁹

Velut 3 phys(icae) Nu(m)erus Impar est symbolu(m) form(a)e²⁸⁰ q(uae) est indiuisibilis sic imparitas. ideo et ide(a)e su(n)t vnitates et indiuisibilitates apud
355 platone(m). it(em) Nu(m)erus par est figura m(ater)ie, q(ua) diuisibilis et mutabilis. it(em) nu(m)erus q(ua)drat(us) s(ignifi)cat constantiam vt p(a)t(et) in ethic(is).²⁸¹ Item nu(m)er(us) par s(ignifi)cat infinitu(m), Impar finitu(m). 3 phys(icae)²⁸² it(em) senari(us) nu(m)erus iustitia(rum)²⁸³ et Breuit(er) vt 1 me(taphysic(a)e d(ici)t (?) in nu(m)eris videbant similitudi(n)es m(u)ltas earum q(uae)
360 sunt et fiunt.²⁸⁴

S(e)c(un)da Pars Patet ex platone In parmenide, vbj pulcherri(m)a disputatione primu(m) exuit illud vnu(m) et Ideam, donec om(n)ia ej auferat, et ipsu(m) nihil e(ss)e (re)linquat.²⁸⁵ Rursu(m) illud idem induit om(n)ibus, donec nihil (re)linq(ui)t(ur) in q(uo) no(n) sit illud vnu(m), et nihil sit, q(uod) no(n) in(positi)o
365 (?) vno sit.²⁸⁶ Et sic est ext(ra) om(n)ia, et t(ame)n intra om(n)ia. Duomodo, et b(eatus) aug(ustinus) li(bro) 1 de vera (re)ligione disputat.²⁸⁷ ista aut(em) p(ar)tipicatio et sep(ar)atio vni(us) seu ide(a)e magis pot(est) int(elle)gi q(uam) dici, imo nu(me)rj (?) int(elle)gi q(uam) vere est.

X. Concl(usio)

370 Disputatio Aristotelis Aduersus Vnu(m) illud Parmenidis,²⁸⁸ Verberat <chri(stia)no venia sit> Aera pugnīs.²⁸⁹[119^v]

Vndecima Concl(usio)

Si Anaxagoras Infinitu(m) forma posuit, <vt VidetuR> Optimus philosopho(rum) fuit. Inuito et(iam) Aristotele.²⁹⁰[120^r]

375 Duodecima Et vltima Conclusio

Apud Aristotelem, Videtur idem esse, Priuatio Materia, forma, Mobile, Im(m)obile, Actus Potentia. etcet(er)a.²⁹¹

279 Vgl. MPh 1, 6 (987b, 11-13 = 3, 484b, 10f / 1, 2 § 6 = 1496, 66^r: »Pithagorici na(m)q(ue) ea q(uae) su(n)t imitat(i)one numeroru(m) inq(ui)unt esse participatione a(u)t(em) plato no(m)i(n)e mutato sicuti diximus.«; Phy 3, 4 (203a, 6-8 = 3, 111b, 6f / 3, 2, 1 § 25 = 1496, 16^v).

280 Vgl. Phy 3, 4 (203a, 12-15 = 3, 111b, 13-15 / 3, 2, 1 § 26 = 1496, 16^v).

281 Vgl. Aristoteles: Ethica Nicomachea 1, 11 (1100b, 12-22 = 3, 540b, 12-22 / 1, 3, 2 § 13 = 1496, 176^r), wo βεβαιότης von Dionysius Lambinus mit »firmitudo« und von Argyropulos mit »firmitas« übersetzt wurde.

Neunte Schlußfolgerung

Die Nachahmung der Zahlen in den Dingen wird von Pythagoras klug behauptet, klüger aber die Teilhabe der Ideen von Plato.

Wie im dritten Buch der »Physica auscultatio« die ungerade Zahl ein Zeichen für die Form ist, die unteilbar wie die Ungeradheit ist und deshalb die Ideen bei Plato Einheiten und Unteilbarkeiten sind, ebenso ist die gerade Zahl ein Abbild des Stoffes, weil er teilbar und wandelbar ist. Ebenso bezeichnet die Quadratzahl Stetigkeit, wie aus der »Ethica Nicomachia« klar ist. Ebenso bezeichnet die gerade Zahl das Unendliche, die ungerade das Endliche, im dritten Buch der »Physica auscultatio«. Ebenso ist die Sechs die Zahl der Gerechtigkeiten, und kurzum, wie er im ersten Buch der »Metaphysica« sagt: »Sie sahen in den Zahlen viele Abbildungen der Dinge, die sind und entstehen.«

Der zweite Teil wird deutlich aus Platos »Parmenides«, wo er durch eine sehr schöne Disputation zuerst jenes Eine, auch Idee, auszieht, bis er ihm endlich alles wegnimmt, und übrigläßt, daß es selbst nicht ist. Andererseits bekleidet er dasselbe mit allem, bis nichts übriggelassen wird, in dem das Eine nicht ist, und nichts ist, was nicht ein Aufeinandertürmen für das Eine ist. Und so ist es außerhalb von allem und doch in allem. Auf zweierlei Weise erörtert es auch der selige Augustin im ersten Buch von »Die wahre Religion«. Jene Teilhabe aber und Absonderung des Einen bzw. der Idee kann mehr erkannt als ausgesagt, ja sogar die Zahl erkannt werden, wie wahr ist.

Zehnte Schlußfolgerung

Die Erörterung gegen jenes Eine des Parmenides schlägt – einem Christen sei es verziehen – in die Luft.

Elfte Schlußfolgerung

Wenn Anaxagoras das Unendliche als Form behauptet hat – wie es scheint –, ist er der größte aller Philosophen gewesen, auch gegen den Willen des Aristoteles.

Zwölfte und letzte Schlußfolgerung

Bei Aristoteles scheinen die Privation, der Stoff, die Form, das Bewegliche, das Unbewegliche, die Verwirklichung, die Möglichkeit usw. dasselbe zu sein.

282 Phy 3, 4 (203a, 10-12 = 3, 111b, 11-13 / 3, 2, 1 § 26 = 1496, 16^v); ebenso MPh 1, 5 (986a, 17-19 = 3, 483b, 18f / 1, 2 = 1496, 65^v).

283 Aristotelesinterpretation?

284 MPh 1, 5 (985b, 27f = 3, 483b, 26f / 1, 2 = 1496, 65^v: »(et) in numeris magis uidebatur eis [Pythagoricis] uidere similitudi(n)es multas eorum quae sunt (et) fiunt.«).

285 PLATO: Parmenides sive de ideis 10-12 (Opera quae extant omnia/ hrsg. von Henricus Stephanus. Bd. 3 P. 1578, 137C-141D).

286 Ebd 13-15 (3, 142A-145E).

287 AUGUSTINUS: De vera religione 18 (35f) (PL 34 [1845], 137 = CSEL 77 [1961], 24, 32 - 25, 20 = CChr.SL 32 [1962], 208, 42 - 209, 20).

288 MPh 1, 5 (986b, 18 - 987a, 2 = 3, 484a, 19-2 / 1, 2 = 1496, 66^v).

289 1 K 9, 26 (zur Textform vgl. WA 57 III, 216, 15).

290 MPh 1, 3 (984a, 11-18 = 3, 482b, 11 - 483a, 17 / 1, 2 = 1496, 64^v).

291 Vgl. WA 56, 441, 23 - 442, 2.

Scriptura sacra sui ipsius interpres

Bemerkungen zum Verständnis der Heiligen Schrift durch Luther

Von Walter Mostert

Die Schriftauslegung Luthers spielt in der modernen Exegese keine wesentliche Rolle. Nicht die exegetischen Disziplinen, sondern die Kirchengeschichte und die systematische Theologie sind heutzutage der Ort, an dem man sich am ehesten mit Luther beschäftigt. Dem kontrastiert in gewisser Weise, daß Luther, wollte man ihn in die heutige Disziplineneinteilung einer theologischen Fakultät einordnen, als Exeget, und zwar vorzugsweise als Alttestamentler,¹ anzusehen wäre. Nicht nur sind alle seine akademischen Vorlesungen exegetische Kollegs gewesen, selbst die Disputationen sind zum Teil um Schriftstellen kristallisiert, sondern auch seine Schriften sind überwiegend exegetisch angelegt, wie selbst seine systematischste, die Abhandlung »De servo arbitrio« gegen Erasmus, belegt.

Doch genügen für ein hinlängliches Verständnis Luthers als Schriftausleger diese quantitativen Hinweise nicht. Es ist bekannt, daß sich Luthers religiöse und theologische Lebensgeschichte unentflechtbar mit dem Heranwachsen zum Exegeten schlechthin vollzogen hat. Man kann hier, aufgrund der Forschung zu Luthers Entwicklung, im wesentlichen zwei Hauptgesichtspunkte nennen: Zum einen lernt Luther, die Gerechtigkeit Gottes im Römerbrief neu zu interpretieren,² zum anderen entdeckt er je länger je intensiver die Verheißung (Evangelium, promissio) als den wahren Charakter³ oder Christus als den wahren Inhalt der Heiligen Schrift. Die Intensität von Luthers Schriftauslegung wird einmal evident, wenn man einen bis ins einzelne gehenden Vergleich seiner Auslegung bestimmter Schriftstellen mit der Tradition anstellt,⁴ sodann,

1 Heinrich BORNKAMM: Luther und das Alte Testament. Tü 1948, III, wünschte, daß einmal »ein mit Luther vertrauter Alttestamentler« durch Untersuchung der Exegese Luthers »seinem berühmtesten Fachgenossen ein Denkmal« setze.

2 Zu diesem Gesichtspunkt vgl. den Sammelband: DER DURCHBRUCH DER REFORMATORISCHEN ERKENNTNIS BEI LUTHER/ hrsg. von Bernhard Lohse. DA 1968.

3 Ernst BIZER: Fides ex auditu: eine Untersuchung über die Entdeckung der Gerechtigkeit Gottes durch Martin Luther. 3. Aufl. NK 1966; Oswald BAYER: Promissio: Geschichte der reformatorischen Wende in Luthers Theologie. GÖ 1971.

4 Vor allem durch Reinhard Schwarz in der Neuausgabe der »Dictata super Psalterium« WA 55; vgl. auch Hans Christian KNUTH: Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 6. Tü 1971, L 134-274.

wenn man die philologische Seite seiner Auslegung minutiös untersucht,⁵ schließlich, wenn man die Entdeckung des evangelischen Charakters der Schrift im Vollzug seiner Schriftauslegung darstellt.⁶ Auf diese Weise stellt sich Luther als ein Theologe dar, der gleichsam alle Kräfte seines Intellektes, seines Glaubens, seines Affekts, seines Herzens und seines Gewissens aufbietet, um den Inhalt, das Wort der Schrift zu hören und zu empfangen. Zwischen der lebendigen Aktivität des Schriftauslegers Luther und dem einzigen Ziel dieser Aktivität, nämlich dem Hören und Empfangen, besteht nur scheinbar ein Gegensatz, in Wahrheit aber vollendete Kongruenz, sofern das Hören und Empfangen selbst zur höchsten Form der Tätigkeit werden.

Tritt uns in Luther also ein Ausleger der Schrift entgegen, wie er intensiver,⁷ lebendiger, aktiver gar nicht gedacht werden kann, so mag es ein zunächst irritierender Widerspruch sein, wenn wir diesen Ausleger der Schrift selbst sagen hören, daß die Schrift ihre eigene Auslegerin sei, was doch voraussetzen scheint, daß sie eines andern Auslegers gar nicht bedürfe: Die Schrift ist ihre eigene Interpretin.⁸ In der Tat ist in diesem Satz, zusammenfassend, die Selbst-

5 Dazu die drei Monographien von Siegfried RAEDER: *Das Hebräische bei Luther: untersucht bis zum Ende der ersten Psalmenvorlesung*. Tü 1958; *Die Benutzung des masoretischen Textes bei Luther in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Psalmenvorlesung (1515-1518)*. Tü 1967; *Grammatica theologica: Studien zu Luthers Operationes in Psalmos*. Tü 1977.

6 Gerhard EBELING: *Evangelische Evangelienauslegung: eine Untersuchung zu Luthers Hermeneutik*. M 1942. Fotomechanische Nachdrucke mit Vorwort, Ergänzungen und Berichtigungen DA 1962 und 1969. Weitere Untersuchungen zu Luthers Exegese: Bornkamm: AaO; Walther von LOEWENICH: *Luther als Ausleger der Synoptiker*. M 1954; Eduard ELLWEIN: *Summus evangelista: die Botschaft des Johannesevangeliums in der Auslegung Luthers*. M 1960.

7 Diese Intensität der Schriftauslegung spricht sich noch in Luthers letzter Aufzeichnung aus (WA 48, 241). Im Galaterbriefkommentar von 1519 klingt diese Intensität wörtlich an: »ex hoc loco [G 3, 7] vides, quam intente et observanter velit scriptura legi« (WA 2, 511, 1).

8 Es handelt sich um die Stelle aus der »Assertio omnium articulorum . . .«, 1520: »Oportet enim scriptura iudice hic sententiam ferre, quod fieri non potest, nisi scripturae dederimus principem locum in omnibus quae tribuuntur patribus, hoc est, ut sit ipsa per sese certissima, facillima, apertissima, sui ipsius interpres, omnium omnia probans, iudicans et illuminans, sicut scriptum est psal. c.xviii. [Ps 119, 130] Declaratio seu, ut hebraeus proprie habet, Apertum seu ostium verborum tuorum illuminat et intellectum dat parvulis.« (WA 7, 97, 20-26). Vgl. auch »Deuteronomion Mosi cum annotationibus«, 1525: »Sic habet universa scriptura, ut collatis undique locis velit seipsam interpretari et se sola magistra intelligi. Estque omnium tutissimus modus scrutandi sensus scripturae, si ex locorum collatione et observatione ad illum contendas« (WA 14, 566, 26-29). Und in einer Predigt sagt Luther 1522: »Also ist die schrift ir selbs ain aigen liecht. Das ist dann fein, wenn sich die schrift selbs ausslegt, . . .« (WA 10 III, 238, 10f). Zur Sache vgl. Ernst-Wilhelm KOHLS: *Luthers Aussagen über die Mitte, Klarheit und Selbsttätigkeit der Heiligen Schrift*. LuJ 40 (1973), 46-75; Friedrich BEISSER: *Claritas scripturae bei Martin Lu-*

mächtigkeit der Heiligen Schrift in einer Weise ausgesprochen, die an die später in der Orthodoxie zur Eigenart der protestantischen Theologie gewordene Lehre von Autorität und Inspiration der Schrift erinnern könnte.⁹ Doch lohnt es sich, ein wenig genauer den Kontext jenes Satzes, die Schrift sei *sui ipsius interpres*, zu untersuchen, um sein genaues Verständnis zu ermitteln.

I Luthers Theologie als Schriftauslegung

Die Methode, durch welche die Schrift als Selbstinterpretin und alleinige Lehrmeisterin zum Sprechen gebracht wird, ist nach der Deuteronomiumsauslegung das Sammeln und Vergleichen von Schriftstellen. *Collatio* und *observatio* sind der sicherste Weg, den Schriftsinn zu erfahren. Daß die Schrift sich selbst auslegt, heißt also zunächst ganz simpel: Man soll auf ihren eigenen Wortlaut achten, ihr nicht mit vorgefaßten Meinungen dreinreden. Luther recurriert nicht auf eine göttliche Dignität der Schrift, so wenig er sie bestreitet, sondern auf die Notwendigkeit, die Schrift selbst sprechen zu lassen, wenn er sie *sui ipsius interpres* nennt. Dabei wird vorausgesetzt, daß es eine Schriftauslegung gibt, die gerade die Schrift selbst, also ihre Sache, ihren Inhalt, nicht zur Sprache kommen läßt. Diese Schriftauslegung läßt die Schrift insofern nicht *sui ipsius interpres* sein, als sie die Schrift daran hindert, ihre eigene Sache zu sagen. Der Ausleger fällt der Schrift ins Wort.¹⁰ So stehen sich der Geist der Schrift und der Geist des Auslegers auf eine Weise gegenüber, die den Geist der Schrift und das ist: ihre Sache, ihren Inhalt, nicht zum Zuge kommen läßt. Man darf also bei der Schriftauslegung nicht Geist der Schrift und Geist des Auslegers miteinander kollationieren und observieren, sondern muß sich ganz an den Geist der Schrift halten.

Das wird im Textzusammenhang der »*Assertio omnium articulorum*« in mehrfacher Hinsicht noch verdeutlicht. Die Abwehr des *sensus* bzw. *spiritus proprius* des Auslegers ist notwendig, um den Geist der Schrift zur Kenntnis

ther. GÖ 1966; Rudolf HERMANN: Von der Klarheit der Heiligen Schrift: Untersuchungen und Erörterungen über Luthers Lehre von der Schrift in *De servo arbitrio*. B 1958.

9 Vgl. Anm. 8; ferner: Ernst-Wilhelm KOHLS: Die Lutherforschung im deutschen Sprachbereich seit 1970. LuJ 44 (1977), 28-56. Hier werden auch die anderen Arbeiten von Kohls zur Hermeneutik zitiert.

10 Diesen Gegensatz formuliert Luther präzise in der »*Assertio* . . .«: »*Nolo omnium doctior iactari, sed solam scripturam regnare, nec eam meo spiritu aut ullorum hominum interpretari, sed per seipsam et suo spiritu intelligi volo*« (WA 7, 98, 40 - 99, 2).

nehmen zu können.¹¹ Luther beschreibt hier sehr genau das hermeneutische Postulat einer jeden sachgemäßen Schriftauslegung: Die Optionen, Vorstellungen, Ideen, die unbewußten Inklinationen und ideologischen Gebundenheiten, also der *spiritus proprius*, müssen durchschaut werden, damit sich die Sache, der Inhalt des Textes, in unserem Fall: der *spiritus scripturae sacrae*, beim Ausleger durchsetzen kann. Daß man also bei der Auslegung der Schrift eifrigen, unentwegten Studiums (*assidui studii*) bedarf, bei dem man sogar in Schweiß gerät (*pertinacius insudandum*), liegt nicht an der Unklarheit der Schrift, sondern an der Präokkupation des Geistes des Auslegers durch mitgebrachte Meinungen. Dies ist ein höchst wichtiges Zwischenergebnis: Nicht die Bestreitung der Autorität der Schrift steht der Anerkennung ihrer Sache im Wege, sondern die Gefülltheit des Denkens mit bestimmten Inhalten. Die Ausschaltung menschlicher Schriften, Luther nennt namentlich diejenigen der Väter, ist also ein methodischer Hinweis: Da der Geist der Schrift nirgends gegenwärtiger und lebendiger zu finden ist als in der Schrift selbst, legt man andere Texte sachgemäßerweise beiseite. Nirgends wird deutlicher, daß Luther sich ganz von der Sache, dem Inhalt der Schrift her an ihre Autorität und Suffizienz herantastet: Weil die Schrift einen bestimmten *spiritus* hat, der sich vom *spiritus proprius* sachlich unterscheidet, darum gewinnt die Schrift allein Autorität in Sachen ihres Geistes. Um diesen zu vernehmen, muß der Exeget also nicht nur seine eigenen Meinungen suspendieren, sondern sich auch all jener Hilfsmittel begeben, mit denen er sich sozusagen in seinem *spiritus proprius* noch verstärkt und bekräftigt, nämlich der exegetischen Überlieferung und überhaupt der theologischen Wissenschaft, die hier unter dem Namen der Väter auftritt. Luther hat nämlich genau gesehen, daß Autorität, gerade in ihrem formalistischen Gebrauch, gar nicht dazu dient, einer fremden Sache Eingang in unser Denken zu verschaffen – das ist nur scheinbar so –, sondern gerade unser eigenes Denken und Wünschen zu decken. Die Schrift ist daher Kriterium auch für die Schriften der Väter.¹² Man kann sich den Sinn dieses Postulates an der Darstellung Luthers von seiner

11 »... intelligendum, scripturas non nisi eo spiritu intelligendas esse, quo scriptae sunt, qui spiritus nusquam praesentius et vivacius quam in ipsis sacris suis, quas scripsit, literis inveniri potest. Danda ergo fuit opera, non ut, sepositis sacris literis, solum humanis patrum scriptis intenderemus, immo contra, Primum, sepositis omnium hominum scriptis, tanto magis et pertinacius insudandum erat solis sacris, quo praesentius periculum est, ne quis proprio spiritu eas intelligat, ut usus assidui studii victo periculo eiusmodi tandem certum nobis faceret spiritum scripturae, qui nisi in scriptura prorsus non invenitur« (WA 7, 97, 1-9).

12 »Hinc enim hausto spiritu iudicium suum quisque formabit non modo super omnia gentium sed et sanctorum patrum scripta« (WA 7, 97, 11-13).

eigenen theologischen Entwicklung klarmachen: Die Auslegung der Gerechtigkeit Gottes im Römerbrief, wie sie der *spiritus proprius* der scholastischen Exegese ihm selbst zur festen exegetischen Konvention hatte werden lassen, mußte als *spiritus proprius* der Exegeten durchschaut werden, damit der wahre biblische Sachverhalt, der *spiritus* der Schrift, sich beim Ausleger Luther durchsetzen konnte.

Wir stehen hier vor einer ersten, grundlegenden hermeneutischen Erkenntnis und einem einfachen, aber offenbar immer notwendigen Postulat: Der exegetische Vorgang besteht nicht darin, den Geist des Textes in den eigenen Geist umzusetzen, ihn zu transponieren und zu transportieren, sondern umgekehrt darin, den eigenen Geist¹³ zu dispensieren, damit der Geist des Textes aufstrahlen und distinkt werden kann. Daß man die eigenen Konzeptionen verdrängen muß, um den Geist eines andern Textes aufnehmen zu können, entspricht der hermeneutischen Logik so sehr, daß diese Forderung allgemeine exegetische Bedeutung hat.¹⁴ Der Text will nicht in ein apriorisch feststehendes System von Gedanken überführt werden, sondern er will mit seiner eigenen Sache zum Zuge kommen. Mit einem Wort gesagt: Der Text will sprechen, oder, was dasselbe ist, er will gehört werden. Damit dies geschehen kann, muß der Ausleger nicht den Geist des Textes in seinen eigenen umsetzen, sondern muß seinen Geist in den des Textes versetzen.

Der *sensus* bzw. *spiritus proprius* ist nach Luther aber nun nicht nur der Geist des jeweiligen Auslegers. Luther setzt voraus, daß auch die Kirche, sofern sie den Geist des Glaubens zu haben vorgibt, einen *spiritus proprius* treiben kann. Mit einer logisch präzisen Überlegung fordert er deshalb: Wenn die Kirche denselben Geist zu haben glaubt wie die Heilige Schrift, gerade dann ist es konsequent, sich an die Schrift als das erste Zeugnis dieses Geistes zu wenden.¹⁵

13 Geist bezeichnet hier einen Sachverhalt, der einen anderen verdecken kann. Dispensierung des Geistes in diesem Sinn ist also nicht Dispensierung des Intellekts.

14 Die Allgemeingültigkeit dieser hermeneutischen Regel stellt mit Recht Paul ALTHAUS heraus: *Die Theologie Martin Luthers*. 4. Aufl. GÜ 1975, 75: »Für alle Bücher gilt nach Luther die Regel, daß sie im Geist des Autors auszulegen sind. Da der Geist des Autors sich nirgends so unmittelbar und lebendig erkennen läßt wie in seinen Schriften, heißt das: eine Schrift muß sich selber auslegen. Gilt das für alle Bücher, so mit besonderem Nachdruck für die Heilige Schrift.« Luther hat übrigens nicht nur die Schriften anderer Theologen, sondern auch seine eigenen verdächtigt, sie könnten vom Geist der Schrift ablenken: »Nam ego ipse eam ob causam odi meos libros, et saepe opto eos interire, quod metuo, ne morentur lectores, et abducant a lectione ipsius scripturae, quae sola omnis sapientiae fons est . . .« (Genesisvorlesung, 1535-1545 – WA 43, 93, 40 – 94, 3).

15 »Praeterea cum credamus Ecclesiam sanctam catholicam habere eundem spiritum fidei, quem in sui principio semel accepit, cur non liceat hodie aut solum aut primum sacris literis studere,

Durch den Rekurs auf die Kirche ist also die Gefahr des *spiritus proprius* nicht gebannt. Der Subjektivismus wird nicht dadurch aufgehoben, daß er die Gestalt des Gemeingeistes annimmt und sich als objektiver Geist einer Institution oder Gesellschaft darstellt. Gerade der Geist der Kirche kann als ihr eigener Geist unentwegt dem Geist der Schrift ins Wort fallen. Dadurch, daß eine Kirche oder eine Gesellschaft und Klasse zum Träger eines Geistes wird, ist dessen subjektivistische Struktur keineswegs aufgehoben. Darum ist es grundsätzlich auch einerlei, ob sich der *spiritus proprius* als der eines einzelnen, als der der Kirche oder als der des Schwärmertums darstellt. Immer läßt er die Sache der Schrift nicht zur Sprache, d. h.: nicht zur Wirkung kommen.

Das kann man bei Luther sehr genau beobachtet sehen in den »Schmalkaldischen Artikeln« im Abschnitt »Von der Beicht«. Der *spiritus proprius*, den wir als Subjektivismus interpretierten, erscheint hier als Enthusiasmus. Enthusiasten sind Geister, »so sich rhümen, on und vor dem wort¹⁶ den geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen jres gefallens, wie der Müntzer thet, und noch viel thun heutigs tages, die zwisschen dem Geist und Buchstaben scharfe richter sein wollen, und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Denn das Bapstum auch eitel Enthusiasmus ist, darin der Bapst rhümet, alle rechte sind im schrein seines hertzen, Und was er mit seiner Kirchen urteilt und heisst, das sol Geist und Recht sein, wens gleich uber und wider die schriftt oder mündlich wort ist.«¹⁷ Doch nicht allein darin besteht das Gefährliche des Enthusiasmus, daß er sich durch Geisterei und Eigendünkel

sicut licuit primitivae Ecclesiae?« (»Assertio . . .« – WA 7, 97, 16-18). Zweierlei sei hervorgehoben: 1. Luther sagt »aut solum aut primum«, weil es ihm nicht auf die formalistische, sondern auf die inhaltliche Autorität der Schrift ankommt. Die verdrängt nicht kategorisch den Inhalt des Geistes, aber wenn ihr Geist vernommen werden soll, muß an erster Stelle sie allein reden. 2. Ausdrücke wie »in sui principio«, »primitivae Ecclesiae«, später »ad fontem« (97, 33) und vor allem: »Sint ergo Christianorum prima principia non nisi verba divina, omnium autem hominum verba conclusiones hinc eductae et rursus illuc reducendae et probandae . . .« (98, 4-6): Alle diese Ausdrücke zeigen Luthers geistige Gemeinschaft mit dem Humanismus. Sie zeigen aber zugleich einen Überstieg über eine rein historistische Hermeneutik. Denn es bleibt nicht dabei, nur an der Stelle späterer, abkünftiger Texte die älteren, originären zu setzen, sondern das Verhältnis zum Text selbst ändert sich grundlegend: Aus dem Erforschen des Textes wird ein Erforschtwerden, Luther sagt: ein Beurteiltwerden durch den Text: »Illa [verba divina] primo omnium debent esse notissima cuilibet, non autem per homines quaeri et disci, sed homines per ipsa iudicari« (98, 6f).

¹⁶ »on und vor dem Wort«: Das ist die genaue Umkehrung des »aut solum aut primum sacris literis studere«, siehe Anm. 15. Der Enthusiast stützt sich entweder allein oder doch wenigstens in erster Linie auf den *spiritus proprius*.

¹⁷ WA 50, 245, 6-18.

von vornherein methodisch den Zugang zur Sache der Schrift verstellt.¹⁸ Das ist, so könnte man sagen, jedes Enthusiasten eigene Sache, wenn es eben auf ihn beschränkt bliebe. Aber der Enthusiast, der schwärmerische wie der kirchliche, wendet sich ja an die Menschen durch Rede und Schrift. Das ist aber gerade für einen Enthusiasten inkonsequent: »Warumb lassen sie auch jre predigt und schrift nicht anstehen, bis der Geist selber jnn die Leute on und vor jrer schriftt kompt, wie sie rhümen, das er jnn sie komen sey on predigt der schriftt?«¹⁹ Luther hat also sehr genau das Wesen ideologischer Autorität durchschaut: Der Geist des Enthusiasten, des Ideologen also, muß sich Anerkennung, Gehorsam bei der Masse der Klienten und Anhänger verschaffen, um den Schein des Objektiven zu gewinnen. Das gewaltige Hemmnis also, das der Enthusiasmus des einzelnen schon immer für das Vernehmen der Sache der Schrift bildet, wird durch den schwärmerisch-ideologischen und den institutionell-ideologischen Enthusiasmus noch verstärkt: Der Eigengeist spricht so laut, das die Stimme der Schrift im Lärm der Zeit überhört werden muß. Der ideologische Eigengeist aber bindet zugleich seine Anhänger in der Weise an sich, daß aus Anhängern unverzüglich Abhängige werden. Dies ist zugleich auch der Boden, auf dem ein Verständnis der Autorität der Schrift gedeihen kann, das diese formalistisch als die von der Sache unabhängige Autorität eines Buches versteht. Denn da sich in der Schrift für jeden Gedanken ein Beleg finden läßt, so läßt sich mit einem unabhängig von der Sache der Schrift gewonnenen, rein formalistischen Autoritätsverständnis eine Stütze gerade für den spiritus proprius gewinnen. Daher kommt es, daß sich sowohl der Papst wie auch die Schwärmer trotz ihres Subjektivismus, obwohl sie sich faktisch ganz auf ihren sensus proprius stützen, doch als Schriftausleger oder als Vollzugsorgane der Offenbarung ausgeben, um deren Autorität für ihre eigene Ideologie zu benutzen.

Daß die Schrift ihre eigene Interpretin ist, heißt also zunächst: Der Ausleger muß Kopf, Geist und Herz von eigenen Gedanken frei machen und sich ganz dem Inhalt, der Sache, dem Gegenstand der Schrift hingeben. Aber mit diesem Satz ist nur die eine, negative Seite der Formulierung Luthers umschrieben. Hinzu tritt ein Zweites, Positives. Denn es ist keineswegs so, daß im Geist des Auslegers und Hörers der Schrift nun nur ein Themen- oder Paradigmenwechsel stattfinden müßte: An die Stelle bisher vorhandener Gegenstände treten nun andere, in der Schrift enthaltene. Vielmehr verändert sich das Gefälle im Ver-

18 »Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom eusserlichen wort Gotts auff geisterey und eigen dänckel ffiret, . . .« (WA 50, 245, 18-21).

19 WA 50, 245, 28-32.

hältnis Ausleger – Schrift zugleich so, daß, wenn der spiritus proprius aufgegeben wird, die Schrift sich aus einem System von Denk- und Vorstellungsgegenständen in ein mündliches Wort verwandelt, das gehört werden will. Man wird dann, um die Vertreibung des spiritus proprius (die negative Seite) und die Sprachwerdung der Schrift (die positive Seite) denkbar eng zusammenzufassen, sagen: Die sprechende und gehörte Schrift vertreibt den spiritus proprius, eine Vertreibung, die der Hörer der Schrift zugleich als Befreiung erfährt. Indem aber der spiritus proprius verschwindet, wird nicht nur Raum gegeben für andere, eben biblische Gegenstände; auf diesen Biblizismus hin darf man Luther nicht interpretieren. Sondern die biblischen Gegenstände nehmen zugleich den ihnen ursprünglichen Charakter des Wortes an, durch den sie sich selbst, und nicht erst durch Vermittlung des Denkens (= spiritus proprius), beim Hörer durchsetzen.

Diese Mündlichkeit der Schrift, von Luther immer wieder hervorgehoben,²⁰ hat fundamentaltheologischen Rang in doppelter Hinsicht: Einmal ist das Wort als die wahre Seinsweise des Inhalts der Schrift die äußerste Zuspitzung ihrer Wirkmächtigkeit; denn als Wort ist die Schrift gerade dem Zugriff des Denkens, des spiritus proprius, entgegengesetzt. Die Mündlichkeit, Worthaftigkeit, Sprachlichkeit des Gegenstandes der Schrift ist für Luther die denkbar schärfste Hervorhebung ihrer Externität, ihrer Wirkungsmächtigkeit, ihrer Autorität. Diese Hervorhebung ist gerade durch ein formalistisches, positivistisches, heilstatsächliches Verständnis der Autorität bedroht, weil die so verstandene Schrift wieder zur Stütze des spiritus proprius wird. Die Mündlichkeit der Schrift ist die einzige Möglichkeit ihrer Wirkmächtigkeit am Menschen. In der Mündlichkeit der Schrift kommt ihr Inhalt erst als Heilstatsache zur Geltung, weil das Vernommenwerden, also der Glaube, unabdingbar ein Moment ist, das den tatsächlichen Inhalt der Schrift heilsam macht. Sodann korrespondiert dieser Mündlichkeit der Schrift die Verfassung der menschlichen Existenz. Der Mensch lebt, faktisch und ontologisch früher als aus dem Denken, aus dem Hören, aus dem Empfangen. Gerade nicht der Besitz von Gedanken, erst recht nicht der Besitz von Gedanken, die einem autoritativ vorgegebenen Gedankenkomplex bloß nachgedacht sind, sondern das empfangende Hören trifft den Menschen in seinem Kern. Daß sich die Schrift durch ihre Mündlichkeit, und zwar allein durch diese ihre mündliche Worthaftigkeit, dem spiritus proprius entzieht, sich als Wort dem denkerisch verarbeitenden, katalogisierenden und kategorisierenden Verstand entgegengesetzt, entspricht also genau der vom spiritus proprius verdrängten ontologischen Wahrheit des Menschen, nach der dieser ge-

20 H[arald] ØSTERGAARD-NIELSEN: Scriptura sacra et viva vox: eine Lutherstudie. M 1957.

rade nicht aus dem Eigenen, sondern aus der Sprache, also dem Empfangenen, lebt.

Die Wirkungsmacht der Schrift in ihrer Mündlichkeit beschreibt Luther in der »Assertio . . .« unmittelbar nach der Bestimmung der Schrift als Interpretin ihrer selbst. Gewiß lehrt uns der 119. Psalm²¹, Eifer zum Schriftstudium aufzuwenden, uns also Mühe zu geben.²² Aber diesem eigenen Studium des Exegeten tritt nun der Geist »sua sponte« entgegen und vertreibt den Eigengeist.²³ Der Skopus dieses Satzes ist ja nicht der, daß nun das Studium mehr oder weniger krampfhaft biblizistischem Verständnis der Schrift dienen soll, nämlich sich für die Gegenstände des Studiums auf deren Inhalt zu beschränken. Man trifft gerade den Inhalt, die Sache der Schrift, nicht, wenn nicht zugleich die Spontaneität des Geistes der Schrift unseren denkerisch-systematisierenden Zugriff in ein Hören verwandelt, also uns selbst verändert. Darum ist die Schrift mehr als nur ein neuer, möglicherweise höher verbindlicher oder absoluter Gegenstandsbe-
reich unseres Denkens. Vielmehr kehrt die Schrift durch ihre Sprachlichkeit unseren Geist selbst um, indem sie das Hören vor dem Denken nicht bloß verlangt, sondern schafft. Erleuchtung und Einsicht²⁴ werden durch das Wort Gottes nicht bloß als bestimmte Gegenstände und Tatsachen gegeben, sondern sie sind eine prinzipielle Verwandlung unseres Geistes zum Hören.

Fragen wir nach diesen Überlegungen, was Luthers Bezeichnung der Schrift als *sui ipsius interpres* besagt, so ist vorerst zu resumieren:

1. Der Suspendierung des Eigengeistes auf der Seite des Auslegers korrespondiert die sich in der Sprachlichkeit oder Mündlichkeit der Schrift darstellende Spontaneität = Autorität der Schrift.

2. Der scheinbare Widerspruch zwischen der äußersten Aktivität des Auslegers und der Selbstinterpretation der Schrift löst sich so auf, daß wegen der Macht des *spiritus proprius* die Anstrengung (das *studium*) des Auslegers gerade deshalb vonnöten ist, um die Eigenmacht der Schrift zum Zuge kommen zu las-

21 Luther zitiert hier zweimal Ps 119 als Lehrer im Schriftverständnis. Dieser Psalm ist mit *octonarius* gemeint wegen der alphabetischen Zusammengehörigkeit von je acht Versen.

22 »Et quid facit octonarius ille totus quam ut perversitate nostri studii damnata nos revocet ad fontem et doceat primum et solum verbis dei studendum esse, . . .« (»Assertatio . . .« – WA 7, 97, 32-34).

23 Fortsetzung von Anm. 22: » . . . spiritum autem sua sponte venturum et nostrum spiritum expulsum, ut sine periculo theologissemus?« (97, 34 f.).

24 »Hic [Ps 119, 130] clare spiritus tribuit illuminationem et intellectum dari docet per sola verba dei, tanquam per ostium et apertum seu principium (quod dicunt) primum, a quo incipi oporteat, ingressurum ad lucem et intellectum« (»Assertio . . .« – WA 7, 97, 26-29).

sen. Die Intensität der auslegerischen Arbeit ist direkt proportional der Erkenntnis der Schrift als *sui ipsius interpres*.

3. Ist es also das letzte Ziel der Auslegung, der Exegese, im Sinne Luthers, die Schrift als Interpretin ihrer selbst wirken zu lassen, so ist die Schrift als Interpretin ihrer selbst die Verkündigung ihrer selbst. Wie der Musiker eine Sonate interpretiert, indem er sie spielt, so interpretiert der Exeget die Schrift, indem er sie mündlich wiederholt.

4. *Scriptura sacra est sui ipsius interpres* heißt also: Die Schrift ist mündliches Wort. Sie spricht für sich selbst und sie selbst spricht zu uns.

5. Die Autorität der schriftlichen Schrift beruht also allein auf der Mündlichkeit des Wortes.²⁵

II Luthers Interpretation der Schriftautorität

Daß die Schrift für sich selbst spricht und wegen dieser Distanz zum *spiritus proprius* die Fähigkeit besitzt, zu uns zu sprechen: Diese grundlegende hermeneutische Erkenntnis war für Luther biographisch verifiziert. Das aber ist ganz und gar falsch verstanden, wenn man Luthers Biographie sozusagen als konkrete und empirische Verifikation eines allgemeinen Sachverhalts ansetzt, so daß dann diese Verifikation zum Werk des jeweils einzelnen wird, durch das die Distanz zwischen dem Ausleger und der Schrift gerade aufgehoben wird. Luther entdeckte gerade die Distanz als die Bedingung dafür, daß die Schrift für ihren Hörer fruchtbar, heilsam, tröstlich sein konnte. Diese Distanz drückte er durch die Bezeichnung der Schrift als mündlichen Wortes, als Auslegerin ihrer selbst, als spontan wirkenden Geistes aus. Die ganze Wirkungsmacht der Schrift hängt für ihn daran, daß sie nicht vom *spiritus proprius* vereinnahmt wird, sondern von ihm gerade unterschieden bleibt. Der Grund dafür ist aber keineswegs die Sorge Luthers, es könne etwa die Göttlichkeit, der Offenbarungscharakter der Schrift durch Vermischung mit Menschlichem, mit der Auslegung, gefährdet werden. Luther hat sehr genau gesehen, daß es nicht die Aufgabe des Theologen ist, sich den Kopf Gottes zu zerbrechen, also die Majestät Gottes oder die Majestät der Schrift isoliert zum Thema der Theologie zu machen. Die seelsorgerliche Frucht, welche die Theologie Luthers für seine Zunftgenossen haben könnte, besteht in der Befreiung von der Sorge um die Autorität – diese Sorge ist im-

²⁵ Vgl. Gerhard EBELING: »Sola scriptura« und das Problem der Tradition. In: ders.: Wort Gottes und Tradition: Studien zu einer Hermeneutik der Konfessionen. 2. Aufl. GÖ 1966, 91-154, bes. 101 f.

mer die Sorge des *sensus proprius*, des Papstes oder des Schwarmgeists –, durch die hinreißende Konzentration auf die Sache. Setzen wir die Distanz der Schrift zu uns auf dem Wege einer apriorischen Feststellung ihres Offenbarungscharakters, so kann es sehr wohl geschehen, und geschieht faktisch immer, daß die formalistisch entwickelte Autorität der Schrift bloß ein Reflex der Bedürfnisse des *spiritus proprius* ist. Die Autorität, Suffizienz und Offenbarungsqualität der Schrift verdankt sich gerade bei Luther nicht dem apologetischen Eifer eines Fundamentalisten und Biblizisten, der den Hort seiner eigenen (!) Versicherungsinstanz durch Auflösungserscheinungen gefährdet sieht. Die Autorität der Schrift ist nicht von ihrer Freiheit zu lösen, nicht als Autorität für den theologischen *sensus proprius* mißbraucht zu werden. Die Autorität, Suffizienz und Offenbarungsqualität der Schrift verdankt sich bei Luther, ganz unpolemisch und aposteriorisch, der Erfahrung, daß ihm aus der Schrift Leben, Heil, Trost, Befreiung, also ein neues Sein als Glaube zuteil geworden ist. Dieses individuelle Erlebnis wird ihm aber in Gestalt einer theologischen Entdeckung²⁶ von höchst prinzipieller Tragweite zuteil: Luther entdeckt, daß gerade er selbst, das Sein des Menschen, gerade seine Bedürfnisse in der Schrift nicht nur besser aufgehoben sind als im *spiritus proprius*, sondern daß das Sein, das Heil des Menschen im Wort der Schrift längst schon vorweggenommen ist. Die Autorität, die Majestät der Schrift wird also ganz am Sein des Menschen, an seinem Bestehen vor Gott entwickelt.²⁷

Der Abstand der Schrift vom Menschen, durch den die Schrift am Menschen produktiv und wirksam werden kann, ist also nicht der Abstand des Totalen, Absoluten, Autoritären rein formal. Vielmehr sieht Luther, daß das Sein des Menschen in der Schrift besser bedacht und besorgt ist, als es der *sensus proprius* je vermöchte, daß das Leben des Menschen in der Schrift vor seiner eigenen Biographie vorweggenommen ist. Diese grundlegende Struktur seiner theologischen Erkenntnis drückt Luthers berühmte, korrekt als *nos extra nos* zu referie-

26 Auch in der »Assertio . . .« hebt Luther ausdrücklich auf die Theologie jenseits der biographischen Einzelerfahrung ab: ». . . ut sine periculo theologissemus« (WA 7, 97, 34f). Aber: die Wirksamkeit des Geistes der Schrift im Sein des Auslegers ist doch die Voraussetzung dafür, ohne Gefahr Theologie zu treiben.

27 In der Auslegung des 130. Psalms, 1538, sagt Luther einmal: ». . . [deus] non patitur, ut eum inveniamus nostris cogitationibus. Si hoc, non indigeremus deo; . . .« Die Disjunktion zwischen *cogitare* und *indigere* kann ja nur heißen: Mit dem Denkbedürfnis allein ist die menschliche Bedürftigkeit noch gar nicht signalisiert. Denn mit ihm allein ist die Frage nach dem Ort, an dem der Mensch sich aufhält, noch gar nicht gestellt. Darum fährt Luther fort: ». . . sed quia indigemus, designat locum, personam, ubi et quomodo debeat inveniri« (WA 40 III, 338, 6-8). Die Bedürftigkeit des Menschen ist also eine Seinsfrage.

rende Formel aus.²⁸ Sie besagt ja unendlich viel mehr, als daß mir, dem einzelnen oder der Kirche, die Schrift, das Wort Gottes, die Offenbarung, die Heilstat-sache vorgegeben sei. Bleibt man dabei stehen, so wird die Aneignung dieses vermeintlich »Objektiven« zu einem theologisch-dogmatisch und seelsorgerlich unüberwindlichen Problem, weil sich ein Synergismus hier fast mit Sicherheit einstellt. Das Suchen des Weges, sich das objektiv gegebene Heil anzueignen, wird eben zum Suchen, Kämpfen, wird zur Leistung und fällt so dem Verständnis der Schrift als *sui ipsius interpres* in den Rücken, verdirbt auch die Einsicht, daß am Ziel des Suchens Gottes immer das Finden steht, welches das Suchen im nachhinein als überflüssig enthüllt. Luther sagt also nicht bloß, daß das Heil seinen Ort außerhalb unser selbst hat; vielmehr haben wir selbst, nämlich unser Sein und Bleiben vor Gott, unsern Ort außerhalb unser selbst, wir sind *extra nos*.²⁹ Und es ist gerade dies das Werk des Geistes der Schrift an uns, das Heilswerk, daß er durch seine Mündlichkeit und Sprachlichkeit uns an den Ort unseres Seins, nämlich *extra nos*, versetzt. Dies vermag die Schrift aber, weil unser Sein, unser Heil in ihr selbst vorweg thematisiert ist, weil das, was wir durch Wissenschaft und Künste suchen, in ihr zum Finden bereit liegt.

Daß der biographische Anteil an Luthers Theologie nicht in der Verifizierung des allgemeinen Heiles in der einzelnen Existenz besteht, korrespondiert also genau dem theologischen Befund, daß in seiner Theologie die scheinobjektive Externität des Heiles nicht durch die subjektive Leistung angeeignet wird. Positiv läßt sich sagen: Luther entdeckt die Schrift als den Text, in dem sein Sein, seine Gerechtigkeit schon längst von Gott besorgt ist, daß also alles darauf an-

28 Karl Heinz ZUR MÜHLEN: *Nos extra nos: Luthers Theologie zwischen Mystik und Scholastik*. Tü 1972.

29 Man macht sich das am besten klar an dem Satz aus der Galaterbriefvorlesung, 1531-1535: »*Ideo nostra theologia est certa, quia ponit nos extra nos*« (WA 40 I, 589, 8). Es ist eine Verkehrung der Urteilskriterien, wenn man die Lehre, unser Sein sei *extra nos*, als einen Abstrich an der objektiven Vorgegebenheit unseres Heils bezeichnet. Deren alleinige Betonung unterschlägt vielmehr die notwendig zur Vorgegebenheit des Heils gehörende Sprach- und Wortwirksamkeit, durch die das uns vorgegebene Heil uns *extra nos* versetzt, nämlich vom Ort der Sünde entfernt. Die Urgierung der rein tatsächlichen Vorgegebenheit des Faktums Heil überläßt die Aneignung des Heils demselben *sensus proprius* des Menschen, der in seiner atheistischen Variante dieses Heil überhaupt bestreitet. Die Frage nach dem Heil muß aber als Frage nach dem Sein des Menschen beachtet werden. Daß der Mensch seinen Ort *extra se* findet, wenn er glaubt, sagt Luther bildhaft in der 3. Disputation gegen die Antinomer, 1538: »*Homo credens in Christum est reputatione divina iustus et sanctus, versatur estque iam in coelo, circumdatus coelo misericordiae. Sed dum hic ferimur in sinu patris vestiti veste optima, pedes nostri mihi extra pallium descendunt, quos quantum potest mordet sathan, dar zappelt das Kindelein et clamat et sentit, se adhuc carnem et sanguinem habere . . .*« (WA 39 I, 521, 5-10).

kommt, die Schrift ihr Wort, ihre Sache sagen zu lassen, sie also als Interpretin ihrer selbst zu hören. Daraus ergeben sich für Luthers Schriftlehre zwei wichtige Konsequenzen: Zunächst kann Luther nun ganz einleuchtenderweise auf jede formalistisch-dogmatistische Lehre von einer Schriftautorität verzichten. So sehr ihm die Schrift selbstverständliche Offenbarungsurkunde ist, so wenig würde ihm das als Begründung für ihre Autorität ausreichen, wenn sie ihm nicht sachlich die werthafte, sprachliche, mündliche Vorgabe seines Seins und Lebens wäre, ihre Autorität also in ihrem Charakter als Lebensmacht bestünde. Die Autorität der Schrift wird deshalb von Luther sachlich entfaltet in der Lehre von dem den Menschen rechtfertigenden Wort, also in der eine Einheit bildenden Lehre von Christus und der Rechtfertigung. In dieser Lehre tut Luther nichts anderes, als daß er die Schrift von Christus als dem den Menschen rechtfertigenden Wort sprechen, sie also ihre eigene Interpretin sein läßt.

Dem Fehlen einer Schrifttheorie korrespondiert sodann der Umstand, daß Luthers theologische Äußerungen über Würde und Autorität der Schrift sich vornehmlich in polemischen Zusammenhängen finden. Denn wenn es bei der Auslegung der Schrift darauf ankommt, deren Suffizienz und Klarheit wahrzunehmen, aufzufinden,³⁰ dann müssen die Verdunkelungen und Verzerrungen beseitigt werden, die auf seiten des Menschen, durch den *spiritus proprius*, den Zugang versperren, den in der Schrift bereit liegenden Fund vernebeln und ihn daher zum Gegenstand mühsamen (und erfolglosen) Suchens erniedrigen. Autorität und Klarheit der Schrift stehen also für Luther, der seine Erfahrungen mit der Schrift gemacht und dabei erkannt hat, daß die Schrift auf diese Erfahrungen aus ist,³¹ so selbstverständlich fest, daß sich seine Schriftlehre im wesentlichen

30 In der »Kirchenpostille«, 1522, sagt Luther in einem schönen Bild, wie wenig die Schrift präpariert werden muß, um vom Menschen verstanden zu werden, wie sehr hingegen das Herz des Menschen verändert werden muß, um die Klarheit der Schrift aufzunehmen: »Das Euangelium ist so klar, das nitt viel außlegens bedarff, sondern es will nur wol betracht, angesehen und tieff tzu herten genommen seyn. Und wirt niemant mehr nutz dauon bringen, denn die yhr hertz still hallten, alle ding außschlahen und mit vleyß dreyen sehen, gleych wie die sonne ynn eynem stillen wasser gar eben sich sehen lessit und krefftig wermet, die ym rauschenden lauffenden wasser nit also gesehen werden mag, auch nitt also wermen kan. Drumb willst du hie auch erleucht und warm werden, gottlich gnade und wunder sehen, das deyn hertz entprant, erleucht, andechtig und frohlich werde, so gang hynn, da du stille seyst und das bilde dyr tieff ynß hertz fassest, da wirstu finden wunder ubir wunder; . . .« (WA 10 I 1, 62, 5-14). Mit diesen Worten ist die Meditation als Schriftauslegung schön beschrieben.

31 Gerhard EBELING: Wort Gottes und Hermeneutik. In: ders.: Wort und Glaube. Bd. 1. 3. Aufl. Tü 1967, 321: »Zum reformatorischen Schriftprinzip gesellte sich nicht etwa ein hermeneutisches Prinzip, vielmehr ist das *reformatorsche Schriftprinzip*, recht verstanden, *nichts anderes als ein hermeneutisches Prinzip*. Es besagt: Die Schrift ist nicht dunkel, so daß es zu ihrem Verständnis

als Destruktion des *sensus proprius* darstellt.³² Denn da die Autorität der Schrift nur dem in ihr Erfahrenen evident ist, dem nicht Erfahrenen aber auch durch noch so impertinente Vindizierung ihrer Göttlichkeit nicht vermittelt werden kann, so bleibt als einziger Versuch eines Zugangs die Destruktion des *sensus proprius* als der Ursache aller Verdunkelungen der Heiligen Schrift.³³ So wie bei einer Mondfinsternis der Mond sich nicht verfinstert, weil die Lichtquelle erlischt, sondern weil der Schatten der Erde das Licht verdunkelt, so ist die Unklarheit der Schrift nur der Schatten des *sensus proprius*, der auf sie fällt.³⁴

Es ist bekannt³⁵ und soll hier nur zitiert, nicht weiter ausgeführt werden, daß

der Tradition bedürfte. Der Schrift eignet vielmehr *claritas*, d. h. sie hat erhellende Kraft, so daß von ihr klärendes Licht ausstrahlt, u. a. auch auf die Tradition. « In diesem Satz wird übrigens, nach dem Vorbild Luthers, die *claritas* der Schrift nicht als *claritas*, *qua in seipsa clara est*, interpretiert, sondern als *claritas*, *qua nos claros facit*. Anders als so kann man die Klarheit in ihrem Wesen gar nicht verstehen: Sie teilt ihr Wesen an uns aus (teilt es mit); und in eben dieser Mitteilung interpretiert sie sich selbst.

- 32 Im allgemeinen gilt die oben zitierte Stelle aus der »Assertio . . .« von 1520 als erste lehrhafte Formulierung des reformatorischen Schriftprinzips. Thematisiert wurde die Frage bei der Leipziger Disputation (1519). Es zeigt sich also historisch, daß die Autoritätsdebatte Luther in eine polemische Situation brachte, der aber die unpolemische Entdeckung der reformatorischen Sache vorausging. Zwar streitet Luther mit historischen Argumenten gegen die Autorität des Papstes. Daß dieses Argument allein nicht durchschlägt, wenn nicht die Autorität der Sache begründend hinzutritt, ist klar: Warum soll der Heilige Geist nur die Schrift inspiriert haben und nicht auch dauernd den Papst inspirieren? Was Luther gegen den Papst zu sagen hat, sind also letztlich nicht historische Argumente, sondern dies, daß der Papst die Sache des Heiligen Geistes hintertreibt.
- 33 Die Destruktion des *sensus proprius* hat bei Luther ganz praktische und für die Gestaltung des Theologiestudiums programmatische Folgen. So in einem Brief an Jodokus Trutfetter, 1518: » . . . ego simpliciter credo, quod impossibile sit ecclesiam reformari, nisi funditus canones, decretales, scholastica theologia, philosophia, logica, ut nunc habentur, eradicentur et alia studia instituantur, atque in ea sententia adeo procedo, ut cotidie Dominum rogem, quatenus id statim fiat, ut rursum Bibliae et S. Patrum purissima studia revocentur« (WA Br I, 170, 33-38 [74]).
- 34 Vergleiche Luther in der »Kirchenpostille« (siehe Anm. 30) die Klarheit der Schrift mit der Sonne, so sagt er in »De servo arbitrio«, 1525, die Schrift sei »ipso sole longe clarior« (WA 18, 653, 30). Umgekehrt sagt er in den »Dictata super Psalterium«, 1513-1515: » . . . frequentibus locis interpretationes magis indigere videantur interpretatione quam textus ipse, . . .« (WA 3, 14, 10f). Die Metapher des Sonnenlichtes hat sich im Protestantismus fest für das Wort Gottes eingebürgert. Die Kraft der Sonne zeigt sich dadurch, daß sie erhellt und erwärmt. Der Nachweis, daß die Sonne auch in sich so beschaffen ist, daß sie kann, was sie tut, ist gegenüber jener Primärerfahrung durchaus sekundär. Genau so ist es bei der Schrift, und um das zu lehren, gebraucht Luther das Bild von der Sonne: Der Nachweis einer formellen Göttlichkeit der Schrift ist gegenüber der Erfahrung dieser Göttlichkeit durchaus sekundär. Ist er nicht überhaupt mehr ein Postulat der *ratio* als der *fides*?

- 35 Vgl. oben die Bemerkungen über den Enthusiasmus und Althaus: AaO, 75: »Den Grundsatz, daß

Luther den *sensus proprius* namentlich in der Gestalt des römisch-katholischen Traditionsbegriffs und des schwärmerischen Geistbegriffs polemisch im Auge gehabt hat. In ihnen kritisiert er, daß ein Kriterium in die Schriftauslegung eingeführt wird, das der Sache der Schrift fremd ist. Nun sind im Zusammenhang von Luthers gesamter Theologie der römische Traditionsbegriff und der schwärmerische Geistbegriff nicht bloß als historische Einzelphänomene gesehen, sondern als geschichtliche Erscheinungsweisen einer der menschlichen Natur allgemein eignenden Inklinaton zum *sensus proprius*, zum Enthusiasmus. Wenn Luther also die Selbstmacht der Schrift gegen Traditionalismus und Schwärmertum hervorhebt, so muß man dies durchaus im grundsätzlichen Zusammenhang der ganzen Theologie sehen, die sich um den sein Heil selbst suchenden Sünder und den diesem sein Heil schenkenden Gott kristallisiert. Wenn Luther sich also mit bestimmten historischen, politischen, soziologisch deskribierbaren Folgen der Sünde auseinandersetzt, so darf man diesen Streit nur im Zusammenhang seines theologischen Sündenverständnisses sehen, nach welchem jeder Mensch als Mensch ein Sünder ist. Übersieht man diesen Zusammenhang, so verschiebt sich das Verständnis von Luthers Theologie in ihr Gegenteil: Sie wird dann als Verteidigung einer historisch fixierbaren Wahrheit gegen andere, nur eben falsche, historisch fixierbare, sich Wahrheit und Autorität anmaßende, Größen interpretiert. Doch gerade dieses Verständnis der Theologie Luthers ist unsachgemäß. Der Ort, an dem sie denkt, ist nicht die Sünde der anderen, sondern die eigene. Gerade der theologische Theologe weiß, daß er selbst der Sünder ist, dem die Wahrheit des Evangeliums gilt. Er weiß aus Erfahrung, daß der Theologe erst dann theologisch wird, wenn er die Verteidigung der Wahrheit des Evangeliums gegen sich selbst als das theologische Geschäft wahrnimmt. Manifestiert sich im *sensus proprius* also die Sünde in der Gestalt von Traditionalismus und Schwärmertum, so ist die Sünde, unter diesem hermeneutischen Aspekt, genauestens dingfest zu machen: Sie ist der sich im *sensus proprius* zeigende Unwille des Menschen, sich selbst durch das Wort der Schrift auslegen und dadurch mit Gott versöhnen zu lassen. Die Wahrheit der Schrift als Auslegerin ihrer selbst hat also hermeneutische Konsequenzen, die ein bloßes formalistisches Betonen der Autorität der Schrift noch gar nicht wahrnimmt. Auf einem solchen Boden erwächst bloß eine Hermeneutik, die über ein fruchtloses Feststellen von Fakten und Tatsachen nicht hinauskommt und gerade die Wirkungsmacht der Schrift, auf die es in der Theologie doch an-

die Schrift sich selbst auslegt, macht Luther gegen zwei Fronten geltend: sowohl gegen Rom wie gegen die Schwärmer.«

kommt, nicht auszusagen vermag. In der Tat: Die Hermeneutik, welche das reformatorische Prinzip von der sich selbst auslegenden Schrift impliziert, ist erst dann wirklich beschrieben, wenn man mit Gerhard Ebeling sagt: »Das primäre Verstehensphänomen ist nicht das Verstehen von Sprache, sondern das Verstehen durch Sprache.«³⁶ Es ist also keineswegs so, daß die Verstehensprozesse im Umgang mit der Schrift abgeschlossen wären, wenn man historisch und philologisch ihren Wortlaut, ihre Sachverhalte und ihren Offenbarungsanspruch sichergestellt hätte. Denn dies alles kann geschehen, wie es denn ja auch wirklich geschieht, ohne daß das Sein des Hörers, Lesers und Auslegers sich im mindesten ändert und wandelt. Gerade das aber ist der Skopus der Schrift als eines mündlichen, auf ein qualifiziertes Hören zielenden Wortes: Durch das Wort gerade meine Existenz, meine Welterfahrung, mein Gottesverständnis zu wan-

36 Ebeling: Wort Gottes . . . , 333; vgl. 335: »... indem die Hermeneutik dem Wort zugewandt ist, ist sie der Wirklichkeit zugewandt, die durch das Wort zum Verstehen kommt.« Damit ist eine ganz bestimmte philosophische Position, nämlich die Vorentscheidung für den ontologischen Vorrang der Tatsache vor dem Wort, überwunden. Wir wiesen vorher schon darauf hin, daß jede Tatsachentheologie in der Gefahr steht, die Aneignung des Heils (applicatio) zu einer Sache des Aneignenden zu machen, den Glauben in die Funktion des Werkes einzusetzen. Der von Gerhard Ebeling in Anlehnung an Ernst Fuchs verwendete, von Ernst-Wilhelm Kohls: Die Lutherforschung . . . , 47, kritisierte Terminus »Sprachereignis« ist in seinem Skopus wie in seiner semantischen Struktur mißverstanden, wenn man ihn als Auflösung des objektiven Faktums in »bloße« Sprache auffaßt. Abgesehen davon, daß diese Alternative überhaupt sinnlos ist: Wäre es so, dann wäre niemand von diesem Vorwurf schwerer getroffen als Luther, für den verbum ja der Hauptbegriff der Christologie war. Der richtige Skopus des Wortes »Sprachereignis« aber wird, im Einklang mit Luthers Wortverständnis, dann erkannt, wenn man erstens den ontologischen Vorrang des Wortes gerade in seiner Macht, seiner Wirkung sieht, während das Faktum, als pure Materie, wie Luther genau sah, träge ist und darauf wartet, transportiert und umgesetzt zu werden; wenn man zweitens sieht, daß der Terminus »Sprachereignis« gerade die oben beschriebene Gefährdung der Applikation durch den Synergismus vermeiden will. Das Wort »Sprachereignis« überbietet – und löst gerade nicht auf – das Wort »Faktum«, oder »Tatsache«, indem es dessen Repräsentierung von ihm selbst erwartet und der Leistung des Menschen entzieht. »Sprachereignis« interpretiert sehr genau, was mit sui ipsius interpres gemeint ist. Was mit der Kapitelüberschrift »Luther als Sprachereignis« in Gerhard EBELINGS Buch »Luther: Einführung in sein Denken« (3. Aufl. Tü 1978, 1) gemeint ist, findet sich ebd – allerdings in dem Abschnitt »Luther als Person« –, 19 so formuliert: »Die Intention unseres Fragens wäre . . . nicht etwa durch Luthers Lehre« unmißverständlich umschrieben, sofern man sich darunter eine einfach zu übernehmende dogmatische Doktrin vorstellte. »Sprachereignis« greift offenbar weiter als »Lehrgebäude«. Während dieses zumindest die Tendenz auf etwas Abschließendes hat, deutet »Sprachereignis« den Vorgang eines Aufschließens, eines Eröffnens an. Während das Lehrgebäude eines andern sich allenfalls in der Weise als Behausung anbietet, daß man darin gastweise als Fremdling Unterschlupf findet, meint »Sprachereignis« die Gewährung eines Lebensraumes, der einem als sein Zuhause zu eigen wird.«

deln, nicht also bloß (als Subjekt) das Wort (als Objekt) zu verstehen, sondern den Seinszusammenhang, in dem ich stehe, durch das Wort. Die ontologische Valenz des Verstehens wird erst in diese Kehre deutlich: Verstehen ist nicht ein »bloß« intellektueller Vorgang, sondern ein ontisches Geschehen an mir selbst,³⁷ dessen Autor das Wort ist.

Diesem Geschehen steht die Sünde in der Gestalt des *sensus proprius* entgegen. Das Unheimliche am *sensus proprius* ist nicht dies, daß er etwa bloß unfürnehmlich, unbiblische Gedankeninhalte hätte. Solange man den *sensus proprius* als bloßen Einbruch des Philosophischen in die Theologie interpretiert und dann zugunsten eines reinen Bibelglaubens gegen die Philosophie polemisiert, hat man den kritischen Punkt noch nicht erfaßt. Der *sensus proprius* kann sich sehr christlich, biblisch und pneumatisch aussprechen, wie Rom und die Schwärmer zeigen. Der kritische Punkt, sagen wir besser: die Peripetie vom *sensus proprius* zur *scriptura sacra sui ipsius interpres* ist die Wandlung vom Ausleger des Textes zum Ausgelegten durch den Text. Das Üble des römisch-katholischen Traditionsprinzips oder des schwärmerischen Geistprinzips ist nicht dies, daß hier neben die Schriftautorität jeweils noch eine zweite hinzutritt, als sei also mit den Schlagwörtern Schrift und Kirche, Schrift und unmittelbare Geisterfahrung die Krankheit schon beschrieben und könne durch bloße Streichung des jeweils zweiten Gliedes geheilt werden. Vielmehr wird hier das Wesen selbst der Autorität verkannt, sofern sie als Verbindlichmachung eines objektiven Inhaltes für einen subjektiven Geist verstanden wird, der dann Glaube genannt wird, aber doch nur eine Variante des Denkens ist. Im Verständnis Luthers ist Glaube aber prinzipiell die durch das Wort Gottes verursachte Existenzweise des gerechtesprochenen Sünders vor Gott. Die Autorität der Schrift aber besteht darin, Wort zu sein, und so bekommt bei Luther das Hören ontologischen Vorrang vor dem Denken.³⁸ Im Hören kommt die Schrift als Auslegerin ihrer selbst zur vollen Wirksamkeit.

Es ist jetzt nicht mehr schwer, in dieser hermeneutischen Grundkonstellation bei Luthers Schriftverständnis die Einheit mit der Grundkonstellation der Rechtfertigungslehre zu erkennen: Die Schrift selbst bewirkt das Verstehen ihrer selbst und das Verstehen des Auslegers. Das unumkehrbare Gefälle vom

37 In demselben Sinn, wie wir hier Verstehen definieren, spricht Luther in der »Assertio . . .« davon, daß Erleuchtung und Einsicht durch das Wort Gottes gegeben werden: »Hic clare spiritus tribuit illuminationem et intellectum dari docet per sola verba dei, . . .« (WA 7, 97, 26f). Erleuchtung und Einsicht, also gewiß intellektuell, sind doch, wie das Verstehen durch Sprache, eben nicht »bloß« intellektuell, sondern ontische Wandlungen der Existenz.

38 »Natura enim verbi est audiri« (»Dictata . . .« – WA 4, 9, 18f).

Wort zum Glauben ist also das gemeinsame Gerüst von Luthers Hermeneutik und Rechtfertigungslehre. Der *sensus proprius*, den die Schrift destruiert, ist sozusagen die hermeneutische Gestalt der Sünde, der die sich selbst auslegende Schrift entgegenwirkt. Dann kann man Luthers Hermeneutik, nicht als eine Sparte seiner Theologie, sondern als eine Modulation seiner Theologie in ihrer Ganzheit so zusammenfassen:

1. Der *sensus proprius* bezeichnet den Menschen im Mißverständnis, sich selbst auslegen, also sich selbst verstehen zu können. Dieser Mensch gebraucht die Schrift als Hilfsmittel seiner Selbstausslegung, indem er ihren Inhalt durch eine formalistische Autorität objektiviert und so seinem subjektiven Bedürfnis verfügbar macht. Wo der Mensch sich selbst auslegt, kann die Schrift sich nicht selbst auslegen, sondern muß sich die Auslegung durch den Menschen gefallen lassen.

2. Theologisch wird der *sensus proprius* als Mißverständnis des Menschen von sich selbst entlarvt. Der Mensch bedarf zum Verständnis seiner selbst der Auslegung durch den Text, der sich also selbst auslegt. Da er sich selbst auslegt, legt er aber den Menschen aus. Dann heißt *scriptura sacra sui ipsius interpres* nichts anderes als *scriptura sacra hominis peccatoris et salvandi interpres*.³⁹

III Luthers Theologie als Beitrag zur Hermeneutik

Die Selbstausslegung der Schrift kann auf die auslegerische Tätigkeit, wie oben gesagt, nicht verzichten. Der Grund liegt, wie nun klar ist, darin, daß die Selbstausslegung der Schrift nichts Absolutes, nichts Losgelöstes ist, sondern sich in der Auslegung und als Auslegung des Menschen vollzieht. Diese Auslegung des Menschen durch die Schrift vollzieht sich bei Luther in Wort und Sakrament, also in der Predigt als dem einzigen *medium salutis*. In bezug auf die theologische Ausbildung des Predigers zum Predigen hat nun die Theologie die Aufgabe, den Prediger in einem Verständnis der Schrift heimisch und standfest zu machen, das diese als Auslegerin ihrer selbst und also des Menschen durchhält.

39 So formuliert, um auf Luthers Definition des *subjectum theologiae* anzuspielden (siehe die Erklärung des 51. Psalms, 1538 – WA 40 II, 327, 11 – 328, 2). In dieser Variation kommt besonders deutlich ans Licht, daß, zumindest im Sprachgebrauch Luthers, Interpretation nicht *nur Interpretation* heißt und den Gegensatz zum Verändern nicht kennt. Da das Interpretiertwerden des Menschen durch das Hören der Schrift ein existentieller Vorgang ist, so kommt ihm durchaus ontische Qualität zu, während die, subjektivistisch bestimmte, Hervorhebung *objektiver* Heilsfakten ganz im Noëtischen stecken bleibt.

Denn, wie Luther selbst erfahren hat, steht gerade der Theologe in der Gefahr, den *sensus proprius* theologisch, kirchlich, fromm zu reproduzieren und damit zugleich seinem Amt als Prediger des mündlichen Wortes in den Rücken zu fallen. So stellt sich das Phänomen ein, daß wir Luther, in diesem Punkt, lesen als einen Lehrer der *scriptura sacra sui ipsius interpres*. Lassen wir uns nun nicht von der Vollmacht, mit der er ein solcher Lehrer ist, dazu hinreißen, seine diesbezüglichen Sätze positivistisch zu repetieren, sondern sehen wir, daß er selbst seine Erkenntnis immer wieder gegen sich selbst, seine Anfechtungen und Verzweiflungen, ins Spiel bringen mußte, so können wir, gerade weil wir Luther gänzlich und restlos in seinem Schriftverständnis zustimmen, nicht apriorisch ausschließen, daß auf dem Wege der Erkenntnis der Schrift als Auslegerin ihrer selbst und unser selbst Luthers Formeln den intendierten Tatbestand eben nicht ein für allemal erschöpft haben. Und zwar in doppelter Hinsicht: Einmal kann man nicht von vornherein ausschließen, daß nicht ein Nachfolger Luthers gerade *sein* Schriftprinzip noch besser durchgeführt und theologisch dargestellt hat. Und sodann impliziert die Eigenart der Schrift, sich selbst auszulegen, indem sie den Ausleger auslegt, die Möglichkeit, daß der Ausleger in actu der Erfahrung dieser Vollmacht der Schrift Luthers theologische Äußerungen in ihrem Wortlaut gerade in dem Moment hinter sich läßt, in dem ihre Wahrheit sich ihm durch eigene Erfahrung in derselben Weise bestätigt wie für Luther selbst. Denn da Luthers Verständnis der Schrift als Auslegerin ihrer selbst ja nicht als Lehrsatz, der durch die Theologenzunft tradiert werden soll, verifiziert wird, sondern dadurch, daß sich die Vollmacht der Schrift im Leben des wirklichen Menschen verwirklicht, so ergibt sich das Postulat, daß gerade der von Luther herausgehobene Sachverhalt sich dem jeweiligen Hörer und Leser als so wirklich erweist, daß diese Erfahrung durch die Repetition der Aussage Luthers gar nicht mehr sagbar ist.

Damit ist der legitime Sinn des von Kohls⁴⁰ inkriminierten, in der Tat nicht unproblematischen Satzes angedeutet, daß es gelte, einen Autor besser zu verstehen als er sich selbst verstanden hat. Sofern mit diesem Satz historische Ungenauigkeit verteidigt werden soll, braucht man kein Wort weiter zu verlieren. Jemanden besser zu verstehen, muß aber keineswegs heißen, ihn anders zu verstehen und ihn zu schulmeistern, wenn auch die Umgangssprache (der Besser-

40 Vgl. bes. Ernst-Wilhelm KOHLS: Luther oder Erasmus: Luthers Theologie in der Auseinandersetzung mit Erasmus. Bd. I. BL 1972, Exkurse I-III, 181-229, besonders thematisch den letzten »Einen Autor besser verstehen, als er sich selbst verstanden hat«, 213-229; DERS: Vorwärts zu den Tatsachen: zur Überwindung der heutigen Hermeneutik seit Schleiermacher, Dilthey, Harnack und Troeltsch. 2., erw. Aufl. BL 1973.

wisser = der Anderswisser und ähnliche Wendungen) ein solches Verständnis suggeriert. Gerade aber, wo man in den Bereich des Lebendigen, Existentiellen, der Seelsorge, der Rechtfertigung des Sünders gelangt, da wird das bessere Verstehen durch einen andern zu einem hermeneutischen Vorgang, von dem Sein oder Nichtsein abhängen können. Denn das bessere Verstehen mag meine Sprachlosigkeit durchbrechen und meinen *sensus proprius* sprengen. Das hängt damit zusammen, daß das Verstehen eines Autors oder überhaupt eines Menschen sich ja nicht auf dessen Ich allein, sondern zugleich auf einen Sachverhalt richtet. Der Sachverhalt, über dessen besseres Verständnis in der hier thematisierten Hermeneutik Luthers geredet wird, ist die Selbstausslegung der Schrift, die uns der Autor Luther lehrt. Luther in diesem Punkt besser zu verstehen, heißt also nicht: Ich verstehe, ich weiß es besser als Luther, nämlich im Grunde ist die Schrift nicht Auslegerin ihrer selbst, sondern es heißt: Gerade die positive Aufnahme dieser Lehre Luthers muß es legitimieren, diesen Sachverhalt immer tiefer, immer besser zu verstehen. Die Selbstausslegung der Schrift ist ein allen Menschen geltender theologischer Sachverhalt, und die Darstellung, die diesem Sachverhalt in der Theologie einer bestimmten historischen Figur zuteil wird, darf um keinen Preis zur abschließenden und krönenden Formulierung kanonisiert werden. Der Grund dafür ist denkbar stringent: Die Schrift würde dadurch sogleich als *sui ipsius interpretes* aufgehoben, und gerade so würde gegen die Intention des Autors dieser Lehre, also Luthers, gehandelt.

Daß es bei der Auslegung eines Textes nicht um das Verständnis des Autors, nämlich seiner Meinung zur Sache, sondern um das Verständnis der Sache selbst geht, hat Rudolf Bultmann, in Auseinandersetzung mit der Hermeneutik Friedrich Schleiermachers und Wilhelm Diltheys, scharf herausgearbeitet.⁴¹ So sehr Bultmann die hermeneutische Methodik Schleiermachers und Diltheys zu würdigen weiß, so sehr hebt er die Orientierung an der Sache als den eigentlichen Skopus der Exegese heraus. Gewiß wird keine Exegese darauf verzichten können, die historischen Umstände, einschließlich der psychischen, des Autors eines Textes zu erforschen. Und Luther hat ja selbst in seiner letzten Aufzeichnung diese Hermeneutik skizziert, als er die Auslegung Vergils, Ciceros und der Schrift nur dem im Land- und Hirtenleben, im Staatsdienst und in der Lenkung der Kirche Erfahrenen zutraute. Damit weist er aber auf die gemeinsame Verbundenheit von Autor und Ausleger in der Sache des Textes hin. Der Schwerpunkt von Bultmanns Argumentation liegt darin, die Sache des Textes und

41 Rudolf BULTMANN: Das Problem der Hermeneutik. (1950). In: ders.: Glauben und Verstehen. Bd. 2. 5. Aufl. Tü 1968, 211-235.

nicht die Meinung des Autors zur Sache des Textes zum Gegenstand der Interpretation zu machen. Die Ermittlung der Meinung des Autors ist nur ein Schritt im Auslegungsprozeß. Das Ziel dieser Hermeneutik ist es, den Ausleger, den Leser unabhängig zu machen von der Autorität der Subjektivität des Autors und ihn allein der Autorität der Sache zu konfrontieren. Daß Luthers Kampf gegen den *sensus proprius* hier sachgemäß fortgeführt wird, zeigt die antisubjektivistische Spitze von Bultmanns Argumentation. Was Bultmann Vorverständnis oder vorgängiges Verhältnis zur Sache des Textes nennt, ist gerade nicht die Einmischung des Subjekts »Ausleger« in die Meinung des Subjekts »Textautor«, sondern die Befragung, und zwar die kritische Befragung beider auf die Sachgemäßheit ihrer Meinung zur Sache. Die Bequemlichkeit, sich das eigene Bedürfnis nach befestigter Meinung durch Anrufung einer Autorität zu erfüllen, und also den subjektivistischen Bestätigungszirkel zu durchbrechen, darin liegt der eigentliche Impetus dieser Hermeneutik. Denn es zeigt sich, und das drückt Bultmann durch Begriffe wie Vorverständnis usw. aus, daß der Ausleger seinerseits eine verantwortliche Beziehung zu der Sache hat, von der im Text die Rede ist. Es ist also keineswegs so, daß Vorverständnis terminologisch bedeutet, der Ausleger habe vor und unabhängig vom Text schon ein solches Verständnis der Sache, daß er des Textes (also des Wortes Gottes) im Grunde gar nicht bedürfe. Es ist ja gerade Sache des Textes, dem Ausleger zu sagen, daß er, der Ausleger, seinerseits in die Sache des Textes involviert ist. Das Vorverständnis ist also keineswegs Auslegungskanon in dem Sinn, daß es im Text nur die Themen findet, die es selbst mitbringt, sondern Vorverständnis bezeichnet, ontologisch gedacht und nicht bloß noëtisch, ein solches Involviertsein des Auslegers in die Sache des Textes, daß er sich mit dem bloß formalen Akt der Auslegung der Autorität des Textes dem Anspruch seiner Sache gerade nicht entziehen darf.

Das Selbstverständnis eines Autors⁴² kann daher nie der Kanon der Interpretation sein. So unabdingbar die historische Bemühung um dieses Selbstverständnis ist, wenn man darunter verstehen will: »wie es gewesen ist«, so problematisch ist die Kanonisierung dieses Selbstverständnisses. Erstens wird gerade der gewissenhafte Historiker immer fragen, ob er wirklich das Selbstver-

42 Kohls: Luther oder Erasmus I, 211 (Exkurs II): »Es zeigt sich, daß sich Dilthey auch bei seiner Lutherinterpretation von seinem grundlegenden hermeneutischen Prinzip leiten ließ: Der spätere Interpret müsse sein Objekt besser verstehen – als dieses sich selbst verstanden habe. *Ein solches, vom Entwicklungsgedanken bestimmtes hermeneutisches Prinzip vermag der Historie und dem Selbstverständnis einstiger Denker empirisch-historisch nicht gerecht zu werden.* Es unterscheidet sich grundlegend von dem historisch sachgemäßerem Grundsatz Leopold von Rankes, der Historiker habe zu beschreiben, »wie es gewesen.«

ständnis eines Autors rekonstruiert hat. Zweitens aber ist vielleicht für den Historiker, nicht aber für den Theologen das Selbstverständnis eines Autors Thema der Forschung. Es gilt vielmehr durchaus, die Sache, von der ein Autor handelt, von der Meinung zu unterscheiden, die er zu dieser Sache hat, und von der Gestalt, in der er sie darstellt.⁴³ So exakt und genau Meinung und Gestalt des Autors erfaßt und getreu nacherzählt werden müssen, so wenig ist doch der Interpret an diese gebunden. Die Sache, in unserem Falle die Selbstausslegung der Schrift, geht den jeweiligen Ausleger unmittelbar selbst an, und er liest Luther nicht, um dessen Satz: Die Schrift ist Auslegerin ihrer selbst, zu einem dogmatischen Lehrsatz zu historisieren, sondern um sich von Luther in die Selbsterfahrung dieses Sachverhaltes hineinhelpen zu lassen. Es ist ein Mißverständnis der Hermeneutik, das selbst auf dem Boden eines historistisch-psychologistischen Verständnisses von Interpretation erwachsen ist, wenn man den Autor als Objekt des Interpretieren ansetzt. Kein anderer Theologe hat wie Luther die Erkenntnis eingeübt, daß nicht der Autor, sondern die Sache der Gegenstand der theologischen Interpretation ist.⁴⁴ Diesen Sachverhalt hat er mit Vorliebe an sich selbst und dem Verhältnis seiner theologischen Arbeit zum Evangelium exemplifiziert.⁴⁵ Was der Autor zur Sache zu sagen hat, unterliegt immer dem

43 Die Unterscheidung von Meinung und Sache drückt Luther in der Galaterbriefvorlesung, 1531-1535, einmal so aus: »... Sed deus non curat Apostolatam, Episcopatum, honores. Et in signum permisit unum de principibus apostolis ruere et damnari, Suis regibus Saul, Esau, Ismael, per totam scripturam invenis, quod optimos et potentissimos reprobarit[!]. Apparet crudelis deus in his exemplis, sed fuit summa necessitas faciendi ista monstra et scribendi, quia sumus naturaliter inclinati ad prosopolepsiam, quod plus bauen auff person quam verbum, et tamen deus vult nos affixos tantum in verbum purum, quod adorem nucleum et non testam, non inspiciamus domum sed inhabitantem, ut plus curem patremfamilias quam domum. Sic in Paulo adorem et ipsum verbum quod ego de ore eius, et Christum loquentem. Hoc non est hominis politici, naturaliter conditi, sed tantum spiritualis persona sic acute discernit faciem a Verbo . . .« (WA 40 I, 172, 11 - 174, 1). In ganz anderer Terminologie dieselbe Unterscheidung: »... si odit anima mea vocem hominison, et nolim ea uti, non ero hareticus. Quis enim me coget uti, modo rem teneam, quae in Concilio per scripturas definita est?« (»Rationis Latomianae . . ., Lutheriana confutatio«, 1521 - WA 8, 117, 33 - 118, 2). Vgl. auch Matthias CLAUDIUS: Werke: Asmus omnia sua secum portans oder Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten/ hrsg. von Urban Roedl. 7. Aufl. S [1966], 548: »Und was gehen Meinungen mich an in Dingen, die nicht Meinung sind, sondern Sache; fragt man auch den Nachbar, ob die Sonne scheint?« (zitiert auch von Kohls: Vorwärts . . ., 27).

44 »Vorrhede auff die Episteln Sanct Jacobi vnnd Judas«, 1522: »Was Christum nicht leret, das ist nicht Apostolisch, wens gleich Petrus odder Paulus leret, Widerumb, was Christum predigt, das ist Apostolisch, wens gleych Judas, Annas, Pilatus und Herodes thett« (WA DB 7, 384, 29-32).

45 Dazu Karl HOLL: Luthers Urteile über sich selbst. In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Bd. 1: Luther. 7. Aufl. Tü 1948, 381-419.

Kriterium dieser Sache selbst, so daß Luther seinerseits als Interpret der Autorin Schrift sagen kann: Wir spielen Christus (so die Sache bezeichnend) gegen die Schrift (den zu interpretierenden Autor) aus.⁴⁶ Dieser Satz Luthers besagt doch wohl: Es ist möglich, daß wir unter Umständen die Sache der Theologie, Christus, besser verstehen als die Schrift, daß also sogar der Autor Schrift hinter der von ihm betriebenen Sache zurückbleiben kann. Und diese Möglichkeit war für Luther sogar wirklich, wie seine Urteile über bestimmte biblische Schriften zeigen, die ihm nicht genügend Christum zu treiben schienen. Konsequenterweise, nämlich da ihm die Autorität der Schrift in ihrer Sache begründet ist, bezweifelt er im Falle der Apokalypse sogar, daß der Heilige Geist der Autor ist.⁴⁷ Weil die Heilige Schrift sich selbst auslegt, indem sie ihre Sache am Leser und Hörer verwirklicht, darum ist der Interpret Luther durchaus zu behaupten fähig, daß er die Sache der Schrift besser versteht als manche Schriftautoren.

Dies um so mehr, als seine Erfahrung von der Macht der Schrift sich gar nicht einer bestimmten hermeneutischen Theorie⁴⁸ verdankt, erst recht nicht, sofern diese ein formalistisches Verständnis der Autorität der Bibel einschließen sollte, sondern allein der Wirksamkeit der Sache. Am Anfang steht also auch nicht etwa als befreiende Erfahrung die Einschränkung der geistlichen Autorität auf die Bibel statt auf die Kirche. Gerade der anfangs oft in einem Atemzug mit der Bibel genannte Augustin zeigt, daß die von Luther neu erfahrene Autorität die unüberwindliche Macht der Sache ist, deren Erhellung und Klärung er freudig begrüßt, auch wenn es Augustin und nicht bloß die Bibel ist, die ihm dabei hilft. Weil es aber ein klarer historischer Tatbestand ist, daß Luther ein evangelischer Theologe nicht durch hermeneutische Neuerungen geworden ist, sondern in der Erfahrung der Macht des Wortes der Schrift, darum ist es noch keineswegs illegitim, im Nachhinein die in seiner theologischen Erkenntnis implizierte Hermeneutik zu eruieren. Dadurch geschieht dem biblisch-christozentrischen theolo-

46 »... urgemus Christum contra scripturam« (»Disputatio de fide«, 1535 – WA 39 I, 47, 19f).

47 Eine knappe Übersicht über Luthers kritische Bemerkungen bei Althaus: AaO, 79-83, unter der Überschrift »Scriptura sacra sui ipsius critica«.

48 Darauf weist Gerhard EBELING: Hermeneutik. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 3. Aufl. Bd. 3. Tü 1959, 251, hin: »Auf jeden Fall standen nicht neue formale h[ermeneutisch]e Grundsätze am Anfang. Ein von Anfang an gegen die scholastisch-dialektische Methode kritisches, biblisch-christozentrisches, auf die Relation von Wort und Glaube konzentriertes und von stärkstem persönlichen Betroffensein geleitetes theologisches Denken bediente sich der traditionellen h[ermeneutisch]en Schemata littera – spiritus . . . und des vierfachen Schriftsinnes, um diese von innen heraus umzuwandeln.«

49 Vgl. die Formulierung der vorigen Anmerkung.

gischen Denken⁴⁹ nicht im mindesten Abbruch, wie Kohls⁵⁰ vorauszusetzen scheint, sondern es wird im Gegenteil durch die Klärung der implizierten Hermeneutik in seinem biblisch-christozentrischen Charakter noch stabilisiert.

Denn die Gefahr, die sich für den Protestantismus stellte und sich dann ja auch einstellte, war die, daß Kirche und Geisterleuchtung zwar als hermeneutische Kriterien ausgetrieben werden, daß aber die Struktur ihrer Autorität auf die Bibel übertragen wurde; während, wie oben gesagt, Luthers Schriftverständnis ja auch einen Wandel im Autoritätsverständnis bedeutet. Diese Gefahr für die Bibel im Protestantismus kann man in Kürze so beschreiben: Der Glaube oder die theologische Doktrin, daß die Bibel sich selbst auslege und mächtig sei, setzte sich an die Stelle der sich selbst auslegenden und am Menschen wirkenden Bibel. Gegen die Wirksamkeit des Wortes am Menschen setzte sich wieder das Interesse des Subjektes an einer formalistischen Autorität durch. Dieses Interesse des Subjektes an einem ihm vorgegebenen (Schein-)Objektiven hatte Luther aber im Mühen um existentielle und theologische Klarheit durch die Entdeckung überwunden, daß das Interesse des Subjektes vorgängig schon längst in der Sache der Schrift so gewahrt war, daß dem Glauben nur noch das Hören auf das Wort Gottes bleibt.⁵¹ Der Reichtum von Luthers Predigt und Schriftauslegung verdankt sich dem Umstand, daß er das enge, für seinen eigenen beschränkten Ideenhaushalt Autorität suchende Interesse des Subjekts, auch des gläubigen, im Wort der Schrift überholt und aufgehoben sah. Um diesen absoluten Vorrang des Wortes Gottes vor dem Subjekt, dieses sich in der

50 Kohls: Die Lutherforschung . . . , 50: Es ist »eine Luther nicht gemäße, sondern erasmische Gedankenführung, wenn Ebeling in seiner neuverlegten Lutheruntersuchung am Schluß des Abschnittes ›Philosophie und Theologie‹ die Aufgabe darin sieht, ›Luthers Verständnis von Theologie . . . auf die darin implizierte Hermeneutik weiter zu durchdenken‹. Luthers ablehnende Haltung zur Philosophie und Hermeneutik will dargestellt sein und kann in ihrer biblischen Begründung eine Befreiung von den Hypothesen der neuzeitlichen Exegese hervorrufen.« Doch ist die Frage nach der in Luthers Theologie implizierten Hermeneutik genau zu unterscheiden von einer allfälligen Präjudizierung der Theologie durch »Philosophie und Hermeneutik«. Für die erste Frage ist Luther durchaus offen: »[ratio] illustrata a Spiritu hilff judicium die heylich schrift. Sicut lingua Coclei loquitur blasphemias, mea lingua loquitur laudem Dei, et tamen est idem instrumentum in utroque, ist eine zung ante fidem et post fidem, et lingua, in quantum lingua, hilff dem glauben nit, et tamen dienet sie yhm, quando cor est illustratum. Sic etiam ratio dienet dem glauben, das sie eim ding nach denkt, quando est illustrata; . . . « (Tischrede, 1533 – WA TR 1, 191, 25-31 [439]).

51 Zu Wort und Glaube vgl. den »Sermon von dem Neuen Testament . . .«, 1520: »Gott hatt unßerm glauben hie eyne weyde, tisch und maltzeyt bereyt, der glaub weydet sich aber nicht, den alleyn vonn dem wort gottis, drumb mustu der wort fur allen dingen war nhemen, die selben hochheben, vill drauff geben und fest dran halten, . . . « (WA 6, 363, 27-30).

Sprache selbst vergegenwärtigende, in Christus erschienene Mehr des Lebens, der Liebe, der Vergebung, vor dem Zugriff des ichverhafteten Subjektes zu schützen, bedarf es in der Tat einer Hermeneutik. Denn immer da, wo es gilt, das Subjekt in seinen Relationen wahrzunehmen und seine Existenz als eine auf den Zufluß geschenkten Lebens angewiesene zu beschreiben, hat die Hermeneutik ihren Ort: als Lehre vom Verstehen dessen, der empfängt (Anthropologie) und als Lehre von der Sprache, die gibt. Auf eine Hermeneutik in diesem Sinne kann nur der verzichten, der seine Subjektivität verabsolutiert, die Relationalität seiner Existenz faktisch bestreitet, die Suffizienz seines Seins voraussetzt und bloß noch eine möglichst papierne Autorität sucht, um seine Selbstgenügsamkeit abzudecken. Ist der Christ, gerade der Christ, wie Luther lehrte, ein Sünder, ist es also der Christ, der weiß, daß er vom Wort Gottes lebt, dann wird gerade der Christ, sofern er Theologe ist, sich mit der Hermeneutik abzufinden haben: Sie macht es ihm ein wenig leichter, Theologie als ein selbst auf das Wort Gottes Angewiesener zu treiben. Die Animosität verschiedenster, ja gegensätzlicher moderner Denkströmungen gegen die Hermeneutik geht zurück auf den gemeinsam latenten Subjektivismus, der ja nicht bloß ein Individuum, sondern auch ein Kollektiv auszeichnen kann. Die Aufgabe der Hermeneutik ist so einfach wie notwendig: Sie zeigt, daß der Mensch unentwegt auf das Hören verwiesen ist und also, theologisch gesehen, immer wieder in das Hörersein versetzt werden muß. Denn das Leben des Menschen wird, theologisch gesprochen, nie sein immanentes Lebensprinzip, weder als eingegossene Gnade noch als Glaube an die Autorität der Schrift, sondern das Prinzip des Lebens bleibt, analog dem Prinzip-Sein der Schrift,⁵² außerhalb des Menschen und vergegenwärtigt sich selbst allein durch das Wort (*solo verbo*).

Es ist nun klar, daß eine Hermeneutik Luthers, welche die Schriftautorität als Sachautorität vorgibt, nicht anders darzustellen ist denn als Lehre vom Wort Gottes (Christologie) und Lehre von der Rechtfertigung des Sünders. Beide sind nicht zu trennen, und ihre Einheit zeigt der Satz: Christus rechtfertigt den Sünder. Dieser Kernsatz der Theologie Luthers, in welcher die Rechtfertigungslehre ganz in die Christologie integriert ist,⁵³ spiegelt sich genauestens in der Hermeneutik wider, so daß Ebeling jenen Auslegungsmodus, der zur Ausbildung von Luthers reformatorischer Theologie führt, so beschreiben kann: »Die enge Verbindung von *sensus litteralis* (Christus) und *tropologicus* (*fides Christi*) wurde

52 Vgl. »Assertio . . .«, WA 7, 97, 23 f.

53 Daß bei Luther das Gefälle von der Christologie zur Rechtfertigungslehre nicht umkehrbar ist, betont mit Gerhard Gloege und Wilhelm Maurer Ernst-Wilhelm Kohls: Die Lutherforschung . . ., 29-33.

die Urform der reformatorischen Rechtfertigungslehre.«⁵⁴ Sensus litteralis (Christologie) und sensus tropologicus (Rechtfertigungslehre) sind aber nicht zwei verschiedene Schriftsinne, sondern die beiden untrennbaren Aspekte des einen Schriftsinnes. Christologie und Rechtfertigungslehre sind überhaupt nicht zu trennen, sondern, da Christus den Menschen rechtfertigt, ist jeweils die eine die notwendige Variation der andern Lehre.⁵⁵ Dies zeigt sich vor allem an dem von Ludwig Ihmels, dann von Wilhelm Maurer⁵⁶ hervorgehobenen Tatbestand, welche eminente Rolle das altkirchliche Dogma, Trinität und Christologie, für die Entwicklung von Luthers Theologie spielte. Es läßt sich aber genau beschreiben, worin sich das altkirchliche Dogma bei Luther als fruchtbar erwies, nämlich nicht so sehr in der Betonung des absoluten Offenbarungsvorrangs der trinitarischen und christologischen Geheimnisse; hierin unterschied er sich gerade nicht von der genannten Tradition. Vielmehr entwickelte Luther gegen die scholastisch-aristotelische und gegen die humanistisch-schwärmerische Anthropologie aus dem altkirchlichen Dogma, namentlich dem christologischen, sein neues Menschenverständnis. Neben und in Einheit mit dem biblischen Menschenverständnis diente ihm die Zweinaturenlehre dazu, am Sein Christi vor Gott das Sein des Menschen vor Gott theologisch zu erkennen. Die Schrift und das altkirchliche Dogma sind also gerade darin sui ipsius interpres, zumindest bei Luther, daß sie sich nicht in ihrem Wortlaut dogmatistisch verhärteten und den Menschen sich selbst überlassen, sofern er ihrer Autorität nur formaliter zustimmt; sie sind dadurch Interpreten ihrer selbst, daß sie dem Menschen eine Verwandlung seines Seins und seines Selbstverständnisses verschaffen, die es ihm möglich macht, mit ihrer Sache konform zu werden.⁵⁷

54 Ebeling: Hermeneutik, 251.

55 Vgl. zu diesem Sachverhalt auch Gerhard GLOEGE: Die Rechtfertigungslehre als hermeneutische Kategorie. ThLZ 89 (1964), 161-176. Ebenso Paul SCHEPP: Luthers Stellung zur Heiligen Schrift. (1929). In: ders.: Theologische Entwürfe/ hrsg. von Richard Widmann. M 1973, 27: »Weil Luther Christus in der Schrift gefunden hatte, deshalb wurde seine ganze Dogmatik zur Christologie, das heißt, die Lehre von der Rechtfertigung wurde zum *einzig* Inhalt seiner Theologie, zum Zentrum und Fundament und damit zum *Kriterium der Lehre – und der Schrift!*«

56 Ludwig IHMELS: Das Dogma in der Predigt Luthers. 1912; Wilhelm MAURER: Von der Freiheit eines Christenmenschen: 2 Untersuchungen zu Luthers Reformationsschriften 1520/21. GÖ 1949; DERS.: Die Anfänge von Luthers Theologie (1952). In: ders.: Kirche und Geschichte: gesammelte Aufsätze/ hrsg. von Ernst-Wilhelm Kohls und Gerhard Müller. Bd. 1. GÖ 1970, 22-37.

57 Schon in den »Dictata . . .«: »Et nota, quod Scripture virtus est hec, quod non mutatur in eum, qui eam studet, sed transmutat suum amatorem in sese ac suas virtutes . . .« (WA 3, 397, 9-11).

Mit dem Stichwort Christologie und Rechtfertigungslehre ist namhaft gemacht, was vorher unter vagen Umschreibungen wie Sache, Sachverhalt, Gegenstand der Schrift erschien. Es kann nun nicht unsere Aufgabe sein, diesen Sachverhalt im einzelnen zu entwickeln. Daß Luther in verschiedenen Varianten immer die Rechtfertigung des Menschen durch Christus vor Gott als Hauptartikel der Schrift bezeichnet hat, ist bekannt: »Weysz ich aber, was ich glewb, szo weysz ich was ynn der schriftt stehet, weyl die schriftt hat nit mehr denn Christum und Christlichen glawben ynn sich.«⁵⁸ Und die Gegenprobe: »Tolle Christum e scripturis, quid amplius in illis invenies?«⁵⁹

Wir fragen: Wie ist die Bestimmung des Inhaltes der Schrift als des den Menschen rechtfertigenden Christus mit dem Verständnis der Schrift als Auslegerin ihrer selbst verbunden? Diese Frage wird in ihrer Dringlichkeit noch verschärft durch die ja Luther selbst nicht verborgene Tatsache, daß die Schrift inhaltlich-quantitativ keineswegs nur von Christus spricht, sondern eine Fülle anderer Gegenstände hat, vor allem das Gesetz und die historischen Erzählungen.⁶⁰ So wird gerade in Luthers auf den ersten Blick unsachlicher und unrichtiger These, die Schrift habe keinen andern Inhalt als Christus, ein Hinweis auf sein Verständnis der Schrift selbst zu suchen sein.

Der *sensus proprius*, sagten wir oben, sei deswegen für die Schrift hermeneutisch unfruchtbar, weil er die Schrift als Antwort und Autorität auf vorgegebene Fragen versteht, sie dadurch präjudiziert und ihren Spielraum einengt. Nachdem wir herausgearbeitet haben, daß die Schrift aufs Hören angelegt ist, können wir die Gefahren des *sensus proprius* noch verdeutlichen: Seine Hermeneutik wird notwendigerweise dazu führen, die Schrift vollends zum Gesetz zu machen. Denn der *sensus proprius*, und der erscheint bei Luther ja als römische Tradition und als schwärmerischer Geist, will über die Menschen herrschen, er will nicht hören, sondern sprechen, also anordnen. Deshalb ist die Wirksamkeit des *sensus proprius* auch nicht die Predigt – das einzige Wirkungsmittel des Evangeliums –, sondern die Kirchenordnung, das Kirchenrecht und die politi-

58 »Der 36. (37.) Psalm Davids«, 1521 – WA 8, 236, 18-20.

59 »De servo arbitrio«, 1525 – WA 18, 606, 29.

60 Daher kann Luther zwischen den *verba dei* unterscheiden, die den vielfältigen Schriftinhalt bezeichnen, und dem *verbum dei*, dem Skopus, der dem vielfältigen Inhalt seine Form gibt: »Quaeres autem ›Quod nam est verbum hoc, aut qua arte utendum est eo, cum tam multa sint verba dei?‹ Respondeo: Apostolus Ro. 1 id explicat, scilicet Euangelium dei de filio suo incarnato, passo, resuscitato et glorificato per spiritum sanctificatorem« (»Tractatus de libertate Christiana«, 1520 – WA 7, 51, 12-15).

sche Aktion, wie Luther in seiner Polemik gegen Papst und Schwärmer genau sieht. Die Autorität der Schrift stützt dabei die menschliche Autorität des *sensus proprius*: Das vom Menschen erlassene Gesetz wird durch das göttliche Gesetz verstärkt. Die Schrift als göttliches Gesetz ist zwar, scheinbar objektiv, außer uns und vor uns; aber da wir sie nur nachsprechen, und nicht hören, so dient sie doch dem *sensus proprius*. Die als dergestaltete Autorität vorgestellte Schrift steht dem Menschen dann zwar gegenüber, aber sie legt sich nicht selbst aus, sondern ist für ihren Nachvollzug auf die Bereitschaft des Menschen angewiesen. Dieser Nachvollzug kann dann gar nicht anders mehr als in der Aktion, reformatorisch gesprochen: in der Werkgerechtigkeit geschehen, denn die Schrift wird im Modus des Nachgesprochenwerdens unwiderruflich zum Gesetz. Denn obwohl sie dem Menschen für seinen *sensus proprius* Stoff, Ideen, Gedanken zuführt, spricht sie doch nicht zum Menschen, sondern reichert nur an, was der Mensch sich selbst zu sagen hat. Gesetz aber ist allemal das, was der Mensch von sich selbst aus und zu sich selbst zu sagen hat.⁶¹ Dem darf die Schrift nicht dienstbar gemacht werden. Denn die Überwindung des Subjektivismus zugunsten einer relationalen Seinsweise des Subjekts ist das Grundpostulat der Theologie. Repräsentiert so der *sensus proprius* den unbußfertigen Menschen,⁶² so ist mit einer Beseitigung von Tradition und schwärmerischem Geist insofern noch nichts erreicht, als das gesetzliche Verständnis der Schrift durch das *sola scriptura* allein nicht aufgehoben ist. Man wird sogar sagen müssen, daß ein abstraktes Verständnis des Schriftprinzips wesentlich inhumaner ist als Traditionsprinzip und Schwärmerei; denn kann hier der einzelne sich im Gehorsam gegen die Schrift noch verbunden wissen mit der Gemeinschaft der Kirche oder Gemeinschaft des Geistes, so ist der Fundamentalist schutzlos der Autorität der Bibel als des Gesetzes ausgeliefert. Genau wie das schwärmerische Vertrauen auf den Geist ist das formalistische Bibelverständnis gewiß eine Polemik und gewisse Überwindung der römischen, institutionellen Verwirklichung von Autorität, aber keine Überwindung ihres Wesens. Der *sensus proprius* soll nur

61 Dazu Ebeling: Luther, 132.

62 Daß die Buße am Anfang der Reformation eine solch entscheidende Rolle gespielt hat, ist verständlich, wenn man sieht, daß in der Buße für Luther das Sein des Menschen thematisch wurde. Hier sah er, daß das Gesetz, wenn der Mensch ihm auch noch so gehorsam ist, den Menschen nicht ändert, weil durch das Tun des Gesetzes der Mensch vielleicht andere Menschen und die Welt, aber eben sich nicht selbst ändert; und das ist so, weil der Erfüller des Gesetzes dieses zu seinem eigenen Wort machen muß, also gerade nicht hört. Luther exerzierte am Bußsakrament durch, daß das Sakrament nicht auf das Tun des Menschen, sondern auf sein Sein bezogen ist, daß also der Dimension des Tuns die Dimension des Empfangens hinzugefügt wird.

gleichsam ein *sensus proprius* werden.⁶³ Aus eben diesem Grunde kann gerade das reformatorische Schriftverständnis als bloße Reduktion der Glaubensautorität auf die Bibel nicht dargestellt werden, weil darin das Autoritätsverständnis des *sensus proprius* perpetuiert wird. Denn der *sensus proprius* ist an einer Autorität interessiert, der ihn in seiner Autarkie als Gesetz seiner selbst legitimiert. Eine solche können eine möglichst objektiv-juridisch verfestigte Kirchenstruktur, ein objektivierter Geistbegriff und ebenso eine objektiv vorgegebene Schriftautorität gerade dadurch sein, daß sie dem sich selbst Gesetz sein wollenden Subjekt in dieser selbstgesetzlichen Subjektivität sogar noch eine göttlich autorisierte Legitimation verschaffen.⁶⁴ Die neuzeitlichen Krisen sind in dem Sinne Subjektkrisen, daß die den Subjektivismus legitimierenden objektiven Autoritäten immer schneller verbraucht werden, ohne daß doch der Subjektivismus selbst durchbrochen würde; theologisch gesprochen: Das Gesetz wird immer nur durch das Gesetz, nie durch das Evangelium übersprungen. Weil aber das Gesetz, die unabänderlich sich ausbreitende, theologisch noch geförderte Herrschaft des Gesetzes den Menschen immer einsamer, immer relationsloser macht – Tatbestände, die (ob immer richtig interpretiert?) Soziologie, Psychologie und Theologie zusehends irritierter zur Kenntnis nehmen müssen – weil sie den Menschen immerzu auf sein immer bedrohteres Subjektsein zurückwirft, darum ist es gerade theologisch notwendig, die Überwindung des Gesetzes durch das Evangelium bei Luther auch hermeneutisch im Verständnis der Schrift zu vollziehen, damit dem legalistischen Subjektivismus nicht auch theologisch noch Vorschub geleistet wird.

63 Daß »sola scriptura« keine reformatorische Eigenart ist, hat Friedrich KROPATSCHECK: Das Schriftprinzip der lutherischen Kirche. Bd. 1: Die Vorgeschichte: das Erbe des Mittelalters. L 1904, bes. 436-459, gezeigt. »Die Untersuchungen zeigen deutlich, . . . daß das sog. Formalprinzip im MA. viel mehr zur Anwendung gekommen ist, als populäre Darstellungen ahnen lassen. Weder die Formel »Sola Scriptura« ist eine Errungenschaft der Reformation, noch die Betonung des Literarsinnes, noch die Inspirationstheorie, noch sonst irgend etwas an der Forderung einer reinen schriftgemäßen Lehre. Aber keiner dieser Biblizisten des MA. ist ein Reformator der Kirche geworden. Das Wesen der Reformation muß daher wohl in etwas anderem bestehen, als in der Aufstellung des Schriftprinzips« (459). Diesem anderen versuchen wir nachzugehen. In diesem Zusammenhang sei verwiesen auf den Aufsatz von Paul ALTHAUS: Gehorsam und Freiheit in Luthers Stellung zur Bibel. In: ders.: Theologische Aufsätze. Bd. 1. GÜ 1929, 140-152. In diesem Aufsatz sucht Althaus die Gründe zu ermitteln, die Luther trotz der sachlichen Begründung des Schriftprinzips auch an der formalen Autorität festzuhalten nötigten.

64 Luther hat genau gesehen, daß diese Art von Objektivität metaphysischer, vorstellender Natur, aber nicht theologisch ist: »Philosophi disputant et quaerunt speculative de Deo et perveniunt ad qualemcumque notitiam, sicut Plato intuetur et agnoscit gubernationem divinam. Sed omnia sunt obiectiva tantum, nodum est cognitio illa quam habet Ioseph, quod curet, quod exaudiat et opituletur afflictis, . . .« (Genesisvorlesung, 1535-1545 – WA 44, 591, 34-37 [zu Gn 45, 3]).

Das *πρῶτον ψεῦδος* der von Luther inkriminierten Hermeneutik des *sensus proprius* ist also dessen Relationslosigkeit, trotz des gegenteiligen Anscheins. Denn das zugrunde liegende Selbstverständnis des Menschen ist dies, daß er nur das für wirklich hält, was er selbst zu produzieren vermag, sei es in der Form des Wissens, sei es in der Form des Tuns. Das Objektivierungsvermögen des Subjekts ist die Grundidee dieser Ontologie, die Luther als Werkgerechtigkeit theologisch durchdacht hat. Die Scheinhaftigkeit der Relation liegt in der Scheinhaftigkeit der Objektivation, die in Wirklichkeit Duplikat des Subjekts ist. Dieses Syndrom wird keineswegs durch eine vorausgesetzte Autorität oder Offenbarung durchbrochen, sosehr der Mensch sich hier als einem ganz Andern gehorsam verstehen kann. Solange die Autorität nur innerhalb des Objektivierungsschemas verifiziert werden kann, ist das ganz Andere nur ein alter ego. Man könnte auch sagen: Der Mensch ist trotz des Eingespanntseins in eine Vielzahl von autoritativen Interessen relationslos, weil er erst sekundär, in seinem Sein schon konstituiert und allenfalls noch perfizierbar, in eine Relation zu den autoritativen Instanzen tritt.

Diesen Tatbestand kann man auch bei Erasmus von Rotterdam beobachten, dem neben dem Papsttum und den Schwärmern dritten großen Gegner Luthers, der in der Ablehnung der Philosophie und der scholastischen Theologie sogar als Seitengänger im Kampf Luthers gegen den *sensus proprius* angesehen werden kann.⁶⁵ Erasmus hat wie Luther empfunden, daß der scholastische Dogmatismus, Institutionalismus und Rechtspositivismus das religiöse Leben zerstört. Doch durchschaute er nicht wie Luther, daß der inkriminierte Traditionalismus, theologisch gesehen, nur als Phänomen der Sünde selbst verständlich wird, als historisches Übel aber gerade nicht hinreichend erkannt ist. Während also Luther zu immer weiteren, grundsätzlichen Reflexionen über das Sein des Menschen vor Gott getrieben wurde, glaubte Erasmus dem religiösen Bedürfnis entsprechen zu können, wenn er das historische Übel bekämpfte und sich dazu auf die humanistische Ethik zurückzog. Das Ideal findet er in dem Vorbild Christi, wie es die Schrift lehrt. Darum ist für ihn die Schrift höchste Autorität.⁶⁶ Daß er sich für die Anschauung dieses Ideals auch der philosophischen Schrift-

65 Ernst Wilhelm KOHLS: Die Theologie des Erasmus. 2 Bde. BL 1966; Manfred HOFFMANN: Erkenntnis und Verwirklichung der wahren Theologie nach Erasmus von Rotterdam. Tü 1972. Diese Bücher sind für die folgenden Bemerkungen benutzt.

66 »Enchiridion militis Christiani«. In: Desiderius ERASMUS Roterodamus: Ausgewählte Werke/ in Gemeinschaft mit Annemarie Holborn hrsg. von Hajo Holborn. Nachdruck der Ausgabe M 1933. M 1964, 47, 26-28: »Iam vero philosophorum levis sit auctoritas, nisi eadem omnia, tametsi verbis non iisdem, sacris in litteris praecipiantur.« Vgl. Hoffmann: AaO, 74 f. Zum tametsi verbis non iisdem vgl. den Anm. 43 zitierten Text Luthers zum homousion.

steller, wobei er Sokrates und Plato dem Aristoteles vorzieht, bedient, kann nicht eo ipso problematisch sein, da er ja ihre Lehren in jedem Fall der Schrift unterwerfen will. Problematisch ist vielmehr, daß das Subjekt der Verwirklichung des christlichen Ideals der Mensch ist.⁶⁷ Dem Erasmus ist die Schrift höchste Autorität, voll göttlicher Geheimnisse, die er, anders als der in seinen Augen barbarische Luther, nicht erforschen, sondern anbeten will. Da er aber die Schrift auslegen muß auf ihre Vorbildlichkeit für das humanistische Ethos, greift er zu einer Hermeneutik, die jeden Text, nicht nur die Bibel, paralyisiert und in seiner Autorität, im Sinne echter auctoritas, zerstört, der allegorischen Schriftauslegung. Diese ist immer Eisegeese, nie Exegese. Diese Hermeneutik desavouiert in der Tat jenen Satz, es gelte, einen Autor besser zu verstehen als er sich selbst verstanden hat, gründlich. Denn sie ist nicht der Versuch, die Sache des Textes noch besser zu verstehen als der Autor des Textes, sondern sie verdrängt die Sache des Textes durch die eigene (deren innere eigene Legitimität, das muß man konzedieren, dadurch allein nicht widerlegt ist). Erasmus ist also Beispiel für eine Hermeneutik, in der sich äußerste Devotion vor der formalen Autorität der Schrift und Aufhebung der Selbstausslegung der Schrift zu einer Einheit verbinden.

Formalistisches Autoritätsverständnis, Relationslosigkeit des Auslegers in ontologischer Hinsicht, keine Selbstausslegung der Schrift, nicht Predigt, sondern politisch-ethische Handlungsanweisung, Verständnis der Kirche oder der Gruppe als Lehrer oder Führer: dies sind die Grundelemente der Hermeneutik des *sensus proprius*. Man kann sie zusammenfassen mit dem Schlagwort: Die Autorität der Schrift ist als auctoritas distributiva verstanden. Im Durchstehen seines Kampfes mit der iustitia distributiva aber hatte Luther erkannt, daß er hier eigentlich vor dem Forum seines eigenen Gewissens stand, hinter dem sich vielleicht Gott verbarg, daß er im Grunde also relationslos, das heißt hilflos und heillos vegetierte.

Die entscheidende Schwelle, die Luther zu überspringen vermochte, war, im nachhinein betrachtet, so unüberwindlich gar nicht, wenn nämlich die Erleuchtung durch die Schrift den Sprung ermöglichte. Der Sprung führte zur Entdeckung, daß die Relationslosigkeit des Menschen darum nicht durch das gehorsam-aktive Befolgen einer Autorität aufgehoben werden kann, weil sie erstens selbst *die* Sünde ist und weil ihr zweitens eine prälapsarische Relationalität vorausliegt, die nur durch Gott selbst, dem die Beziehung durch den Sündenfall aufgekündigt wurde, wiederhergestellt werden konnte. Das heißt: Luther ging aus von einem Gottesverhältnis, von einer existentiellen Relation zu Gott, die

67 Hoffmann: AaO, 104f.

er unvermittelt, wenn auch als verlorene, erlebte. Für ihn wurde das Gottesverhältnis nicht erst durch die Schrift oder die Kirche konstituiert, sondern er fand sich in ihm vor, wenn auch als angefochtener Sünder. Die Relationalität erkannte er als Bedingung menschlichen Seins, den Entzug der Relation als Zerstörung des Menschen, gerade auch dann, wenn sich die Relationslosigkeit hinter Autorität und Aktivität versteckte. So war es für ihn logisch ausgeschlossen, die Wiederherstellung der Relation von seinem Werk zu erwarten, weil eben der andere Pol der Relation, Gott, nicht verfügbar war. In der Schrift nun entdeckte Luther keineswegs bloß den geoffenbarten Tatbestand, daß Gott mit dem Menschen in neue Verbindung getreten war und er darum getröstet sein sollte. Fern lag ihm der Gedanke, die Menschwerdung als eine Selbstverfügarmachung Gottes zu verstehen. Gerade das war ihm *fides historica*,⁶⁸ was ja, wenn *fides historica* ein falscher Glaubensbegriff ist, zugleich heißen muß ein unhistorischer, ungeschichtlicher Glaube, sofern die *fides historica* gerade die Ge-

68 Luther verwendet den Ausdruck »pro me«, »pro nobis« gern, um den Unterschied von *fides historica* und *fides apprehensiva* zu bezeichnen: »24. Igitur illud, pro Me, seu pro Nobis, si creditur, facit istam veram fidem et secernit ab omni alia fide, quae res tantum gestas audit. 25. Haec est fides, quae sola nos iustificat« (»Disputatio de fide«, 1535 – WA 39 I, 46, 7-9; vgl. 45, 21-24). Das tantum bei res gestas ist das gleiche wie das obiectiva tantum in dem Anm. 64 zitierten Text. Luther denkt also dem neuzeitlichen Positivismus gerade entgegen. Wird dort das Faktum, die Tatsache verabsolutiert und das Wort, der Glaube, die Sprache mit einem »nur«, »bloß« versehen, so ist für Luther gerade das Faktum ein »nur«, das Wort, der Glaube, die Sprache die volle ontische Realität. Luther versteht die Realität des Geschichtlichen gerade nicht von dessen historischer Faktizität her, so wenig er die Faktizität des Faktum bezweifelt, sondern von der Wirklichkeit, die das Faktum bewirkt. Der Glaube wird so zum geschichtlichen Faktum. Denn durch die Beschaffenheit des Menschen, das sah Luther genau, wird die Geschichte faktisch bestimmt. Darum kam für ihn alles auf das geschichtliche Bestehen des Glaubens an, also darauf, daß in jedem geschichtlichen Zeitalter Menschen glauben, weil sie dadurch realiter gewandelt werden. Denn ein Mensch, der glaubt, im Sinne des reformatorischen Glaubensbegriff, ist auch in ethischer und politischer Hinsicht immer noch der wirksamste geschichtliche Tatbestand. Dazu ein Abschnitt aus der Schrift »Wider die himmlischen Propheten . . .«, 1525: »Von der vergebung der sünden handeln wyr auff zwo weyse. Eyn mal, wie sie erlangt und erworben ist, Das ander mal, wie sie ausgeteylt und uns geschenckt wird. Erworben hat sie Christus am creutze, das ist war, Aber er hat sie nicht ausgeteylt odder gegeben am creutze, Im abentmal odder Sacrament hat er sie nicht erworben, Er hat sie aber daselbst durchs wort ausgeteylt und gegeben, wie auch ym Euangelio, wo es predigt wird, Die erwerbunge ist eyn mal geschehen am creutze, Aber die Austeylung ist oft geschehen vörhyn und hernach von der welt anfang bis ende, . . . Will ich nu meyne sunde vergeben haben, so mus ich nicht zum creutze lauffen, denn da finde ich sie noch nicht ausgeteylet, Ich mus mich auch nicht zum gedechtnis und erkenntnis hallten des leydens Christi, wie Carlstad allfentzt, denn da finde ich sie auch nicht, sondern zum Sacrament odder Euangelio, da finde ich das wort, das mir solche erworbene vergebung am creutz, austeylet, schenckt, darbeut und gibt« (WA 18, 203, 28 - 204, 4).

schichte nicht trifft. In der Schrift entdeckte er vielmehr seine eigene Gottesrelation wieder. Nicht er selbst sah sich in ein Entscheidungsverhältnis zur Schrift versetzt, sondern er entdeckte, daß über sein und aller Menschen Gottesverhältnis schon längst vorweg entschieden war, und zwar durch Gott. Luther fand also das Verhältnis des Menschen vor Gott als Relation in der Schrift wieder: Nach dem Willen und Werk des in Christus menschengewordenen Gottes mußte die Relation des Menschen zu Gott nicht so sein, wie Luther, der Sünder, sie erfuhr: bedrohlich, vernichtend, tötend. Luther also sah, daß nicht er in ein neues Verhältnis zu Gott und zur Offenbarung treten mußte, sondern daß er in ein durch Gott schon längst verwirklichtes Verhältnis zum Menschen eintreten mußte, wovon die Schrift Kunde gibt. Offenbarung also ist für Luther Vorgabe der Relation Gott–Mensch selbst, nicht der eine Pol der Relation, zu dem der autarke Mensch als der andere Pol dann eine Beziehung gewinnen müßte. Was Luther in der Schrift findet, ist nicht eine Offenbarung, zu der der Mensch in eine Relation tritt, indem er sie anerkennt; sondern er findet in ihr eine Sache, die Relation Gott–Mensch, in welche der Glaubende mit seinem Sein eintritt: Der aneignende Glaube (*fides apprehensiva*) »*intelligat caritatem Dei patris, per Christum, pro tuis peccatis traditum, te redimere et salvare volentem*«. ⁶⁹ In diesen konventionellen Worten liegt doch das ganze Geheimnis von Luthers Theologie beschlossen: Der wahre Glaube sieht in der Schrift nichts anderes als die Liebe, als das, was wir kategorial Relation nannten, des Vaters zu den Menschen, die durch und an Christus verwirklicht ist. Nichts anderes sieht Luther in der Schrift: Denn für ihn ist eben das Gottesverhältnis selbst das, was Glaube und Theologie ausmacht. Christologie und Rechtfertigungslehre sind für ihn in ihrer Einheit der theologische Ort, an dem das Gottesverhältnis des Menschen bedacht ist. ⁷⁰ Die Besonderheit Luthers liegt darin, daß er in den zitierten Worten, also in der Relation, den einzigen Inhalt der Schrift sah. Seine Reduktion und Konzentration auf dieses Thema war kein Verlust anderer Themen, sondern Punkt intensiver Erfahrung der Gottesfrage: Sie führt dazu, daß man die Frage nach dem Sein des Menschen vor Gott gar nicht mehr anders explizieren kann, als es Luther in der Rechtfertigungslehre getan hat: Ein wahres Gottes-

69 »Disputatio de fide«, 1535 – WA 39 I, 45, 25f.

70 Die Einheit von Christologie und Rechtfertigungslehre findet sich ausgesprochen, wo Luther sagt, daß man Christus verliert, wenn man die Rechtfertigungslehre verliert. Am Beginn der Auslegung des 130. Psalms sagt er: »Iste psalmus est de electissimis et principalibus psalmis, qui tractat illum principalem locum doctrinae nostrae, nempe iustificationem. Sic enim audistis et sepe praedicatur, quod ille unicus locus conservat Ecclesiam Christi; hoc amisso amittitur Christus . . .« (»In XV Psalmos graduum«, 1532 – WA 40 III, 335, 5-8).

verhältnis kann sich nur verwirklichen, wenn die Beziehung nicht verläuft zwischen einem objektiv vorgegebenen Faktum und einem subjektiv vorgegebenen, aneignenden Ich, sondern wenn die Relation selbst als Seinsvorgabe für den Menschen erkannt wird: Das Gottesverhältnis, mein Gottesverhältnis ist längst schon errichtet. Nicht ich muß eine Relation erst herstellen zu einem mir vorgegebenen andern, wobei ich ja gerade meine Isolierung nicht überwinde, denn das Vollbringen der Relation ist mein Werk. Ich trete vielmehr aus der Isolierung zurück in ein prästabiliertes, ein von Gott vorgegebenes Verhältnis.

Was Luther in der Schrift findet, ist die Problematik des Menschen vor Gott schlechthin. Sie ist ein Buch, das variantenreich vom Sein und Bleiben, aber auch vom Scheitern des Menschen vor Gott spricht, vom Scheitern auch da zeugt, wo, wie im Gesetz, der Mensch ein besonders sicheres Gottesverhältnis zu haben glaubt. Die Schrift spiegelt wider, wie immer Menschen ihr Leben vor Gott geführt haben. Ihr Kern, ihre Wahrheit ist aber von daher zu entdecken, wo das menschliche Gottesverhältnis in seiner letzten, unverstellten Wirklichkeit erkannt und erfahren ist, nämlich als Sein des Sünders vor dem rechtfertigenden Gott. Weil diese wahre Wirklichkeit des Gottesverhältnisses immer erfragt ist, auch da, wo sie – wie im Gesetz – verzerrt ist, ist Christus der einzige Inhalt der Schrift.

Weil die Bibel auf diese Weise nicht der eine Pol des je vom Subjekt als dem andern Pol zu konstruierenden Gottesverhältnisses ist, sondern vom Gottesverhältnis des Menschen erzählt, berichtet, die Relation Gott–Mensch aber schon in sich birgt, darum kann Luther seine Erfahrung unbefangen mit der Bibel in Einklang bringen. Erfährt er doch, daß das Sein des Menschen schlechthin vom Gottesverhältnis bestimmt ist, daß die Schrift also vom Menschen schlechthin in seiner Gottesbeziehung handelt. Ja, die Erfahrung des sein eigenes Gottesverhältnis durchbrechenden Menschen ist überhaupt der Ort, in dem Christus durch das Evangelium objektiv wirklich wird.⁷¹ Die im Wort verkündigte, durch Christus verwirklichte Beziehung des Menschen zu Gott trifft also auf die Erfahrung des Menschen, daß er selbst als ein auf die Wahrheit dieser Relation Gefragter existiert. Weil mit der Wahrheit des Gottesverhältnisses das Sein des Menschen auf dem Spiel steht; weil der Mensch als Sünder aus diesem Gottesverhältnis immer wieder ausbricht: Darum ist die Verwirklichung der Wahrheit des Gottesverhältnisses als Erfahrung der einzige Inhalt der Theologie, weil sie das einzige Amt Christi ist. Zu fragen, wie sich dieses Gottesver-

71 Galaterbriefvorlesung 1531-1535: »... si est vera fides, est quaedam certa fiducia cordis et firmus assensus quo Christus apprehenditur, Sic ut Christus sit obiectum fidei, imo non obiectum, sed, ut ita dicam, in ipsa fide Christus adest« (WA 40 I, 228, 33 - 229, 15).

hältnis dann seinerseits noch in ethische, politische Wirklichkeit umsetzen lasse, ist angesichts der Radikalität der theologischen Frage absurd. Die Erfahrung⁷² ist nun falsch verstanden, wenn man sie sozusagen als zweite Quelle der Erkenntnis neben die Schrift setzt. Luther läßt gerade die Schrift von der Erfahrung, nämlich der Wirklichkeit der Gottesbeziehung als Versöhnung und Rechtfertigung reden. Es steht nicht eine natürliche Erfahrung neben einer (übernatürlich) geoffenbarten Gotteserkenntnis, so daß letztere die erste entweder ergänzt, überhöht oder irrelevant werden und aufheben müßte. Vielmehr ist die eine, unteilbare Wirklichkeit und Erfahrung des einen unteilbaren Menschen Gegenstand der Schrift: als Relation des einen unteilbaren Menschen zu Gott. Die Erfahrung ist nicht ein von außen an die Schrift herangetragenes Kriterium; aber da die Erfahrung der Versöhnung der Inhalt der Schrift ist, kann sich die Schrift in der Erfahrung auslegen.⁷³

72 »Sola . . . experientia facit theologum« (Tischrede, 1531 – WA TR I, 16, 13 [46]). Auch dies ein Beispiel in der Reihe der reformatorischen sola-Formeln. Es steht hier als Hinweis auf die Rolle der Erfahrung in Luthers Denken. Luthers Verständnis des Geschichtlichen erschließt sich nicht von einem modernen Begriff des Faktums, der Tatsache, sondern von seinem Begriff der Erfahrung her, in welcher das Evangelium wirkt.

73 Folgende beiden Texte geben Einblick in die Art, wie Luther das Verhältnis von Schrift und Erfahrung erfahren hat. Dabei ist für die Struktur von Luthers Sprache zu beachten, daß das Biographische gerade das notwendige Stilmittel ist, den Subjektivismus zu überwinden. Im Biographischen erzählt Luther nämlich nicht, was er, das Subjekt, alles objektiv geleistet hat, sondern er erzählt, was das Wort (nämlich Gottes, gerade nicht sein eigenes) an ihm objektiv gewirkt hat. Aus der Schrift »De loco iustificationis«, 1530: »Miracula meae doctrinae sunt experientiae, quas praefero mortuorum resurrectioni, Scil. fui 1. Baccalaurus. 2. Magister bonus. 3. Doctor perfectus in Sophistica Theologia. 4. Monachus plane sanctus horis canonicis studiosissimus et alius. 5. Sacerdos Missator dilligentissimus et religiosissimus. Tamen istis nominibus omnibus et operibus nihil didici de ullo vitae genere, donec nomen Christi, et Christianus factus denuo apprehenderem, accepi ea, quae nunc habeo et scio. . . . Haec experientia cum sit ipsa vita cercior, non est mihi fallax signum, sed vice multorum millium miraculorum, cum consenciat cum scriptura per omnia. Habeo duos testes fidelissimos et invictos scil. scripturam et conscienciam, quae est experientia. Consciencia enim mille testes, scriptura infiniti testes« (WA 30 II, 672, 37 - 673, 17). Predigt, 1532: »Summa: nostri articuli sthen auff der schrift. Denn nullus Rottensis kan zeugen auffbringen. Paulus: quicquid praedicant, nunquam viderunt, erfaren. Sicut mangeln testimonio scripturae, sic etiam testimonio der erfahrung. Sed contra Paulus dicit de utriusque. Omnes Rottenses docent de eo, quod non viderunt, audierunt, experti sunt. Papista, qui habet rew pro peccatis et vivit secundum regulam, dat eleemosynam. Requirit ein zuversicht gegen Gott, wird selig. Nunquam experti, nullus potest testari, quod yhe habuerit laetam conscienciam. Sed post omnia opera mea servata stund mein hertze also: feci, sed nescio, an etc.? Sic faciunt omnes Rottae etc. neminem kunnen auffbringen, qui dicat: Ja, ich habs versucht. Ideo non solum sine scriptura, sed et erfahrung praedicant . . . Ideo dicit [Paulus]: manete cum ea doctrina, ubi certa scriptura et experientia hominis. Apostoli praedicant scripturam und zeugen von yhrer

Damit ist das Themastichwort wieder aufgetaucht: die sich selbst auslegende Schrift. Diese These kann ja nicht bedeuten, daß die Schrift des Verstandenwerdens durch den Menschen nicht bedarf. Sie kann nur heißen: Die Schrift muß, gerade um vom Menschen verstanden zu werden, sich selbst auslegen. Wir haben versucht, den Zusammenhang dieser These mit der Grundstruktur von Luthers Theologie aufzuweisen. Daß die Schrift sich im Hörer selbst auslegt, ist das hermeneutische Korrelat zu dem Sachverhalt, daß des Menschen je eigenes Gottesverhältnis Inhalt der Schrift ist. Wer es erfährt, daß die Schrift die Wahrheit seines eigenen Lebens spricht, wird die Autorität der Schrift für unüberbietbar halten, sie aber gerade nicht mehr gegen andere Autoritäten verteidigen wollen. Wer es nicht erfährt, gerade dem wird die Dekretierung einer formalistischen Schriftautorität nicht helfen können; denn wie soll menschliche Satzung erreichen, was das Wort selbst nicht erreicht? Wer glaubt, der weiß auch, daß er nicht von der Anerkennung der Schrift als Offenbarungsautorität lebt, sondern, weil er ein Sünder ist, vom Zuspruch des Lebens durch das Wort der Schrift. Der Glaubende aber, da er sich seines Sünderseins bewußt ist, steht gerade in einer tiefen Solidarität mit dem Nichtglaubenden, ist dieser nun Atheist oder besonders fromm. Denn er weiß, daß gerade dem Sünder eine Anerkennung formalistischer Autorität nicht helfen kann. Darum wird der Glaubende, sofern er zum Nichtglaubenden spricht, allein die Sache der Schrift betreiben, die ihn selbst belebt, befreit und verwandelt. Denn der Glaubende weiß, daß er nicht durch die Schrift, sondern durch Christus erlöst ist.

So stoßen wir zum Schluß auf die christologische Verfaßtheit des Satzes: *Scriptura sacra est sui ipsius interpres*. Das Wort ist der Begriff, der Christus und die Sache der Schrift gleichermaßen bezeichnet. Es legt sich selbst aus, weil es von des Hörers ureigenster Sache spricht. Diese Relation kommt nirgends deutlicher heraus als in Luthers Gedanken vom *commercium admirabile*: Unsere Relation zu Gott, nämlich die Sünde, geht auf Christus über, und seine Relation zu Gott, nämlich die Gerechtigkeit, wird unsere Sache.⁷⁴

Dieser Umbruch aber wird durch das Wort vollzogen: »Si hunderttausend Christus crucifixi et nemo de eo dixisset, quid profuisset factum: traditum in

eigen erfahrung. Ego per gratiam dei possum praedicare de fide, quia habeo pro me scripturam, deinde experientiam« (WA 36, 504, 10 - 506, 8). Vgl. hierzu neuerdings Gerhard EBELING: Schrift und Erfahrung als Quelle theologischer Aussagen. ZThK 75 (1978), 99-116, bes. 108-111.

74 »Operationes in psalmos«, 1520: »... hoc est mysterium illud opulentum gratiae divinae in peccatores, quod admirabili commertio peccata nostra iam non nostra, sed Christi sunt, et iustitia Christi non Christi, sed nostra est« (WA 5, 608, 6-8)

crucem.«⁷⁵ Verstehen wir nun die Schrift als Buch von Fakten, so müssen wir den Nutzen selbst schlecht und recht suchen. Verstehen wir aber das Wort als das Faktum der Schrift, so legt sie sich selbst aus, indem sie spricht.

75 »Vorlesung über den 1. Timotheusbrief«, 1528 – WA 26, 40, 10f. Die rhetorische Frage: *quid profuisset factum?*, gibt dem Sinn des Anm. 68 zitierten Textes »... am creutze, das ist war ...« genau wieder: Das Faktum steht außerhalb jeder Diskussion, aber ohne das Wort ist es nichts.

Die Gottlosen bei Thomas Müntzer – mit einem Vergleich zu Martin Luther*

Von Michael Müller

Das Wort »gottlos«, bzw. »Gottlose« kommt bei Müntzer sehr oft vor. Hans Otto Spillmann zählt es in den deutschen Schriften Müntzers (unter Ausschluß der Briefe) 102 mal.¹ Müntzers Kampf galt den Gottlosen. Mit großer Selbstverständlichkeit wird das in den Untersuchungen über Müntzer festgestellt. In neueren Arbeiten wird diese Kampfhaltung aus seiner Theologie zu verstehen versucht. Walter Elliger exegesierte in großer Ausführlichkeit das gesamte Lebenswerk Müntzers.² Er verzichtet allerdings auf eine Systematisierung der theologischen Gedankengänge. Nach der Analyse des letzten Briefes Müntzers an die Mühlhäuser stellt er fest, »daß der ›Revolutionär‹ im Namen und Auftrage Gottes weder ein ›Bauernführer‹ noch ein ›sozialer Agitator‹ war«, sondern daß es ihm um eine »geistesmächtige Christenheit« ging, »die dann, im Gehorsam gegen Gott, auch den Dingen dieser Welt die rechte Gestalt und Ordnung einfach geben muß«.³ Die marxistische Forschung behauptet das Gegenteil. Sie findet in Müntzers Theologie das politische und soziale Programm der Volksreformation.⁴ Die Armen sind prädestinierte Werkzeuge Gottes zum Kampf gegen die Gottlosen.⁵ »Die geschichtliche Bedeutung Müntzers liegt in seiner revolutionären Lehre von der Weiterführung der Reformation durch das Volk...«⁶ Auf theologischer Seite werden verschiedene Schwerpunkte in Müntzers Theologie gesucht und als Quelle seiner Aktion gegen die Gottlosen herausgestellt. Für Hans-Jürgen Goertz ist es die Rezeption der mittelalterlichen deutschen

* Diese Untersuchung beruht auf den Ergebnissen meiner Dissertation: *Auserwählte und Gottlose in der Theologie Thomas Müntzers*. Halle 1972. (MS). – Halle, theol. Diss., 1972.

MGA THOMAS MÜNTZER: Schriften und Briefe: kritische Gesamtausgabe/ unter Mitarbeit von Paul Kim hrsg. von Günther Franz. GÜ 1968.

1 Hans Otto SPILLMANN: Untersuchungen zum Wortschatz in Thomas Müntzers deutschen Schriften. B, NY 1971, 172.

2 Walter ELLIGER: Thomas Müntzer: Leben und Werk. 2. Aufl. GÖ 1975.

3 Ebd, 805.

4 Max STEINMETZ: Thomas Müntzer in der Forschung der Gegenwart. ZGW 23 (1975), 675.

5 Ebd, 678.

6 Ebd, 685.

Mystik, die Müntzer zur gewaltsamen Veränderung treibe.⁷ Thomas Nipperdey meint, die Kreuzestheologie dränge zur revolutionären Gewalt.⁸ Gottfried Maron hält den Gerichtsgedanken bei Müntzer für ausschlaggebend zum Kampf gegen die Gottlosen.⁹ Rolf Dismer ist der Meinung, daß Müntzer einfach durch seine Bibelauslegung zum Kämpfer geworden ist.¹⁰ Er habe aus der Bibel die »Ordnung« herausgelesen, die Gott in alle »Kreaturen« gesetzt hat.¹¹ Alle Mißstände sind für Müntzer Resultat des Gefallenseins aus Gottes Ordnung und der dafür von Gott verhängten Strafe, bis Gott sein Volk wieder zu sich ziehen will.¹² Müntzer folgere für seine Zeit, daß die Strafe Gottes so weit gediehen sei, daß wieder einmal ein Umschwung hin zur Ordnung Gottes dicht bevorstehe.¹³ Als letztes Literaturbeispiel seien die Ausführungen Wolfgang Ullmanns über den Begriff »ordo rerum« bei Müntzer genannt.¹⁴ Ordo rerum ist die Heilsordnung Gottes, die von der Auferweckung Jesu her die Gesamtwirklichkeit derart durchdringt, daß auch politische Konsequenzen ganz unvermeidlich sind.¹⁵

Wir sehen aus der Verschiedenheit der Meinungen, daß die Beantwortung der Frage, warum Müntzer zum Kämpfer gegen die Gottlosen wurde, nicht leicht ist. Wir wollen hier einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten, indem wir den Begriff »gottlos« bei Müntzer untersuchen und das Ergebnis mit einigen Äußerungen Luthers vergleichen, um zu größerer Klarheit zu gelangen. Wen Müntzer mit den Gottlosen meint, wird zwar von den Forschern ab und zu erwähnt,¹⁶ aber nie im Zusammenhang dargestellt.¹⁷ Dieses soll nun hier erfolgen.

7 Hans-Jürgen GOERTZ: Innere und äußere Ordnung in der Theologie Thomas Müntzers. Leiden 1967; DERS.: Der Mystiker mit dem Hammer. KD 20 (1974), 23-53.

8 Thomas NIPPERDEY: Theologie und Revolution bei Thomas Müntzer. ARG 54 (1963), 145-179.

9 Gottfried MARON: Thomas Müntzer als Theologe des Gerichts: das »Urteil« – ein Schlüsselbegriff seines Denkens. ZKG 83 (1972), 195-225.

10 Rolf DISMER: Geschichte, Glaube, Revolution: zur Schriftauslegung Thomas Müntzers. HH 1974. – HH, theol. Diss., 1974.

11 Ebd, 8 f.

12 Ebd, 92.

13 Ebd, 92.

14 Wolfgang ULLMANN: Ordo rerum: Müntzers Randbemerkungen zu Tertullian als Quelle für das Verständnis seiner Theologie. ThV 7 (1976), 125-140.

15 Ebd, 130 f.

16 Spillmann: AaO, 116, behandelt das Wort »gottlos« unter dem Abschnitt »Schlag- und Scheltworte« und sagt: »Das Wort ist stehende Charakterisierung für alle Kräfte, die sich Gottes Wirken widersetzen, hauptsächlich also für die Pfaffen und Schriftgelehrten, . . . für die Regenten . . . und für Luther.« Maron: AaO, 210 f, sagt, daß Müntzer konkret einzelne als Gottlose anredet: Priester, Pfaffen, Mönche, Nonnen, Johannes Sylvius Egranus, Johann Lang, Ernst von Mansfeld und vor allem Luther.

Wir führen zunächst die Ausführungen des »Deutschen Wörterbuches« über das Wort »gottlos« an¹⁸: Es ist erst durch die frühreformatorischen Schriften der Jahre 1521 bis 1523 sprachläufig geworden. In älteren germanischen Sprachstufen ist es spärlich bezeugt, und zwar im Althochdeutschen gar nicht und im Mittelhochdeutschen nur bei Heinrich Seuse an einigen Stellen. Seinen festen Platz im Wortschatz, insbesondere im religiösen, erhält das Wort durch Luthers Bibelübersetzung, indem er das neutestamentliche ἀσεβής (einmal βέβηλος) und das alttestamentliche עָשָׂה mit gottlos übersetzt. Es dient zur Kennzeichnung eines menschlichen Verhaltens gegenüber Gott im Sinne von: Gottes Ehre, Willen, Gebote mißachten, ihm nicht dienen. In seiner substantivierten Form dient das Wort vor allem der summarischen Kennzeichnung eines Typs.

Die Ausführungen des »Deutschen Wörterbuches« werden durch unsere eigenen Beobachtungen bestätigt. Bereits in seiner Auslegung »Der 36. (37.) Psalm Davids, . . .« von 1521 gebraucht Luther das Wort »gottlos«.¹⁹ Er übersetzt dort dreizehnmal das hebräische עָשָׂה mit Gottlose(r). Die Vulgata hat an diesen Stellen dreimal impii und zehnmal peccatores. In der Übersetzung des Neuen Testaments von 1522²⁰ bringt Luther an allen Stellen, wo die Vulgata impius bzw. impii hat, das Wort »Gottlose(r)«.

Müntzer gebraucht den Begriff »gottlos« etwas später als Luther. 1521 im sog. »Prager Manifest«²¹ kommt das deutsche Wort »gottlos« nicht vor, obwohl in der lateinischen Fassung achtmal impius steht.²² Es taucht zuerst im »Deutschen Kirchenamt«²³ – also ab Ostern 1523 – auf, aber gleich in einer Fülle, die Luthers Gebrauch dieses Wortes bei weitem übertrifft. Wir sehen das an den im »Kirchenamt« zitierten Psalmen, die Müntzer mit Ausnahme von Ps 51. 68 und 110, die er von Luther übernommen hat, selbst übersetzte.²⁴ Zweiundzwanzigmal kommt das Wort »gottlos« in den Psalmentexten des »Kirchenamtes« vor.

17 Elliger: AaO, 841f, hat den Begriff »Gottlose« nicht ins Sachregister aufgenommen.

18 Jacob und Wilhelm Grimm: DEUTSCHES WÖRTERBUCH. Bd. 4 I 5. L 1958, 1386f.

19 WA 8, 210-240.

20 WA DB 6 und 7.

21 MGA, 491-511.

22 MGA, 507, 11. 23. 26; 508, 17. 22; 509, 17. 28; 510, 12. Wörtliche deutsche Entsprechungen in der längeren deutschen Fassung gibt es dazu nur zur zweiten, dritten, sechsten und achten Stelle: 499, 20: Ungläubige; 499, 25: Ungläubige; 503, 14: verdammen; 504, 22: Ungläubige. Die kürzere deutsche Fassung, 491-494, hat keinerlei Entsprechung zu impius.

23 MGA, 25-155.

24 MGA, 27: Vorwort des Herausgebers. Irrtümlich wird von diesem Ps 67 statt Ps 68 als von Luther stammende Übersetzung genannt.

Nur an acht Stellen davon hat Luther dieses Wort in seiner Übersetzung von 1524 stehen. Es sind das Ps. 1, 1. 4 (Vulgata: *impii*); 3, 8; 55, 4; 68, 3; 104, 35; 140, 5. 9 (Vulgata hat an allen Stellen *peccator* bzw. *peccatores*).²⁵ Das Hebräische lautet an allen acht Stellen פְּעִיטִים . Darüber hinaus übersetzt Müntzer in Ps 44,3. 12. 15 und in Ps 115, 2. 4 *gentes* mit *Gottlose*.²⁶ In Ps 80, wo Gott um die Rettung seines Weinstocks gebeten wird, lautet in der Vulgata der Vers 17: »*Incensa igni, et suffossa ab increpatione vultus tui peribunt.*« Müntzer übersetzt: »Voriag die gotlosen mit fewrigem eyfer und beschneyd deynen weinbergk.«²⁷ Ps 44, 17 heißt es im Vulgatatext: »*A voce exprobrantis et obloquentis . . .*« Müntzer gibt wieder: »Ich muß die stym des gotlosen lesterers hören . . .«²⁸ Ps 55, 21 f wird der Feind des Beters gar nicht genannt, sondern das Verb steht lediglich in der dritten Person. Müntzer aber schreibt beide Male »Der gotloße«. ²⁹ Zweimal übersetzt er *inimicus* (Ps 55, 13 und 43, 2) mit *gottlos*.³⁰ »*Concilium malignantium*« (Ps 22,17) gibt er mit »die samlung der gotlosen« wieder.³¹ Die Wendung »*de gente non sancta*« (Ps 43, 1) heißt bei ihm »von der gotlosen art«. ³² Und in Ps 140, 2 übersetzt er »*ab homine malo*« mit »von dem gotlosen menschen«. ³³ Luther dagegen gibt an all den Stellen den Vulgatatext in wortgetreuer Übersetzung wieder.³⁴

Dieser häufige Gebrauch des Wortes »gottlos« macht deutlich, daß Müntzer diesen Begriff am geeignetsten erscheint, die Gegner des wahren Glaubens und damit der wahren Kirche, so wie er beides sieht, zu bezeichnen. Das heißt nicht, daß er keine anderen Worte für diese Gegner gebraucht.³⁵ Aber ich meine, daß eine Charakterisierung der Gegner, die Müntzer bekämpft, sich vom Begriff »gottlos« her leiten lassen muß.

25 MGA, 76, 22; 97, 14; 98, 1; 103, 1. 10; 105, 19; 138, 6; 143, 8. Vgl. dazu die entsprechenden Bibelstellen in WA DB 10 I. – Die Zählung der Psalmen richtet sich nach der uns gebräuchlichen, die der Masora folgt; die der Vulgata siehe bei Otto KAISER: Einleitung in das Alte Testament: eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme. B 1973, 277.

26 MGA, 37, 2. 22, 25; 123, 18. 20.

27 MGA, 36, 10f.

28 MGA, 37, 29.

29 MGA, 77, 37. 39.

30 MGA, 77, 16; 85, 7.

31 MGA, 74, 26.

32 MGA, 85, 3f.

33 MGA, 97, 8.

34 WA DB 10 I.

35 MGA, 96, 11 f: Hier übersetzt Müntzer *peccator* (Ps 112, 10) mit »bößewicht«. MGA, 103, 14: Hier übersetzt er *impius* (Ps 1, 6) mit »bößewicht«.

II Allgemeine Aussagen über Gottlose

Die Gottlosen sind unverbesserlich verstockt. »Du findest nit annders auff den heütigen tag, wann die gotloßen durchs gesetz beschlossen werden, sagen sy mit großer leichtfertigkeit: Ha, es ist auffgehoben, wann es aber inen recht erklet wirt, wie es im hertzen geschriben 2. Corint. 3., und wie man durch anweysung desselbigen achtung haben muß, zû betrachten die richtigen genge zum ursprung, Psalm. 36, do überfeldt der gotlose den gerechten und tregt Paulum herfürer mit einem sölchen tölpischem verstandt, daß es den kindern auch zum poppenspill wirdt, Psalm. 63. Noch will er der allerklügste auff erden sein, daß er sich auch rümet, er hab keynen gleichen.«³⁶ Der Gottlose läßt sich nicht belehren, er weiß alles besser; d. h. aber, er will vom Geist nichts wissen, er muß darüber seinen »klügen kopff schütteln«. Er will es nicht hören, wenn man ihm etwas vom Ursprung des Glaubens sagt, »denn er ist herausser gestossen«.³⁷

Die Predigt Jesu können die Gottlosen sehr wohl verstehen, aber sie wollen sich nicht danach richten, denn sie wollen lieber der Welt gefallen.³⁸ Ein wollüstiges Leben ist das eigentliche Ziel des Gottlosen: »Er trachtet stets auff unzucht und auff geytz und hoffart. Es mag im keyn schalckheyt zû vil werden . . . Er trachtet aber im grund seynes hertzens nit anderst denn wie der reych man in disem evangelio Luce am 12. von eynem langen wollüstigen leben, und er wil ymmer eynen gûten Mût haben. Er meynet nit anderst, denn das er dazû geschafften sey.«³⁹ Verstocktheit gegenüber dem Wort Gottes und wollüstiges Leben, das sind für Müntzer die beiden Hauptmerkmale der Gottlosigkeit.

An keiner Stelle macht Müntzers Reden von den Gottlosen den Eindruck, als hoffe er auf Sinnesänderung derselben. Das Urteil »gottlos« ist für ihn endgültig. Dem entspricht, daß er synonym für das Wort »gottlos« das Wort »verdammte« gebraucht.⁴⁰ Im »Prager Manifest«, in dem der Begriff »gottlos« noch nicht steht, kommt um so häufiger das Wort »verdammte« vor, insgesamt 16 mal in verschiedenen Formen.⁴¹ Es ist damit im »Manifest« der dominierende Begriff

36 MGA, 325, 22-30.

37 MGA, 326, 3f.

38 MGA, 326, 15-24. Ebenso 316, 14-36: Die Gottlosen können gegen die klare Predigt Jesu nichts einwenden, ärgern sich darum aber an seiner Person. »Also thun die gotlosen auff den heütigen tag, wenn yemand ire larve, ir gepreng, ire falsche, klüglingische weyßheyt straffet.«

39 MGA, 291, 12-27.

40 MGA, 224, 17f: »Es ist nicht ein annemen des vordampften und außerwelten. Der gotloße nympt die schrift an gerne . . .« Der Verdammte wird also eine Zeile später der Gottlose genannt.

41 MGA, 497, 3. 27; 498, 1f. 18; 499, 1. 27. 30. 31; 501, 15. 22; 502, 2. 5. 16. 19; 503, 14; 504, 13. Diese Angaben beziehen sich alle auf die längere deutsche Fassung. In der kürzeren deutschen Fassung fehlt der Begriff »verdammte« völlig, was ihrem gemäßigten Charakter entspricht.

unter den Bezeichnungen für die Gegner. Die Kennzeichnung der Verdammten ist dieselbe wie die der Gottlosen: Die Verdammten sind denen feind, die sich auf das Zeugnis des Heiligen Geistes berufen;⁴² sie wollen nicht das lebendige Gotteswort hören und sind darum verdammt;⁴³ sie bestreiten, daß »rechte pfaffen« Offenbarungen haben sollen und meinen doch, daß sie die »gantze schrifft gefressen habn«;⁴⁴ sie sind »geldorstige buben«;⁴⁵ sie wollen dem Leiden Christi nicht gleichförmig werden, darum sind sie zur ewigen Verdammnis verurteilt.⁴⁶ Wir können sagen, daß für Müntzer die Gottlosen gleich den Verdammten sind.

Der Umgang der Gottlosen mit der Bibel⁴⁷ zeigt, daß für Müntzer die Gottlosen niemals außerhalb des Christentums stehende sind. Er spricht darum ausdrücklich von »gotloßen christen . . ., die der haylbaren lere Christi widerstreben«, und von »gotlosen christen«, die »ire brüder wol peynigten«.⁴⁸ Ungläubige und Heiden sind für Müntzer keine Gottlosen, sondern durchaus für den Glauben zu gewinnen; das betont er in allen drei Fassungen des »Prager Manifestes«.⁴⁹ Er rügt in der längeren deutschen wie auch in der lateinischen Fassung die Pfaffen, weil sie jene für Verdammte bzw. impios halten.⁵⁰ Die Gottlosen sucht Müntzer in den Reihen der Christen.

III Geistliche als Gottlose

Von den ersten Nachrichten über Müntzers Wirken an (Bernhard Dappes Bericht über Müntzers Predigertätigkeit in Jüterbog 1519)⁵¹ sehen wir ihn als Gegner der römischen Geistlichkeit. Er nennt die Bischöfe seiner Zeit »tiranni, seipsos pascentes«.⁵² Im »Prager Manifest« rechnet er mit den »Pfaffen« ab. Er nennt sie »bosewichtissche, vorretherissche pfaffen«, die »luter teuffel« sind.⁵³ Sie sind geweiht vom Teufel, sie sind »verdomte menschen«.⁵⁴ Sie sind »studenten unde pfaffen unde münliche«, über die hinaus es kein Volk gibt, »das dem lebendigen wort Gots feintter ist dan sie . . . sie sint gesant in den sehe, do

42 MGA, 496, 26 - 497, 3.

44 MGA, 498, 11-15.

46 MGA, 499, 24-30.

48 MGA, 330, 16f; 331, 14.

49 MGA, 493, 8-14; 503, 6-13; 509, 16f.

50 MGA, 503, 13-20; 509, 17-20.

51 MGA, 561-563.

53 MGA, 498, 7. 10.

43 MGA, 497, 24 - 498, 2.

45 MGA, 500, 13.

47 MGA, 224. 18-23.

52 MGA, 563, 7.

54 MGA, 497, 23-27.

dye fallschen propheten mit dem endechrist werden gepeniget in secula seculorum, amen«. ⁵⁵

Der Begriff »gottlos«, den wir ja als ein Synonym zu »verdammte« erkannten, hat also die volle theologische Bedeutung der ewigen Verdammnis durch Gott. Die Einstellung Müntzers ändert sich auch nicht, als Luther zu seinem Hauptgegner geworden ist. Er wirft ihm vor, daß er nichts anderes könne, als sich »mit den gotloßen schelten«, und daß er sich nun »an der pßwicht stat gesetzt« hat. ⁵⁶ An anderer Stelle schreibt er über die Wittenberger: »Es treibet aber itzt der satan die gotlosen gelerten zu yrem untergang wie vorhin monche und pfaffen . . .«. ⁵⁷

Müntzer bestreitet den Erfolg der Reformatoren gegen die römische Kirche nicht. Für ihn ist aber mit der reformatorischen Lehre nichts gebessert; denn ihr Pochen allein auf die Schrift schafft noch weniger den wahren Glauben als die Dispenspraxis des Papstes. ⁵⁸ Die Schrift gibt Zeugnis vom Glauben, betont Müntzer, gibt aber nicht den Glauben selbst, wie »die schrifttgelehrten« sagen. ⁵⁹ »O neyn, allerliebsten, sehet euch vil weyter umb, ir habt anderst den allertörlichsten glauben, der auff erden ist, wie die affen.« ⁶⁰ Man muß von Gott allein gelehrt werden. Darauf dringt die Schrift selbst. ⁶¹ In der Schrift steht, »wie alle außerwelten sollen von Got gelert werden«. Und damit muß jeder, der »den christenglauben von Gott selber gelernet het«, übereinstimmen. ⁶²

Die Schrift zeigt also exemplarisch den Weg, auf dem man zum Glauben kommen muß. ⁶³ Abraham, ⁶⁴ Mose, ⁶⁵ Gideon ⁶⁶ und Zacharias ⁶⁷ sind Beispiele dafür und zeigen, »das alle vether, die patriarchen, propheten und sunderlich die aposteln gantz schwerlich zum glawben kommen seint«. ⁶⁸ Konkret sieht dieser Weg so aus: Der Mensch muß zum Hören des Wortes »gefeget sein vom gethön der sorgen und luste«, d. h., er muß durch »sein creutzs . . . entpfenlich« werden für Gottes Wort. ⁶⁹ Der Erfolg dieser Läuterung ist, daß »der hinderlistige glawbe . . . endecket wirt« und man des »getichten glawbens . . . loß« wird. ⁷⁰ Diese Läuterung besorgt die Schrift selbst, wenn man sie richtig versteht, nämlich als

55 MGA, 499, 1-12.

57 MGA, 430, 12f.

59 MGA, 276, 34 - 277, 1.

61 MGA, 277, 22-24.

63 Unter diesem Gesichtspunkt empfiehlt Müntzer den fleißigen Gebrauch der Psalmen im Gottesdienst (MGA, 164, 21-26).

64 MGA, 219, 4-7.

65 MGA, 219, 19-26.

67 MGA, 287, 37 - 288, 5.

69 MGA, 218, 6-11.

56 MGA, 332, 10-12.

58 MGA, 274, 28 - 275, 14.

60 MGA, 277, 1-5.

62 MGA, 277, 18-20, 13f.

66 MGA, 273, 15-25.

68 MGA, 220, 2-5.

70 MGA, 220, 28-32.

»zweyschneidendes schwert, dann alles, was darynnen ist, ist darumb, das es uns alletzeit ehe würgen dan lebendig machen sal.«⁷¹ Wer wirklich auf das Wort wartet, der muß »das wort leyden«.⁷² Da meint der Mensch, »er hab keinen glauben«, und er fühlt: »Do peiniget mich Got mit meinem gewissen, mit unglawben, vertzweyflung und mit seiner lesterung.«⁷³ Das ist das tötende Amt der Schrift.⁷⁴ Das ist gleichbedeutend mit: »allen lüsten urlaub geben und auff solch wort und zusage Gottis mit der hochsten arbeyt wartten.«⁷⁵ Oder Müntzer drückt dasselbe durch den Begriff »forcht Gottes« aus, »welche so hoch verwunderung gepirt im unmüglichen werck des glaubens, do die krafft des allerhöchsten ... allen getichten, heymlichen unglawben verwirfft auffs allergestrackste, denn er wirt entdeckt durch das anthûn oder durchgang im abgrund der seelen«.⁷⁶

So vorbereitet durch das tötende Wort, hört die »leere Seele« das »lebendige Wort«.⁷⁷ »Do gleubt der mensehe nicht darumb, das ers von andern leuthen gehort hat«, sondern weil er in sich die Erbauung durch den Geist erfahren hat.⁷⁸ Da gibt die »forcht Gotes . . . dem heyiligen geyst stadt, auff das der außewelt möge umbschetigt werden«.⁷⁹

Daß die Reformatoren diesen Weg zum Glauben nicht mitgehen, d. h., daß sie nicht zwischen dem tötenden Amt der ganzen Schrift und dem lebendigen Wort Gottes, das im Herzen oder in der Seele aufquillt oder durch Gesichte kund wird, unterscheiden, hält Müntzer für deren entscheidenden Irrtum. Er nennt sie deshalb »unversuchte Schriftgelehrte«⁸⁰ oder »gottlose Schriftgelehrte«⁸¹ oder »heillose Schriftgelehrte«⁸² oder »gehässige Schriftgelehrte«⁸³ oder einfach »jetzige Schriftgelehrte«, die wie früher die Pharisäer schwatzen: »gelaube, gelaube! und verleügen doch die ankunfft des glaubens, verspotten den geist Gotes und glauben gar uberall nichts, wie du sichst.«⁸⁴ Sie wollen in den Glauben »hynenplatzen« wie »unser wansynnigen, wollustigen schweyne, die sich vorm stormwyndt, prawßenden bulgen und vorm gantzen wasser der weyßheynt entsetzen (d. h. Angst haben vor den Erschütterungen auf dem wahren Weg zum le-

71 MGA, 218, 20f.

73 MGA, 237, 23-33.

75 MGA, 237, 11f.

77 MGA, 220, 22-25. Das lebendige Wort können auch Gesichte sein, betont Müntzer in seiner »Fürstenpredigt« anhand von Dn 2, wenn sie auf eben beschriebene Weise zuteil werden und mit der Bibel übereinstimmen (MGA, 252, 1 - 255, 16).

78 MGA, 237, 12-18.

80 MGA, 399, 12f. 21f.

82 MGA, 247, 13.

72 MGA, 237, 22.

74 MGA, 220, 23f.

76 MGA, 274, 2-12.

79 MGA, 273, 32-35.

81 MGA, 275, 15f; 276, 25f; 279, 10f.

83 MGA, 324, 23.

84 MGA, 325, 7-11.

bendigen Glauben) ... Darum seint sie mit allen yren vorheischungen gleich einem nerrischen manne, der auff den sandt bawbet.«⁸⁵

Das Entscheidende für die Gottlosigkeit der Geistlichen sowohl römischer als auch wittenbergischer Prägung ist nicht mangelnde Erkenntnis, sondern böser Wille. Sie sind dem lebendigen Wort feind.⁸⁶ Der Grund dafür ist, daß sie die tiefgreifende innere Läuterung, die das lebendige Wort verlangt, nicht erleiden wollen. Die nur verstandesmäßige Anerkennung theologischer Sätze, z.B. das stellvertretende Strafleiden Christi, ist bequemer.⁸⁷ Es geht ihnen in Wahrheit gar nicht um den Glauben, sondern um ein angenehmes materielles Leben.⁸⁸ So läßt Müntzer die Hauptkennzeichen der Gottlosigkeit, nämlich Verstocktheit gegenüber dem Wort Gottes und Streben nach wollüstigem Leben, voll und ganz auf die ihm gegnerischen Geistlichen zutreffen.

IV Regenten als Gottlose

Die Polemik gegen die Träger der weltlichen Gewalt setzt bei Müntzer später ein als die gegen die Träger der geistlichen Gewalt. Rückblickend auf seine bisherige Tätigkeit schreibt er im Oktober 1523 an Friedrich den Weisen, daß die Schmähungen der Gottlosen über ihn hergefallen seien und ihn von einer Stadt in die andere vertrieben hätten.⁸⁹ Hier können mit den Gottlosen geistliche und weltliche Herren gemeint sein. In der Kollekte zum Christfest kommt er durch völlig freie Umschreibung des lateinischen Textes⁹⁰ zu der Bitte: »... uns erlöse

85 MGA, 220, 5-10.

86 MGA, 499, 9.

87 MGA, 499, 9-14. »Der gotloße nympt die schrifft an gerne uber die maße. Do ein ander vor in leidet, do bewbt er ein stargken glauben ... do will er seine sele nicht vorlieren, wil dem lamb nicht gleich werden ...« (MGA, 224, 18-21). »Sie haben ... den waren gekreutzigten Christum zum ... gßten gemacht. Wie hat das zugangen? Antwort: Sie haben die reyne kunst Got-tis verworffen und an sein stat einen hubschen, feynen, gulden hergot gesetzt ...« (MGA, 245, 8-12).

88 »Sie sprechen, es sey nicht von nöthen, das der glaub beweret sey wie das golt im fewr, ... Das ist ihn nicht seltsam, dann sie predigen allein umb des bauchs willen, ...« (MGA, 258, 27-33). »Es wil ir keiner predigen, er hab dann 40 oder 50 gulden« (MGA, 325, 11 f). Müntzer an Luther über Bettelmönche und Heuchler: »... non fidem in morientibus, sed insatiabilem avaritiam querentes« (MGA, 357, 18 - 358, 1).

89 MGA, 395, 19-21.

90 Vgl. THOMAS MÜNTZERS DEUTSCHE MESSEN UND KIRCHENÄMTER MIT SINGNOTEN UND LITURGISCHEN ABHANDLUNGEN/ hrsg. von Oskar Johannes Mehl nebst einem Beitrag von Friedrich Wiechert. Grimmen 1937, 4. 40.

vom entthristischen regiment der gotlosen, . . .⁹¹ Müntzers »Deutsch-evangelische Messe« ist um die Jahreswende 1523/1524 erschienen.⁹² Im Jahr 1524 häufen sich dann in seinen Briefen und Schriften die Äußerungen über die gottlose Obrigkeit. Er schreibt an die Sangerhäuser (Juli 1524), daß die jetzigen Herren und Fürsten keine Christen seien,⁹³ und spricht in einem Brief an Hans Zeiß (Juli 1524) von den »gotlosen regenten«.⁹⁴ Dieselbe Formulierung von den »gotlosen regenten« kommt auch in der »Hochverursachten Schutzrede« vor.⁹⁵ Daneben findet sich die Äußerung von den »gotloßen schelmen«.⁹⁶

Für Müntzer sind die Regenten Gottlose, weil sie Tyrannen sind. Die Begriffe »Gottlose« und »Tyrannen« können als Synonyme auftreten;⁹⁷ d. h., die gottlosen Regenten sind Tyrannen, oder andernfalls sind sie keine gottlosen Regenten. Das kommt deutlich zum Ausdruck in einem Briefentwurf an die Allstedter (August 1524), denen Müntzer sagt: ». . . wisset yhr doch wöl, das meyn screyben widder keine herschaft angericht, allein widder dye unvorschempte tyranney.«⁹⁸ Die Tyrannei der Regenten ist zuerst Feindschaft gegen den wahren Glauben. Müntzer nennt sie darum in einem Schreiben an die Allstedter (August 1524) »tyrannen christlichs glaubens, dye unterm deckel des regiments dye leuthe stocken und blochen, das evangelion zu vorleuknen«, und bezeichnet sie an gleicher Stelle als »gotlose vordampfte menschen«.⁹⁹ Tyrannen sind sie, weil sie sich unterwinden, »den christenglauben zû regiren«, den sie doch selber nicht »gedencken zu lernen«.¹⁰⁰ Das tun sie, weil sie allein die Obersten und allein gefürchtet, geehrt, geachtet und angebetet sein wollen.¹⁰¹

Diese Feindschaft der Regenten gegen den Glauben gibt es nach Müntzers Überzeugung schon immer. So behauptet er in der »Fürstenpredigt«, daß Christus, der Eckstein, »im anfang der newen christenheit bald verworffen [worden ist] von den bawleuten, das ist von den regenten«.¹⁰² Als Beispiel für den gottlosen Regenten dient Herodes. Als die Gnade Gottes am höchsten war (Geburt Johannes des Täufers, Empfängnis Jesu) regierte Herodes, »das frumm blut, das dem adel diser welt außm sack treufft, auff daß das alleredelst, höchst güt mit dem gegenteyl des gotlosen würde erkleret«.¹⁰³ Und ebenso ist es heute: Gott

91 MGA, 183, 4f.

93 MGA, 414, 12-14.

95 MGA, 337, 1.

97 »Es hat mich uft und digk wunder, warumb sich doch die christen meher forchten vor den tyrannen dann alle ander nacion und sehen doch vor augen, das alle anschlege der gotloßen allen augenblick zu schanden werden« (MGA, 409, 7-10).

98 MGA, 434, 11-13.

100 MGA, 284, 20-23.

102 MGA, 243, 18-20.

92 Elliger: AaO, 310.

94 MGA, 421, 22.

96 MGA, 327, 23.

99 MGA, 434, 18-20. 21f.

101 MGA, 284, 26-29.

103 MGA, 283, 3-10.

schickt sein Licht in die Welt, was gerade dadurch bewiesen wird, daß »der gottlosen, unsinnigen menschen regiment und öberkeyt« auf das allerhöchste gegen Gott und seine Gesalbten wüet.¹⁰⁴

Die eben zitierten Stellen stammen aus der Schrift »Ausgedrückte Entblößung«, die Müntzer zwischen dem 13. Juli und dem 1. August 1524 schrieb.¹⁰⁵ Von dieser Schrift ab gelten ihm alle Regenten als Gottlose.¹⁰⁶ Sie fürchten zu müssen, ist für den Menschen gewissermaßen die Strafe dafür, daß er von Gott abgefallen ist und sich den Kreaturen zugewandt hat.¹⁰⁷ Damit bringt Müntzer die Obrigkeit in Zusammenhang mit der Strafe für die Sünde. Die Obrigkeit ist zwar von Gott geordnet, aber nicht den Menschen zur Hilfe, sondern zum Verhängnis. In diesem Sinne zitiert er einige Zeilen vor der eben angeführten Stelle Hos 13, 11: »Gott hat die herren und fürsten in seynem grymm der welt gegeben, und er wil sie in der erbitterung wider weg thûn.«¹⁰⁸

Für die Kennzeichnung der gottlosen, tyrannischen Obrigkeit dient Müntzer auch das Bild des Leviathan. In der »Hochverursachten Schutzrede« (vollendet zwischen 15. August und 19. September 1524)¹⁰⁹ fordert er, daß das Volk bei der Rechtsprechung dabei sein soll, damit ungerechte Urteile der Obrigkeit verhindert werden. Er schließt diesen Gedankengang ab mit dem Satz: »Es ist der allergrößt greüel auff erden, das nyemant der dürfftigen not sich wil annemen, dye großen machens, wie sye wöllen, wie Job. am 41. beschreibt.«¹¹⁰ Mit diesem Hinweis auf Job 41 wird noch stärker als durch den Vergleich mit Herodes die schlechthinnige Gottlosigkeit der Obrigkeit herausgestellt, denn der Leviathan ist für Müntzer der »Widersacher«. Das sehen wir an seiner Übersetzung von Ps 104, 26: »Do gehn die schiff voruber. Do wirt Leviathan sein gespenst haben, den du zum widersacher hast geschaffen.«¹¹¹

An dieser Stelle zeigt sich, daß Müntzer die Gottlosigkeit der Regenten nicht nur als Tyrannei in Glaubensdingen, sondern auch in weltlichen Dingen sieht. Beides gehört für ihn untrennbar zusammen. Die Herren mißbrauchen Gottes Wort, um sich alles aneignen zu können. »Die visch im wasser, die vögel im lufft, das gewechß auff erden muß alles ir sein, Esaie. 5. Darüber lassen sy dann Gottes gepot außgeen unter die armen und sprechen: Got hat gepoten, du solt nit stelen; es dienet aber in nit.«¹¹²

104 MGA, 283, 10-18.

105 MGA, 265.

106 Carl HINRICHS: Luther und Müntzer: ihre Auseinandersetzung über Obrigkeit und Widerstand. 2. Aufl. B 1952, 112.

107 MGA, 285, 4-9.

108 MGA, 284, 38 - 285, 3.

109 MGA, 321.

110 MGA, 329, 9-11.

111 MGA, 142, 29f.

112 MGA, 329, 20-23.

Die Regenten sind Gottlose, weil Müntzer bei ihnen genauso wie bei den Geistlichen die beiden Haupteigenschaften der Gottlosigkeit verwirklicht sieht, nämlich Feindschaft gegen das lebendige Wort und Streben nach materiellen Gütern.

V Gottlose als Glaubenshindernis

Außer geistlichen und weltlichen Herren finden wir bei Müntzer niemanden als gottlos beschrieben. Das ist kein Zufall, denn er sucht die Gottlosen ausschließlich unter den führenden Gesellschaftsschichten. Nicht Glaubensscheu und Streben nach bequemer Wollust als allgemein sündige Regungen sind Gottlosigkeit, sondern zur Herrschaft gekommene Glaubensscheu, die allerdings starken Glauben heuchelt, und das damit verbundene tatsächliche wollüstige Leben in der Fülle der materiellen Güter ist gottlos. Müntzer nennt diejenigen »gottlose heuchler und schmeichler«, die damit Erfolg haben und »gele bißlen essen zu hofe«.¹¹³ Es sind hier die sog. Schriftgelehrten gemeint. Diese, selbst wuchersüchtig,¹¹⁴ profitieren am Wucher der weltlichen Herren.¹¹⁵ Durch Wucher hängen »die gottlosen ineinander wie krötenreych«.¹¹⁶

Einerlei, ob durch Wucher eine glänzende weltliche Stellung erreicht wird (so vornehmlich bei den heuchelnden Geistlichen) oder ob die glänzende Stellung zum Wucher ausgenützt wird (so vornehmlich bei den Regenten), die glänzende weltliche Stellung überhaupt ist kennzeichnend für die Gottlosen. Das drückt Müntzer in Wendungen aus wie »... die gotloßen sone der heimlichen, hinterlistigen schalckheit scheinen und erglasten weyt, weit uber euch ...«¹¹⁷ oder »... der gotlosen gestalt ist uber alle massen schön und listig, wie die schöne kornblume unter den gelben ehern des weyzens, Ecc. 8.«¹¹⁸ Und er identifiziert die »potentes« aus L 1, 52¹¹⁹ mit den Gottlosen, indem er den Vers so umschreibt: »... eyn solchs spill solt angericht und volffurt werden, die gottlosen vom stül der urteyl zu stossen und die nidrigen, groben erheben ...«¹²⁰

113 MGA, 248, 25-27.

114 MGA, 303, 11-16.

115 MGA, 408, 7-9: Die den Müntzerfreunden in Sangerhausen feindlichen Regierenden werden von Müntzer mit der Bezeichnung »Wuchersüchtige« benannt.

116 MGA, 303, 16-19.

117 MGA, 226, 8f.

118 MGA, 246, 13-15.

119 Die Schrift »Ausgedrückte Entblößung« ist eine Auslegung von L 1 (MGA, 267, 3f).

120 MGA, 289, 6-9.

Aus dieser pracht- und machtvollen Stellung der Gottlosen ergibt sich für Müntzer, daß sie ein Glaubenshindernis für die ganze Christenheit sind. Sie »erglasten« so hoch, daß dadurch die Spuren der wahrhaftigen Christenheit, nämlich das Seufzen und Sehnen nach Gottes ewigem Willen, ausgelöscht sind.¹²¹ Oder anders ausgedrückt: Der Heilige Geist muß jeden seiner Seligkeit versichern. »Wie wollen wir armen wörmlein aber hiezu kummen, weil wir die wirdigkeit der gotlosen in solcher achtbarkeit halten, das leider Christus, der zarte sohn Gottis, vor den grossen titeln und namen dieser welt scheint wie ein hanffpotze oder gemalts menlin?«¹²²

Müntzer bringt den Gedanken, daß der Gottlose ein kapitaless Glaubenshindernis ist, auch in seine Gottesdienstordnung hinein, indem er im »Deutschen Kirchenamt« Ps 140, 9 in freier Umschreibung so wiedergibt: »Ach Herr, laß die gotloßen nit lenger bezemen, dann ire missethat vorhindert die gantze welt, mit wilcher sie sich vor andern in wirdigkeit empöret haben.«¹²³

Unter dem Gesichtspunkt der glaubenszerstörerischen Einflußnahme werden für Müntzer die gottlosen Geistlichen zu Verführern. Schon 1519 soll er laut Bernhard Dappes Bericht den römischen Geistlichen vorgeworfen haben, daß sie »seductores populi errantis« seien.¹²⁴ Im »Prager Manifest« spricht er von »vorfurisschen paffen«, die die jungfräuliche Kirche zur Hure gemacht haben.¹²⁵ Sie haben den Schlüssel zur Schrift gestohlen, indem sie behaupten, daß Gott nicht in eigener Person zu den Menschen redet.¹²⁶ In der »Fürstenpredigt« trifft der gleiche Vorwurf die sog. Schriftgelehrten, also die Reformatoren, nämlich »das die armen groben menschen also durch die heyllosen schriftgelerten verfurdt werden . . ., das die leren und sagen, das Gott seynen lieben freunden seyne göttlichen geheimnis nit mehr offenbare durch rechte gesichte oder sein mündtlichs wordt etc.«.¹²⁷ Freilich ein wollüstiger Mensch vernimmt das mündliche Wort Gottes nicht. Denn die Wollüste dieser Welt »vordrucken alle wirkung des worts, das Gott in die selen redet«.¹²⁸ So hängt für Müntzer Verzicht auf die lebendige Stimme Gottes und Wollust zusammen. Wo dieser Verzicht Bestandteil der Lehre ist, werden somit die Leute zur Wollust verführt, so daß die »armen bawren« vor einem »gulden hergot« »schmatzen«,¹²⁹ und die Leute meinen, »mit viel rhumretigen wortten also gut evangelisch sein« zu können

121 MGA, 226, 8-17.

122 MGA, 244, 18-22.

123 MGA 98, 1-3. Der Wortlaut dieses Verses in der Vulgata (Ps 139) lautet: »Non tradas Domine desiderio meo peccatori cogitaverunt contra me ne derelinquas me ne forte exaltemur«.

124 MGA, 563, 12f.

125 MGA, 504, 1f.

126 MGA, 498, 21-23.

127 MGA, 247, 12-18.

128 MGA, 252, 10-18.

129 MGA, 245, 12f.

und dadurch ermuntert werden, »ein frechs leben zu treyben«. ¹³⁰ Müntzer nennt das den Weg zum ewigen Leben verwildern lassen. ¹³¹

Weil die Meinung von »brüder sanfftleben und vatter leysentret«, daß Glaube neben Wollust existieren könne, einfach falsch ist, weil im Gegenteil die Wollüstigen »zületzt ewig von Gott leer gelassen werden«, darum »müssen die gewaltigen, eygensinnigen, unglaubigen menschen vom stül gestossen werden, darumb das sie den heyligen, warhafftigen christenglauben in in und in der gantzen welt verhindern . . .«. ¹³² Wenn die »christenheyt sol recht auffgerichtet werden, so muß man die wüchersüchtigen bößwichter wegthün«, die nicht einmal zu »hundtknechten« taugen und »prelatten« sein wollen. ¹³³

Die Verführung durch die Regenten ist indirekter Art. Indem sie den »arm man« (d. h. die kleinen Leute) »schinden und schaben«, kann er nicht die Schrift lesen lernen. ¹³⁴ Vor lauter »wücher und vorm schoß und zinsen [kann] niemandt zum glauben kumen«. ¹³⁵ Ist es denn möglich, »das der gemeine mann solte bey solchen sorgen der zeitlichen guether halben das reine wort Gottes mit gutem herzen mügen empfangen«? ¹³⁶ Schwerwiegender als die Ausbeutung sieht Müntzer die Unterdrückung seiner kirchlichen Erneuerungsbestrebungen an. So wirft er dem Grafen Ernst von Mansfeld, der seinen Untertanen den Besuch der Allstedter Gottesdienste verboten hatte, vor, er bewaise mit diesem »mandat«, daß er »mehr dan Got geforcht seyn« will. ¹³⁷ Die Furcht Gottes aber ist der »schlüssel . . . der kunst Gottes«. Und eben diesen Schlüssel nimmt der Graf durch sein Verhalten weg. ¹³⁸ Die Furcht vor Menschen verhindert die Furcht Gottes und damit den Glauben überhaupt. So sieht Müntzer auch den konkreten Fall seiner Allstedter Gemeinde, als sie sich im August 1524 dem Willen des Kurfürsten beugt und ihn zur Entlassung seines Druckers und zur Aufgabe seines Verbündnisses gegen die Gottlosen verpflichtet. ¹³⁹ Es mußte hier »eure menschenforcht« zum Ausdruck kommen, schreibt er an die Allstedter, »we yhr also ganz gar euch eynen menschen lasset scheu machen, welches euch am erkenntnis gotlichs willens uber dye masse vorhindert«. ¹⁴⁰

Wie aus der wenige Wochen vor diesem Brief verfaßten Schrift »Ausgedrückte Entblößung« hervorgeht, kann Müntzer solcher tyrannischen Unterdrückung erzieherischen Wert beimessen, daß nämlich die Unterdrückten ihre Schuld er-

130 MGA, 236, 22f. 25.

132 MGA, 282, 8-38.

134 MGA, 275, 31-34.

136 MGA, 463, 19-22.

138 MGA, 394, 15-20.

140 MGA, 435, 18-31.

131 MGA, 222, 16f.

133 MGA, 296, 21-27.

135 MGA, 303, 20-22.

137 MGA, 394, 18f.

139 Elliger: AaO, 501f.

kennen.¹⁴¹ Aber solche Pädagogik Gottes besagt nicht, daß es sein Wille ist, die Unterdrückung auf die Dauer zuzulassen. Müntzer meint, daß die Christenheit jetzt in solchem Maße gepeinigt wird, »das auch Got . . . den yammer nit lenger wirt können und mügen ansehen, und die tag muß er seynen außerwelten verkürzten, Mat. am 24. Sonst würden die leut durch keyn recht betrachten die menschwerdung Christi annemen, es würden eyttel heyden und teufel drauß, vil erger secten denn vorm anfang.«¹⁴²

Die gottlosen Tyrannen verhindern also grundsätzlich den Glauben. Das aber kann niemals Gottes Wille sein. Deshalb begründet Müntzer seinen Aufruf zum Kampf, den er Ende April 1525 nach Allstedt schickt, damit, daß der Weg zum Glauben im Namen Gottes freigekämpft werden muß: » . . . werfet ihne den thorm zu bodem! Es ist nit muglich, weyl sie leben, das ir der menschlichen forcht soltet lehr werden. Mann kan euch von Gotte nit sagen, dieweyl sie uber euch regiren. Dran, dran, weyl ir tag habt, Gott gehet euch vor, volget, volget!«¹⁴³

Zusammenfassend sei gesagt: Gottlosigkeit ist für Müntzer nicht Privatsache der Gottlosen, sondern sie betrifft die ganze Christenheit, weil die Gottlosen für die ganze Christenheit ein Hindernis auf dem Weg zum wahren Glauben sind. Da solcher universaler, schädlicher Einfluß nur von Leuten ausgehen kann, die von ihrer Position her Autoritäten sind, finden wir folgerichtig bei Müntzer nur Geistliche und Regenten als Gottlose bezeichnet.¹⁴⁴

141 »Der göttig alwissende vatter thût nicht ehe den stauppesen wegck, das kind erkenne denn vorhin seyne schuld, damit es soliche böse uberkeyt verdienet hat, . . .« (MGA, 284, 4-9).

142 MGA, 283, 25-35.

143 MGA, 455, 16-19.

144 Seinen Kampf gegen die Gottlosen untermauert Müntzer mit zahlreichen Bibelstellenangaben und Verwendung biblischer Bilder. Wir können an dieser Stelle nicht auf die Müntzersche Exegese eingehen. Es sei nur soviel bemerkt: Aus einer wortgetreuen Exegese sind seine Anschauungen nicht erwachsen. Sie sollten es nach seiner eigenen Überzeugung auch gar nicht; denn die Schrift gibt nicht den Glauben, sondern sie tötet den bisher eingebildeten Glauben und macht so das Herz mürbe, das lebendige Wort Gottes, das dieser in die Seele spricht, zu hören (siehe oben Abschnitt III). So ist der Mensch von Gott selbst gelehrt wie die Väter, von denen in der Bibel berichtet wird, und hat denselben Geist, wie die, die ohne die Bibel die Bibel geschrieben haben (MGA, 276, 34 - 277, 33). Darum stützt sich Müntzer nicht auf Schriftstellen, sondern faßt »in der lere des geysts« alles zusammen, »welchs in allen orten der schrift zu warten ist, das sie tröstet und vorschrecket« (MGA, 220, 25-28). Hier ein Beispiel für solches Zusammenfassen der Schrift im Geist: Müntzer sagt, es werden sich viele an dem Büchlein (die »Fürstenpredigt«) ärgern, »drumb das ich mit Christo sage, Luce 19 und Matth. 18, und mit Paulo 1. Corint. 5., und mit der unterrichtung des gantzen göttlichen gesetzes, das man die gotlosen regenten, sunderlich paffen und mōnche tōden sol, . . .« (MGA, 262, 13-17).

Die positive Entsprechung zum Begriff »gottlos« ist bei Müntzer der Begriff »auserwählt«. Er kommt in seinen Schriften 118mal vor.¹⁴⁵ Alle Christen, die für ihn nicht unter das Verdikt der Gottlosigkeit fallen, faßt er unter dem Begriff »Auserwählte« zusammen. Wenn unsere Darstellung der Gottlosen bei Müntzer stimmt, müssen die Auserwählten die Menge der Christenheit sein.¹⁴⁶ Nur die gottlose Führung ist vom Kreis der Auserwählten ausgeschlossen.

Der Nachweis für die Richtigkeit unserer These läßt sich am »Prager Manifest« erbringen. Müntzer klagt sein Leid über die »pechgesalbten«, »hellegruntfesten«, »vorretherischen«, »vortumpten« Pfaffen¹⁴⁷ der »gantzen kyrchen der ausserwelten, auch der gantzen welt«.¹⁴⁸ In der kürzeren deutschen Fassung redet er aber nur von »der ganczen kirchen unde der gantzcen welt«.¹⁴⁹ Daraus geht hervor: die ganze Kirche ist für Müntzer der große Kreis der Auserwählten.

Die Pfaffen sind die Verführer der Kirche, die sie schon kurz nach der apostolischen Zeit zur Hure gemacht haben.¹⁵⁰ Die verführte Kirche der Auserwählten ist nicht im Stande wahren Glaubens. Unser Glaube, sagt Müntzer, gleicht mehr dem Satan »und er ist grober denn holtz und steine«.¹⁵¹ Deshalb wäre es auch nicht verwunderlich, »das Goth unß alle, den außerwelten mit dem vortumeten, hette . . . vortebet . . .; und weher auch nicht wunder, das er dy leuthe hette alle vortumet, dye die vorfluchten vorfurunge erlitthen haben«.¹⁵² Selbst wenn also die Auserwählten verdammungswürdig sind, sind sie für Müntzer nicht den Verdammten, d.h. den Gottlosen gleich. Der entscheidende Unterschied zwischen Auserwählten und Gottlosen liegt darin, daß die Auserwählten zum Unglauben *Verführte* sind, während die Gottlosen *Verführer* sind. Das besagt auf der anderen Seite, daß die Auserwählten nach Beseitigung der Gottlosen zum rechten Glauben *geführt* werden können.

Das Führen zur »lebendigen stymme« Gottes, d.h. zum rechten Glauben, ist der »rechten herten ampt«.¹⁵³ Zu diesem Amt gehört auch, »zcu vorteidigen dye

145 Spillmann: AaO, 154.

146 Gegen Spillmann: AaO, 19: Für Müntzer gäbe es »nur noch die kleine Schar der Auserwählten, denen das Heer der Gottlosen gegenübersteht«.

147 MGA, 495, 12f; 496, 13; 498, 7; 499, 27.

148 MGA, 495, 6f. Wortlaut der lateinischen Fassung: »... protestor coram universa electorum ecclesia et toto mundo, ...« (MGA, 505, 3f).

149 MGA, 491, 1f.

150 MGA, 504, 1f.

151 MGA, 502, 19-21.

152 MGA, 502, 15-19.

153 MGA, 501, 18-20.

ausserwelten vorm kegenteil der lesterer«¹⁵⁴ und die Guten »von dem frischen hauffen« abzusondern, damit die Kirche nicht an »vorthumeten menschen vortirbt zcu boden und grunde«. ¹⁵⁵ Daß dieses Amt sich nicht hat durchsetzen können, sondern die Pfaffen statt dessen die Kirche verführten, daran trägt auch das Kirchenvolk mit Schuld, weil »das volk dye wael der prister . . . hinderstellig gelassen hat«. ¹⁵⁶ Aber die Menge der Christen, das Volk, ist dadurch – noch einmal sei es betont – nicht gottlos geworden. Die Gottlosen haben sich lediglich ungestörter tummeln können. Aber auch das hat seinen göttlichen Sinn; denn: »Solche yrthumer haben geschen musse, auff das aller menschen, der auserwelten und der vortumpten wercke haben alßo must ins wesen komen, wan zcu unser zzeit, in welcher Got will absundern den weussen von unkrauth, in dem das man wie im hellen mittag magk greiffen, wer dye kirche alßo lange vorturet habe. Es hat alle buberey uff das allerhochst müst an tagk komen. O ho, wie reiff seynt die faulen oppfel! O ho, wie morbe synt dye außerselten worden! Dye zceyt der ernde ist do! Drumb hat mich Goth selbern gemit in seyn ernde.«¹⁵⁷

Müntzer selbst also stellt sich als rechter Hirte zur Verfügung. Er will helfen, daß eine »newe apostolische kirche« anfängt, indem er die Feinde des Glaubens »zcu schanden« macht und so predigt, »das mich das volk in der kyrchen auff der kanzel frage und ich eynen itzlichen gnugthûn«. ¹⁵⁸ Sein Predigen und sein Kampf gegen die Gottlosen ist für ihn seelsorgerlicher Dienst an der Menge der einfachen Christen, d. h. am Volk, wie er die einfachen Christen oft nennt. Er zweifelt nicht an seinem Erfolg. Denn einmal steht Gott unbedingt auf seiten der Auserwählten. Auch wenn die »christliche kyrche« (hier steht wiederum der Begriff Kirche für die Gesamtheit der Auserwählten) so verdorben ist, daß Gott sie auslöschen müßte, wird er es dennoch nicht tun; sondern das Auslöschen wird geschehen »allein den lapscheyssern, dye do sie haben gelert Baal anzubetten«. ¹⁵⁹ Zum anderen ist das Volk für den Glauben bereit: »Aber am volk zcweiffel ich nicht. Ach du rechte, arme erbermelich heuffelein, wie dorstig bistu noch dem wort Gots! . . . Sie wellen gerne thûn das aller besthe und kunnen dach selbige nicht wyssen. Dann sie wissen sich nicht zcu schicken ader zcu fugen in die zzeugniß, die der heilige geist reth in oren hertz. Dorumb sein sie geengste mit dem geist der forcht Gots alßo seher ...«¹⁶⁰

154 MGA, 497, 11f.

155 MGA, 501, 12-15. Wir beachten, wie auch hier sich die Kirche mit den Auserwählten deckt und den Verdammten gegenübersteht.

156 MGA, 504, 1-5.

157 MGA, 504, 12-19.

159 MGA, 503, 27-30.

158 MGA, 504, 29-32.

160 MGA, 500, 3-10.

Mit dieser Charakteristik der Nichtgottlosen erreicht Müntzer zweierlei: Erstens bringt die Bezeichnung »Volk« zum Ausdruck, daß es sich um die große Menge der Christen handelt, um die Christenheit. Im gleichen Tonfall wie im »Prager Manifest« vom Volk redet er in der »Fürstenpredigt« von der Christenheit.¹⁶¹ Er macht sich also zum Anwalt der ganzen Christenheit. Zweitens zeigt die Rede vom armen Volk, »das geängstet ist mit dem Geist der Furcht Gottes«, daß er die Menge der kleinen Leute in der richtigen Disposition für den Empfang des lebendigen Wortes sieht. Denn die Furcht Gottes ist Voraussetzung für den wahren Glauben.¹⁶² Und insofern mit dem Wort »arm« das Unterdrücktsein und die materielle Not zum Ausdruck kommen, ist damit ein Stück Leiden verwirklicht, was im gleichen Sinne wie die Furcht Gottes Voraussetzung des Glaubens ist.¹⁶³ Darum tröstet Müntzer die Sangerhäuser angesichts der von ihnen zu erduldenen Unterdrückung: »... , ir kunt durch keynen andern wegk erleuchtet werden denn mit hoher betrubnis ... «¹⁶⁴

Die bejammernswerte Lage der meisten Christen ist allerdings nur ein Ansatzpunkt für den rechten Glauben. Sie darf also nicht bestehen bleiben, »sonst würden die leüt ... eyttel heyden und teüfel«.¹⁶⁵ Es drängt sowohl der Durst der Auserwählten auf das Wort als auch die gottlose Verhinderung des Wortes darauf hin, daß etwas geschieht. Die Lösung besteht für Müntzer in der Beseitigung der Gottlosen. Es ist wie zur Zeit Josuas, »do die außerwelten ins gelobte landt wolten«. Sie bekamen es durch die Kraft Gottes, »aber das schwerdt war das mittel, wie uns essen und trincken ein mittel ist zu leben. Also nõtlich ist auch das schwerdt, die gotlosen zu vertilgen, Rom. am 13.. Das aber dasselbige nw redlicher weyse und fuglich geschee, so sollen das unser thewren veter, die fursten, thun, die Christum mit uns bekennen. Wo sie aber das nicht thun, so wirt yhn das schwerdt genommen werden, ... «¹⁶⁶

Da die Fürsten nicht auf Müntzers Weg eingingen, hat er ihnen folgerichtig im Bauernkrieg »das Schwert genommen«, um mit der Menge der Auserwählten gegen die Clique der Gottlosen zu kämpfen. Allein das war seine Sorge, den einfachen Leuten begreiflich zu machen, daß sie »Gott mit gewalt treybt«.¹⁶⁷ Nach der Niederlage bei Frankenhausen muß Müntzer zugeben, daß ihn das Volk nicht recht verstanden hat, indem es nur auf den eigenen Nutzen sah.¹⁶⁸

161 Müntzer spricht von »der armen, elenden, zurfallenden christenheyt« (MGA, 242, 9).

162 MGA, 319, 14-19.

163 MGA, 237, 21-35.

164 MGA, 409, 16f.

165 MGA, 283, 31-34.

166 MGA, 261, 9-19.

167 MGA, 461, 13f.

168 MGA, 473, 9f.

Ich beschränke mich im wesentlichen auf Äußerungen Luthers, die aus der Wirkungszeit Müntzers stammen.¹⁶⁹

In seiner Auslegung »Der 36. (37.) Psalm Davids, . . .« gibt Luther eine Definition dessen, was er mit »gottlos« meint: »Ich nenne impium eyn gotlößen, denn es heysset eygentlich den, der ynn got nit trawet, noch glewbt, der auß yhm selbs und seynem freyen willen noch ynn der natur lebt, alß den sonderlich sind die gleyßner, die gelereten und scheynend hyligen, alß zu unßern tzeytten sind Bapst, bischoff, pfaffen, Munich, doctores unnd des gleychen volck, wilch von natur müssen wueten wider das heylig Euangelium, alß wir sehn, das sie auch weydlich thun.«¹⁷⁰ Wie bei Müntzer sind für Luther die Gottlosen nicht Heiden, sondern sie sind dem Namen nach Christen, sogar sehr einflußreiche. Die Gottlosen sind »groß«, die Gerechten dagegen »gering«.¹⁷¹ Das bestätigt Luther in »Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt« (1521), daß »die weyszen, die geweltigen, die reichenn« gegen das Recht und die Wahrheit sein müssen.¹⁷² Es muß deshalb so sein, weil, wenn die Gewaltigen für das Recht und die Wahrheit einträten, es gar kein Unrecht gäbe,¹⁷³ was aber eben nicht der Fall ist. Darum: Die »grossen hern, die reychenn«, die sind »des teuffels leckerbiszle; widderumb, was die welt vorwirfft, die armen, nydrigen, einfeltigen, geringen, vorachten, erwelet got . . .«¹⁷⁴

So sind für Luther aus Erfahrung und aus theologischen Gründen die Gottlosen unter den Reichen, Mächtigen und Einflußreichen zu suchen. Allerdings vertritt er diese These nicht mit solcher Ausschließlichkeit wie Müntzer. Er kann auch die aufständischen Bauern als Gottlose bezeichnen, weshalb die Herren aber noch lange nicht Gerechte und Fromme sind, sondern nur Werkzeuge Gottes zur Bestrafung der Gottlosen.¹⁷⁵ Während der Auseinandersetzung mit Martin Bucer über das Abendmahl (1531) wird von Luther mehrfach betont, daß die Gottlosen den wahren Leib Christi genauso empfangen wie die Gläubigen.¹⁷⁶ Hier ist »gottlos« einfach im Sinne von »ungläubig« gemeint und kann jeden, ob hoch oder gering, betreffen.

169 Die Äußerungen Luthers gegen Müntzer sind von Erwin Mülhaupt gesammelt worden. LUTHER ÜBER MÜNTZER/ erl. und an Thomas Müntzers Schrifttum nachgeprüft von Erwin Mülhaupt. Witten 1973.

170 WA 8, 219, 10-16.

171 WA 8, 220, 17-19.

172 WA 7, 590, 23f.

173 WA 7, 590, 27-29.

174 WA 7, 590, 35 - 591, 1.

175 WA 18, 374, 13-16.

176 Luther an Kurfürst Johann in WA Br 6, 21, 19-22 (1773); 38, 17-21 (1782); Luther, Jonas und Melanchthon an Kurfürst Johann in WA Br 6, 40, 16. 22. 25 (1783).

Der Grund für diesen Unterschied Luthers zu Müntzer liegt darin, daß für Luther das Wesen der Gottlosigkeit im Mangel an persönlichem Gottvertrauen besteht, während für Müntzer Gottlosigkeit nur dann in Frage kommt, wenn aktive Verhinderung richtiger Gotteserkenntnis vorliegt. Luther traut auch dem einzelnen Christen aus dem Kreis der Geringen mehr Möglichkeit zu echter Glaubensentscheidung zu als es Müntzer tut. Das Zum-Glauben-geführt-werden, das Müntzer nach langer Versäumnis der Menge nun angedeihen lassen will, hat nach Luther seine Grenze. Darum beginnt er seine »Invokavitpredigten« (1522) mit dem Hinweis, daß jeder für sich selbst sterben muß und darum selber gerüstet sein muß, mit Tod und Teufel zu kämpfen.¹⁷⁷ Er kann die Leute zwar unterrichten, und er tut es, indem er kurz drei Grundwahrheiten des Glaubens ausführt,¹⁷⁸ welche leicht zu verstehen sind,¹⁷⁹ aber das Zunehmen und Wachsen des Glaubens geschieht nur, indem der Gläubige die Verfolgungen des Teufels und die Anfechtungen durchhält.¹⁸⁰

Aber der Hauptunterschied zwischen Luther und Müntzer hinsichtlich der Beurteilung der Gottlosen liegt nicht darin, daß Luther auch Geringe als Gottlose bezeichnen kann, sondern darin, wie das Wirken Gottes den Gottlosen gegenüber gesehen wird. Für Müntzer gefährden die Gottlosen die Existenz des wahren Glaubens in der ganzen Christenheit. Darum müssen sie durch die Frommen in Schach gehalten werden. Für Luther werden die Gottlosen durch Gott so in Schranken gehalten, daß schon allein die Tatsache, daß z.B. im 37. Psalm die Gläubigen »gottis ebenedeyeten« und die Gottlosen »gottis vormaledeiten« genannt werden, genügt, den Glauben nicht durch die Größe der Gottlosen hindern zu lassen.¹⁸¹

Rein äußerlich betrachtet, ist allerdings die Größe der Gottlosen erschreckend. Darum räumt Luther ein: Wenn man ansieht, wie Gott durch Mittel und Kreaturen wirkt, »sihet man offentlich, wo gewalt oder schwache sey, . . .« Aber er setzt ein anderes Wirken Gottes daneben, nämlich »wen er selb wirckt durch seynen arm, da gaht es anders zu, da ists zustoret, ehe wen man meynet; widderumb erbawet, ehe man meynet, und niemant sihet! solchs werck thut er nur zwischen den beyden teylen der welt, den frumen unnd boszen, . . .«. Er läßt die Frommen kraftlos werden, daß jeder denkt: mit ihnen ist es zu Ende. Und gerade darin sind sie am stärksten »szo gar vorporgen und heymlich, das die auch selb nit fulen, die da leyden das drucken, sondern glawbens; . . .«. ¹⁸² Luther bringt

177 WA 10 III, 1, 15-22.

178 WA 10 III, 2, 4-4, 2.

179 » . . . : kan doch schier ein esell lection singen, . . .« (WA 10 III, 4, 5).

180 WA 10 III, 4, 13-5, 3.

181 WA 8, 224, 3-5.

182 WA 7, 585, 33f; 586, 5-11.

anschließend ein Psalmzitat (Ps 37, 35 f), wo der Gottlose mit einer Zeder verglichen wird, die wenig später schon nicht mehr da ist, und fährt fort, daß es nur am Glauben fehlt, wenn wir diese Beweise der Stärke Gottes nicht erleben.¹⁸³

Auch am Christusgeschehen macht er die verborgene Wirkungsweise Gottes hinsichtlich der Bösen und Frommen deutlich: Die Hoffärtigen lassen allein ihre Meinung gelten und wollen alle anderen Meinungen unterdrücken. Wenn ihnen das gelingt, »rhumen und erheben [sie] sich hoch, wie die Juden widder Christum tethen, sahen aber nit damit yhr dinck zustoret und zuschanden und Christus zu allen ehren erhaben«. ¹⁸⁴ Durch den Bezug auf das Christusgeschehen kommt Luther wiederum auf die Unterscheidung von Wirken Gottes durch Kreaturen und Wirken Gottes selbst: Wo wir glauben, daß Gott die Widersacher stürzt, wird er es tun; wo wir nicht glauben, läßt er es »gehen unnd wirckt offentlich durch die creaturn, wie droben gesagt ist«. Gott muß aber allein wirken, sonst kann man sein Wirken nicht erkennen, weil die Kräfte der Kreaturen mit untergemischt sind. Dieses alleinige Wirken Gottes geschieht, »wen wir krafftlosz werden unnd unterdruckt in unszerm rechten odder syn und leyden gottis krafft in unsz, . . .«. ¹⁸⁵

Wir sehen an der unterschiedlichen Auffassung Luthers und Müntzers vom Wirken Gottes gegen die Gottlosen, daß sich die Anschauung beider vom Wirken Gottes überhaupt grundsätzlich unterscheidet. Müntzer liegt zwar auch daran, daß Gott selbst wirkt. Aber dieses Wirken geschieht nicht isoliert vom Menschen. Gott selbst wirkt im Menschen und durch den Menschen. Das gilt für das Lautwerden des Wortes Gottes genauso wie für das Lenken der Geschichte. Wir sahen, daß Müntzer das biblische Wort nur als Exempel betrachtet, wie jeder von Gott selbst gelehrt werden muß. Ebenso sind die Verheißungen Gottes hinsichtlich des Sieges der Auserwählten nur wirklichkeitsmächtig, wenn sie durch die Auserwählten in die Tat umgesetzt werden. Im Gegensatz dazu will Luther Wort und Taten Gottes unabhängig vom Menschen haben, damit sie Wort und Taten Gottes selbst bleiben. Müntzer beurteilt diese Haltung Luthers als ein Ausweichen vor Gottes Anspruch. Er sieht deshalb Luthers Berufung auf die Schrift als Heuchelei an und als Kennzeichen der Gottlosigkeit.

Umgekehrt betrachtet Luther Müntzers Aktivität nicht als Gottes Werk, sondern als Werk des Teufels. ¹⁸⁶ Daß es den Juden geboten war, Abgötter auszu-rotten oder gar die Kanaaniter und Amoriter zu töten, läßt er nicht als Argument für die Gewaltanwendung gegen die Gottlosen gelten. Denn nicht den Werken der Väter ist nachzufolgen – sonst müßte ja heute auch noch die Beschneidung

¹⁸³ WA 7, 587, 3-11.

¹⁸⁵ WA 7, 588, 3-15.

¹⁸⁴ WA 7, 587, 28 - 588, 3, bes. 588, 1-3.

¹⁸⁶ WA 15, 211, 5-21.

geübt werden usw. –, sondern ihrem Glauben. Für ihren Kampf gegen die Feinde hatten z.B. die Juden ein besonderes Gebot Gottes und waren zudem durch Wunder ausgewiesen.¹⁸⁷ Darum gibt Luther 1524 den Mühlhäusern den Rat, sie sollten Müntzer sein Gesandtsein von Gott durch Zeichen und Wunder beweisen lassen.¹⁸⁸ Bisher jedenfalls sei keinerlei Frucht des Geistes, dessen Müntzer sich rühmt, feststellbar, betont Luther in dem gleichen Sendbrief.¹⁸⁹ Darum kommt er im »Brief an die Fürsten zu Sachsen« zu dem Fazit: Müntzer »feret zu on ordenlich gewallt von Gott verordenet und on Gottes gepott, und will seynem geyst gegleubt haben«. ¹⁹⁰

Durch diese Grundsatzentscheidung, daß es Müntzer nicht um Gottes Sache, sondern um seine eigene gehe, verengt sich Luthers Blick und er sieht nicht, daß Müntzer die Christenheit lediglich von ihren gottlosen Verführern befreien will. Er verdächtigt ihn, nur seine Anhänger als Auserwählte zu betrachten und alle anderen als Gottlose zu bekämpfen.¹⁹¹ Er sieht nicht, daß Müntzer mit den Auserwählten die ganze Christenheit meint. Er erkennt das seelsorgerliche Anliegen seines Gegners, der durch Beseitigung der Verführer für die Menge der Christen den Weg zum rechten Glauben freikämpfen will. Der Grund dafür liegt einmal darin, daß Luther in der Veränderung äußerer Verhältnisse keinerlei Möglichkeit sieht, positiv auf den Glauben der Leute einzuwirken.¹⁹² Zum anderen hat er eine ganz andere Einschätzung des Kirchenvolkes. Während Müntzer der Menge der Christen wenigstens den Wunsch, zum wahren Glauben zu kommen, zugesteht, sagt Luther: »... die menge ist und bleybt unchristen, ob sie gleych alle getaufft und Christen heyssen.«¹⁹³

Von dem Standpunkt aus, daß nur Gott ganz allein die Gottlosen entmachten und strafen kann, gibt es für Luther nur folgende Möglichkeit, etwas gegen Gottlose zu tun: Erstens sollen wir unsere Sünden bekennen, aufgrund derer Gott solches antichristliches Regiment zuläßt. Zweitens sollen wir zu Gott beten, wie es der 10. Psalm tut: »... zur knurse den arm des gottloszen, suche seyne boszheyt, szo wirt seyn gottlosz weszen nymmer seyn etc.« Drittens soll unser Mund ein Mund des Geistes Christi sein. »Das thun wir, szo wir getrost furt fahren, wie angefangen ist, des Bapst und der Papisten buberey und triegerey unter die leut treyben, mit reden unnd mit schreyben, bisz das er ynn aller welt bloß auffdeckt erkennet und tzu schanden werde. Denn mit worten musz man yhn

187 WA 15, 219, 35 - 220, 20.

189 WA 15, 239, 6-8.

191 WA 15, 239, 15-17.

193 WA 11, 251, 36f.

188 WA 15, 240, 3f.

190 WA 15, 220, 22-24.

192 WA 15, 220, 25-33.

tzuvor todten, der mund Christi musz es thun, da mit wirt er ausz der menschen hertzen geryssen und seyne lugen erkennet und vorachtet.«¹⁹⁴

Für Luther und Müntzer gilt gleichermaßen: Sie haben sich mit ganzer Kraft für die Erneuerung der Christenheit eingesetzt. Sie haben beide gemäß ihrer theologischen Einsicht *gehandelt*. Die Untersuchung sollte zeigen, daß Müntzer aufgrund einer im Vergleich zu Luther ganz anderen *Diagnose* des Schadens der Christenheit zu seiner ganz besonderen Therapie für die Erneuerung der Christenheit kommt. Vereinfachend kann gesagt werden: Müntzers Diagnose ergibt die Alleinschuld der führenden Köpfe in Kirche und Staat an der Verderbnis der Christenheit. Darum ist für die Heilung der Christenheit die Ausschaltung dieser bösen führenden, d. h. verführenden Leute unumgänglich.

Ich halte diese Einschätzung der Verderbnis der Christenheit für eine Fehldiagnose. Weder das Verschulden noch die Maßnahmen zur Besserung können so eindeutig bestimmten Gruppierungen in der Christenheit zugeschrieben werden, wie Müntzer das tut. Der Weg zur Besserung der Christenheit kann immer wieder nur über die Erkenntnis der eigenen Schuld zum mutigen Bekenntnis der Wahrheit Christi vor aller Welt gehen, wie es in den von uns zuletzt angeführten Gedanken Luthers zum Ausdruck kommt.

194 WA 8, 682, 12 - 683, 2, bes. 682, 29f; 682, 33 - 683, 2.

Germanistische Hilfsmittel zum Lutherstudium

Von Birgit Stolt

0.1. Wer heutzutage Luthers Schriften im Original studieren will, hat zumeist keine genaue Vorstellung von den Schwierigkeiten, die sich seinem Vorhaben in den Weg stellen. Modernisierte Neuausgaben, die häufig lediglich die Orthographie geglättet und die Interpunktion heutigem Gebrauch angepaßt haben, erwecken oft fälschlich den Eindruck, Luthers Sprache sei für den heutigen Durchschnittsleser ohne weiteres verständlich. So greift man dann zuversichtlich zur Weimarer Ausgabe – und erlebt Enttäuschungen. Plötzlich merkt man, daß die 400 Jahre und mehr, die unsere Sprache von der Luthers trennen, eine Schranke bilden. Hier ist es ein befremdendes Wort, dort eine Satzkonstruktion, die den Sinn verdunkeln. Anderes glaubt man zwar dem lexikalischen Sinn nach zu erfassen, man bekommt aber nicht klar in den Griff, ob Luther seine Aussage positiv oder negativ, lobend oder tadelnd gemeint hat. Gerade darauf aber käme es an. Zu welchen Hilfsmitteln greift man im Zweifelsfall? Da das Gelände für den Nicht-Sprachwissenschaftler unübersichtlich ist, soll im folgenden eine Übersicht über die wichtigsten zur Verfügung stehenden Nachschlagewerke mit ihren Vorzügen und Grenzen gegeben werden.

0.2. Warnung vor »false friends«

Von Anfang an sei nachdrücklich auf *die* verräterische Fehlerquelle vor allen anderen aufmerksam gemacht, ohne deren Kenntnis und sorgfältige Umgehung alle Hilfsmittel nichts nützen: die »false friends«, d. h., die Wörter und Wendungen, die modern und wohlbekannt aussehen, aber zu Luthers Zeiten etwas ganz anderes bedeuteten als heute. Oft bringt es der Bedeutungswandel mit sich, daß die Wertung im Vergleich zu heute genau umgekehrt ist: ehemals positive Wörter sind negativ und umgekehrt. Man ist sich dieses Umstands im allgemeinen heute noch bei *schlecht* und *gemein* bewußt, die damals »schlicht« und »allgemein« bedeuteten. Die Anzahl solcher »gefährlicher« Wörter ist jedoch weitaus größer als sich der Durchschnittsleser vorstellt. Hier seien nur einige wenige Beispiele angeführt: *Fußtritt* kann »Schritt« bedeuten, *Schimpf* = »Scherz, Kurzweil«; *Zufall* = »Beifall, Hilfe«, aber auch: »Unglück, Anfech-

tung«; *Erholung* = »Rückhalt«, *Stichwort* = »Anzüglichkeit«, *leichtsinnig* = »leichten Sinnes, froh«; *inbrünstig* = »geil«. Wenn aus dem Kontext nicht eindeutig hervorgeht, ob Luther ein Urteil positiv oder negativ meint, ist demnach größte Vorsicht und ein genaues Nachprüfen der wertenden Schattierungen geboten. Noch verräterischer sind vielleicht solche »kleinen« Wörter (Adverbien, Partikeln etc.), die weniger auffällig sind: *sonst* = »ohnedies, sowieso«; *anders* = »überhaupt, außerdem«; *zugleich* = »gleicherweise«; *übers jar* = »das Jahr über« u. a. m. Der Leser liest meist darüber hinweg in dem Gefühl, den Textsinn ungefähr zu verstehen, wenn Luther sich auch etwas ungewohnt ausdrückt. Mitunter sind aber gerade diese »kleinen« Wörter für das genaue Textverständnis ausschlaggebend. Man kann deswegen nur den eindringlichen Rat geben, lieber zu viel nachzuschlagen als zu wenig, und vor allem auch diese scheinbar so geringfügigen Bedeutungsträger sehr sorgfältig zu beachten.

0.3. Ferner empfiehlt es sich, bevor man das Studium einer Lutherschrift in Angriff nimmt, eine gediegene »Sprachgeschichte« vorzunehmen und den Abschnitt »Frühneuhochdeutsch« zu studieren.¹

1. Lexikalische Hilfsmittel

1.0. »Mit dem so dringend notwendigen frühneuhochdeutschen Wörterbuch werden wir in absehbarer Zeit nicht rechnen können, und selbst ein Lutherwörterbuch zeichnet sich nirgendwo auch nur umrißhaft ab.« Mit diesem Stoßseufzer leitete der 1975 verstorbene, mit den Problemen der Bibelverdeutschung besonders vertraute Germanist Fritz Tschirch 1964 seinen »Probeartikel zum Wörterbuch der Bibelsprache Luthers«² ein. Diese Worte könnten heute gesprochen sein. Weiter als bis zu diesem »Probeartikel« ist auch das »Wörterbuch der Bibelsprache Luthers« nicht gediehen, und das »dringend notwendige« früh-

1 Es gibt eine Anzahl guter Lehrbücher; hier sei nur hingewiesen auf Hans EGGERS: Deutsche Sprachgeschichte. Bd. 3. M 1969; GESCHICHTE DER DEUTSCHEN SPRACHE: mit Texten und Übersetzungshilfen/ verfaßt von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Wilhelm Schmidt. B 1969. 2. Aufl. 1976; Fritz TSCHIRCH: Geschichte der deutschen Sprache. Bd. 2. B 1969. 2., verb. und verm. Aufl. B 1975.

2 Fritz TSCHIRCH: Probeartikel zum Wörterbuch der Bibelsprache Luthers. GÖ 1964 (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. 1: Philosophisch-historische Klasse 1964; 3) – Siehe unten Abschnitt 1.6.1.

neuhochdeutsche Wörterbuch besteht auch heute noch erst als Projekt.³ Zur Verfügung stehen dem Studierenden lauter Notbehelfe:

1.1 Alfred Götze: Frühneuhochdeutsches Glossar

erschien erstmals 1912 und erlebte 1920 eine zweite, stark vermehrte Auflage, die seitdem mehrfach unverändert wieder abgedruckt worden ist.⁴ Es war ursprünglich geplant als *das* handliche Hilfsmittel, das der Leser frühneuhochdeutscher Texte griffbereit auf seinem Bücherbord stehen haben konnte. Es ist ein Ein-Mann-Vorhaben und damit – wie auch Götze im Vorwort schreibt – notgedrungen lückenhaft. Da das handliche Format nicht überschritten werden sollte, mußte auf Belegbeispiele verzichtet werden. Die Schreibung wurde normalisiert. Ferner betont der Autor nachdrücklich, »dass kenntnis und verständnis des frühnhd. undenkbar sind ohne ihre sachlich wie formal gebotene, überallhin reichende grundlage, die historisch-grammatische kenntnis des mittelhochdeutschen« – eine Kenntnis, die heute kaum noch allgemein vorausgesetzt werden kann.

Damit sind die Vorzüge wie auch die Grenzen des Buches umrissen. In sehr vielen Fällen hilft Götze dem Ratsuchenden durchaus weiter. Lesenswert im Vorwort ist auch die Warnung vor den »gefährlichen Ausdrücken« mit einer Anzahl von Beispielen (VIII) sowie der nachdrückliche Hinweis darauf, daß auch Wörtchen wie *so*, *er*, *noch* etc. mitunter nachgeschlagen werden müssen (VI f). Die Voraussetzung der Kenntnis des Mittelhochdeutschen bringt es mit sich, daß das Glossar zwar darüber Aufschluß gibt, daß *er* »Herr« bedeuten kann, aber nicht, daß *an* unter Umständen als »ohne«, *im*, *in* als »ihm, ihn« zu lesen sind. Gerade diese kleinen Wörter können das Satzverständnis empfindlich erschweren.

Was dem Ungewohnten anfangs das Auffinden des Stichwortes erschweren kann, ist ferner die normalisierte Schreibung. Dadurch wirkt das Schriftbild viel moderner, als es sich in den Lutherschriften dem Auge darbietet. Besonders die Anlautverhältnisse sind dem Nachschlagenden leicht eine Crux. Götze behandelt anlautendes *p* wie *b*; *t* wie *d* und jedes *v* wie *f*; *i* steht für *y*; *i* und *u* bezeichnen stets Vokal, *j*, *v* und *w* Konsonanten. Die zu Luthers Zeiten wuchernden

3 Robert R. ANDERSON, Ulrich GOEBEL, Oskar REICHMANN: Projekt eines frühneuhochdeutschen Wörterbuches. Zeitschrift für germanistische Linguistik 5 (1977) Heft 1, 71-94.

4 Die zur Zeit der Abfassung dieses Artikels vorliegende 7. Aufl. B 1967, Nachdruck 1971, ist ein unv. Wiederabdruck der 2. Aufl. Bonn 1920.

Konsonantendoppelungen sind vereinfacht: *cz, tz, zc* zu *z* usw. Das heißt, daß ein gesuchtes Stichwort im Glossar ein völlig anderes Schriftbild haben kann als im Text. *Widderspiel* = »Gegenteil« im »Sendbrief vom Dolmetschen« schreibt sich beispielsweise bei Götze *widerspil*.

Der Annäherung an die neuhochdeutsche Schreibweise einerseits wirkt andererseits ein anderes Prinzip Götzes entgegen: um dem ratsuchenden Benutzer möglichst weit entgegenzukommen, hat er »gern die für unser auge ungewohntere form angesetzt« (X). Verweisungen auf Nachbarworte werden nicht gegeben. Ein Beispiel dafür, wie sich dies Prinzip auswirken kann, sei hier gegeben: Der Leser, der im »Sendbrief vom Dolmetschen« Luthers Ansicht findet, zum Bibelübersetzen gehöre »ein recht / frum / trew / vleissig / *furchtsam* / Christlich /geleret / erfahren / geübet hertz« und dabei über *furchtsam* stolpert, ist auf dem rechten Wege, wenn er meint, Luther gebrauche das Wort in einem anderen Sinn als wir Heutigen. Aber Götze führt kein *furchtsam* auf, obwohl es doch zu den bei ihm als »gefährlich« bezeichneten Ausdrücken gehören dürfte. Nimmt man sich statt des Wittenberger den Nürnberger Druck vor, findet man dort die Schreibung *forchtsam*. In dieser Form ist das Lexem in das Glossar aufgenommen worden, und dort findet man den Aufschluß: »gottesfürchtig«. Aber welcher Benutzer, der vergebens unter *furchtsam* nachgesehen hat, wird von sich aus darauf verfallen, unter *forchtsam* nachzuschlagen?

Somit hilft einem Götzes Glossar zwar ein Stück auf dem Wege, es bleiben aber noch viele Lücken, Unklarheiten oder Worterklärungen, die nicht in den Text passen wollen und keinen guten Sinn ergeben. Oft wirkt sich das Fehlen der Belegbeispiele hinderlich aus. Was macht man, wenn einen dieses Glossar im Stich läßt?

1.2. Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch

3 Bde. L 1872-1878, bietet sich als nächster Schritt dem an, der Zugang zu einer Bibliothek hat. Lexers »Handwörterbuch« ist ursprünglich als Supplement zum großen mittelhochdeutschen Wörterbuch von Benecke-Müller-Zarncke⁵ konzipiert worden. Lexer geht jedoch über Benecke-Müller-Zarncke darin hinaus, indem er auch den Sprachgebrauch des 15. Jahrhunderts mit einbezieht und daher auch viel Sprachgut führt, was in der Periodisierung der deutschen Sprach-

5 MITTELHOCHDEUTSCHES WÖRTERBUCH/ mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearb. von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke [ab Bd. 2]. 3 Bde. L 1854-1866. Nachdruck Hildesheim 1963.

geschichte – setzt man die Grenze mit Hans Eggers um 1350 an – bereits zum Frühneuhochdeutschen gerechnet werden kann. (Bekanntlich sind die Periodisierungsfragen strittig und noch nicht endgültig gelöst.)

Das Auffinden der Lexeme kann anfangs verzögert werden dadurch, daß Götze alle Wörter, die mit *v* anfangen, unter *f* aufführt, Lexer dagegen alle mit *f* beginnenden Lexeme unter *v*. Im Gegensatz zu Götze führt Lexer auch Nebenformen an, beispielsweise: *vürhten vurhten vörhten vorhten*: »furcht, angst, besorgnis empfinden«. Ein Beispiel dafür, daß Lexers Handwörterbuch weiterhelfen kann, wenn Götzes Glossierung keinen passenden Sinn ergibt, findet man bei *halten*, bei Götze mit »behaupten« übersetzt. Lexer gibt dazu (I, 1160) an: »dafür halten, meinen«, was dem Textsinn in vielen Lutherbelegen weitaus besser entspricht. *Ich halt* bedeutet bei Luther oft einfach: »ich bin der Ansicht.« Selbstverständlich kann man nicht erwarten, den gesamten Lutherwortschatz in den drei Bänden des Handwörterbuches erfaßt zu finden.

Götze teilt in seinem Vorwort ausdrücklich mit, er wolle sein Glossar nicht als eine Fortsetzung von Lexers mittelhochdeutschem Taschenwörterbuch betrachtet sehen. Es ist daher notwendig, auch kurz auf das Taschenwörterbuch, den sog. »Kleinen Lexer« einzugehen.

Matthias Lexer: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch erschien erstmals 1882. Es war als Schulbuch konzipiert und noch während der Ausarbeitung gekürzt worden, wodurch sich von Anfang an Lücken, Mängel und Unzulänglichkeiten ergaben. Nachdem Lexer selbst in der 3. Auflage einige kleinere Verbesserungen vorgenommen hatte, wurde die 4. Auflage bis 1929 unverändert wieder abgedruckt. 1929 nahmen Erich Henschel und Richard Kienast eine Überarbeitung vor. Alle Besserungen und Erweiterungen mußten sich jedoch innerhalb der unveränderten Seitenzahl halten. Die 29. Auflage von 1958 (unter Mithilfe von Wolfgang Bachofer und Rena Leppin bearbeitet von Ulrich Pretzel), die seitdem mehrfach wieder abgedruckt worden ist,⁶ enthält einen mit einem besonderen Vorwort versehenen Nachtrag sowie Berichtigungen zum unveränderten Neudruck des Hauptteils. Man sollte beim Nachschlagen nicht nur den Hauptteil, sondern auch den Nachtrag und die Berichtigungen heranziehen. Der »Kleine Lexer« ist somit nur ein Notbehelf. Wem der »Große« zugänglich ist, sollte sich nicht mit dem »Kleinen« begnügen.

6 Zuletzt erschien es in 34. Aufl. mit Neubearb. und erw. Nachträgen I. 1974, als unv. 34. Aufl. S. 1976.

1.3. Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (DWB),

dessen erster Band 1854 in Leipzig erschien, und von dessen 32 Bänden der letzte 1960 abgeschlossen wurde,⁷ ist das Hilfsmittel, das einen nur in ganz seltenen Fällen im Stich läßt. Bei der langen Entstehungszeit des Werkes und den vielen Händen, die daran mitgewirkt haben, ist allerdings die Qualität der unterschiedlichen Artikel – notgedrungen – ungleichmäßig. Auch die Belege sind nicht immer den zuverlässigsten Quellen entnommen.⁸ Trotzdem ist das DWB das gründlichste, ausführlichste und zuverlässigste Nachschlagewerk, das derzeit zur Verfügung steht. Vorteilhaft für den Lutherleser sind vor allem die zahlreichen Belege aus Luthers Schriften, in denen sich der genaue Sinn eines Lexems häufig eindeutig aus dem Textzusammenhang ergibt. Unübertroffen ist das DWB in der sorgfältigen Erfassung der Bedeutungsnuancen. Hierzu seien lediglich zwei Beispiele angeführt. Beide entstammen dem »Sendbrief vom Dolmetschen«.

a) *Meistern*: Luther führt im »Sendbrief« temperamentvolle Klage gegen die Leute, die seine Übersetzung *meistern*, obwohl sie kein einziges Wort selbst übersetzen könnten. Götze gibt zu *meistern* den Aufschluß: »auch berichtigen, schulmeistern«. (Bei Lexer sucht man das Wort vergeblich.) Das DWB gibt ausführlich auch den scharfen, kritischen Nebenton an, den das Wort bei Luther trägt: »mit dem beisinn eines dünkelfhaften und sich überhebenden besserwissens und vorschreibens« (6, 1975).

b) *Glosse*: »Denn das wort (allein der glaube) möcht noch eine *glose* finden / Aber das wort (on werck des gesetzes) ist so grob / ergerlich / schendlich / das man mit keiner *glose* helfen kan.« Götze führt das Wort nicht. Lexer gibt an: »erklärende anmerkung, auslegung«. Mit dieser neutralen Grundbedeutung beginnt auch das DWB: »zu lat. *glossa* . . . »ungebräuchliches oder fremdes wort, das der erklärung bedarf.« (4 I 5, 210), und etwas später: »vornehmlich von der kommentierung des biblischen textes« (ebd). Das hilft bei dem ersten der beiden Belege oben, läßt aber besonders bei dem zweiten noch Fragen offen. Überspringt man dann im DWB Punkt b (über die Rechtssprache) und c (literarische Erklä-

7 Eine wichtige Ergänzung zum DWB ist das QUELLENVERZEICHNIS/ bearb. von A. Huber, U. Horn u. a. L 1971. Das DWB erscheint in einer Neubearbeitung, die 1965 mit Bd. 1 und 1970 mit Bd. 6 begann.

8 Als das Werk in Angriff genommen wurde, existierte die WA noch nicht. Die im DWB aufgeführten Belege aus Luthers Tischreden spiegeln nicht Luthers eigenen Wortgebrauch, sondern die Übersetzung und Bearbeitung durch Johannes Aurifaber wider; auch Philipp Dietz (vgl. unten) schöpft diese trübe Quelle aus. Siehe dazu Birgit STOLT: Die Sprachmischung in Luthers Tischreden. SH 1964, 19-24.

rung und Ausdeutung), findet man unter d den einschlägigen Aufschluß, daß *glosse* vor allem »in der reformatorischen polemik und dem kampf um das ›reine wort‹« in pejorativem Sinn als »menschliche zutat, verfälschender zusatz zum reinen textwort« erscheint und in diesem negativen Sinn »ungemein verbreitet« gewesen sei (2 12). In dieser Bedeutung einer verschleiernenden Uminterpretation ist *glose* in unserem Textbeispiel gebraucht. Die Schärfe der Polemik wird erst durch die Kenntnis der wertenden Bedeutungsschattierungen klar ersichtlich.

Auch wenn die Lektüre des DWB mitunter zeitraubend und mühsam erscheinen kann, da man sich durch zahlreiche Haupt- und Nebenbedeutungen hindurchzufinden hat, lohnt sie sich durch das genaue Textverständnis, das sie ermöglicht. Die parallelen Stellen aus den Schriften Luthers – mitunter findet man sogar den Textbeleg, an dem man arbeitet –, heben oft auch den letzten Zweifel an der Richtigkeit der Interpretation auf.

Es gibt allerdings auch Fälle, wo es ratsam sein kann, zunächst Götze und Lexer zu konsultieren, ehe man zum DWB greift: Belege, in denen der Wortinhalt so allgemein und weit ist, daß das Auffinden des einschlägigen Sinnes im DWB zeitraubend und mühselig ist. Ein Beispiel ist das oben (1.2.) zitierte *halten*. Während hier Lexer schnell zum Ziel führt, muß man im DWB erst 21 Spalten durchgehen, ehe man unter II, 11 auf »meinen, beurtheilen, schätzen« trifft (4 II, 296). Doch sind diese Fälle eher Ausnahmen. Im allgemeinen zahlt sich der Aufwand am DWB reichlich aus.

1.4 Trübners Deutsches Wörterbuch (TDWB)

Der eingangs genannte »Probeartikel zum Wörterbuch der Bibelsprache Luthers« gab bei seinen Worterklärungen Querverweise zu den einschlägigen Artikeln im DWB und TDWB sowie im »Dietz« (vgl. unten), mit dem Vermerk zum TDWB, daß dieses vielen Benutzern leichter erreichbar sein dürfte als das DWB der Gebrüder Grimm. Es stellt sich also die Frage, ob Trübners Wörterbuch eine echte Alternative zum Grimmschen DWB darstellt.

Trübners Deutsches Wörterbuch/ im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Wortforschung herausgegeben von Alfred Götze (Bde. 1-4) und Walther Mitzka (Bde. 5-8). B 1934-1957, trägt seinen Namen nach dem Straßburger Verleger und Wortforscher Dr. Karl Trübner. Es ist ein wortgeschichtliches Werk, das die Lexeme bis auf das Mittelhochdeutsche zurückverfolgt und auch zahlreiche Lutherbelege aufführt. Das Hauptanliegen gilt jedoch dem Wortgebrauch von heute. Eine lückenlose Bestandsaufnahme ist dabei nicht ange-

strebt: »Bei schärfster Raumausnutzung will das Werk den deutschen Wortschatz nicht erschöpfen, sondern in gewissenhafter Auslese die sprachgeschichtlich anziehenden und kulturgeschichtlich bedeutsamen Wortgeschichten ausheben« (Vorwort). Der Leser von Lutherschriften sucht daher viele Stichwörter vergeblich (z.B. die oben besprochenen *Glosse* und *furchtsam*). Bei anderen wiederum können Zeitbezug oder die wertenden Nuancen unklar sein. Zu dem oben besprochenen *meistern* beispielsweise gibt TDWB den Aufschluß: »Wir verbinden heute mit diesem *meistern* den Nebensinn des tadelnd Überheblichen« – wobei, wie wir gesehen haben, dieser Nebensinn bereits bei Luther eindeutig belegt ist. Zu *halten* muß man fast sechs Spalten teilweise recht durcheinandergewürfelter Belege durchackern, ohne die Bedeutung »der Ansicht sein« zu finden. TDWB hilft demnach dem Lutherforscher in sehr vielen Fällen nicht weiter und bildet keine Alternative zum DWB.

1.5. Philipp Dietz: Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften

Bd. 1-2: A bis Hals. Nachdruck der Ausgabe L 1870-1872. Hildesheim 1961, ist leider in den Anfängen steckengeblieben. Die Anwendungsmöglichkeiten sind demzufolge erheblich beschränkt. Dietz gibt zu jedem Eintrag eine Anzahl von Belegen, die den Textzusammenhang ersichtlich machen. Er ist jedoch restriktiv in der Angabe von Nebenbedeutungen und wertenden Schattierungen. Als Beispiel sei wieder *Glosse* herausgegriffen. Dietz führt das Lexem auf und gibt einen Querverweis auf Lexer sowie Lexers Erklärung: »erklärende anmerkung, auslegung«. Über die pejorative Nebenbedeutung im Reformationszeitalter erfährt der Leser nichts. Er kann sie jedoch bei sorgfältiger Lektüre aus mehreren der angeführten Lutherbelege eindeutig erschließen: »und ob sie wolten eine faule *glose* furgeben«, »drehet und fiddert gottes wort mit *glosen*«, u. a. m. In den zahlreichen Belegen liegt der Vorzug des Wörterbuchfragments. Wer demnach ein Lexem von A bis Hals im »Dietz« nachschlägt, tut gut daran, die Belege genau zu studieren. Häufig sind es erst die Nebenbedeutungen und wertenden Schattierungen, die erkennen lassen, wie Luther einen Ausspruch verstanden haben will. Leider wertet Dietz nicht nur zuverlässige Quellen aus. Daß ein Wort im »Dietz« steht, ist keine Garantie dafür, daß es auch tatsächlich von Luther gebraucht wurde!⁹

9 Die Belege aus den Tischreden entstammen der Sammlung Aurifabers, vgl. oben Anm. 8. Die Predigten über J 14-16 und Mt 5, 7 sind Nachschriften von Zuhörern.

1.6.1. Wörterbuch der Bibelsprache Luthers (LBWB)

Dieses in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre geplante Wörterbuch sollte, nach den Plänen der Initiatoren Hans Volz und Fritz Tschirch, ein Forschungsinstrument für Germanisten und Theologen zugleich werden. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen reihte das Projekt in ihre Forschungsvorhaben ein und vertraute es 1957 einer interdisziplinären Kommission an. Nachdem die Exzerption der Abteilung »Deutsche Bibel« der WA 1962 zu Ende geführt worden war, erschien 1964 von Fritz Tschirch: *Probeartikel zum Wörterbuch der Bibelsprache Luthers*.¹⁰

Nach Anlage und Auswahl sollte das LBWB Einsichten und Fragestellungen verschiedener Art ermöglichen: »Fragen des Wortgebrauchs, der Entwicklung der Wortbedeutung und -verwendung, der Wortverbreitung und landschaftsbestimmten Wortbegrenzung, auch der sozial bedingten Wortschichtung wie nicht zuletzt theologische Fragestellungen, die sich an die sprachlichen Entscheidungen der Lutherschen Übersetzung knüpfen, erfahren vielfach eine neue Beleuchtung oder wesentliche Verfeinerung« (154). Besondere Sorgfalt wird auf die »false friends« verwendet. Man geht dabei von der »Voraussetzung eines zwar bibelkundigen, jedoch nicht gleichzeitig sprachgeschichtlich-philologisch und theologisch geschulten Benutzers aus«. Die Angaben zu jedem Wort sind ausführlich und gehen in der sorgfältigen Erfassung der wertenden Schattierungen noch über Grimms Wörterbuch hinaus. Man vergleiche z.B. zu *Irrtum*: »ein Fehlgehen hauptsächlich des Willens und des praktischen Verhaltens, nicht nur (wie heute) der Einsicht und des Denkens«, woran sich die Angabe allgemeiner und spezieller Verwendungen und Wertungen mit einer reichhaltigen Angabe von Belegen anschließt (172 f). Das DWB gibt zu *Irrtum* weit allgemeinere Aufschlüsse.

Es besteht kein Zweifel daran, daß das LBWB ein äußerst wertvolles Instrument für die Lutherforschung ergeben hätte, und es ist deshalb äußerst bedauerlich, daß aus der Probe keine Edition geworden ist. Mit dem Tode von Fritz Tschirch im Jahre 1975 hat die »theologische Germanistik« einen ihrer besten Mitarbeiter verloren. – Wer Glück hat und das gesuchte Lexem in den Proband aufgenommen findet, schöpft hier die gründlichsten Aufschlüsse. Andernfalls ist auf die folgende Zusammenstellung zu verweisen.

10 Siehe oben Anm. 2.

1.6.2. Worterklärungen zur Lutherbibel von 1545

In: D. Martin Luther: Die gantze Heilige Schrifft Deudsch / Auff's new zuge-
richt/ unter Mitarbeit von Heinz Blanke herausgegeben von Hans Volz. M 1972:
Anhang und Dokumente, 299*-397*. Die Eintragungen zu jedem Lexem sind
hier äußerst knapp und berücksichtigen nur von heutigem Sprachusus abwei-
chende Bedeutungen. Dabei hält man sich an die in den üblichen Wörterbü-
chern geführten Angaben (Dietz, Grimm, Lexer usw.). Auf wertende Schattie-
rungen wird nicht viel Rücksicht genommen. Beispielsweise findet man zu *Irr-
tum* (vgl. oben): »irtum, einen i. machen – sich irren«. Die Worterklärungen bie-
ten ein notwendiges und nützliches Arbeitsinstrument, können jedoch zu ein-
gehenderem Verständnis das Nachschlagen in ausführlichen Wörterbüchern
nicht ersetzen.

1.6.3. Vorwiegend für Theologen geeignet ist der schmale Band von *Bernhard
Lindmeyr: Der Wortschatz in Luthers, Emsers und Ecks Übersetzung des
»Neuen Testaments«*: ein Beitrag zur Geschichte der neuhochdeutschen
Schriftsprache. Straßburg 1899. – M, Diss. 1898. Da sich der Wortschatz auf das
»Neue Testament« beschränkt, sind die Möglichkeiten der Anwendung als
Nachschlagewerk stark begrenzt.

2. Sprichwörter

Luther würzte seine Schriften gerne mit Sprichwörtern und sprichwörtlichen
Redensarten. Etliche sind heute noch im Umlauf oder lassen sich anhand von
ähnlichen Beispielen aufschlüsseln; andere dagegen sind ausgestorben und ihr
Sinn ist uns heute dunkel oder völlig unverständlich.

Ernst Thiele: Luthers Sprichwörtersammlung. Weimar 1900, druckt eine
handschriftliche Sprichwörtersammlung ab, die Luther sich angelegt hatte. Die
Originalhandschrift befindet sich in Oxford (Bibliotheca Bodleiana). Sie war
lange verschollen und wurde erst 1891 von Eduard Sievers abgeschrieben.¹¹ Die
Zitate in Wanders deutschem Sprichwörterlexikon,¹² die sich auf die sog. Lu-
thersammlung beziehen, entstammen einer fehler- und lückenhaften Abschrift.

¹¹ Neuauflage WA 51, (634) 645-662 (731).

¹² DEUTSCHES SPRICHWÖRTER-LEXIKON: ein Hausschatz für das deutsche Volk/ hrsg. von Karl Fried-
rich Wilhelm Wander. L 1867-1880. Nachdruck DA 1964.

Längst nicht alle Sprichwörter, die Luther gesammelt hat, hat er auch selbst in seinen Schriften gebraucht. In einem Abschnitt »Anmerkungen«, der den Hauptumfang des Buches ausmacht, hat Thiele Verwandtes aus Luthers Schrifttum zusammengetragen, aber auch Parallelen aus anderen zeitgenössischen Werken zur Beleuchtung und Erklärung herangezogen (so z.B. Thomas Murners »Narrenbeschwörung« und »Schelmenzunft«, Sebastian Brants »Narrenschiff«, Jörg Wickrams »Rollwagenbüchlein«, Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausens »Simplizissimus« u.a.m.). Im ganzen werden an die 500 Sprichwörter verzeichnet. Ein alphabetisches Stichwortverzeichnis ermöglicht ein rasches Auffinden. Hier liegt ein handliches Hilfsmittel vor, in dem man nicht nur etliche Aufschlüsse findet, sondern auch gerne »herumstöbert«.

3. Grammatische Hilfsmittel

3.1. Carl Franke: Grundzüge der Schriftsprache Luthers

3 Bde. 2., wesentlich veränderte und vermehrte Auflage. Halle 1913-1922.¹³

Franke hatte als Benutzer vorwiegend Volksschullehrer im Auge. Daraus erklärt sich die grammatische Terminologie, die mit den damals in der deutschen Volksschule üblichen Eindeutschungen lateinischer Fachausdrücke arbeitete. (Die lateinischen Ausdrücke werden jedoch dankenswerterweise ebenfalls geführt.) »Luthers Lautlehre« dürfte durch die Arbeiten Heinrich Bachs (siehe unten) heute überholt sein. Im 2. und 3. Band werden auch unzuverlässige Quellen ausgewertet.¹⁴ Am hilfreichsten dürfte besonders Bd. 3 sein. Hier findet sich auch abschließend ein alphabetisches Verzeichnis für alle drei Bände. Leider sind Frankes »Grundzüge« nicht das Hilfsmittel geworden, zu dem man gerne greift. Zwar sind sie als Stoffsammlung hilfreich und dankenswert, im ganzen aber unübersichtlich und wissenschaftlichen Anforderungen nicht genügend. Der Ruf nach einer voll befriedigenden Darstellung der Luthersprache ist seit langem erhoben worden.

¹³ Bd. 1: Luthers Lautlehre; Bd. 2: Luthers Wortlehre; Bd. 3: Luthers Satzlehre.

¹⁴ Predignachschriften werden in den Bänden zum Wortschatz und zur Satzlehre ausgewertet mit der Begründung, ein Nachschreiber ändere eher Lautstand und Rechtschreibung als Wortschatz und Satzbau des Redenden. – Vgl. Franke (siehe oben 3.1.) 3, V.

3.2. *Johannes Erben: Grundzüge einer Syntax der Sprache Luthers*

Vorstudie zu einer Luther-Syntax, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Hochsprache und zur Klärung der syntaktischen Grundfragen. B 1954. – B, phil. Habil. 1953, tritt nicht mit dem Anspruch auf, diese Lücke zu füllen, sondern möchte lediglich »ein Meilenstein auf diesem Wege« sein (Vorwort, 10). Die Arbeit berücksichtigt vorwiegend die Sprache des jungen Luther vor der 1522 begonnenen Bibelübersetzung; als Materialgrundlage wird ausschließlich die Schrift »An den christlichen Adel deutscher Nation . . .« verwertet. Darin aufgefundene »Hauptprobleme« werden in Altersschriften weiter verfolgt, um eine etwaige Entwicklung festzustellen.

Dem germanistisch nicht geschulten Benutzer erschwert sich die Anwendung, weil sich Erben an ein wissenschaftlich beschlagenes Publikum wendet. Übertragungen ins Neuhochdeutsche oder Vergleiche mit neuhochdeutschem Gebrauch, wie man sie bei Franke findet, gibt Erben nicht. Wer über eine Konstruktion stolpert, kann zwar eine Reihe von ähnlichen Fällen aufgezählt finden, auch eine Funktionsanalyse, doch hilft ihm das unter Umständen vielleicht wenig zu seinem Textverständnis. Zudem ist auch hier das Auffinden eines speziellen Problems schwierig und zeitraubend. Erschwerend sind die von Ries übernommenen Termini für die Wortgruppen: »Anreihgruppe«, »Anreihknüpfgruppe«, »Angliedergruppe« usw., die ohne jegliche Definition benutzt werden, lediglich mit dem Hinweis auf John Ries' 1928 erschienenen Buch »Zur Wortgruppenlehre«, dessen man heute nur schwer habhaft wird.¹⁵ Während somit Erbens »Grundzüge« für die wissenschaftliche Erforschung der Luthersprache ein gutes und wichtiges Instrument ausmachen, ist das Buch als Hilfsmittel für den germanistisch wenig geschulten Leser von Lutherschriften weniger geeignet. Trotz aller Mängel ist Franke diesem vorzuziehen.

Das ideale Hilfsmittel ist noch immer ein Desideratum.

3.3. *Heinrich Bach: Handbuch der Luthersprache*

Laut- und formenlehre in Luthers Wittenberger drucken bis 1545. Bd. 1: Vokalismus. Kopenhagen 1974, enthält mehr, als der Titel vermuten läßt. Neben der gründlichen Erfassung des Vokalismus, zu der sämtliche Wittenberger Erstdrucke nach der WA exzerpiert wurden, findet der Leser einen reichen Schatz an Erklärungen einzelner Wörter und Redewendungen. Beispielsweise ist der Ge-

¹⁵ Heft 2 aus: John RIES: Beiträge zur Grundlegung der Syntax. 3 Hefte. Prag 1927-1931.

brauch von *vor/für*, die im Frühneuhochdeutschen weitgehend zusammenfielen, eingehend dokumentiert (132-145); ebenso der die heutigen Leser häufig verwirrende Gebrauch der Präposition *in* neben den Pronomen *ihn/ihnen* sowie der Präposition *im* neben *ihm*. Bach führt überzeugend aus, wie der anfänglich phonetisch markierte Unterschied, bei dem die Vokallänge der persönlichen Pronomen durch Dehnungs-*h* markiert wurde, einer rein graphematischen Differenzierung gewichen ist, in der die Präposition durch anlautendes *i* graphematisch von den Pronomen mit anlautendem *j* unterschieden wurden. Da Nach- und Neudrucke von Luthertexten die Schreibung heute häufig »glätten«, indem für den Vokal durchgehend nur *i*, für den Konsonanten nur *j* gesetzt wird (wie bei Götze auch!), fällt diese Unterscheidung heute oft fort.

Damit diese »Laut- und Formenlehre« zu einem Nachschlagewerk werden kann, ist jedoch ein Register dringend notwendig. Im Vorwort zum ersten Band wird ein weiterer angekündigt, der die druckschwachen Silben, Konsonantismus, Formenlehre und ein Register enthalten soll. Mit diesem angekündigten abschließenden Band soll auch die »Einleitung« erscheinen, die die sprachgeschichtliche Stellung Luthers sowie eine Stellungnahme zum gegenwärtigen Stand der Forschung enthalten soll. Man sieht diesem Band mit großen Erwartungen entgegen. Die Möglichkeiten, den ersten Band als wertvolles Hilfsmittel gründlich auszuschöpfen, werden sich erst damit völlig erschließen.

4. Luther »*sub specie latinitatis*«

Überblickt man das gesamte Schrifttum Luthers, springt sofort in die Augen, daß ein großer Teil desselben auf lateinisch abgefaßt ist. Zu diesem lateinischen Schrifttum fehlen bislang noch so gut wie sämtliche Untersuchungen von sprachlichen Gesichtspunkten aus. Die Tatsache, daß Luther wie alle Gelehrten seiner Zeit zweisprachig war, ist für das Verständnis seiner Schriften von weittragender Bedeutung und von den Verehrern der Luthersprache viel zu wenig beachtet worden. Aussprüche Luthers, die er auf lateinisch getan hat, werden beispielsweise ahnungslos in einer schlechten deutschen Übersetzung zitiert, und diese unzuverlässige, mitunter irreführende Fassung wird interpretiert. Das in den Sprachgeschichten bis auf den heutigen Tag ständig aufs neue bemühte Lutherzitat: »Ich habe keine gewisse, sonderliche, eigene Sprache im Deutschen« usw. ist eine Übersetzung von »Nullam certam linguam Germanice habeo, sed communem« – aber es scheint unmöglich zu sein, die Kenntnis davon durchzusetzen!¹⁶

16 Siehe Stolt: AaO, 21; Birgit STOLT: Luther sprach »mixtim vernacula lingua«. Zeitschrift für

Die Zweisprachigkeit Luthers hat zur Folge, daß sich der Sinn eines dunklen Luthersatzes mitunter durch eine Rückübersetzung ins Lateinische ergibt. Manche Stelle erscheint in klarerem Licht, wenn man für eine vage, allgemeine deutsche Vokabel den entsprechenden lateinischen Fachausdruck (der Theologie, Philosophie, Rhetorik etc.) setzen kann. Wenn Luther beispielsweise im »Sendbrief vom Dolmetschen« von seinen Gegnern sagt: »Die *sachen* bekennen sie für *recht*«, bekommt man den genauen Sinn erst in den Griff, wenn man weiß, daß hier der Begriff der *causa honesta* im Hintergrund steht, was besagt, daß Luther einen Standpunkt vertritt, der dem Rechts- und Wahrheitsempfinden des Publikums voll und ganz entspricht,¹⁷ was auch seine Gegner zugeben.

Was gibt es hier für Hilfsmittel? Auch in diesem Fall steht das ideale Nachschlagewerk noch aus: seit vielen Jahren arbeitet der Theologieprofessor Horst Beintker in Jena an einem lateinisch-deutschen und deutsch-lateinischen Lutherglossar.¹⁸ Durch den Mangel an germanistisch geschulten Hilfskräften hat sich das Erscheinen immer wieder hinausgezögert. Zur Zeit der Abfassung dieses Artikels ist die Verzettelung beendet, so daß die abgeschlossene Sammlung steht.

Vorläufig muß man sich mit anderen Werken behelfen. Besonders hilfreich sind dabei Vokabularien der Lutherzeit. Zahlreiche Mißverständnisse hätten sich erübrigt, wenn man diese Hilfsmittel herangezogen hätte.¹⁹ Von Luther

deutsche Philologie 88 (1969), 432-435; DIES.: Studien zu Luthers Freiheitstraktat: mit besonderer Rücksicht auf das Verhältnis der lateinischen und der deutschen Fassung zueinander und der Stilmittel der Rhetorik. SH 1969; DIES.: Luthers Zweisprachigkeit. In: Acta Conventus Neo-Latini Lovaniensis: Louvain, 23-28 August 1971 = Proceedings of the First International Congress of Neo-Latin Studies/ hrsg. von J[ozef] I. IJsewijn und E[ckhard] Kessler. Leuven; M 1973, 639-645; DIES.: Docere, delectare und movere bei Luther: analysiert anhand der »Predigt, daß man Kinder zur Schule halten solle«. In: DIES.: Wortkampf: frühneuhochdeutsche Beispiele zur rhetorischen Praxis. F 1974, 31-77.

17 Heinrich LAUSBERG: Handbuch der literarischen Rhetorik. 2 Bde. M 1960; Bd. 1, 57, § 64, 1. Zu Luthers Verhältnis zur Rhetorik siehe das Kapitel »Luther und die Rhetorik« in Stolt: Studien zu Luthers Freiheitstraktat, 118, und Helmar JUNGHANS: Rhetorische Bemerkungen Luthers in seinen »Dictata super Psalterium«. ThV 8 (1977), 97-128.

18 Horst BEINTKER: Zum Stand der lexikalischen Erfassung von Luthers Wortschatz. Forschungen und Fortschritte 40 (1966), 21-24; MARTIN LUTHER. Bd. 1: Der werdende Reformator/ ausgew. und übers. von Horst Beintker. 2. Aufl. B 1976, 20. Laut brieflicher Mitteilung vom 31. Dezember 1976 muß Beintker diese Arbeit ohne entsprechende Hilfe »bis zur Emeritierung aufschieben«.

19 Siehe die Beispiele und Hinweise auf Vokabularien in Stolt: Studien zu Luthers Freiheitstraktat, 121, Anm. 3 und 123, Anm. 1. – Daß Luthers Sprache von seinen Zeitgenossen als »süß« gelobt wurde, kommt uns heute befremdlich vor, da wir vorwiegend von seiner »Urwüchsigkeit« und »Grobschlächtigkeit« sprechen. Erst die Kenntnis, daß es der Begriff des »dulciloquus«, des Wohlredners ist, der dahintersteckt, wirft Licht darauf. Bei Petrus DASYPIDIUS: Dictionarium

selbst weiß man, daß er jedenfalls das Vokabularium »Ex quo« gekannt und benutzt hat.²⁰ Hier ist man auf die Ausstattung der jeweiligen Bibliothek angewiesen, da es um Neudrucke schlecht bestellt ist.

Im Notfall kann auch ein Nachschlagen in einem gewöhnlichen lateinischen Lexikon oder einer lateinischen Sprichwortsammlung weiterhelfen, denn nicht nur einzelne Wörter, auch ganze Sprichwörter und Redensarten werden entweder lateinisch, oder in übersetzter Form übernommen. Im »Sendbrief vom Dolmetschen« beispielsweise: »Sic volo / sic iubeo / sit pro ratione voluntas« aus Catos »Juvenal«. Wer in den »Summarien über die Psalmen« liest: »Wie denn alle schulmeister lernen / das nicht der sinn den Worten / sondern die wort / dem sinn dienen und folgen sollen«, kann sich sehr wohl über diese reichlich dunkle Lehre der »Schulmeister« wundern. Worauf Luther sich bezieht, ist der Lehrsatz aller Schulrhetorik, ein Zitat, das Cato dem Älteren zugeschrieben wird: »Rem tene, verba sequentur«, was im Schulbetrieb des Trivium sprichwörtlich war.²¹

Die Beispiele beleuchten, wie wichtig das in Entstehung begriffene deutsch-lateinische Lutherglossar als Hilfsmittel zum genauen Lutherverständnis sein wird.

5. Abschließend sei noch die Frage nach den *Monographien zu frühneuhochdeutschen Schriftstellern* aufgegriffen. Lohnt es sich, die dort gegebenen Glossare zur Auswertung heranzuziehen? Im allgemeinen gilt, daß die Lektüre zwar als Vertiefung der Sprachkenntnisse von Nutzen sein kann, daß man jedoch in den Glossaren sehr häufig vergeblich nachschlägt. Gerade Luthers Wortschatz ist von den Lexikographen so eifrig und gründlich erfaßt worden wie der keiner seiner Zeitgenossen. Ein Konsultieren der Lexika führt daher im Normalfall schneller und direkter zum Ziel.

latinogermanicum, et vice versa germanicolatinum. Straßburg 1537, wird »dulciloquus« mit »süßfregig« glossiert.

- 20 Vgl. die Schrift »Wider das blind und toll Verdammiß der 17 Artikel . . .«: »Zur schule und zum vocabulario exquo mit den groben bachanten« (WA 15, 118, 8 f); und aus der gleichen Schrift: »Es ist genüg, wenn die wolberempte universitet nür aus dem vocabulario exquo wuste, was litera und spiritus zu deutsch heysset« (124, 28-30). – Zum »Exquo« vgl. Klaus GRUBMÜLLER: Vocabularius Ex quo: Untersuchungen zu lateinisch-deutschen Vokabularen des Spätmittelalters. M 1967.

Ergiebige Nachschlagewerke, die die Vokabularien auswerten, sind LORENZ DIEFENBACH: Glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. F 1857. Nachdruck DA 1968 und DERS.: Novum glossarium latino-germanicum mediae et infimae aetatis. F 1867.

- 21 Etliches läßt sich nachschlagen im Abschnitt »lateinische Zitate« bei Georg BÜCHMANN: Geflügelte Worte. 32. Aufl. B 1972.

6. Die obige Übersicht hat deutlich werden lassen, wie lücken- und mangelhaft die Hilfsmittel sind, die dem heutigen Lutherstudium zur Verfügung stehen. Es ist auf diesem Gebiet noch viel zu tun!

HEIKO AUGUSTINUS OBERMAN: Werden und Wertung der Reformation: vom Wegestreit zum Glaubenskampf. Tü: Mohr, 1977. XX, 500 S.: 9 Ill. (Ders.: Spätscholastik und Reformation; 2)

Im 1. Band seines Werkes »Spätscholastik und Reformation« hatte Oberman sich mit Gabriel Biel befaßt. Der Anlaß für die vorliegende Arbeit war das 500jährige Tübinger Universitätsjubiläum (1977). Aber es sollte keine Universitätsgeschichte gewohnten Stils geschrieben, sondern ein neuer Aspekt eingebracht werden: Die »akademische« Sicht – nämlich die Blickrichtung von der Tübinger Universität aus – soll neben Theologie- und Sozialgeschichte treten und mit ihnen zusammen zu einer besseren historischen Erkenntnis beitragen. Außerdem wendet sich der Vf. vehement gegen die Trennung von Spätmittelalter, Renaissance und Reformation. Nach seiner Meinung gehören sie eng zusammen, weil z. B. die Reformatoren nur von der Spätscholastik her verstanden werden können. Spätmittelalter, Renaissance und Reformation sind nicht »von einander abgegrenzte Zeitabschnitte«, sondern »drei Fragerichtungen«. Es handelt sich also um einen Versuch der Integration, um eine Verbindung von Mikro- und Makrokosmos, ja um Erkenntnis des Ganzen durch die Analyse des Details. Man kann ein solch anspruchsvolles Unternehmen nur begrüßen, verheißt es doch einen neuen methodischen Ansatz und dadurch möglicherweise die Überwindung bisheriger Forschungspositionen. Allerdings erhebt sich sofort die Frage, ob diese »akademische« Sicht wirklich so viel ergeben kann und ob es bei Spätmittelalter, Renaissance und Reformation wirklich nur um verschiedene »Fragerichtungen« geht. Oberman formuliert selber: »Wird hiermit nicht

nur Tübingen, sondern überhaupt einer Universität nicht zuviel Bedeutung zugeschrieben?« Aber stellen wir fest, wie sich der Ansatz im Detail bewährt.

In den »Initia universitatis« (Teil I) geht es am Beispiel der ersten Phasen der Tübinger Universität um »ein Stück historischer Wirklichkeit zwischen Mittelalter und Reformation«. Tübingen als Beispiel wird deswegen für legitim gehalten, weil von der neuen Hochschule aus »die Verbindungen nach Wittenberg und Paris, nach Ingolstadt und Basel, nach Freiburg und Zürich« laufen sollen – für Wittenberg kann das allerdings erst für die Zeit seit der Gründung der dortigen Universität zutreffen, also ab 1502. Für Zürich gelten die behaupteten Kontakte gar nicht – das Register erweist, daß für die Frühgeschichte der Tübinger Universität keine nennenswerten Beziehungen zu ermitteln waren. Und sind nicht für alle spätmittelalterlichen Universitäten Verbindungen bezeugt, die über die heutigen Nationalgrenzen hinausgehen, so daß man auch an einer anderen Hochschule die »akademische Sicht« hätte exemplifizieren können? Oder ist die vollzogene Prärogative doch sachlich begründet und nicht nur eine Jubiläumshuldigung? Oberman sagt den spätmittelalterlichen Universitäten generell große Leistungsfähigkeit nach. Speziell Tübingen sei wichtig, weil hier der Nominalismus, die *devotio moderna* und die Koalition zwischen *via moderna* und *via antiqua* bedeutsam gewesen seien, während der Humanismus erst spät Fuß fassen konnte; bei der Gründung der Universität sei es um »spätmittelalterliche Frömmigkeit und scholastische Forschung«, nicht aber um Humanismus gegangen. Worin kommen die Besonderheiten zum Ausdruck?

Obwohl zuerst Vertreter der *via antiqua* in Tü-

bingen lehrten, werden doch zunächst via moderna und devotio moderna untersucht – einen eigenen Abschnitt über die via antiqua sucht man vergeblich, obwohl beide »Wege« statutengemäß nebeneinander bestehen sollten und auch bestanden haben. Offenbar ist das Gewicht der Vertreter der via moderna aber größer. Der Vf. geht aus von Ockham und Gerson, bevor er sich den wichtigsten Tübinger Nominalisten, Biel und Wendelin Steinbach, zuwendet. Die via moderna wird als tatsächlich modern gelobt, weil sie die Unterscheidung von wahr und unwahr dem Befund nicht vor-, sondern nachschaltete und dadurch Raum für die Naturwissenschaften schuf. Oberman vermag auch keine Unkatholizität der Vertreter der via moderna zu erkennen. Sie sind vielmehr häufig zugleich der devotio moderna zuzurechnen, was auch für die bereits Genannten zutrifft. Ihnen konnte der Auftrag, »sich besonders moral-theologischen Fragen [zu] widmen«, nur willkommen sein. In diesem Zusammenhang wird auch die Herkunft des Humanismus erwogen, aber die genannten Verbindungen zwischen ihm, dem Nominalismus und der devotio moderna werden mehr behauptet als bewiesen – ein solches Problem kann kaum am Tübinger Beispiel erschöpfend untersucht werden. Gewichtiger ist die Frage, ob die Rivalitäten zwischen den Vertretern der via antiqua und der via moderna nur »burschikoser« Art waren, wie Johannes Haller und Gerhard Ritter gemeint hatten, oder ob die »Dimensionen des Wegestreits« weitreichender waren. Oberman vertritt mit Heinrich Hermelink die letzte Auffassung. Nun wird in der Tat nicht nur von oberflächlichen Unterschieden zwischen beiden »Wegen« geredet werden können. Aber via antiqua und via moderna waren ja alles andere als statisch, so daß sich am Ende des 15. Jh. eine »Koalition« in Tübingen herausbilden konnte, zu der von der Seite der via antiqua vor allem Konrad Summenhart gehörte. Wenn aber eine solche Koalition möglich war, wie sie der Vf. gut herausarbeitet, muß dann nicht doch der »Wegestreit« mehr als ein Beispiel theologischer Gruppierungen denn im Sinne eines Antagonismus von Realisten und Nominalisten gewertet werden? Ob die Über-

brückung der Schulgegensätze wirklich »für Tübingen typisch« war, hätte durch einen Vergleich mit anderen Universitäten erhärtet werden müssen. Selbst wenn Johann Eck hierin der schwäbischen Hochschule verpflichtet gewesen sein sollte, so hat er sein Lebenswerk doch an einem anderen Ort vollbracht, bekanntlich in Ingolstadt. Wenn der Wegestreit am Anfang des 16. Jh. so zu werten und – entgegen den Intentionen Obermans und zusammen mit Haller und Ritter – nicht als ein tiefgreifender Dissensus zu interpretieren wäre, würde ihm aber viel von dem erkenntnisvermittelnden Gewicht genommen, das ihm hier zugetraut wird. Auch bei den Juristen war eine via media in Tübingen möglich, wie gezeigt wird – die Distanzierung von alten Positionen (oder gar deren vor der Tür stehende Überwindung?) lag demnach doch wohl »in der Luft«.

An die Stelle eines Kapitels über die via antiqua ist eines über die »Augustinrenaissance im späten Mittelalter« getreten. In diesem umfangreichen Abschnitt wendet Oberman sich einem Thema zu, das ihn schon lange beschäftigt und über das wir ihm viele wichtige Beiträge verdanken – auch im Sonderforschungsbereich »Spätmittelalter und Reformation« in Tübingen ist dieser Frage schon viel Zeit und Kraft gewidmet worden. Der Vf. geht vor allem auf Thomas Bradwardine und Gregor von Rimini ein und zeigt, wie Augustin für diese Theologen zum »Leitstern« wurde. Nur fragt man sich aber, was dies mit Tübingen zu tun hat. Die Verbindung wird hergestellt, indem Johannes von Staupitz behandelt wird, der zwar in Köln und Leipzig studierte – und nicht in Tübingen –, der hier aber als Prior des Augustinereremitenklosters von 1497 bis 1500 lebte und auch im Jahr 1500 hier zum Dr. theol. promoviert wurde. Sein »Libellus de executione«, aus Nürnberger(!) Predigten erwachsen und 1517 gedruckt, wird ebenso besprochen wie die Frage »Staupitz und Luther«. Das Resumée wird in die Worte gefaßt: »Die Augustinrenaissance, welche wir mit Staupitz bis nach Wittenberg verfolgt haben, hat auch in Tübingen ihre Spuren hinterlassen.« Spätestens hier werden die Grenzen deutlich, die einer »akademischen Sicht« und noch dazu einer auf eine einzige Uni-

versität begrenzten Perspektive gesetzt sind. Allerdings hat sich auch der Tübinger Professor Wendelin Steinbach mit Augustin befaßt (damals konnte sich kaum ein abendländischer Theologe der Diskussion der Gedanken dieses Kirchenvaters entziehen, wie Oberman mit Recht betont). Dessen Interpretation wird analysiert und konstatiert: »In Wittenberg und Tübingen wird Augustin eifrig gelesen.« Hier wie dort »sind die Folgen der Augustinrenaissance mit Händen zu greifen«. Aber die Konsequenzen sind – so ist hinzuzufügen – entgegengesetzt: In Tübingen wurde die Reformation strikt abgelehnt, Wittenberg erwuchs zu ihrem Zentrum. Gleiche oder ähnliche Ausgangspunkte bringen nicht unbedingt gleiche Ziele mit sich.

Im II. Teil wird »die erste Tübinger Schule« vorgestellt. Hierunter versteht der Vf. Biel, Summenhart und Johann Eck. Biel und Summenhart haben, so wird skizziert, eine neue Wirtschaftsethik geschaffen, was nicht zuletzt durch die Geldtheorie der Nominalisten möglich war. Summenhart – obwohl Vertreter der *via antiqua* – wird hier an die Seite des Nominalisten gestellt. Besonders wird Summenharts Infragestellung der »göttlichen Legitimation der Zehntpflicht« hervorgehoben. Ob hier allerdings tatsächlich Verbindungen zu den Bauernführern im Bauernkrieg vorliegen, muß angesichts der Tatsache, daß Summenharts lateinischer Text nur ein Mal im Jahr 1500 gedruckt wurde, gefragt werden. Hier hätte man sich Belege zum Untermauern einer solchen These gewünscht, die über die Allgemeinheit einer Reserve gegenüber dem Zehnten hinausgingen. Überraschend begegnet Eck als dritter Vertreter der »Tübinger Schule«. Zwar war »Ecks Alma mater Köln«, wie es heißt, aber er hat auch in Tübingen kurz studiert (wie auch in Heidelberg und Freiburg). Was berechtigt dann, ihn für Tübingen in Anspruch zu nehmen, ja ihn »als drittes Mitglied der Tübinger Schule« zu bezeichnen? Oberman tut dies, weil Eck sich mit der Zinsfrage seit 1514 in Ingolstadt befaßt und für seine Position die Unterstützung der Theologen in Tübingen gesucht hat. Dies wird kaum genügen, ihm eine solch exponierte Tübinger Position zuzuweisen, so daß es mehr dem Stil einer

Jubiläumsschrift als einem um integrative Zusammenschau bemühten Werk angemessen erscheint, wenn es heißt: »Sowohl durch Eck in Richtung auf die ›großen Hansen‹ [im Zinsstreit] als auch durch Summenhart in Richtung auf die Bauernführer und städtischen Reformatoren [in der Infragestellung des Zehnten] hat die Tübinger Schule ... den Gang der Reformationsgeschichte mitgeprägt, wenn auch historisch indirekter und theologisch anders als Wittenberg.« Doch muß gerade in bezug auf dieses Kapitel anerkannt werden, daß viele bisher kaum oder gar nicht beachtete Quellen herangezogen wurden, deren Aussagewert nur nicht zur Profilierung Tübingens als eines oberdeutschen Wittenberg hätten benutzt werden sollen – das geben sie nämlich offenkundig nicht her.

Der III. Teil ist mit »Reform und Reformation« überschrieben. Hier möchte Oberman zeigen, daß »die Einführung der Reformation in den Städten Oberdeutschlands und der Schweiz einen anderen Ablauf« als in Kursachsen nahm. Das wird schwerlich bestritten werden. Auch wird mit vielen Klischees erfreulich frisch, aber zugleich auch sachlich aufgeräumt. Allerdings versagt auch hier die Sicht von der Universität Tübingen aus. Denn dort wurde die Reformation erst ab 1534 eingeführt, und zwar im Zuge einer territorialen Reform. Statt dessen wird deswegen in diesem Teil von der Reformation in Zürich und den Anfängen der Täuferbewegung gesprochen. Die Verbindung mit Tübingen wird hergestellt, indem eine Delegation des Bischofs von Konstanz nach Zürich im Jahr 1522 als »Tübinger Bischofsdelegation« bezeichnet wird. Die an der Reise teilnehmenden drei Theologen hatten zwar in Tübingen studiert, aber nur einer von ihnen war Tübinger Professor. Deswegen geht es auch hier letztlich um die Reformation in Zürich, nicht aber um eine neue Sicht der Geschichte vom Mikrokosmos Tübingen aus. Allerdings hat Tübingen als Hort der Altkirchlichen eine Rolle gespielt: So hat man sich nicht geweigert, einer Bitte des Konstanzer Generalvikars Johann Fabri zu entsprechen und ein Gutachten über die Theologie Zwinglis zu erstellen. Ob Fabri als »Drahtzieher der Gegenreformation« in Oberdeutschland zu bezeichnen

ist und ob es zutrifft zu sagen: »Was J. Eck für Luther und die Wittenberger bedeutete, [wurde] J. Fabri für die oberdeutschen Reformatoren«, bleibe allerdings dahingestellt. Denn als Bischof von Wien – ab 1530! – hat er besonders für Österreich Bedeutung, wie etwa umgekehrt Eck und Fabri zusammen 1526 eine Disputation im schweizerischen Baden bestritten.

Die Darstellung kulminiert im letzten Kapitel: »Die Reformation: Eine Deutsche Tragödie?« Oberman weist hier – meines Erachtens mit Recht – auf den tiefgreifenden Wandel hin, der durch die Reformation hervorgerufen wurde. Es geht in ihr um die »Verhältnisbestimmung von Reich Christi und profaner Weltgestaltung«. Daß dies im lutherischen Bereich nicht einfach »mittels einer abstrakt gefaßten ›Zwei-Reiche-Lehre‹« erfaßt und beschrieben werden kann, dürfte genauso zutreffend sein wie der Nachweis, daß die oberdeutsche Stadtreformation zu einem guten Teil Fortführung von spätmittelalterlichen Emanzipationsbestrebungen gewesen ist. Gegenüber manchen modernen Behauptungen von einer »freiheitlichen« Stadtreformation und einer »sterilen« Fürstenreformation wird Einspruch erhoben. Es wird festgestellt: »Die städtische Reformation kannte von Anfang an ihren eigenen Klerikalismus.« Interessant ist auch die Feststellung, daß viele Stadtreformatoren theologisch von der *via antiqua* geprägt waren – aber der Vf. schränkt selber ein, wenn er feststellt, daß vom Wegestreit aus keine »Totaldeutung aller Differenzen der zwischen Wittenberg und den oberdeutschen Städten konkurrierenden Reformationstypen« vorgenommen werden kann. Wichtig dürfte auch die Beachtung der Vielfalt der spätmittelalterlichen Theologie sein, die für die Reformation wichtiger war als jene meinen, die diese nur mit »politischer Emanzipation und sozialen Aufstiegschancen« zu identifizieren vermögen. Zur Darstellung treten Auszüge aus Summenharts »Tractatus de Decimis« und andere Quellenstücke – vor allem zum Zinsstreit – hinzu. Eine Zeittafel, ein umfangreiches Literaturverzeichnis, Register und Abbildungen runden den gelungenen Band ab, der auch nur wenige Druckfehler enthält.

Die Darstellung ist reich an erhellenden Einsichten. Die Fülle der angeschnittenen Fragen regt zur Diskussion an. Die Arbeit aus der »Perspektive der Universität« ist ein interessanter Beitrag zu einem Universitätsjubiläum. Daß dieser Ansatz nicht all das zu tragen vermag, was darauf erbaut wurde, ist angedeutet worden. Aber das erfrischende Plädoyer für den Nominalismus vermag die derzeitige Diskussion über diese theologische Tradition zu beleben, die allzu leicht als unwichtig oder unkatholisch beiseite geschoben wird und unbeachtet bleibt. Vielleicht hätten noch mehr Klischees abgebaut werden können, z. B. das der »Stadtreformation« – gerade von der Reformation Tübingens her hätten sich ja erhebliche Divergenzen zur Reformation südwestdeutscher Reichsstädte während der zwanziger Jahre des 16. Jh. aufzeigen lassen. Aber auch so bleibt das Werk ein Beitrag, in dem »Werden und Wertung der Reformation« vielfältig beleuchtet werden. Zur Geschichte des Spätmittelalters und der Reformation wird er nicht übergangen werden dürfen.

Erlangen

Gerhard Müller

MARGARETE STIRM: Die Bilderfrage in der Reformation. GÜ: GVH, 1977, 246 S. (Quellen und Forschungen zur Reformationgeschichte; 45)

Das vorliegende Buch ist die gedruckte Dissertation der Vf. Sie wurde 1973 von der Kirchlichen Hochschule Berlin (West) angenommen. Die Arbeit gewährt aufgrund eingehender Quellenstudien einen ausgezeichneten Einblick in die Haltung der Reformatoren gegenüber den Bildern. Im Ergebnis zeigt sich, daß sich Luther und Calvin sachlich näher standen, als ihre Anhänger und Nachfolger meinten. Die Positionen der Reformatoren in der Bilderfrage werden von ihren theologischen Grundanliegen her erläutert und in ihren kirchen- und theologiegeschichtlichen Zusammenhängen gesehen.

Der 1. Teil behandelt »Luthers Beitrag zur Bilderfrage« (17-129) zunächst unter dem Gesichtspunkt von »Luthers Stellung zur Bilderfrage sei-

ner Zeit«. Stirn untersucht das Bilderverbot in Luthers catechetischen Schriften (wo das Bilderverbot traditionsgemäß zum 1. Gebot gezählt wird), den Wittenberger Bildersturm, Luthers Stellung zu den Bildern bis Ende Februar 1522, seine Auseinandersetzung mit den Bilderstürmern (Schwärmern) und seine Stellungnahme zur Bilderfrage nach dem Streit. Im Ergebnis stellt sie die Einheitlichkeit von Luthers Lehre zwischen 1516 und 1542 fest. Der den katholischen Bilderdienst ablehnende Reformator war durch den Wittenberger Bildersturm 1522 in einen Zweifrontenkrieg geraten. Er sah die christliche Freiheit in der Bilderfrage von den Papisten ebenso wie von den Schwärmern in Frage gestellt. »Gegen die ›Papisten‹ betont er: Ein Christ muß nicht Bilder haben, sondern kann sie wohl entbehren. Gegen Karlstadt hält er fest: Ein Christ braucht zwar ein Bild nicht notwendig, er kann es aber gebrauchen, soweit dieser Gebrauch nicht das 1. Gebot antastet. Ein Christ darf Bilder beseitigen, wenn er den ordnungsgemäßen Weg einhält, aber er muß nicht alle Bilder vernichten« (63). Unter dem Gesichtspunkt der »Einordnung des Bildes in den evangelischen Raum« wird Luthers kritisches Verhältnis zur bestehenden Bildtradition und seine Anknüpfung an frühchristlichen Bildgebrauch herausgestellt. Danach sind Bilder in Zuordnung zur Evangeliumsverkündigung berechtigt. Aufgabe und Thematik des Bildes liegen jetzt bei der Polemik, der didaktischen Hilfe (Buchillustration, biblisches Bilderbuch), der pädagogisch-paränetischen Hilfe (Wandgemälde und Altarbild, Bild als Gebetshilfe). Luther schätzt besonders die »tröstlichen«, d. h. die den Glauben stärkenden Bilder, beurteilt sie also nach ihrem Inhalt. Die Funktion des Bildes beschränkt sich dabei auf das Ansehen, Zeugnis, Gedächtnis und Zeichen und ist so dem verkündigten Wort nachgeordnet.

Der 2. Teil behandelt »Die Bilderfrage bei den Schweizer Reformatoren« (130-160) und zeichnet den Weg von Zwingli zu Leo Jud und den Straßburger Theologen ab, berücksichtigt dabei die Einflüsse vorreformatorischer Bildtheologie. In Zürich war die Durchführung der Reformation 1523 mit der Entfernung der Bilder verbunden.

»Der Unterschied zwischen Luther und Zwingli besteht nicht in der Auslegung des Bilderverbotes, sondern in der auf einer anderen Bildauffassung beruhenden Bewertung und Anwendung des Bilderverbotes« (141). Für Zwingli ist das Bild verbotenes Götzenbild und muß darum beseitigt werden. Leo Jud hat als erster das Bilderverbot selbständig als 2. Gebot gezählt und von daher die Bilder abgelehnt. Straßburger Theologen (vor allem Bucer) haben zwischen den verschiedenen Auffassungen vermittelt.

Der 3. Teil behandelt »Calvins Beitrag zur Bilderfrage« (161-223). Grundlage für seinen Standpunkt ist das Bilderverbot als 2. Gebot. Im Unterschied zu Zwingli setzt er sich nicht direkt mit Luther auseinander, sondern ausschließlich mit der römischen Kirche und berührt dabei Probleme des Bilderstreites des 8./9. Jh. Für Calvin war wie schon für Zwingli die Bildentfernung Zeichen für den Durchbruch der Reformation. Überhaupt knüpfte er an die Bildkritik der Schweizer Reformatoren an. Das betrifft in erster Linie die Praxis, in der er jedes Heiligenbild ablehnt, während er in der prinzipiellen Beurteilung des Bilderverbotes zwischen Zwingli und Luther steht (178). Calvin »wendet sich gegen jedes Bild und gegen jeden Bildgebrauch, dem das Bilderverbot in seinen beiden Teilen entgegensteht und d. h. gegen jedes Bild, das an Gottes Stelle gehört bzw. geschaut und verehrt werden will« (200f). Darin sieht er sich in Übereinstimmung mit den Kirchenvätern. In der »eigenen theologischen Begründung des 1. Teiles des Bilderverbotes« (Du sollst dir kein Bild machen) spielt neben alttestamentlichen Motiven die christologische Fundierung die entscheidende Rolle. Jesus Christus ist das einzige wahre Bild Gottes. Seine leibliche Himmelfahrt verbietet jede Materialisierung seiner Gegenwart. Die Einzigartigkeit der Christusoffenbarung und die Wahrung des Geheimnisses der Trinität schließen das Offenbarungs- und auch das Verkündigungsbild aus. Das Evangelium als geistliches Wort bestimmt Gehalt und Gestalt des Gottesdienstes. Die Ehre Gottes ist letztlich der Maßstab.

Abschließend faßt Stirn »Die Bilderlehre von Luther und Calvin in ihrer Einheit und Verschie-

denheit« (224-228) zusammen: »Das Bild, das Calvin ablehnt, ist nicht das Bild, das Luther erlaubt und wünscht.« Calvins Hauptinteresse liegt am Gottesbild, das er aus christologischen und offenbarungstheologischen Gründen ablehnt. Das von Luther gewünschte Bild ist hingegen eine Art Bildrede, die das gesprochene oder geschriebene Wort Gottes voraussetzt. »So wie nach Luther die Gnade Gottes der Verkündigung das Bild als Hilfsmittel beigibt, ist nach Calvin die Freiheit Gottes der eigentliche Grund dafür, daß er nicht durch einen dinghaften Gegenstand, sondern durch geistgewirktes Wort zu uns kommen will« (227 f).

So hat die Vf. mit ihrer Untersuchung nachgewiesen, daß die unterschiedliche Stellung der Reformatoren zum Bild nicht durch formale Vergleiche verstanden werden kann, sondern durch die Erkenntnis der jeweiligen positiven Anliegen, die Luther, Zwingli, Calvin u. a. angesichts des alttestamentlichen Bildverbots und der vorfindlichen christlichen Bildtradition vertraten. Der Darstellung sind 3 Exkurse und 6 Beilagen sowie ein Literaturverzeichnis angefügt.

Leipzig

Hartmut Mai

ROBERT KOLB: Nikolaus von Amsdorf (1483-1565): popular polemics in the preservation of Luther's legacy. Nieuwkoop: de Graaf, 1978. 296 S.: 1 Ill. (Bibliotheca humanistica & reformatica; 24)

Nach langen Jahren wird hier eine Monographie vorgelegt, die den Anspruch erhebt, den ganzen Amsdorf zu schildern. Doch ist der Titel mißverständlich. Tatsächlich liegt das Schwergewicht auf dem alten Amsdorf, der als ein »zweiter Luther« nach dem Tode des Reformators von 1547 bis 1565 zum streitbaren Kämpfer für die Lehre Luthers wurde, der aber »nicht der Mann war, dem Luthers Mantel paßte« (15). In Wittenberg der einzige, der wie Luther noch die scholastische Ausbildung genossen hatte, geben doch Amsdorfs zahlreiche Werke keinerlei Auskunft über die Frage, welchen Einfluß die mittelalterlichen

Doktoren auf seine reformatorische Theologie hatten. Dennoch wurde Amsdorf zum »Vater der lutherischen Orthodoxie durch die Scholastisierung der lutherischen Botschaft, indem er Luther überschätzte und falsch verstand« (16). Nach Luthers Tod ergaben Probleme in der Soteriologie und der Ekklesiologie die Spaltung in zwei Lager, wobei beide an der Rechtfertigung aus dem Glauben festhalten wollten, was dann ja bekanntlich ebenfalls zu Auseinandersetzungen führte. Bei allem war nicht zu übersehen, daß Amsdorf keineswegs ein »großer Denker« war. Trotzdem wurde er zur Schlüsselfigur in dem Prozeß, das Luthertum aus der Dynamik der Reformation zum etablierten System der Orthodoxie zu führen (22 f).

Will man jedoch das Buch als Amsdorfbibliographie werten, so zeigen sich erhebliche Lücken in der Darstellung bis 1546. Für diesen Zeitraum bietet Kolb nichts Neues, er referiert bekannte Darstellungen, führt aber seine Darstellung sorgfältig auf die Quellen zurück. Theologisch gibt diese Zeit – und nicht nur diese – bei Amsdorf ohnehin wenig her, denn die Übereinstimmung mit Luther geht bis in die kleinsten Einzelheiten, z. B. bis hin zum Papst gleich Antichrist-Schema, ein Standardthema bei Amsdorf bis zu seinem Tode. Dazu kommt, daß seine Publikationsflut erst nach 1547 in der Auseinandersetzung mit seinen diversen Gegnern einsetzt. Trotzdem hätte man schon hier gerne einen Verweis auf die Bibliographie, die 1955 von Ernst-Otto Reichert in seiner Halleschen Dissertation aufgestellt wurde. Dafür bietet Kolb spätere Nachdrucke, die jedoch für eine Amsdorfbibliographie ohne Belang sind.

Das Bedauern, daß Kolb hier nicht weiterführt, ist ein mehrfaches. Besonders deutlich wird dies u. a. bei der Erwähnung der Goslarer Disputation von 1531, bei der er z. B. nicht den Verweisen bei Reichert (33, Anm. 2) oder Hans Stille (126, Anm. 42) nachgeht, diese Disputation aus dem Goslarer Stadtarchiv hervorzuholen.

Ähnlich ist es mit der Auseinandersetzung mit Melanchthon. Hier hatte schon Stille (97, Anm. 15) auf ein Manuskript in Dresden verwiesen, das eine Disputation Amsdorfs enthält. Kolb gibt

zwar die neue, geänderte Paginierung dieses Manuskripts an (66, Anm. 34), vermeidet aber jede Darlegung aus dieser weithin unbekannten Handschrift. Da sie seinerzeit auch Reichert in seiner immer noch wichtigen, aber leider ungedruckten Dissertation nicht vorgelegen hat, wäre dies ein echtes Desiderat gewesen; ein wichtiges Zeugnis für die Stellung Amsdorfs zu Melanchthon vor den großen späteren Auseinandersetzungen. Kolb versucht weiterzuführen, indem er eine zwar knappe, aber doch instruktive Darstellung der drei Streitigkeiten zwischen Amsdorf und Melanchthon vor Luthers Tod gibt. Er wendet sich dabei gegen Stille, dem jedoch schon Martin Greschat widersprochen hatte.

Die Konfrontation mit Friedrich dem Weisen um das Wittenberger Stift war letztlich der Grund für Amsdorf, seine Professur aufzugeben und 1524 nach Magdeburg zu gehen. Eine bessere Darstellung gerade dieser Vorgänge findet sich bei Reichert (24f.). Die Magdeburger Tätigkeit Amsdorfs, vor allem seine zahlreichen Reisen in dieser Zeit, werden bei Kolb nur ohne jegliche Belege erwähnt. Auch die wichtige, für die Reformationszeit erst- und einmalige Einsetzung Amsdorfs als Bischof von Naumburg-Weitz wird mit wenigen Zeilen abgetan, jegliche Wertung dieses mißglückten Experimentes fehlt. Offenbar hat der Autor auch keine Vorstellung davon, daß diese gewaltsame Einsetzung eines ersten evangelischen Bischofs, die alle Reichstage von 1542 bis 1546 bis hin zu Karl V. beschäftigte, mit einer der auslösenden Faktoren für den Schmalkaldischen Krieg und damit letztlich für die Niederlage des Protestantismus war, wie es damals schon Melanchthon richtig gesehen hatte.

Kolb gibt weithin allgemeine Wertungen, die zwar durchaus richtig sind, die man ihm aber glauben muß, da er es in der Regel vermeidet, sie zu belegen. Dabei fehlen natürlich manche wichtige Literaturhinweise oder auch -verweise und nur gelegentlich läßt sich feststellen, woraus Kolb schöpft. Diese für den angelsächsischen Sprachraum oft typische Arbeitsweise macht die Beurteilung für das deutsche Sprachgebiet, wo andere Anforderungen gestellt werden, recht schwierig. Nimmt die Zeit bis zu

Amsdorfs Flucht aus seinem Bistum nur rund 35 Seiten ein, so merkt man deutlich an der danach ausführlicher fließenden Darstellung, daß des Verfassers Herz für die nachlutherische Zeit schlägt, in der Amsdorf zum Führer der lutherischen Partei wurde. Hier hat Kolb Weiterführendes zu sagen. Für eine wissenschaftliche Darstellung ist jedoch der teilweise recht blumige Stil ungewöhnlich. Das ändert jedoch nichts an der Wichtigkeit gerade dieser späteren Kapitel, in denen u. a. Kolb den Nachweis fremder Verfasserschaft für einige bisher Amsdorf zugeschriebene Schriften führt.

»Gegen die Adiaphoristen, die den römischen Antichristen unterstützen«, lautet die Überschrift über das zweite Kapitel. Kolb behandelt hier die Ekklesiologie Amsdorfs in den interimsistischen Streitigkeiten, vor allem die Auseinandersetzung um das Leipziger Interim. Amsdorfs Soteriologie im Majoristischen Streit wird dann ausführlich im dritten und vierten Kapitel – »Ein guter Baum trägt gute Früchte« – behandelt. Kolb erweist sich daneben auch als ein ausgezeichnete Kenner etwa Georg Majors oder Viktorin Strigels.

In der Bibliographie übernimmt Kolb die Titel der Amsdorffiana aus Weimar, wie sie bereits Reichert in einer Liste zusammengestellt hatte, jedoch leider unter Weglassung zahlreicher Titel, die für sein Thema nicht relevant waren. Hier wurde eine Gelegenheit versäumt, diese für die spätere Reformationsgeschichte wichtige Bibliographie zugänglich zu machen. Sehr hilfreich ist dagegen die Zusammenstellung der bisher weithin vernachlässigten Amsdorf-Handschriften in Wolfenbüttel, auch wenn sie sehr summarisch ist. Leider fehlt bei den dort aufgezählten Briefen jegliche Datierung, sie wird nur dann in den Anmerkungen zu den einzelnen Kapiteln gegeben, wenn dieser oder jener Brief dort zitiert wird.

Teil zwei der Bibliographie ist praktisch eine Wiederholung der Reichertschen Zusammenstellung der im 16. Jh. gedruckten Amsdorfschriften. Allerdings geht Kolb chronologisch vor, während Reichert alphabetisch geordnet hatte. Kolb wertet auch schärfer, da die Autor-

schaft bei einigen nicht unumstritten ist. Leider hat Kolb nicht die einzelnen Signaturen übernommen, die Reichert zu jeder Schrift für zahlreiche Bibliotheken nach dem zweiten Weltkrieg bietet. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein sehr knapper Index runden die Veröffentlichung ab.

Liegt der Schwerpunkt auch allein auf dem »alten« Amsdorf, so muß man doch Kolb Dank wissen für die kenntnisreiche Darstellung eines Zeitraumes, der weiterer Aufhellung bedurfte und natürlich über Amsdorf hinausgehend weiter bedarf. Im Gegensatz zu anderen Perioden

der Reformationsgeschichte liegt hier eine Fülle von Quellen in Form von Streitschriften über die Lehrdifferenzen nach Luthers Tode vor, deren Durcharbeitung wegen ihres zumeist recht abstrakten und noch dazu »strohernen« Inhalts nicht jedermanns Sache ist. Hier keine Hürde gescheut zu haben und diese von Amsdorf äußerst starrköpfig geführten Streitigkeiten einleuchtend dargestellt zu haben, ist das Verdienst Kolbs.

Berlin-Friedrichshagen Hans-Ulrich Delius

Luther und die Welt der Reformation

Von Helmar Junghans

Mit D. MARTIN LUTHERS WERKE: kritische Gesamtausgabe; Briefwechsel. Bd. 15. Weimar: Böhlau, 1978. XV, 363 S. ist der erste Teil des Registers zu den Bänden 1-14 von WA Br endlich erschienen. Er enthält das Personen- und Ortsregister sowie einen Anhang für anonyme Schriften und Briefe. Das Hauptregister erfaßt die mit Zeilenzählung versehenen Texte. Verdienstvollerweise bahnt ein Zusatzregister (296-360) noch einen Weg in die übrigen Texte. Allerdings wurde versäumt, soweit es möglich ist, die Anmerkungsnummer mit anzugeben, um das Auffinden zu erleichtern. Da das Zusatzregister auswählt, läßt es nicht alle Beziehungen aufspüren, die in den Einleitungen und Anmerkungen festgehalten sind.

Zu den Vorzügen des Registers gehört die Unterteilung der Stichwörter, soweit es die Anzahl der Fundstellen erfordert. Bei den Orten erlauben die Hinweise auf die dort wirkenden und in WA Br erwähnten Personen ein umfassendes Nachforschen. Das Aufführen der einzelnen Schriften ist ein wichtiger Beitrag für die Literaturgeschichte der Reformation. Zusätze zu den jeweiligen Fundstellen – wie »B« für Biographisches – verbessern die Brauchbarkeit ganz wesentlich.

Einige Einzelheiten sind nicht so glücklich gelöst. Bei den Personen fehlen die Lebens- bzw. Amtsjahre. Dadurch haben die Bearbeiter nicht immer die Identität der Personen erkannt. Luthers Schüler Leonhard Beyer taucht auch unter Beier auf. Andererseits sind unter »Margareta von Braunschweig-Lüneburg« die Witwe († 1533/1535) Friedrichs von Braunschweig-Calenberg († 1495) und die Gemahlin († 1528) Heinrichs von Braunschweig-Lüneburg († 1532) vereinigt. Die Namensformen der Brieftexte sind nicht

konsequent aufgeführt worden. So ist Mauricius zwar zutreffend unter »Pfleumer, Mauritius« eingeordnet, aber ohne Hinweis bei Mauricius. Dadurch ist die Möglichkeit eingeschränkt, mit Hilfe dieses Registers zeitgenössische Namens-erwähnungen in anderen Quellen zu verifizieren. Übrigens hätte die Näherbestimmung »ehemaliger Augustinerchorherr« bei Pfleumer einen höheren Informationswert gehabt als »Exmönch«.

Die politischen Veränderungen, besonders aber die Verwaltungsreformen nach dem zweiten Weltkrieg machen eine genaue, formal einheitliche Bestimmung der Orte unumgänglich. Es sollte festgehalten werden, zu welchem Kreis bzw. entsprechender Verwaltungseinheit ein Ort heute gehört und welche amtliche Schreibweise er hat, so daß er nicht nur in historischen Karten auffindbar ist. Im vorliegenden Register steht z.B. für »Alburg« WA Br 8, 71, 58, »Aalborg (Jütland)«, jedoch nicht »Ålborg«, was das Auffinden in Registern zu Atlanten erschweren kann. Bei »Bartfeld« ist »Ungarn« hinzugefügt, obgleich diese Stadt inzwischen Bardejov heißt und im Ostslowakischen Kraj liegt, d.h. seit 1918 zur ČSSR gehört. »Eicha« liegt zwar wie angegeben bei Naunhof, aber es ist seit 1948 ein Ortsteil von Albrechtshain und liegt im Kreis Grimma, was erwähnenswert ist, weil es außerdem sowohl im Kreis Döbeln als auch Großenhain noch ein Naunhof gibt.

Das Erwähnen dieser Versäumnisse soll dazu helfen, künftige Register noch besser auszuarbeiten, aber es soll keineswegs vergessen lassen, daß die Lutherforschung ein wichtiges Arbeitsmittel erhalten hat, für das allen zu danken ist, die sich seiner mühe- und entsagungsvollen Herstellung unterzogen haben.

Bernd MOELLER: Deutschland im Zeitalter der Reformation GÖ: V&R, 1977. 214 S. (Deutsche Geschichte, 4)

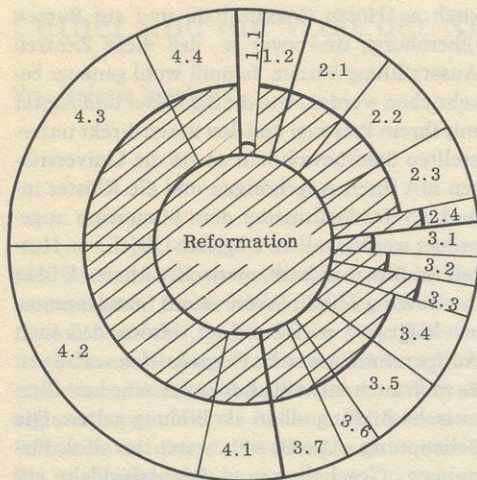
Der Göttinger Kirchenhistoriker hatte die Aufgabe, in dem engen Rahmen eines schmalen Taschenbuches die deutsche Reformationsgeschichte darzustellen. Er hat sich dadurch nicht dazu drängen lassen, allein die Geschichte des Reiches oder der innerkirchlichen Entwicklung aufzuzeigen, sondern er hat ganz bewußt viele Fragen der heutigen Geschichtsforschung aufgenommen, besonders die »sozialgeschichtlichen Sachverhalte« einbezogen. Das Problem der Stofffülle löst er, indem er die Jahre 1500, 1521, 1535 und 1551 als Entscheidungsjahre der deutschen Reformationsgeschichte heraushebt und ihnen die jeweiligen Entwicklungen und Folgen zuordnet. Der knappe Raum läßt meist nur den Kundigen erkennen, wie weit der Forschungsstand aufgenommen wurde und welche Position der Vf. bezieht. Es ist eine Darstellung entstanden, die dem Leser von vier chronologischen Standpunkten aus aufschlußreiche Einblicke gewährt. Dagegen kommt die Dynamik geschichtlichen Geschehens, der Zwang zum Handeln und das Verhalten einzelner Personen nicht im gleichen Maß zur Geltung. Es erweist sich als kaum durchführbar, auf so engem Raum so viele Gesichtspunkte in einer geschlossenen Darstellung zu vereinigen.

Besonderes Interesse verdient diese Arbeit wegen ihres Eingehens auf die sozialgeschichtlichen Bezüge. Allerdings entsteht zu schnell der Eindruck, Stadt und Bürgerschaft stellten immer eine Einheit gegenüber anderen Klassen bzw. Schichten dar. So beschreibt der Vf. die Städte als Zentren der Bildung und des Buchdruckes. Das ist ohne Zweifel zutreffend. Aber wird dabei nicht übersehen, daß – wie in Wittenberg – manche Druckerei in einem Kloster oder in einem Schloß stand, daß Fürsten für von ihnen gegründete Universitäten mit adligen Lehrern (Johannes von Staupitz, Nikolaus von Amsdorf) in ihrem Schloß Bücher drucken ließen? Das geschah alles in einer Stadt, aber was ist daran bürgerlich? Leser und Bildung gab es

auch an Höfen (Maximilian) und auf Burgen (Ebernburg), und zwar so, daß diese Zentren Ausstrahlung hatten. Es muß wohl genauer beschrieben werden, wie die Schlösser und Ämter mit ihrem Personal und den ihnen direkt unterstellten Stadtbewohnern sowie die Universitäten mit ihren Angehörigen und die Klöster innerhalb der Stadtmauer dem Bürgertum zugeordnet werden sollen. Obgleich Ulrich von Hutten im Brustton humanistischer Rhetorik über die Bildungsfeindlichkeit seiner Standesgenossen klagt (28), muß beachtet werden, daß auch Adlige reformatorische Flugschriften verfaßten. Es muß auch nicht die humanistische bzw. literarische Bildung allein als Bildung gelten. Die Behauptung »Die Bauern waren in allen Planungen, Geschäften und Rechtshändeln auf fremde Hilfe angewiesen, sie konnten weder rechnen noch spekulieren« (28) übersieht, daß Menschen schon vor der Erfindung der Schrift rechnen konnten und die Bauern in und um Wittenberg mehr vom Kauf eines Ochsen verstanden als Melanchthon.

Obgleich manche Leser einiges vermissen werden – wie die Bedeutung von Gabriel Zwilling für die Wittenberger Bewegung –, muß doch festgehalten werden, daß eine informationsreiche Übersicht über die Ereignisse und Probleme der deutschen Reformation vorliegt, die das Verdienst hat, die Reformationsforschung anzuregen.

Das starke Eingehen auf die Sozialgeschichte läßt die Theologie und das, was die Christen aller Schichten in der reformatorischen Bewegung verband, zurücktreten. Die Reformationsgeschichte bedarf offensichtlich Modelle, die den Unterschied der sozialen Schichtung und die Gemeinsamkeit der Evangelischen gleicherweise verdeutlichen. Das nachfolgende Modell ermöglicht es – aufgrund exakter Forschung präziser als in diesem Entwurf – den Anteil jedes Standes bzw. jeder Schicht an der Gesamtbevölkerung aufzuzeigen und zugleich anzugeben, wieviel von jeder Schicht der Reformation anhängen und untereinander verbunden waren. Es prägt die Aufgabe ein, das Gemeinsame der reformatorischen Bewegung und die schichten-



spezifischen Ausprägungen gleichermaßen darzustellen.

1 Fürsten

1.1 Geistliche Fürsten – 1.2 Weltliche Fürsten

2 Ritter

2.1 Gutsherrschaft – 2.2 Hofdienst – 2.3 Raubrittertum – 2.4 Bildung

3 Bürger

3.1 Patrizier – 3.2 Kaufleute – 3.3 Schul- und Universitätslehrer – 3.4 Handwerker – 3.5 Gesellen – 3.6 Ackerbürger – 3.7 Dienstleute

4 Bauern

4.1 Freie Bauern – 4.2 Hufner – 4.3 Kossäten – 4.4 Leibeigene

Am Schluß sei noch eine Frage aufgeworfen, die nicht an die vorliegende Arbeit allein zu stellen ist. Der Vf. spricht von einem »Zufall« (77), daß Luther gerade im Territorium Friedrichs des Weisen lebte und daraus Vorteile zog. Gewiß hat jeder Historiker Scheu, in seiner Beurteilung über das Nachweisbare, allgemein Einsichtige hinauszugehen. Dennoch: verkürzen die Theologen nicht die ihnen erkennbare Wirklichkeit, wenn sie verschweigen, daß Gott in der Geschichte handelt?

GERHARD EBELING: *Disputatio de homine*. Bd. 1: Text und Traditionshintergrund. Tü: Mohr, 1977. XIV, 225 S., eröffnet einen Kommentar zu Luthers Disputation vom 14. Januar 1536 (WA 39 I, 175-180), der drei Teile umfassen soll. Der vorliegende Band enthält die Textedition mit den dazugehörigen Einleitungsfragen und eine Einführung in die von Luther aufgenommene Problematik, soweit sie ihm von der Scholastik dargeboten wurde. Der Vf. beschränkt sich nicht auf die Darstellung der Anschauungen in der Tradition, sondern knüpft auch systematische Überlegungen daran.

Die Textausgabe der 40 Thesen folgt ihrem bisher übersehenen frühesten Druck in Wi lat 2, *8, von 1546, während für die kurze Disputationsnachschrift weiterhin nur eine Wolfenbütteler Handschrift zur Verfügung steht. Als Thematik dieser Disputation stellt der Vf. die Auseinandersetzung über das Verhältnis zwischen einer philosophischen und einer theologischen Definition des Menschen heraus (31-42), wobei anklingt, daß die Fortsetzung dieses Kommentars nicht einfach die These von der Trennung von Philosophie und Theologie bei Luther unterstreichen wird.

In dem zweiten Teil unterzieht sich der Vf. der undankbaren Aufgabe, soviel von der Anthropologie und Psychologie des Aristoteles und der Scholastik darzubieten, daß die späteren Einzelerläuterungen zu Luthers Text im großen Zusammenhang verständlich werden, ohne einerseits mit Schablonen zu arbeiten und andererseits im Stoff zu ertrinken. Es ist ein Abriß der Tradition entstanden, der auch denen hilfreich sein wird, die von anderen Luthertexten her mit anthropologischen Fragen in Berührung kommen. Der Vf. beschränkt sich nicht auf die spätscholastische und von Luther nachweislich aufgenommene Tradition. Er will vielmehr die gesamtscholastische Lehrmeinung erfassen. Damit ergibt sich die Möglichkeit, Luthers Anthropologie in ihrer Konfrontation mit der Gesamtscholastik zu erkennen. Das ist ohne Zweifel ein Gewinn. Dieses Vorgehen birgt aber auch Gefahren. Die umfangreiche thomistische Forschung scheint den Weg zum Verständnis der

Gesamtscholastik zu bahnen. In bezug auf die Aristotelesrezeption ist sie aber – wie das 13. Jh. – vorwiegend auf die Frage nach der Übernahme des ganzen Aristoteles ausgerichtet, während die Spätscholastik stärker von den Unterschieden in der Aristotelesinterpretation geprägt ist. So gibt der Vf. eine Übersicht des Verständnisses der Definition von Boethius bis Ockham (51-71), ohne zugleich die Entwicklung zur formalen Logik zu verfolgen. Daher könnte die Definition manches Scholastikers enger mit neuplatonischen Ordnungsvorstellungen verknüpft worden sein, als es für ihn selbst der Fall war.

Große Aufgaben erwachsen auch daraus, daß diese Disputation erst 1536 stattfand. Die humanistische Aristotelesrezeption muß berücksichtigt werden; so findet sich das vom Vf. vermißte »naturalis« in den Übersetzungen der Aristotelischen Definition des Menschen (162) in der Übertragung des Humanisten Johannes Argyropulos. Luther war inzwischen ausgeprägten humanistischen anthropologischen Vorstellungen begegnet. Aber auch die anthropologischen Anschauungen der reformatorischen Schriftsteller stimmten nicht in allem überein. Und schließlich hatte Luther selbst 20 Jahre theologischer Entwicklung durchlaufen – in die seine probationes zu den philosophischen Thesen der »Heidelberger Disputation« in bezug auf die Anthropologie einen interessanten Einblick gewähren –, nachdem er mit der optimistischen Anthropologie Gabriel Biels gebrochen hatte. Ein Kommentar, dem es gelingt, davon auch nur das Wesentliche zu erfassen, wird ein wichtiges Werk für die Lutherforschung sein, die voller Hoffnung seinen Abschluß erwarten darf.

Die 500-Jahr-Feier der Universität Tübingen hat für die Reformationsgeschichte wichtige Beiträge gebracht. Heiko A. Oberman legte den 2. Band seines Werkes »Spätscholastik und Reformation« vor (siehe oben 136-139). Der Nachdruck von THEODOR ELZE: Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain = Festschrift zur vierten Säcularfeier der Eberhard-Karls-Universität. Tü: Fues, 1877 (M: Trofenik,

1977. 142 S.: Ill.) erleichtert die Benutzung eines besonders für die österreichische Reformationsgeschichte wichtigen biographischen Hilfsmittels, zumal Personen- und Ortsregister hinzugefügt worden sind, verbreitet allerdings auch alte Vorurteile. So wird behauptet, die Universität Wittenberg sei nach Luthers Tod, dem Schmalkaldischen Krieg und Melanchthons Tod »fast gänzlich erloschen« (3). Tatsächlich gehörte die Leucorea bis zum Dreißigjährigen Krieg zu den führenden deutschen Universitäten.

Die Theologische Fakultät hat den Sammelband THEOLOGEN UND THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN: Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät/ hrsg. von Martin Brecht. Tü: Mohr, 1977, VIII, 406 S. (Contubernium; 15), veröffentlicht, in dem acht Aufsätze Themen von der Gründung der Universität bis zu den Sozialethikern Johannes Gottschick und Theodor Haering mit Schwerpunkt auf der Zeit der Orthodoxie behandeln. Für die Lutherforschung sind zwei Untersuchungen von besonderer Bedeutung. Hans Volz zeigt anhand von bisher zum Teil ungedruckten Schriftstücken, auf welche Weise die Wittenberger den Tübingern 1538 halfen, auf die Stelle des papsttreuen Kanzlers Ambrosius Widmann, der nach Rottenburg entflohen und infolgedessen unbeeinflussbar war, rechtsgültig einen neuen Kanzler zu bringen. Der Senat folgte allerdings nicht dem von Luther und Gregor Brück verfaßten Gutachten, sondern dem Vorschlag des Wittenberger Juristen Melchior Kling, daß der Herzog von Württemberg als Patron einen neuen Propst des Tübinger Stiftes berufen solle, dem nach geltendem Recht auch das Kanzleramt zufiele. Außerdem weist der Vf. auf, wie Joachim Camerarius, der die Verbindung zwischen Tübingen und Wittenberg vermittelte, bei seinem Besuch in Wittenberg im November 1538 von Luther einen Verzicht auf die Berufung von Johann Förster nach Wittenberg erreichte, so daß dieser in Tübingen die Professur für Hebräisch übernehmen konnte – ehe er schließlich doch noch dasselbe Amt 1549 in Wittenberg übertragen bekam –, und mit Me-

lanchthon über die Neubesetzung der Juristischen Fakultät beriet. Hans Geißler kommt in seinem Beitrag »Versuch, die Geschichte des Dr. David Friedrich Strauß ihrer theologischen Abzweckung getreu zu erzählen« auf die Beziehungen Ludwig Feuerbachs zu Luther zu sprechen. Er schließt sich der Meinung an, daß die 1843 erschienene Glosse »Luther als Schiedsrichter zwischen Strauß und Feuerbach« nicht von Karl Marx, sondern von Feuerbach stamme, wobei er sich gegen Bd. 1 der Marx-Engels-Gesamtausgabe von 1956 stellt (369, Anm. 83). Inzwischen weist auch die kritische Neuausgabe (Karl Marx; Friedrich Engels: Gesamtausgabe [MEGA]. Bd. 1 I. B 1975, 966) diese Glosse Feuerbach zu.

Im Jahre 1970 wurde die »Senatskommission für Humanismusforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft« gegründet, um nach der Entstehung und dem Vorbild ähnlicher Zusammenschlüsse in anderen Ländern auch für den deutschsprachigen Raum »Möglichkeiten hinreichender Information über die Ergebnisse der für den einzelnen praktisch nicht mehr überschaubaren Publikationen in seinem Arbeitsbereich« (2, 3) zu schaffen. Sie bemüht sich besonders darum, die interdisziplinären Beziehungen zwischen den Einzelwissenschaften zu pflegen. Das geschieht durch Kolloquien und durch Veröffentlichungen.

Seit 1975 erscheinen unter dem Gesamttitel MITTEILUNG/ DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT, KOMMISSION FÜR HUMANISMUSFORSCHUNG Sammlungen von Beiträgen, die vom Harald Boldt Verlag in Boppard herausgebracht werden. Mitteilung 1: DER KOMMENTAR IN DER RENAISSANCE vereinigt 15 Aufsätze – zum Teil erweiterte Referate der Arbeitstagung in Wolfenbüttel 1972 –, die meistens einzelne von Humanisten verfaßte Kommentare untersuchen. Robert Stupperich hat sich mit »Melanchthons Proverbien-Kommentar« (21-34) direkt der Auslegungsmethode eines Wittenberger Reformators gewidmet. Aber nicht nur dieser Bei-

trag ist für diejenigen von Interesse, die sich mit der Interpretation von Kommentaren, meist biblischen Exegesen, von Reformatoren beschäftigen. Das verstärkte Erörtern von grammatischen und historischen Fragen, die Sprachkritik, die zugleich Spracherziehung sein will, das Mühen um den ursprünglichen Text, die Ableitung von Handlungsnormen für die Zeitgenossen, die Forderung nach rhetorischer Schulung der Exegeten u. a. bilden Charakteristika des humanistischen Kommentars, deren Kenntnis dazu befähigt, den humanistischen Einfluß auf die Schriftauslegung der Reformatoren und damit zugleich die Abgrenzung von der scholastischen Tradition genauer zu erkennen und die reformatorischen Texte besser zu verstehen. In Mitteilung 2: HUMANISMUSFORSCHUNG SEIT 1945 werden sechs Forschungsberichte dargeboten, die Tendenzen der Humanismusforschung nach dem zweiten Weltkrieg erfassen und den Zugang zu ihr erleichtern wollen. Auf dem begrenzten Raum können sie nur summarisch sein. Trotzdem haben es einige Autoren verstanden, dem Leser einen informationsreichen Einblick zu verschaffen. Stupperich fordert zwar in »Humanismus und Reformation in ihren gegenseitigen Beziehungen« (41-57), bei dem Wittenberger Kreis nicht von Humanisten, sondern von Luther auszugehen – was allerdings vernachlässigen kann, daß die Humanisten eher als Luther in Wittenberg waren – und den positiven Einfluß des Humanismus auf ihn zu beachten, nennt aber keine Arbeiten, die sich um die Wittenberger Humanisten mühen. Es wäre durchaus möglich gewesen, in dem bis März 1975 abgegebenen Manuskript wenigstens auf den Beitrag von Maria Großmann: Humanismus in Wittenberg, 1486-1517 (LuJ 39 [1972], 11-30) hinzuweisen. Mitteilung 3: DIE HUMANISTEN IN IHRER POLITISCHEN UND SOZIALEN UMWELT (1976) enthält neun Referate mit der anschließenden Diskussion der Tagung 1974 in Freiburg im Breisgau und Schlettstadt. Sowohl der Vortrag von Otto Herding: »Humanistische Friedensidee am Beispiel zweier Friedensklagen« (7-34) als auch Untersuchungen der Beziehungen einzelner Humanisten zu den sozialen Ver-

hältnissen ihrer Zeit veranschaulichen, daß rhetorische und moralisierende Argumentation vorherrscht, wogegen es an philosophischer oder völkerrechtlicher Systematik, z.B. beim Eintreten für den Frieden, oder konkreten Reformvorschlägen, die auf Veränderungen der sozialen Strukturen zielen, weitgehend fehlt. Alles in allem kann diese neue Reihe für eine erfreuliche Neuerscheinung gelten, die besonders denen große Dienste zu leisten vermag, die sich nicht speziell der Humanismusforschung widmen, sondern von ihrem Forschungsgegenstand her mit dem Humanismus in Berührung kommen.

1976 ist ebenfalls im Boldt Verlag mit den VERÖFFENTLICHUNGEN ZUR HUMANISMUSFORSCHUNG begonnen worden, die vom Vorsitzenden der Senatskommission für Humanismusforschung, August Buck, herausgegeben werden. Der erste Band von FRANZ JOSEF WORSTBROCK: Deutsche Antikerezeption 1450-1550: Teil 1: Verzeichnis der deutschen Übersetzungen antiker Autoren, mit einer Bibliographie der Übersetzer (V, 202 S.) zeigt 433 Handschriften bzw. Drucke sorgfältig bibliographiert an, weist auf neun verschollene Übersetzungen hin und erschließt die Titel durch ein Verzeichnis der Handschriften und eins der Drucker. Es wird aber auch sichtbar, daß sich nicht nur die Lutherforschung schwer tut, die positiven Einwirkungen des Humanismus auf Luther zu beachten, sondern auch die Humanismusforschung oft der festen Überzeugung ist, daß sie sich um Luther als Humanisten nicht zu kümmern brauche. Daher fehlen die bei Josef Benzing: Lutherbibliographie. Baden-Baden 1966, Nr. 2520-2522, leicht auffindbaren drei Ausgaben der von Luther übersetzten Fabel Äsops »Vom Löwen und Esel«. Außerdem wären noch die 1530 von Luther übersetzten und 1557 gedruckten Äsopfabeln zu erwähnen (WA 50, 438).

Mit JOHANNES GROPPER: Briefwechsel. Bd. 1: 1529-1547/ bearb. von Reinhard Braunisch. MS: Aschendorff, 1977. XXIV, 468 S. (Corpus catho-

licorum; 32), tritt neben der von Jacques V. Pollet herausgegebenen Korrespondenz des Julius Pflug die eines zweiten einflußreichen Reformers. Der vorliegende Band enthält 168 Stücke, von denen 105 bisher unbekannt und 44 unvollständig veröffentlicht waren. Die Einleitung enthält eine Datenliste zum Leben Groppers bis zum 25. Februar 1547 (3-18), eine Chronik der Veröffentlichungen aus der Gropperkorrespondenz und einen Bericht über die Nachforschungen in Archiven. Die Editionsgrundsätze zeigen, daß die von Johannes Schultze vorgeschlagenen »Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte« (Blätter für deutsche Landesgeschichte 98 [1962], 1-11) kaum noch eine Chance haben, zu einer einheitlichen Wiedergabe reformationshistorischer Texte zu führen. Der Hrsg. hat sich entschlossen, neben der Pflug- und Osianderausgabe eigene Wege zu gehen, und zwar noch mehr von dem ursprünglichen Schriftbild zu erhalten. Einige Vereinheitlichungen nimmt er aber doch vor. Eine allgemeinverbindliche Wiedergabe wird sich offensichtlich erst durchsetzen, wenn die Herausgeber darauf verzichten, Texte in Regeln zu pressen, die ihren Autoren unbekannt waren. Die Briefwechselausgabe hat ein ausführliches Register und kundige Sacherläuterungen im Rahmen eines »vertretbaren« Zeitaufwandes (42) erhalten. Auf Worterklärungen wurde verzichtet, was ein Glossar für den gesamten Briefwechsel erforderlich macht, wenn nicht jedem einzelnen Benutzer mühsames Nachschlagen in den unvollkommenen Hilfsmitteln zu den deutschen Sprachen im 16. Jh. aufgebürdet werden soll.

DER DREISSIGJÄHRIGE KRIEG: Perspektiven und Strukturen/ hrsg. von Hans Ulrich Rudolf. DA: WB, 1977. VII, 555 S. (Wege der Forschung; 451)

Der Hrsg. hat mit 17 Beiträgen, die zwischen 1896 und 1968 erschienen sind, wichtige Arbeiten zur Forschungsgeschichte und zu einzelnen Ereignissen und Problemen des Dreißigjährigen

Krieges ausgewählt, die einen interessanten Einblick gewähren. Besonders ins Auge springt der Aufsatz von Sigfrid Henry Steinberg »Der Dreißigjährige Krieg: eine neue Interpretation« aus dem Jahre 1947, der sich entschieden gegen ein summarisches Reden von Verwüstung der Länder, Ausrottung der Bevölkerung, Zerstörung der Wirtschaft und Niedergang der Kultur in diesem Zeitraum wendet. Er behauptet, die Feldzüge seien kurz, die Heere klein gewesen. Die Mehrzahl der Städte hätte keine Feinde in ihren Mauern gesehen. Gewiß gibt es in den Quellen und Darstellungen rhetorische Übertreibungen, und die Aufforderung zum differenzierenden Urteil ist angebracht. Andererseits konnte das einmalige Auftauchen des Feindes ein Gemeinwesen so in Mitleidenschaft ziehen, daß es sich davon jahrzehntelang nicht erholte. Als 1636 die Schweden um Wittenberg streiften, ohne daß sie »in ihren Mauern gesehen« wurden, gelangte die Pest in die Lutherstadt, so daß 1636/1637 über 4000 starben, die Universität die magersten Jahre ihrer Geschichte erlebte – von denen sie sich nie wieder richtig erholte – und Gebäude zerstört wurden, von denen 1795 – also nach 160 Jahren – 68 noch nicht erneuert waren. Ebenso blieben die Städte vor direkter Vernichtung bewahrt, die die von ihnen geforderte Summe aufbringen konnten, um sich von der angedrohten Vernichtung freizukaufen. Ihre Wirtschaft aber war damit erheblich geschädigt. Und wenn auch, wie Steinberg betont, der Aus-

bau von »Latifundien« schon am Ende des 16. Jh. begann, so darf doch nicht übersehen werden, daß der Dreißigjährige Krieg, der die Bauern den raubenden Rotten preisgab und Offizieren Beute ermöglichte, die soziale Umstrukturierung auf dem Land erheblich beeinflusste.

In dem Sammelband tritt die innerprotestantische Auseinandersetzung zwischen den Lutheranern und Reformierten, ihr theologischer Gegensatz, zurück, was den Stand der Forschung widerspiegelt. Hier liegt offenbar ein Arbeitsfeld der Kirchenhistoriker, wovon ein Teil zur Geschichte des Luthertums gehört, weitgehend brach. Der sächsische Oberhofprediger Höe von Höenegg, an dessen Person und angesichts dessen Einfluß das Verhalten von Lutheranern zu erfassen ist, kommt im auswählenden Register nicht, im Text am Rande vor. Hier hätte der Beitrag von Hans-Dieter Hertkamp »Höe von Höenegg – sächsischer Oberhofprediger 1613-1645«, der das Ergebnis seiner Dissertation zusammenfaßt, eine weitere Seite des Dreißigjährigen Krieges deutlicher erkennen lassen (Herbergen der Christenheit: Jahrbuch für deutsche Kirchengeschichte 1969 [1970], 129-148).

An die auch mit diesem Band bewährte und verdienstvolle Reihe »Wege der Forschung« bleibt noch die Frage zu stellen, ob nicht jeder Band von den aufgenommenen Autoren eine Kurzbiographie ihres wissenschaftlichen Werdegangs enthalten sollte.

Mit Pfarrer Dr. André Birmelé, Strasbourg (Frankreich); Pfarrer Jan Amos Dvořáček, Valašské Meziříčí (ČSSR); Professor Dr. Tibor Fabiny D. D., Budapest (Ungarn); Dozent Dr. Joachim Fischer, São Leopoldo (Brasilien); Privatdozent Dr. habil. Ulrich Gäbler, Zürich (Schweiz); Librarian Dr. Maria Großmann, Cambridge, Mass. (USA); Professor Dr. Bengt Hägglund, Lund (Schweden); cand. theol. Steffen Kjølgaard-Pedersen, Roskilde (Dänemark); Professor Dr. Béla Leskó, José C. Paz (Argentinien); Professor Dr. Marc Lienhard, Strasbourg (Frankreich); Dozent Dr. Ole Modalsli, Oslo (Norwegen); Privatdozent Dr. Walter Mostert, Zollikerberg (Schweiz); Bischof Janusz Narzyński, Warszawa (Polen); Professor Dr. Jan Petrik, Bratislava (ČSSR); Professor D. Dr. Lennart Pinomaa, Helsinki (Finnland); Professor Dr. Maurice E. Schild, Adelaide (Australien); Universitätsassistent Karl Schwarz, Wien (Österreich); Professor Yoshikazu Tokuzen, M. Th., Tokyo (Japan); Professor Dr. Jos. Vercruysse, Heverlee (Belgien); Professor Dr. Vlado Vinay, Roma (Italien) bearbeitet von Dozent P. Dr. Helmar Junghans, Leipzig (DDR) und Lektor Dr. Günther Wartenberg, Leipzig (DDR).
Den Mitarbeitern der Universitätsbibliothek der Karl-Marx-Universität und der Deutschen Bucherei in Leipzig danke ich für ihre Unterstützung herzlich.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

1 Verlage und Verlagsorte

ADVA	Akademische Druck- und Verlagsanstalt	MP	Minneapolis, Min.
B	Berlin	MRES	A Magyarországi Református Egyház
BL	Basel		Zsinati Irodájának Sajtóosztálya
BP	Budapest	MS	Münster
BR	Bratislava	MZ	Mainz
ČSAV	Československá akademie věd	NK	Neukirchen-Vluyn
CV	Calwer Verlag	NV	Neukirchener Verlag
DA	Darmstadt	NY	New York, N.Y.
dtv	Deutscher Taschenbuch Verlag	P	Paris
EPV	Evangelischer Presseverband	PB	Paderborn
EVA	Evangelische Verlagsanstalt	Phil	Philadelphia, Pa.
EVW	Evangelisches Verlagswerk	PR	Praha
F	Frankfurt, Main	PUF	Presses Universitaires de France
FR	Freiburg im Breisgau	PWN	Pánstwowe Wydawnictwo Naukowe
GÖ	Göttingen	Q&M	Quelle & Meyer
GÜ	Gütersloh	S	Stuttgart
GVH	Gütersloher Verlagshaus	SAV	Slovenská akadémia vied
HD	Heidelberg	SH	Stockholm
HH	Hamburg	StL	Saint Louis, Mo.
L	Leipzig	TÜ	Tübingen
LO	London	V&R	Vandenhoeck & Ruprecht
L VH	Lutherisches Verlagshaus	W	Wien
M	München	WB	Wissenschaftliche Buchgesellschaft
MEES	A Magyarországi Evangélikus Egyház	WZ	Warszawa
	Sajtóosztálya	ZH	Zürich

2 Zeitschriften, Jahrbücher

AG	Amt und Gemeinde (Wien)	KÅ	Kyrkohistoriskårskrift (Uppsala; Stockholm)
AGB	Archiv für Geschichte des Buchwesens (Frankfurt, Main)	KD	Kerygma und Dogma (Göttingen)
AKultG	Archiv für Kulturgeschichte (Münster, Köln)	KR	Křestanská revue (Praha)
ALW	Archiv für Liturgiewissenschaft (Regensburg)	LBl	Lutherische Blätter (Celle)
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte (Gütersloh)	LF	Listy filologické (Praha)
ARGBl	ARG: Beiheft Literaturbericht (Gütersloh)	LK	Luthersk kirketidende (Oslo)
BGDS	Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle, Saale)	LM	Lutherische Monatshefte (Hamburg)
BIPfKG	Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde (Otterbach)	LP	Lelkipásztor (Budapest)
BIWKG	Blätter für württembergische Kirchengeschichte (Stuttgart)	LQ	The Lutheran quarterly (Gettysburg, Pa.)
BPF	Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français (Paris)	LR	Lutherische Rundschau (Stuttgart)
BW	Die Bibel in der Welt (Witten)	LThJ	Lutheran theological journal (Adelaide, South Australia)
ČCH	Československý časopis historický (Praha)	LThK	Lutherische Theologie und Kirche (Oberursel)
CCL	Concilium (Zürich, Mainz)	Lu	Luther: Zeitschrift der Luther-Gesellschaft (Göttingen)
ChH	Church history (Berne, Ind.)	LuB	Lutherbibliographie
CL	Cirkevné listy (Bratislava)	LuJ	Lutherjahrbuch (Göttingen)
Cath	Catholica (Münster)	MD	Materialdienst des Konfessionskundlichen Institutes (Bensheim)
CTM	Currents in theology and mission (Saint Louis, Mo.)	MEKGR	Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes (Neukirchen)
DLZ	Deutsche Literaturzeitung (Berlin)	MKSz	Magyar Könyvszemle (Budapest)
DPfBl	Deutsches Pfarrerblatt (Essen)	ML	Martin Luther (Wien)
DTT	Dansk teologisk tidsskrift (København)	NAKG	Nederlands archief voor kerkgeschiedenis (Leiden)
EÉ	Evangelikus élet (Budapest)	NTT	Norsk teologisk tidsskrift (Oslo)
EN	Evangelikus Naptár az ... évre (Budapest)	NZSTh	Neue Zeitschrift für systematische Theologie und Religionsphilosophie (Berlin)
EP	Evanjelický Posol spod Tatier (Liptovský Mikuláš)	ODR	Ortodoxia: Revista Patriarhiei Romine (Bucureşti)
ETHr	Etudes théologiques et religieuses (Montpellier)	ORP	Odrodzenie i reformacja w Polsce (Warszawa)
EvD	Evangelische Diaspora (Kassel)	PBl	Pastoralblätter (Stuttgart)
EvK	Evangelische Kommentare (Stuttgart)	PL	Positions luthériennes (Paris)
EvTh	Evangelische Theologie (München)	PrL	Přítel lidu - Przyjaciel ludu (Český Těšín)
GuJ	Gutenberg-Jahrbuch (Mainz)	Pro	Protestantesimo (Roma)
He	Helikon (Budapest)	PTH	Pastoraltheologie (Göttingen)
HThR	The Harvard theological review (Cambridge, Mass.)	RE	Református Egyház (Budapest)
HZ	Historische Zeitschrift (München)	RHE	Revue d'histoire ecclésiastique (Louvain)
IL	Igreja Luterana (Pôrto Alegre)	RHPhR	Revue d'histoire et de philosophie religieuses (Paris)
ITK	Irodalomtörténeti Közlemények (Budapest)	RL	Reformátusok Lapja (Budapest)
JBrKG	Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte (Berlin)	RSz	Református Szemle (Kolozsvár, Rumänien)
JEH	Journal of ecclesiastical history (London)	RW	Rondom het woord (Hilversum)
JHKV	Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung (Darmstadt)	SCJ	The sixteenth century journal (Saint Louis, Mo.)
JLH	Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie (Kassel)	STK	Svensk teologisk kvartalskrift (Lund)
JNKG	Jahrbuch der Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte (Blomberg)	StZ	Stimmen der Zeit (Freiburg im Breisgau)
JGPrÜ	Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte des Protestantismus in Österreich (Wien)	TA	Teologinen Aikakauskirja (Helsinki)
JWKG	Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte (Bethel)	Te	Teológia (Budapest)
		ThLZ	Theologische Literaturzeitung (Berlin)
		ThPh	Theologie und Philosophie (Freiburg im Breisgau)
		ThPr	Theologia practica (Hamburg)
		ThR	Theologische Rundschau (Tübingen)
		ThRe	Theologische Revue (Münster)
		ThSz	Teológiai Szemle (Budapest)

ThV	Theologische Versuche (Berlin)	ZDZ	Die Zeichen der Zeit (Berlin)
ThZ	Theologische Zeitschrift (Basel)	ZEve	Zeitschrift für evangelische Ethik (Gütersloh)
TRE	Theologische Realenzyklopädie (Berlin, New York, N.Y.)	ZEVR	Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht (Tübingen)
TTK	Tidsskrift for teologi og kirke (Oslo)	ZGW	Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (Berlin)
US	Una sancta (München)	ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte (Stuttgart)
VE	Vox evangelii (Buenos Aires)	ZKTh	Zeitschrift für katholische Theologie (Wien)
Vi	Világosság (Budapest)	ZRGG	Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte (Köln)
Vig	Vigilia (Budapest)	ZSRG	Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Kanonistische Abteilung (Weimar)
WPr	Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft (Göttingen)	ZThK	Zeitschrift für Theologie und Kirche (Tübingen)
WZ ...	Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität in ... Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe	ZW	Zeitwende (Hamburg)
ZBKG	Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte (Nürnberg)	Zw	Zwingliana (Zürich)

3 Umfang der Ausführungen über Luther

L"	Luther wird wiederholt gestreift.	L 20-30+"	Luther wird auf diesen Seiten ausführlich behandelt und sonst wiederholt gestreift.
L 20-30	Luther wird auf diesen Seiten ausführlich behandelt.	L*	Die Arbeit konnte nicht eingesehen werden.

SAMMELSCHRIFTEN

- 01 Die evangelische Kirche an der Saar: gestern und heute/ hrsg. von den Kirchenkreisen Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen der Evang. Kirche im Rheinland: Schriftleitung: Helmut Franz und Hans-Walter Herrmann. Saarbrücken: Kirchenkreis Ottweiler, Saarbrücken und Völklingen, 1975. 428 S.: Ill., graphische Darstellungen, Noten. – Siehe Nr. 563. 630. 772.
- 02 The reformation: basic interpretation. 2. Aufl./ hrsg. und eingel. von Lewis W. Spitz. Lexington, Mass.: Heath, 1972. XXI, 221 S. (Problems in European civilization) – Siehe Nr. 21. 275. 431.
- 03 Konzil und Papst: historische Beiträge zur Frage der höchsten Gewalt in der Kirche = Festgabe für Hermann Tüchle/ hrsg. von Georg Schwaiger. PB: Schöningh, 1975. IX, 687 S.: Ill. – Siehe Nr. 209. 495.
- 04 Im Lichte der Reformation 20: ökumenisches Gespräch – wohin? GÖ: V&R, 1977. 112 S. (Jahrbuch des Evang. Bundes; 20) – Siehe Nr. 220. 890.
- 05 Pannenberg, Wolfhart: Ethik und Ekklesiologie: gesammelte Aufsätze. GÖ: V&R, 1977. 333 S. – Siehe Nr. 323. 447.
- 06 Bullinger-Tagung 1975: Vorträge, gehalten aus Anlass von Heinrich Bullingers 400. Todestag/ im Auftrag des Instituts für Schweizerische Reformationgeschichte hrsg. von Ulrich Gäbler und Endre Zsindely. ZH: Institut für Schweizerische Reformationgeschichte, 1977. 142 S. – Siehe Nr. 507. 565.
- 07 Die Evangelisch-lutherische Kirche: Vergangenheit und Gegenwart/ hrsg. von Vilmos Vajta. S: EVW, 1977. 443 S. (Die Kirchen der Welt; 15) – Siehe Nr. 148. 212. 259. 273. 333. 365. 396. 411. 667. 886.
The Lutheran church: past and present/ hrsg. von Vilmos Vajta. MP: Augsburg, 1977. 329 S.
- 08 Gollwitzer, Helmut: Forderungen der Umkehr: Beiträge zur Theologie der Gesellschaft. M: Kaiser, 1976. 237 S. – Siehe Nr. 310. 869.
- 09 Bucer und seine Zeit: Forschungsbeiträge und Bibliographie/ hrsg. von Marijn de Kroon und Friedhelm Krüger. Wiesbaden: Steiner, 1976. 169 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz; 80) – Siehe Nr. 572. 575. 580. 582. 719. 930.
- 010 Zur neueren Pietismusforschung/ hrsg. von Martin Greschat. DA: WB, 1977. VI, 448 S. (Wege der Forschung; 440) – Siehe Nr. 767 f. 774 f. 777-80. 787 f. 792.
- 011 Festschrift für Karl Bischoff zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Günter Bellmann, Günter Eifler, Wolfgang Kleiber. Köln, W: Böhlau, 1975. VI, 450 S.: Titelill., 22 Kt. – Siehe Nr. 338. 345. 758. 961.
- 012 Theologen und Theologie an der Universität Tübingen: Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät/ hrsg. von Martin Brecht. Tü: Mohr, 1977. VIII, 406 S. (Contubernium; 15) – Siehe Nr. 327. 473. 661. 798.
- 013 Rechtfertigungslehre und Leistungsgesellschaft/ hrsg. von Hans Martin Müller. B: Die Spur, 1976. 118 S. (Radikale Mitte; 12) – Siehe Nr. 198. 282. 705. 776.
- 014 Traditio – Krisis – Renovatio aus theologischer Sicht

- = Festschrift Winfried Zeller zum 65. Geburtstag/ hrsg. von Bernd Jaspert und Rudolf Mohr. Marburg: Elwert, 1976. XVII, 676 S. – Siehe Nr. 157. 518. 557. 697. 718. 781. 806.
- 015 Trillhaas, Wolfgang: *Perspektiven und Gestalten des neuzeitlichen Christentums*. GÖ: V&R, 1975. 263 S. – Siehe Nr. 202. 334. 458. 494. 791. 847 f.
- 016 *Ordination und kirchliches Amt: Veröffentlichung des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen mit einem Vorwort von Hermann Kunst und Hermann Kardinal Volk/ hrsg. von Reinhard Mumm unter Mitarbeit von Gerhard Krems*. PB: Bonifacius; Bielefeld: Luther, 1976. 176 S. – Siehe Nr. 255. 264.
- 017 *Zwei Reiche und Regimente: Ideologie oder evangelische Orientierung?; internationale Fall- und Hintergrundstudien zur Theologie und Praxis lutherischer Kirchen im 20. Jahrhundert/ hrsg. von Ulrich Duchrow*. GÜ: GVH, 1977. 308 S. (Studien zur evang. Ethik; 13) – Siehe Nr. 308. 818. 828. 861. 863. 865. 875. 891. 896.
- 018 *Thomas Müntzer: Anfragen an Theologie und Kirche/ hrsg. im Auftrag des Sekretariats des Bundes der Evang. Kirchen in der DDR von Christoph Demke*. B: EVA, 1977. 85 S. – Siehe Nr. 520. 537 f. 544.
- 019 *Discord, dialogue and concord: studies in the Lutheran reformation's Formula of Concord/ hrsg. von Lewis W. Spitz und Wenzel Lohff*. Phil: Fortress, 1977. XV, 207 S. – Siehe Nr. 242. 299. 623. 728. 752. 757. 760.
- 020 *Lohff, Wenzel; Spitz, Lewis W.: Widerspruch, Dialog und Einigung: Studien zur Konkordienformel der Lutherischen Reformation*. S: CV, 1977. 335 S. – Siehe Nr. 172. 186. 294. 296. 298.
- 021 *Lutherjahrbuch: Organ der internationalen Lutherforschung/ im Auftrag der Luther-Gesellschaft hrsg. von Helmar Junghans*. Bd. 45. GÖ: V&R, 1978. 204 S. – Siehe Nr. 219. 332. 439. 797. 864. 898. 928. 942.
- 022 *Psychohistory and religion: the case of Young man Luther/ hrsg. von Roger A. Johnson*. Phil: Fortress, 1977. VII, 198 S. – Siehe Nr. 84. 424. 456. 826. 834. 837. 925.
- 023 *Der deutsche Bauernkrieg 1524/25: Geschichte – Traditionen – Lehren/ hrsg. von Gerhard Brendler und Adolf Laube*. B: Akademie, 1977. 473 S. (Akademie der Wissenschaften der DDR: Schriften des Zentralinstituts für Geschichte; 57) – Siehe Nr. 376. 528. 533. 535. 541 f. 803.
- 024 *Das Wort und die Wörter = Festschrift Gerhard Friedrich zum 65. Geburtstag/ hrsg. von Horst Balz und Siegfried Schulz*. S: Kohlhammer, 1973. 235 S.: 1 Ill. – Siehe Nr. 453. 731. [Vgl. LuB 1978, Nr. 258]
- 025 *The Oxford dictionary of the Christian church/ hrsg. von F. L. Cross und Elizabeth A. Livingstone*. Nachdruck der 2. Aufl. Oxford: University, 1977. 1518 Sp. – Siehe Nr. 113. 491. 709.
- 026 *Kontinuität und Umbruch: Theologie und Frömmigkeit in Flugschriften und Kleinliteratur an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert; Beiträge zum Tübinger Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 8 »Spätmittelalter und Reformation« (31. Mai – 2. Juni 1975)/ hrsg. von Josef Nolte, Hella Tompert und Christof Windhorst*. S: Klett-Cotta, 1978. 338 S.: Ill., Fak. (Spätmittelalter und frühe Neuzeit; 2) – Siehe Nr. 145. 152. 466. 472. 515. 574. 587. 589. 601.
- 027 *Sasse, Hermann: In statu confessionis/ hrsg. von Friedrich Wilhelm Hopf*. Bd. 1: *Gesammelte Aufsätze*. Neuauf. der Ausgabe B, 1966. B: Die Spur, 1975. 377 S.: 1 Ill. – Vgl. LuB 1967, Nr. 166 f. 180-186. 197-199. 468. 772-778.
- 028 *Sasse, Hermann: In statu confessionis*. Bd. 2: *Gesammelte Aufsätze und kleine Schriften/ hrsg. von Friedrich Wilhelm Hopf*. B: Die Spur, 1976. 394 S.: 1 Ill. – Siehe Nr. 81. 200. 215-217. 244 f. 329. 372. 394 f. 451. 809 f. 839-842. 923.
- 029 *Schütz, Paul: Freiheit – Hoffnung – Prophetie: von der Gegenwärtigkeit des Zukünftigen*. HH: Furche, 1974. 722 S. (Schütz, Paul: *Gesammelte Werke*; 3 [Sonderausgabe]) – Siehe Nr. 153. 845.
- 030 *Histoire des protestants en France*. Toulouse: Privat, 1977. 490 S.: Ill., 3 Kt. – Bespr.: Lovy, René-Jacques: PL 25 (1977), 254-259. – Siehe Nr. 674. 684. 748. 762.
- 031 *Zinnhobler, Rudolf: Beiträge zur Geschichte des Bistums Linz*. Linz: Oberösterreichischer Landesverlag, 1977. 187 S. (Linzener philosophisch-theol. Reihe; 8) – Bespr.: Barton, Peter F.: JGPrÖ 93 (1977), 114-117. – Siehe Nr. 663-665. 765.
- 032 *Wege zur Einheit der Kirche im Luthertum/ Wilhelm Kahle ...* GÜ: GVH, 1976. 342 S. (Die luth. Kirche: Geschichte und Gestalten; 1) – Siehe Nr. 706. 786.
- 033 *Calvinus theologus: die Referate des Congrès Européen de Recherches Calviniennes vom 16.-19. September 1974 in Amsterdam/ hrsg. von Wilhelm H. Neuser*. NK: NV, 1976. X, 157 S. – Bespr.: Rogge, Joachim: ThLZ 102 (1977), 447-450. – Siehe Nr. 570. 584.
- 034 *Horstmann, Joh[anne]s: Menneske under forgængelighedsdom (Mensch unter dem Urteil der Vergänglichkeit)*. Silkeborg: Tidehverv, 1976. 187 S. – Siehe Nr. 168. 170.
- 035 *Skydsgaard, K[risten] E.: Traditio et traditiones*. København: Busck, 1972. 247 S. – Bespr.: Byskov, Martha: *Præsteforeningens blad* 63 (København 1973), 97-106. – Siehe Nr. 222. 378. 454.
- 036 *De fundamentis ecclesiae = Gedenkschrift für Hellmut Lieberg/ hrsg. im Namen des evang.-luth. Konvents um Brüdern – St. Ulrici in Braunschweig von Eckhard Wagner*. Braunschweig:

- Selbstverlag, 1973. 264 S.: 4 Ill. – Siehe Nr. 163. 194. 230. 237. 268. 285. 343. 876. 924.
- 037 Renaissance-literatur und frühbürgerliche Revolution: Studien zu den sozial- und ideologiegeschichtlichen Grundlagen europäischer Nationalliteraturen/ hrsg. von Robert Weimann, Werner Lenk und Joachim-Jürgen Slomka. B: Aufbau, 1976. 359 S. – Siehe Nr. 330. 360f. 426. 534. 790.
- 038 Iserloh, Erwin: *Lutero e la riforma: contributo ad una comprensione ecumenica* (Luther und die Reformation: Beiträge zu einem ökumenischen Lutherverständnis (ital.)/ übers. von E. Nicolini und G. Colombi. Brescia: Morcelliana, 1977. 184 S. – Vgl. LuB 1977, Nr. 036.
- 039 The Martin Luther Colloquium 1977: Luther and

the authority of scripture = Bulletin 58 (Gettysburg, Pa. 1978), 1-61. – Siehe Nr. 351. 366. 438. 867.

- 040 Leube, Hans: *Orthodoxie und Pietismus: gesammelte Studien/ mit einem Geleitwort von Martin Schmidt und einer Bibliographie* hrsg. von Dietrich Blaufuß. Bielefeld: Luther, 1975. 293 S. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus; 23) – Siehe Nr. 747. 939.
- 041 Kanzelsprache und Sprachgemeinde: Dokumente zur plattdeutschen Verkündigung/ hrsg. und eingel. von Johann Diedrich Bellmann. Bremen: Institut für Niederdeutsche Sprache, 1975. 116 S. (Schriften des Instituts für Niederdeutsche Sprache: Reihe Kirche; 1) – Siehe Nr. 339. 356.

A QUELLEN

1 Quellenkunde

- 1 Aland, Kurt: *Hva sier Luther?: et Lutherleksikon* (Lutherlexikon (norw.)). Oslo: Lunde, 1974. 360 S. – Bespr.: Böckmann, P. W.: NTT 76 (1975), 214.
- 2 Archivalische Quellen zur deutschen Geschichte seit 1500 in Großbritannien = Manuscript sources for the history of Germany since 1500 in Great Britain/ zsgest. von Wilhelm Lenz. Boppard am Rhein: Boldt, 1975. XXVIII, 372 S. L 120. 206. 265. (Veröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts in London; 1) (Publications of the German Historical Institute in London; 1)
- 3 Der Bauernkrieg im deutschen Südwesten: Dokumente – Berichte – Flugschriften – Bilder, Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins/ bearb. von Hans-Martin Maurer. [S], 1975. 122 S.: 12 Ill.
- 4 Brecht, Martin: *Eine Druckvorlage zur Wittenberger Lutherausgabe*. GuJ 51 (1976), 234-236.
- 5 Claes, Franz: *Bibliographisches Verzeichnis der deutschen Vokabulare und Wörterbücher, gedruckt bis 1600*. Hildesheim, NY: Olms, 1977. 256 S. L''.
- 6 Das deutsche Kirchenlied: Verzeichnis der Drucke von den Anfängen bis 1800/ bearb. von Konrad Ameln, Markus Jenny und Walther Lipphardt. Kassel, BL; Tours; LO: Bärenreiter, 1975. 61, 765 S. (Internationales Quellenlexikon der Musik; B 8, 1 I)
- 7 Fabiny, Tibor: *Érdeklődés egyházunk nemzeti kincséi iránt* (Interesse für unsere Kirchenschätze) [Luthers Testament]. EE 43 (1978) Nr. 4.
- 8 Hans Hergot und die Flugschrift »Von der neuen Wandlung eynes christlichen Lebens«/ erschienen im Auftrag des Rates der Stadt Leipzig aus Anlaß der Feierlichkeiten zum Gedenken an den 450. Jahrestag der Hinrichtung des Buchdruckers Hans Hergot in Leipzig. Mit einem Vorwort von Max Steinmetz und einem Anhang von Helmut Claus. L: Fachbuchverlag, 1977. 151 S.
- 9 Hühns, Erik: *Der »Hortulus animae« – ein Frühdruck in der Bibliothek des Märkischen Museums*. Jahrbuch des Märkischen Museums 3 (1977), 64-68.
- 10 Paisey, David L.: *Dating a stock catalogue of Peter Braubach*. GuJ 51 (1976), 248-253.
- 11 Pegg, Michael A.: *Bibliotheca Lindesiana and other collections of German sixteenth-century pamphlets in libraries of Britain and France*. Baden-Baden: Koerner, 1977. 197 S. L*. (Bibliotheca bibliographica Aureliana; 66)
- 12 Reformation: Katalog der Sammlung Emanuel Stickelberger für die Folger Shakespeare Library Washington D.C./ bearb. von Adolf und Tilman Seebaß, Verena Tammann-Bertholet. BL: Haus der Bücher, 1977. 239 S.: Ill. L''.
- 13 Taschenkonkordanz zur Lutherbibel: revidierter Text. 3. Aufl. B: Evang. Haupt-Bibelgesellschaft, 1973. 815 S.
- 14 Vorndran, Rolf: *Kurzer Überblick über die Drucke der Südslawischen Bibelanstalt in Urach*. GuJ 51 (1976), 291-297.

2 Wissenschaftliche Ausgaben und Übersetzungen der Werke Luthers sowie der biographischen Quellen

- 15 Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche/ hrsg. im Gedenkjahr der Augsburgischen Konfession 1930. 7. Aufl. GÖ: V&R, 1976. XLVI, 1228 S. (Göttinger theol. Lehrbücher)
- 16 Dokumente zur Reformationgeschichte/ hrsg. und eingel. von Kurt Dülfer. S: Müller und Schindler, 1972. 27 S.: 3 Bl. Fak. (Dokumente zur deutschen Geschichte in Faksimiles)
- 17 Die gantze Heilige Schrift Deusch: Wittenberg 1545; letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe/ hrsg. von Hans Volz unter Mitarbeit von Heinz Blanke, Textredaktion Friedrich Kur. 2 Bde. ZH: Buchclub Ex Libris, [1972]. 144*, 1158 S.; S. 1159-2516; S. 145*%397*: Ill.
- 18 Die gantze Heilige Schrift Deusch: Wittenberg 1545; letzte zu Luthers Lebzeiten erschienene Ausgabe/ hrsg. von Hans Volz unter Mitarbeit von Heinz Blanke, Textredaktion Friedrich Kur. 2 Bde. B; W: Deutsche Buch-Gemeinschaft; GÜ: Bertelsmann; S: Europäische Bildungsgemeinschaft; W: Buchgemeinschaft Donauland, [1976]. 144*, 2516 S.: Ill.
- 19 Luther, Martin: D. Martin Luthers Werke: kritische Gesamtausgabe; Briefwechsel. Bd. 15: [Personen- und Ortsregister]. Weimar: Böhlau, 1978. XV, 363 S.
- 20 Luther, Martin: Die 95 Thesen Martin Luthers (Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum (dt.))/ hrsg. und übers. von Ingetraut Ludolph. 5. Aufl. B: EVA, 1976. 39 S.
- 21 Luther, Martin: Luther's road to the reformation. [Preface to the complete edition of Luther's Latin writings, Wittenberg, 1545]/ übers. von Lewis W. Spitz, senior. (1960). In: 02, 327-338.
- 22 Luther, Martin: Oeuvres. Bd. 17: Commentaire du Livre de la Genèse: chapitres 1 à 11. Genève: Labor et Fides, 1977. 445 S. – Bespr.: Muess, Claude-Rémy: PL 25 (1977), 253 f.

3 Volkstümliche Ausgaben und Übersetzungen der Werke Luthers sowie der biographischen Quellen

- a) Auswahl aus dem Gesamtwerk
- 23 Gebete der Menschheit: religiöse Zeugnisse aller Zeiten und Völker/ hrsg. von Alfons M. di Nola. Zusammenstellung und Einleitung der dt. Ausgabe von Ernst Wilhelm Eschmann. [F]: Insel; Suhrkamp-Taschenbuch, 1977. 403 S. L 370-376. (Insel-Taschenbuch; 238)
- 24 Gotteslob: katholisches Gebet- und Gesangbuch/ hrsg. von Berliner Ordinarienkonferenz. L: Benno, 1976. 969 S. L'.
- 25 Latinitas christiana: ein lateinisches Lesebuch mit Texten aus der Geschichte der christlichen Kirchen/ unter Mitarbeit von Peter Heidrich u. a. bearb. von Adolf Laminski, hrsg. von Konrad von Rabenau. 2 Bde. B: EVA, 1978. 367 S. L 243-271. 348-352.
- 26 Luther, Martin: Predigten über den Weg der Kirche/ übers. von Erich Widmann. 2. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 240 S. (Calwer Luther-Ausgabe; 6) (GTB Siebenstern; 406)
- 27 Luther no sekkyo (Die Predigten Luthers)/ hrsg., übers. und eingel. von Chitose Kishi. Tokyo: Seibunsha, 1977. 187 S.
- 28 Madarás, Július: Z Lutherových myšlienok (Aus Luthers Gedankenwelt). EP 65 (1975), 142. 161. 190. 213; 66 (1976), 129. 140. 164. 188. 200. 226. 247; 67 (1977), 9. 58. 79. 106.
- b) Einzelschriften und Auszüge aus ihnen
- 29 Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments/ nach der Übers. Martin Luthers. 3. Aufl. B: Evang. Haupt-Bibelgesellschaft, 1974. 1020, 318, 37 S.
- 30 Luther, Martin: Auslegung des Vaterunsers. Sermon von den guten Werken. 2. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 223 S. (Calwer Luther-Ausgabe; 3) (GTB Siebenstern; 403)
- 31 Luther, Martin: Davids 51. salme (Enarratio Psalmorum LI <dan.)/ übers. von O. Børlos-Jensen. Brønshøj: ELM, 1977. 143 S.
- 32 Luther, Martin: Der große Katechismus. Die Schmalkaldischen Artikel. 2. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 222 S. (Calwer Luther-Ausgabe; 1) (GTB Siebenstern; 401)
- 33 Luther, Martin: Den store katekismus (Der große Katechismus <dan.)/ übers., eingel. und erl. von Leif Grane. København: Danske Bibelselskab, 1976. 179 S.
- 34 Luther, Martin: Katechismus für die Evangelische Landeskirche in Baden (Der kleine Katechismus). 37. Aufl. Lahr, Schwarzwald: Schauenburg, 1976. 48 S.
- 35 Luther, Martin: Kategisima ya ga M. Luther (Der kleine Katechismus (Afrikaans)). Rustenburg: Lutheran Book Depot, 1975. 43 S.
- 36 Luther, Martin: Lille katekismus (Der kleine Katechismus <dan.)). 6. Aufl. København: Det Kongelige Vajsenhus, 1977. 48 S.
- 37 Luther, Martin: Kristelige sanger på latin og tysk til begravelse: Luthers forte fra Geystliche Lieder, Babst 1545 [Vorrede zu den Begräbnisliedern 1542 <norw.]. [WA 35, 332f. 478-481]/ übers. von Hans Buvarp. Kommentiert von Arne J. Sol-

- haug. Fossler i Høland: AS Bryne, 1974. 49 S.: Noten.
- 38 Luther, [Martin] Marcin: O niewolnej woli [De servo arbitrio (poln.)]/ übers., eingl. und erl. von Wiktor Niemczyk. WZ: Chreścijańska Akademia Teologiczna, [1977]. 357 S.
- 39 Luther, Martin: Schmalkaldiska artiklarna [Articuli christianae doctrinae (schwed.)]/ übers. von Per Jonsson. Landskrona: Jonsson, 1976. 36 S. (Konkordienboken; 4)
- 40 Luther, Martin: Sei to shi nitsuite [Vom Leben und Tod [Auslegung von Ps. 90, 1534/35] (japan.)]/ übers. und eingl. von Haruo Kaneko. Tokyo: Sobunsha, 1978. 166 S.
- 41 Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen: 5 Schriften aus den Anfängen der Reformation. 4. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 190 S. (Calwer Luther-Ausgabe; 2) (GTB Siebenstern; 402)
- 42 Luther, Martin: Von wahrer und falscher Frömmigkeit: Auslegungen des 5. und 22. Psalms/ nach der Übers. von Erich Eichele und Eberhard Weismann und den Erläuterungen von Paul Schempp neuüberarb. und hrsg. 2. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 255 S. (Calwer Luther-Ausgabe; 8) (GTB Siebenstern; 408)
- 43 Unser Glaube: der Kleine Katechismus Martin Luthers; mit Fragen und Antworten von Johannes Nagel. 4., veränderte Aufl./ für den Nachdruck überarb. von Martin Heyn; hrsg. von der Vereinigung Selbständiger Evang.-luth. Kirchen. B: EVA, 1977. 108 S.
- 4 Die Denkmäler, Bilder, Lutherstätten
- 44 Blaschke, Karlheinz: Wittenberg = die Lutherstadt/ mit Fotos von Volkmar Herre. B: EVA, 1977. 50 S.: Ill., 2 Kt.
- 45 Die Burg und die Stadt: die Wartburg und Eisenach im Spiegel graphischer Darstellungen aus Vergangenheit und Gegenwart. Eisenach: Thüringer Museum, Schloß, Wartburg-Stiftung. [1976]. 34 S.: 65 Ill.
- 46 [Caspar, Helmut]: Der Magdeburger Hus-Luther-Taler von 1617. Sammler express 32 (1978), 268.
- 47 Dehio, Georg: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. [Bd. 8]: Der Bezirk Halle/ bearb. von der Abteilung Forschung des Instituts für Denkmalpflege. B: Akademie, M: Deutscher Kunstverlag, 1976. X, 561 S.: Ill., Kt.-Skizzen.
- 48 Die Denkmale der Stadt Torgau/ bearb. von Peter Findeisen und Heinrich Magirius, mit Beiträgen von Karlheinz Blaschke u. a. L: Seemann, 1976. 425 S.: 369 Ill. L". (Die Denkmale im Bezirk Leipzig)
- 49 Noth, Werner; Beyer, Klaus G.: Die Wartburg und ihre Sammlungen. 2., verb. Aufl. L: Seemann, 1976. 214 S.: Ill.
- 50 Thulin, Oskar: Die Wittenberger Lutherstätten. 7. Aufl. B: EVA, 1977. 15 S.: Ill.
- 51 Wittenberg/ mit Fotos von Helmut Opitz und einer Einführung von Heinrich Kühne. L: Brockhaus, 1978. 84 S.: Ill.

B DARSTELLUNGEN

1 Biographische Darstellungen

- a) Das gesamte Leben Luthers
- 52 Auszug aus der Geschichte. 28. Aufl./ hrsg. vom Verlag Ploetz KG. Würzburg: Ploetz, 1976. XX, 2135 S. L 858-864+''.
- 53 Boisset, Jean: História do protestantismo [Geschichte des Protestantismus]. São Paulo: Difusão Européia do Livro, 1971. 136 S. L". (Saber atual)
- 54 Brandt, Karl: Kaiser Karl V.: Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches. 6. Aufl. F: Societät, 1976. 562 S.: Ill.
- 55 Brandt, Karl: Kaiser Karl V.: Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches. S: Europäische Bildungsgemeinschaft, GÜ: Bertelsmann; W: Buchgemeinschaft Donauland; B; W: Deutsche Buchgemeinschaft, 1976. 562 S.: Ill.
- 56 Dickens, Arthur Geoffrey: The German nation and Martin Luther. LO: Fontana, 1976. XI, 254 S.: Kt. [Vgl. LuB 1976, Nr. 56]
- 57 Diwald, Hellmut: Anspruch auf Mündigkeit: um 1400-1555. B; W: Propyläen, 1975. 485, 32 S.: Ill., Kt. L". (Propyläen Geschichte Europas; 2)
- 58 Fausel, Heinrich: Doktor Martin Luther: Leben und Werk. 2 Bde. 3. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 211, 335 S. (Calwer Luther-Ausgabe, 11f) (GTB Siebenstern; 411f)
- 59 Friedenthal, Richard: Luther élete és kora [Luther: sein Leben und seine Zeit (ungar.)]/ übers. von István Terényi. 2. Aufl. BP: Gondolat, [1977]. 658 S. – Bespr.: Fabiny, Tibor: LP 52 (1977), 368 f.
- 60 Fuchs, Walther Peter: Das Zeitalter der Reformation. 3. Aufl. M: dtv, 1977. 222 S. (Handbuch der deutschen Geschichte; 8) (dtv: wissenschaftliche Reihe; 4208)

- 61 Gaeta, Franco: Il rinascimento e la riforma (1378-1598) [Renaissance und Reformation [1378-1598]]. Teil 1: Il nuovo assetto dell'Europa. Torino: UTET, 1976. XVI, 819 S.: 55 Taf. (Nuova storia universale dei popoli; 9 I)
- 62 García Villoslada, Ricardo: Raíces históricas del luteranismo [Historische Wurzeln des Lutheriums]. Madrid: Biblioteca de Autores Cristianos, 1969. VIII, 299 S. (Ediciones de bolsillo de la BAC; 8)
- 63 Die Grundlegung der modernen Welt: Spätmittelalter, Renaissance, Reformation/ hrsg. und verfaßt von Ruggiero Romano und Alberto Tenenti. 66-70. Tsd. F: Fischer-Taschenbuch, 1977. 363 S.: 28 Ill., Kt. L 271-277+". (Fischer-Weltgeschichte; 12)
- 64 Kahler, Erich: The Germans/ hrsg. von Robert und Rita Kimber. Princeton, N.J.: Princeton University, 1974. IX, 305 S.
- 65 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Christentum in der Gesellschaft: Grundlinien der Kirchengeschichte. Bd. 2: Reformation und Neuzeit. HH: Siebenstern Taschenbuch, 1976. 459 S. (Siebenstern-Taschenbuch; 186)
- 66 Lutz, Heinrich: Der politische und religiöse Aufbruch Europas im 16. Jahrhundert. In: Von der Reformation zur Revolution. F; W: Ullstein, 1976, 27-132. (Propyläen-Weltgeschichte; 7 I) (Ullstein Buch; 4733)
- 67 Moeller, Bernd: Deutschland im Zeitalter der Reformation. GÖ: V&R, 1977. 214 S. (Deutsche Geschichte; 4) (Kleine Vandenhoeck-Reihe; 1432) – Bespr.: Rasmussen, Tarald: NTT 79 (1978), 61 f. Lohse, Bernhard: EvK 11 (1978), 238.
- 68 La riforma protestante: origini e cause [Die protestantische Reformation: Anfänge und Ursachen]/ hrsg. von Giuseppe Alberigo. Brescia: Queriniana. 1977. 191 S. (Dipartimento di scienze religiose; 1)
- 69 Schoeps, Hans-Joachim: Deutsche Geschichte der Neuzeit: ein Abriss in 5 Bänden. Bd. 1: Das Zeitalter der Reformation. MZ: von Hase und Koehler, 1977. 379 S.
- 70 Spijker, W. van 't: Reformatie en geschiedenis (Reformation und Geschichte). Goes: Oosterbaan & Le Cointre, 1977. 208 S.: Ill.
- 71 Walker, Williston: A history of the christian church. 3. Aufl./ überarb. von Robert T. Handy. Edinburgh: Clark, 1976. XVII, 601 S.
- 72 Bluhm, Heinz : Das Erlebnis und die Interpretation in Luthers Erstlingsschrift. Aquila 2 (The Hague 1973), 1-77.
- 73 Fischer, Joachim: Um monge enfrenta a assembleia (Ein Mönch vor dem Reichstag). In: Pedras vivas: personagens da história da igreja Christã/ übers. von Godofredo und Ruth Boll. São Leopoldo: Sinodal, 1978, 17-20.
- 74 Hano, Ján: Z detstva a mladosti nášho reformátora [Aus dem Kindes- und Jugendalter unseres Reformators]. EP 66 (1976), 270.
- 75 J., P.; Baltík, Bedrich: Posledné dni Lutherovho života [Die letzten Tage von Luthers Leben]. EP 66 (1976), 248.
- 76 Košťál, Rudolf: Šmalkaldské články [Die Schmal-kaldischen Artikel]. CL 90 (1977), 52.
- 77 Lange, Irene: Die Ablassdekretale Leos X. vom 9. November 1518. BIPfKG 44 (1977), 151 f; Ebernburg-Hefte 11 (1977), 35 f.
- 78 Meinhold, Peter: Zeit- und Kirchenkritik beim jungen Luther: der Ansatz des reformatorischen Denkens und Handelns in seiner Theologie. Wiesbaden: Steiner, 1977. 62 S. (Vorträge/ Institut für Europäische Geschichte Mainz; 67)
- 79 Miegge, Giovanni: Lutero giovane [Der junge Luther]/ eingel. von Valdo Vinay. Neue, durchges. Aufl. Milano: Feltrinelli, 1977. XXX, 504 S.
- 80 Reinke, Darrell: Martin Luther: language and devotional consciousness. In: The spirituality of western christendom/ hrsg. von R. Elder. Kalamazoo, Mich.: Cistercian publications, 1976, 152-168. (Cistercian studies series; 30)
- 81 Sasse, Hermann: Luthers Vermächtnis an die Christenheit. [1946]. In: 028, 147-151.
- 82 Spitz, Lewis W.: Martin Luther: scholar. In: Life, new life: studies commemoration of the Lutheran reformation/ hrsg. von D. E. Poellot. River Forest, Ill.: CTC, 1968, 68-79.
- c) Familie
- 83 Hano, Ján: O jednej neobyčajnej svadbe [Von einer ungewöhnlichen Hochzeit]. EP 66 (1976), 140.
- 84 Johnson, Roger A.: Psychohistory as religious narrative: the demonic role of Hans Luther in Erikson's saga of human evolution. In: 022, 127-161.
- 85 Kolárovska, Zuzana: Katarína z Bóry [Katharina von Bora]. CL 88 (1975), 127.
- 86 Westermann, E.: Hans Luther und die Hüttenmeister der Grafschaft Mansfeld im 16. Jahrhundert. Scripta mercuriae (1975), 53-94.
- d) Volkstümliche Darstellungen seines Lebens und Werkes, Schulbücher, Lexikonartikel
- 87 Bono, Edward de: Grote denkers uit alle tijden [The greatest thinkers (niederländ.)]/ übers. von Ger Groot und Hans Vlaanderen. Amsterdam: Elsevier, 1977. 212 S.: Ill. L 81-85.
- 88 Bubenheimer, Ulrich: Medien und Verfahren im kirchengeschichtlichen Unterricht: Interpretation

- und Konfrontation. Entwurf (1976) Heft 4, 49-60.
- 89 Buchner, Rudolf: *Deutsche Geschichte im europäischen Rahmen: Darstellung und Betrachtungen*. GÖ: Musterschmidt, 1975. XVIII, 505 S.: Taf. L 192-194. 208-211+''.
- 90 Casalis, Georges; Klein, Jean-Louis: *Luthériennes (spiritualités)*. In: *Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire*. Bd. 9: Labadie-Lyonnet. P: Beauchesne, 1976, 1243-1259.
- 91 Cowie, Leonhard W.: *Sixteenth century Europe*. Edinburgh: Oliver & Boyd, NY: Longman, 1977. 340 S.
- 92 Cubitt, Heather: *Luther and the reformation*. LO: Longman, 1976. 96 S.: Ill., Kt. (Then and there series)
- 93 Engelmänn, Bernd: *Wir Untertanen: ein deutsches Anti-Geschichtsbuch*. F: Fischer-Taschenbuch, 1976. 364 S.: Ill. (Fischer-Bücherei; 1680)
- 94 Franzen, August: *Kleine Kirchengeschichte*. 5., durchges. und erg. Aufl. Fr; BL; W: Herder, 1975. 415 S. L 253-277+'' (Herderbücherei; 237)
- 95 Franzen, August: *Kleine Kirchengeschichte*. 6., durchges. und erg. Aufl. Fr; BL; W: Herder, 1976. 415 S. L 253-277+'' (Herderbücherei; 237)
- 96 Freund, Michael: *Deutsche Geschichte/ fortgef. von Thilo Vogelsang*. Erw. und aktualisierte Sonderausgabe. GÜ; W: Bertelsmann-Lexikon, 1974. XV S., 1694 Sp.: Ill., Kt.
- 97 Fricke, Gerhard; Schreiber, Mathias: *Geschichte der deutschen Literatur*. 16. Aufl. PB: Schöningh, 1974. 466 S.: Ill. L 54-56+''.
- 98 Friedell, Egon: *Kulturgeschichte der Neuzeit: die Krisis der europäischen Seele von der Schwarzen Pest bis zum Ersten Weltkrieg*. Bd. 1. M: dtv, 1976. XVIII, 839 S. L 273-295+'' (dtv; 1168)
- 99 Garin, Eugenio: *Die Kultur der Renaissance*. In: *Weltkulturen: Renaissance in Europa*. F; W: Ullstein, 1976, 429-534. L 486. 488. 503. (Propyläen Weltgeschichte; 6 II) (Ullstein Buch; 4732)
- 100 Gascoigne, Bamber: *The Christians/ mit Fotos von Christina Gascoigne*. LO: Cape, 1977. 304 S.: Ill. L 156-165.
- 101 Gascoigne, Bamber: *De Christenen: geschiedenis van een wereldreligie (The Christians (niederländ.))*/ übers. von R. C. C. de Savornin Lohman. Amsterdam; Brussel: Elsevier, 1977. 304 S.: Ill. L 156-165.
- 102 Gaxotte, Pierre: *Histoire de l'Allemagne*. [P]: Flammarion, 1975. 725 S.
- 103 *Geschichte konkret: 157 historische Darstellungen für den Geschichts- und Sozialkundeunterricht/ zsgest. von Kurt Finz*. Würzburg: Ploetz, 1975. XV, 142 S. L 47-50.
- 104 *Historama: a grande aventura do homem (Historama: das große Abenteuer des Menschen)*/ hrsg. von Jacques-Francis Rolland. Bd. 5: *Gênese dos tempos modernos: os grandes descobrimentos*, humanismo e reforma (Entstehung der Neuzeit). Buenos Aires: Codex, o.J. 212 S. L 166-174+''.
- 105 *História das civilizações (Geschichte der Zivilisationen)*. Bd. 3. São Paulo: Abril, 1975. 280, 15 S. L 113-125+''.
- 106 *The history of Christianity*/ hrsg. von Tim Dowley. Berkhamstead: Lion, 1977. 656 S.: Ill. L 360-368. (A Lion handbook)
- 107 Kishi, Chitose: *Kaikakusha Martin Luther (Martin Luther: der Reformator)*. Tokyo: Seibunsha, 1978. 182 S.
- 108 *Klassenkampf Tradition Sozialismus: von den Anfängen der Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der Deutschen Demokratischen Republik*; Grundriß/ hrsg. vom Zentralinstitut für Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. 3. Druckquote der 1. Aufl. B: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1978. 793 S. L 147-151.
- 109 Koch, Hal: *Martin Luther*. 7. Aufl. København: Gad, 1977. 89 S.
- 110 *Luther*. In: *Gyldendals Tibinds leksikon*. Bd. 6. København: Gyldendal, 1978, 203 f.
- 111 *Luther, Maarten*. In: *Grote Spectrum encyclopedie*. Bd. 11. Utrecht; Antwerpen: Spectrum, 1976, 469 f.
- 112 *Luther, (Maarten of Martin)*. In: *Grote Nederlands Larousse encyclopedie*. Bd. 15. Hasselt: Heide-land-Orbis, 1976, 460-462.
- 113 *Luther, Martin*. In: 025, 846-848.
- 114 Mousnier, Roland: *Os séculos XVI e XVII: os progressos da civilização Européia (Les XVI^e e XVII^e siècles (port.))*/ übers. von Vitor Ramos and J. Guinsburg. 2. Aufl. São Paulo: Difusão Européia do Livro, 1960. 385 S. L 86-91+'' (História geral das civilizações; 4 I)
- 115 New, John F. H.: *The renaissance and reformation: a short history*. 2. Aufl. NY; LO; Sydney; Toronto: Wiley & Sons, 1977. 201 S.
- 116 *Panorama der Weltgeschichte*. Bd. 2: *Mittelalter und Neuzeit: vom Frankenreich bis zur Französischen Revolution*/ hrsg. von Heinrich Pleticha u. a. GÜ: Bertelsmann-Lexikon, 1976. 399 S.: Ill. L 266-268+'' (Lexikothek)
- 117 Peters, Edward M.: *Luther*. In: *The McGraw-Hill encyclopedia of world biography*. Bd. 7. NY: McGraw-Hill, 1973, 23-28.
- 118 Petzold, K[laus]; Reble, A[ibert]: *Luther, Martin*. In: *Lexikon der Pädagogik: neue Ausgabe*. [2. Aufl.]. Bd. 3: *Kultur bis Schulbuch*/ hrsg. vom Willmann-Institut München-Wien. Leiter der Herausgabe: Heinrich Rombach. Fr; BL; W: Herder, 1972, 124 f.
- 119 Rang, Martin: *Die Kirche in Vergangenheit und Gegenwart*. 5., verb. Aufl. GÖ: V&R, 1976. X, 328 S.: 49 Ill., 10 Kt. L 109-144. 157-160+'' (Unser Glaube; A 2)

- 120 Renaissance, Humanismus, Reformation/ hrsg. von Josef Schmidt. S: Reclam, 1976. 372 S. L". (Die deutsche Literatur: ein Abriß in Text und Darstellung, 3)
- 121 Schaeffer, Francis A.: Hoe zouden wij dan leven?: over opkomst en verval van de Westerse cultuur (How should we then live? (niederländ.))/ übers. von J. H. Cornelder. Nijkerk: Callenbach, 1977. 245 S. L 69-107.
- 122 Schulz, Klaus: Aus deutscher Vergangenheit: ein geschichtlicher Überblick. 5. Aufl. M: Hueber, 1976. 183 S.: Kt. L 36-42. 44. 168. (Deutsche Reihe für Ausländer: Reihe A)
- 123 Sethe, Paul: Geschichte der Deutschen. 4. Aufl. F: Societät, 1977. 307 S.: Ill. L 106-112+".
- 124 Simon, Edith: A reforma (The reformation (port.))/ übers. von Pinheiro de Lemos. Rio de Janeiro: José Olympio, 1971. 191 S. L 35-44. 171-180+". (Biblioteca de história universalife)
- 125 Slupina, Hans-Ludwig: D. Martin Luther/ für die Jugend erzählt. 2. Aufl. Gladbeck: Schriftenmission, 1977. 48 S.
- 126 Stössel, M[ichail] D.: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis Mitte des 19. Jh.: Lehrbuch für Studenten der Fremdsprachenfakultäten. Moskau: Hochschule, 1974. 343 S. L 50-52+".
- 127 Streisand, Joachim: Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart: eine marxistische Einführung. 3., überarb. und erw. Aufl. Köln: Pahl-Rugenstein, 1976. 483 S.
- 128 Tønsberg, Viggo: Luther, Martin. In: Pædagogikens Hvem Hvad Hvor (Wer Was Wo in der Pädagogik)/ hrsg. von K. Grue-Sørensen und Thyge Winther-Jensen. København: Politiken, 1978. 205 f.
- 129 Tokody, Gyula, Niederhauser, Emil: Nématország története (Die Geschichte Deutschlands). BP: Akadémiai, 1972. 388 S. L".
- 130 Unter dem Regenbogen: historische Porträts zur deutschen frühbürgerlichen Revolution/ hrsg. von Helmut Bock und Marianne Thoms. L: Urania, 1976; Köln: Pahl-Rugenstein, 1977. 255 S.: 20 Ill., 20 Taf. L 106-116+". — Bespr.: Mühlpfordt, Günter: DLZ 98 (1977), 168-170.
- 131 Vorarbeiten Lehrplan: Unterrichtseinheit Reformation. Entwurf (1976) Heft 4, 32-48.
- 132 White, Ellen G.: Der große Kampf zwischen Licht und Finsternis (The great controversy (dt.))/ hrsg. von der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. B: Union, 1976. 617 S.
- 133 Wicks, Jared: Luther, (Martin). In: Dictionnaire de spiritualité ascétique et mystique, doctrine et histoire. Bd. 9: Labadie-Lyonnet. P: Beauchesne, 1976, 1206-1243.
- 134 Wolf, Herbert: Letteratura della riforma (Reformationsliteratur). In: Dizionario critico della letteratura tedesca/ hrsg. von Sergio Lupi. Bd. 1. Torino: Unione Tipografico-Editrice Torinese, 1976, 685-691.
- 135 Zentner, Christian: De grote geillustreerde wereldgeschiedenis (Die große illustrierte Weltgeschichte (niederländ.))/ bearb. von C. W. A. J. A. Walraven. Brugge: Orion; Helmond: Helmond, 1977. 527 S.: Ill. L 310-312.

2 Luthers Theologie und einzelne Seiten seines reformatorischen Wirkens

- a) Gesamtdarstellungen seiner Theologie
- 136 Althaus, Paul: Die Theologie Martin Luthers. 4. Aufl. GÜ: GVH, 1975. 392 S.
- 137 Backes, I[gnaz]: Zum Theologieverständnis Luthers. Trierer theol. Zeitschrift 87 (1978), 70-75. [Bespr. zu LuB 1978, Nr. 113]
- 138 Bring, Ragnar: Kring Luthers utläggning av Fader-vår (Über die Auslegung des Vaterunsers bei Luther). Præsteforenings blad 65 (København 1975), 513-518. 529-539.
- 139 Buri, Fritz; Lochmann, Jan Milič; Ott, Heinrich: Dogmatik im Dialog. Bd. 3: Schöpfung und Erlösung. GÜ: GVH, 1976. 322 S. L 28. 38. 192. 287 f. 296. 298.
- 140 Ebeling, Gerhard: Luther: Einführung in sein Denken. 3. Aufl. Tü: Mohr, 1978. VII, 321 S.
- 141 Evangelischer Erwachsenen Katechismus: Kursbuch des Glaubens/ im Auftrag der Katechismuskommission der Vereinigten Evang.-luth. Kirche Deutschlands hrsg. von Werner Jentsch, Hartmut Jetter, Manfred Kießig und Horst Reller. 3. Aufl. GÜ: GVH, 1977. 1355 S.
- 142 Frey, Christof: Dogmatik. GÜ: GVH, 1977. 231 S. L". (Studienbücher Theologie: Systematische Theologie)
- 143 González, Justo L.: A history of Christian thought. Bd. 3: From the protestant reformation to the twentieth century. Nashville, Tenn.: Abingdon, 1975. 407 S. L 25-62+".
- 144 Grane, Leif: Confessio Augustana: indførelse i den lutherske reformations hovedtanker (Confessio Augustana: Einführung in die Hauptgedanken der luth. Reformation). 3. Aufl. der 3. Ausgabe. København: Gyldendal, 1976. 214 S.
- 145 Hofacker, Hans-Georg: »Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lernen: Untersuchungen zum Geschichtsverständnis und Epochenbewußtsein einer anonymen reformatorischen Flugschrift. In: 026, 145-177.
- 146 Kyndal, Erik: Et nyt dansk Lutherarbejde (Eine neue dänische Lutherarbeit). DTT 40 (1977), 57-61. [Bespr. zu LuB 1977, Nr. 219]
- 147 Link, Christian: Die Welt als Gleichnis: Studien zum Problem der natürlichen Theologie. M: Kai-

- ser, 1976. 357 S. L 42-50+“. (Beiträge zur evang. Theologie; 73)
- 148 Lohse, Bernhard: *Luthers Ruf zur Reformation der Kirche*. In: 07, 18-41.
- 149 *Mysterium salutis: Grundriß heilsgeschichtlicher Dogmatik/* hrsg. von Johannes Feiner und Magnus Löhrer. Bd. 5: *Zwischenzeit und Vollendung der Heilsgeschichte/* unter Mitarbeit von Franz Böckle, Wilhelm Breuning u. a. ZH; Köln: Benzinger, 1976. 925 S. L”.
- 150 Prenter, Regin: *Et bidrag til Lutherforskningen* (Ein Beitrag zur Lutherforschung). *Præsteforeningens blad* 67 (København 1977), 221-226. [Bespr. zu LuB 1977, Nr. 219]
- 151 Preus, Herman Amberg: *A theology to live by: the practical Luther for the practicing Christian*. StL: Concordia, 1977. 198 S.
- 152 Scheible, Heinz: *Das reformatorische Schriftverständnis in der Flugschrift »Vom alten und neuen Gott«*. In: 026, 178-188. [Korreferat zu LuB 1979, Nr. 145]
- 153 Schütz, Paul: *Parusia: Hoffnung und Prophetie*. (1960). In: 029, 27-639.
- 154 Schwarzwäller, Klaus: *Die Wissenschaft von der Torheit: evangelische Theologie im Schnittpunkt von christlichem Glauben und kritischer Vernunft*. S: Kreuz, 1976. 377 S.
- 155 Wingren, Gustaf: *Credo: den kristna tros- och livsåskådningen* (Credo: die christliche Glaubens- und Lebensanschauung). Lund: Gleerup, 1974. 210 S. L”.
- b) Gott, Schöpfung, Mensch
- 156 Aarflot, Andreas: *Hovedtyper av det kristne menneskesyn i kirkenhistorien* (Die Haupttypen des christlichen Menschenbildes in der Kirchengeschichte). In: *Det kristne menneskesyn = Ringforelesninger 1976 ved lærere på menighetsfakultetet/* hrsg. von Magne Sæbø. Oslo: Universitetsforlaget, 1978. 59-69. L 66-69.
- 157 Adam, Gottfried: *Wo ist der Mensch?: Erwägungen zu einer evangelischen Anthropologie*. In: 014, 543-551.
- 158 Beintker, Horst: *Anfechtung III: Reformations- und Neuzeit*. TRE 2 (1978), 695-704.
- 159 Bjerg, Svend: *Døden* (Der Tod). København: Berlingske, 1975. 260 S. L 144-154+“. (Berlingske leksikon bibliotek; 94)
- 160 Bjerg, Svend: *Tro og religiøs ontologi* (Glaube und religiöse Ontologie). DTT 36 (1973), 197-224.
- 161 Brandt, Hermann: *O risco do espírito: um estudo pneumatológico* (Das Wagnis des Geistes: eine pneumatologische Studie). São Leopoldo: Sinal, 1977. 186 S. L 22-31+“.
- 162 Brosché, Frederik: *Luther on predestination: the antinomy and the unity between love and wrath in Luther's concept of God*. Uppsala: Almqvist & Wiksell, 1978. 236 S. (Acta Universitatis Upsaliensis: Studia doctrinae christianae Upsaliensis; 18) – Zugl.: Uppsala, Diss., 1978.
- 163 Buchrucker, Armin-Ernst: *Nullus diabolus – nullus redemptor: die Bedeutung des Teufels für die Theologie Martin Luthers*. In: 036, 81-92.
- 164 Deschner, Karlheinz: *Das Kreuz mit der Kirche: eine Sexualgeschichte des Christentums*. M: Heyne, 1977. 493 S. (Heyne-Buch; 7032)
- 165 Ebeling, Gerhard: *Disputatio de homine*. Teil 1: *Text und Traditionshintergrund*. Tü: Mohr, 1977. XVI, 225 S. (Ebeling, Gerhard: *Lutherstudien*; 2) – Bespr.: Christoffersen, Svein Aage: NTT 78 (1977), 261-263.
- 166 Forde, Gerhard O.: *Bound to be free: Luther on the Gospel and human freedom*. Bulletin 57 (Gettysburg, Pa. 1977), 3-18.
- 167 Fromm, Erich: *Fuga dalla libertà* (Escape from freedom (ital.))/ übers. von Cesare Mannucci. 17. Aufl. Milano: Comunità, 1978. 258 S. L 51-90.
- 168 Horstmann, Joh[anne]: *Evolution, revolution, refleksion, religion og evangelium* (Evolution, Revolution, Reflexion, Religion und Evangelium). In: 034, 105-187. L 169f; Tidehverv 50 (Grauballe 1976), 13-23. 25-33. 41-48. 55-60. L 46f.
- 169 Horstmann, Joh[anne]: *Sarkos anastasis – skabningens forventning og synderens håb* (Sarkos anastasis – die Erwartung der Schöpfung und die Hoffnung des Sünders). Tidehverv 47 (Grauballe 1973), 65-73. 77-85. L”.
- 170 Horstmann, Joh[anne]: *Skabelsens fornægtelse i skabelsens navn: lidt om Århusteologiens skabelsesforståelse* (Die Verleugnung der Schöpfung im Namen der Schöpfung: etwas über das Schöpfungsverständnis in der Arhustheologie). In: 034, 57-104; Tidehverv 49 (Grauballe 1975), 27-34. 48-55.
- 171 Huber, Wolfgang; Tödt, Heinz Eduard: *Menschenrechte: Perspektiven einer menschlichen Welt*. S: Kreuz, 1977. 241 S. L”.
- 172 Hübner, Friedrich: *Über den freien Willen: Artikel II: »De libero arbitrio« der Formula Concordiae aus seinen historischen Grundlagen heraus interpretiert*. In: 020, 137-170.
- 173 Hygen, Johan B.: *Guds allmakt og det ondes problem* (Die Allmacht Gottes und das Problem des Bösen). Mit einer dt. Zusammenfassung. 2. Aufl. Oslo: Universitetsforlaget, 1974. 215 S. L 123-126. 157-160.
- 174 Imai, Susumu: *Luther niokeru toki to eien* (Zeit und Ewigkeit bei Luther). *Kirisutokyo kenkyu* 40 (Kyoto 1977) Heft 2, 75-89; 41 (1978) Heft 1, 74-89.
- 175 Jacob, Günter: *Der Gewissensbegriff in der Theologie Luthers*. Nachdruck der Ausgabe Tü, 1929.

- Nendeln, Liechtenstein: Kraus, 1966. II, 67 S. (Beiträge zur historischen Theologie; 4)
- 176 Jüngel, Eberhard: *Gott als Geheimnis der Welt: zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus*. Tü: Mohr, 1977. XVI, 564 S.
- 177 Kraus, Georg: *Vorherbestimmung: traditionelle Prädestinationslehre im Licht gegenwärtiger Theologie*. FR; BL; W: Herder, 1977. 396 S. (Ökumenische Forschungen: 2; 6) – Zugl.: Tü, Fachbereich Kath. Theologie, Diss., 1976.
- 178 Küng, Hans: *Existiert Gott?: Antwort auf die Gottesfrage der Neuzeit*. M; ZH: Piper, 1978. 878 S. L'.
- 179 Kuramatsu, Isao: *Kami-taiken omeguru ichi kosatsu* (Über das Gotteserlebnis. [Tauler und Schleiermacher, an Luther gemessen]. Shukyo-kenkyu 51 (Tokyo 1977/78) Heft 4, 1-21.
- 180 Løgstrup, K. E.: *Skabelse og tilintetgørelse* (Schöpfung und Vernichtung). Fønix 1 (København 1977), 168-180. L 173-179.
- 181 Lønning, Inge: *Læren om Den hellige ånd* (Die Lehre vom Heiligen Geist). NTT 77 (1976), 227-243.
- 182 Mau, Rudolf: *Gebundenes und befreites Gewissen: zum Verständnis von conscientia in Luthers Auseinandersetzungen mit dem Mönchtum*. ThV 9 (1977), 177-189.
- 183 Mortensen, Viggo: *Lidelsens problem* (Das Problem des Leidens). København: Gyldendal, 1976. 153 S. L 20-24. 30-34.
- 184 Plathow, Michael: *Das Problem des concursus divinus: das Zusammenwirken von göttlichem Schöpferwirken und geschöpflichem Eigenwirken in K. Barths »Kirchlicher Dogmatik«*. GÖ: V&R, 1976. 212 S.: 1 Tab. L 36-44. 139 f+'' (Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie; 32)
- 185 Prenter, Regin: *»Helligånden sendt til verden«* (Der Heilige Geist zur Welt gesandt). TTK 45 (1974), 81-102. L 87 f.
- 186 Schwarzwäller, Klaus: *Vom Lehren der Prädestination zur Lehre von der Prädestination: FC XI im Lichte der Prädestinationsaussagen Luthers*. In: 020, 249-273.
- 187 Strohm, Theodor: *Dignitas humana: Anmerkungen zur reformatorischen Menschenwürde. Wege zum Menschen* 29 (1977), 194-202.
- 188 Tentler, Thomas N.: *Sin and confession on the eve of the reformation*. Princeton, N.J.: Princeton University, 1977. XXIV, 395 S. L'.
- 189 Thielicke, Helmut: *Mensch sein – Mensch werden: Entwurf einer christlichen Anthropologie*. M; ZH: Piper, 1976. 524 S.
- 190 Vercruysse, Jos E.: *Homo cum theologia crucis: considerazioni sull'antropologia di Lutero nella disputa di Heidelberg* (Der Mensch mit der theologia crucis: Überlegungen zu Luthers Anthropologie in der »Heidelberger Disputation«). In: *La sapienza della croce oggi: atti del congresso*. Bd. 1. Torino: Leumann, 1976. 588-593.
- 191 Zur Mühlen, Karl-Heinz: *Affekt II: 6. Luther; 7. Luther und Erasmus; 8. Melanchthon, Zwingli, Calvin*. TRE 1 (1977), 605-610.
- c) Christus
- 192 Asendorf, Ulrich: *Kreuz und Auferstehung*. ThLZ 102 (1977), 785-794.
- 193 Beintker, Horst: *Aus Glauben leben: Kenntnis Jesu als Grund des Glaubens*. Amtsblatt der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen 31 (1978), 47-51.
- 194 Brunner, Peter: *Jesus Christus und der Tod*. In: 036, 57-80. L 73. 75 f.
- 195 Gherardini, Brunero: *Per una fondazione critica della theologia crucis* [Zu einer kritischen Begründung der theologia crucis]. *Divinitas* 22 (Città del Vaticano 1978), 176-219.
- 196 Kuramatsu, Isao: *Kirisutoron to shukyoaikaku* (Die Christologie und die Reformation). *Toshindai gakuho* 88 (Tokyo 1976), 3.
- 197 Lauret, Bernard: *Bulletin de christologie. Revue des sciences philosophiques et théologiques* 61 (P 1977), 101-129. 567-604.
- 198 Müller, Hans Martin: *Luthers Kreuzesmeditation und die Christuspredigt der Kirche*. (1969). In: 013, 9-23.
- 199 Pannenberg, Wolfhart: *Grundzüge der Christologie*. 5., um ein Nachwort erw. Aufl. GÜ: GVH, 1976. 445 S. L'.
- 200 Sasse, Hermann: *Theologia crucis*. (1951). In: 028, 43-55.
- 201 Thunberg, Lars: *»Det saliga bytet«: frälsnings-schema och frälsarbild i teologihistorien* (»Der fröhliche Wechsel«: Heilsschema und Heilandsbild in der Theologiegeschichte). Mit dt. Zusammenfassung. SH: Almqvist & Wiksell, 1977. 421 S. L 96-127. (Studia doctrinae christianae Upsaliensia; 16)
- 202 Trillhaas, Wolfgang: *Regnum Christi: zur Geschichte der Idee im Protestantismus*. (1967). In: 015, 64-84.
- d) Kirche
- 203 Bouyer, Louis: *Kościół Boży* (L'Église de Dieu [poln.])/ übers. von Włodzimierz Krzyżaniak. WZ: Pax, 1977. 588 S. L 57-68+''.
- 204 Congar, Yves: *Bulletin d'ecclésiologie. Revue des sciences philosophiques et théologiques* 61 (P 1977), 457-478.
- 205 Dantine, Johannes: *Die Kirche vor der Frage nach ihrer Wahrheit: die reformatorische Lehre von*

- den »notae ecclesiae« und der Versuch ihrer Entfaltung in der kirchlichen Situation der Gegenwart. W, [1977]. 325 S. (MS). L 10-33. 237-249+''.
- W, evang.-theol. Hab., 1977.
- 206 Drickamer, John M.: Church fellowship in Luther's confessions of 1528 and 1544. *Concordia journal* 4 (StL 1978), 3-5.
- 207 Echternach, Helmut: Unerfüllte ekklesiologische Strukturen im Ansatz der Reformation. In: Das Petrusamt in der gegenwärtigen theologischen Diskussion/ hrsg. von Hans-Joachim Mund. PB: Schöningh, 1976, 39-56.
- 208 Erler, Adalbert: Kirchenrecht: ein Studienbuch. 4., verb. Aufl. M: Beck, 1975. XV, 231 S. L 34-41+''.
- 209 Fries, Heinrich: Das Papsttum als ökumenische Frage. In: 03, 586-610. L 593-595.
- 210 Greiner, Albert: L'ecclésiologie de Martin Luther. PL 25 (1977), 156-168.
- 211 Jensen, Oddvar: Hva sier kirken?: noen momenter til Luthers ekklesiologi ifølge De servo arbitrio [Was sagt die Kirche?: einige Momente zu Luthers Ekklesiologie nach »De servo arbitrio«]. Ung teologi [Oslo 1978] Nr. 1, 15-22.
- 212 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Die kirchenbildende Kraft der Reformation von 1530-1648. In: 07, 42-63.
- 213 Kühn, Ulrich: Die theologische Bedeutung der empirischen Kirche. ThV 9 (1977), 131-144.
- 214 McSorley, Harry: Consciences in conflict: Luther and Rome. *The ecumenist* 12 (NY 1974), 43-48.
- 215 Sasse, Hermann: Credo apostolicam ecclesiam. [1936]. In: 028, 104-113.
- 216 Sasse, Hermann: Heil außerhalb der Kirche?: in piam memoriam Augustin Kardinal Bea. [1969]. In: 028, 315-327.
- 217 Sasse, Hermann: Über die Einheit der Lutherischen Kirche. [1952]. In: 028, 244-258.
- 218 Sauter, Gerhard: Die Kirche in der Krisis des Geistes. In: Kasper, Walter; Sauter, Gerhard: Kirche – Ort des Geistes. FR; BL; W: Herder, 1976, 59-106. [Ökumenische Forschungen: kleine ökumenische Schriften; 8]
- 219 Schmidt, Martin: Luthers 95 Ablaßthesen als kirchliches Bekenntnis. LuJ 45 (1978), 35-55.
- 220 Schmidt, Martin: Sichtbare Einheit und kirchliches Amt: die Bedeutung des Augsburger Bekenntnisses für die kirchliche Einheit. In: 04, 57-91.
- 221 Schulz, Hans: Die Gestalt der Kirche: die zentralen Lebensakte der nach dem Evangelium reformierten Kirche in den Werken D. Martin Luthers. 2 Bde. HD, 1975. 302 S.; Anm. – HD, Theol. Fakultät, Diss., 1977.
- 222 Skydsgaard, K[risten] E.: Kirkens enhed og den skjulte Gud: et udkast [Die Einheit der Kirche und der verborgene Gott: ein Entwurf]. [1965]. In: 035, 115-134.
- 223 Trostel, Eugen: Das Kirchengut im Ulmer Territorium unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Geislingen: eine Untersuchung der Verhältnisse vor und nach der Reformation. S: Kohlhammer, 1976. 207 S. L''. [Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm; 15] – Zugl.: TÜ, jur. Diss., 1973.
- 224 Wiebering, Joachim: Kirche als Bruderschaft in der lutherischen Ekklesiologie. KD 23 (1977), 300-315.
- 225 Wrede, Gösta: Folkkyrkan – ursprung och framtid [Die Volkskirche – Herkunft und Zukunft]. STK 54 (1978), 1-8.
- e) Sakramente, Ehe
- 226 Brand, Eugene L.: New rites of initiation and their implications: in the Lutheran churches. *Studia liturgica* 12 (Rotterdam 1977), 151-165. L''.
- 227 Brink, L.: De taak van de Kerk bij de huwelijksluiting [Die Rolle der Kirche bei der Eheschließung]. Mit engl. Zusammenfassung. Nieuwkoop: Heuff, 1977. XXIII, 327 S. L 113-129. – Zugl.: Amsterdam, Gemeentelijk Universiteit, evang.-theol. Diss., 1977.
- 228 Byskov, Martha: »Alleinwirksamkeit Gottes«: et synspunkt på den kristne døb [»Alleinwirksamkeit Gottes«: eine Ansicht der christlichen Taufe]. *Præsteforeningens blad* 67 (København 1977), 117-125. 133-141. L 122-125. 133-137.
- 229 Corecco, Eugenio: Quondam sit fundamentum competentiae ecclesiae in matrimonium baptizatorum: baptismus an sacramentum matrimonii? *Periodica de re morali canonica liturgica* 67 (Roma 1978), 11-34. L 26-28.
- 230 Diestelmann, Jürgen: Luthers Konsekrationslehre in der Auseinandersetzung mit Karlstadt. In: 036, 99-102.
- 231 Ferenczy, Zoltán: Luther és Zwingli az urvacsoráról [Luther und Zwingli über die Eucharistie]. EÉ 42 (1977) Nr. 32.
- 232 Geißer, Hans: Das Abendmahl nach den lutherischen Bekenntnisschriften. In: Die Anrufung des Heiligen Geistes im Abendmahl: Viertes Theologisches Gespräch zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 6. bis 9. Oktober 1975 in der Evangelischen Akademie Friedewald/ hrsg. vom Kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland. F: Lembeck, 1977, 119-149. (Studienheft; 9) [Beiheft zur Ökumenischen Rundschau; 31]
- 233 Gerken, Aleksander: Teologia Eucharystii [Theologie der Eucharistie (poln.)]/ übers. von Stanisław Szczyrbowski. WZ: Pax, 1977. 278 S. L 138-140+''.
- 234 Højen, Peder: Tro og døb i exegetisk, økumenisk og systematisk belysning [Glaube und Taufe in exegetischer, ökumenischer und systematischer Beleuchtung]. *Lumen* 20 (København 1977), 1-156. L''.

- 235 Ishii, Masami: Luther niokeru kekkon no mondai (Die Ehe bei Luther). Shingaku zasshi 10 (Tokyo 1976/77), 47-70.
- 236 Jørgensen, Theodor: Den lutherske nadverlære og dens betydning i dag (Die luth. Abendmahlslehre und ihre Bedeutung heute). Præsteforeningens blad 62 (København 1972), 19-27. [Vgl. LuB 1975, Nr. 801]
- 237 Koch, Ernst: Herrenmahl und Ordination: Beobachtungen und Bemerkungen zu einem Defizit und zum Zusammenhang zweier kirchlicher Lehrstücke. In: 036, 168-177.
- 238 Margerie, Bernard de: Réception indigne et infructueuse de l'eucharistie d'après S. Paul: I Corinthiens 11, 27-29. Esprit et vie 87 (Langres 1977), 529-540. L 538-540.
- 239 Niebergall, Alfred: Abendmahlsfeier III: 16. bis 19. Jahrhundert; 1. Die reformatorischen Anfänge; 2. Luthers liturgische Entwürfe; 3. Die lutherischen Abendmahlsfeiern im 16. Jahrhundert. TRE 1 (1977), 288-294.
- 240 Pedersen, E. Thestrup: Dåb og dåbsundervisning i folkekirken: nogle principielle overvejelser (Taufe und Taufunterricht in der Volkskirche: einige prinzipielle Überlegungen). København: Unitas, 1976. 288 S. L 122-130+''.
- 241 Quere, Ralph W.: Christ's efficacious presence in the Lord's supper: directions in the development of Melancthon's theology after Augsburg. LQ 29 (1977), 21-41.
- 242 Quere, Ralph W.: Melancthonian motifs in the Formula's eucharistic christology. In: 019, 58-73.
- 243 Quere, Ralph Walter: Melancthon's Christum cognoscere: Christ's efficacious presence in the eucharistic theology of Melancthon. Nieuwkoop: de Graf, 1977. VIII, 423 S. L*. [Bibliotheca humanistica & reformatorica; 22]
- 244 Sasse, Hermann: Abendmahlsgemeinschaft, Kirchengemeinschaft und kirchliche Föderation. (1952). In: 028, 228-243.
- 245 Sasse, Hermann: Die Gegenwart Christi und die Zukunft der Kirche. (1938). In: 028, 13-18.
- 246 Saxer, Ernst: »Siegel« und »Versiegeln« in der calvinisch-reformierten Sakramentstheologie des 16. Jahrhunderts. Zw 14 (1977), 397-430. L 398-401+''.
- 247 Scharffenorth, Gerta; Thraede, Klaus: Freunde in Christus werden: die Beziehung von Mann und Frau als Frage an Theologie und Kirche. Gelnhausen: Burckhardtshaus; Stein, Mfr.: Laetare, 1977. 302 S. (Kennzeichen; 1)
- 248 Scharffenorth, Gerta: »Im Geist Freunde werden«: Partnerschaft zwischen Mann und Frau im Sinne Luthers. LM 16 (1977), 460-462.
- 249 Schwab, Wolfgang: Entwicklung und Gestalt der Sakramentstheologie bei Martin Luther. F; Bern: Lang, 1977. 418 S. (Europäische Hochschul-
- schriften: Theologie; 79) – M, Fachbereich Kath. Theologie, Diss., 1976.
- 250 Staedtke, Joachim: Abendmahl III/3: Reformationszeit; 1. Protestantismus. TRE 1 (1977), 106-122.
- 251 Takehara, Soichi: Luther no reitenron niokeru shinjitsuna genzai nitsuite (Realpräsenz in Luthers Lehre von den Sakramenten). Shukyo-kenkyu 51 (Tokyo 1977/78) Heft 3, 77 f.
- 252 Tokuzen, Yoshikazu: Tojo no kirisuto-kyodotai no seisan (Das Abendmahl der pilgernden Christugemeinschaft [in der Sicht Luthers]). Reihai to ongaku 12 (Tokyo 1977), 30-35.
- 253 Tonkin, John: Luther's understanding of baptism: a systematic approach. LThJ 11 (1977), 96-111.
- 254 Vanneste, Alfred: La pénitence comme événement sacramentel. Telema 3 (Kinshasa 1977), 53-71. L 54-58.

f) Amt und allgemeines Priestertum

- 255 Brunner, Peter: Beiträge zur Lehre von der Ordination unter Bezug auf geltende Ordinationsformulare. In: 016, 53-133.
- 256 Denzler, Georg: Das Papsttum und der Amtszölibat. Teil 2: Von der Reformation bis in die Gegenwart. S: Hiersemann, 1976. S. 182-482. L''. (Päpste und Papsttum; 5 II)
- 257 Fagerberg, Holsten: Amt / Ämter / Amtsverständnis VI: Reformationszeit. TRE 2 (1978), 552-574. L 553-562+''.
- 258 Gábriš, Karol: Svätenie podl'a symbolických spisov (Das Weihen nach den Symbolischen Büchern). CL 89 (1976), 104.
- 259 Gassmann, Günther: Amt und Kirchenordnung. In: 07, 180-201.
- 260 Ginkel, A. van: De ouderling: oorsprong en ontwikkeling van het ambt van ouderling en de functie daarvan in de Gereformeerde Kerk der Nederlanden in de 16e en 17e eeuw (Der Älteste: Ursprung und Entwicklung des Amtes des Ältesten und seine Funktion in der Reformierten Kirche der Niederlande im 16. und 17. Jh.). Mit einer dt. und engl. Zusammenfassung. Amsterdam: Bolland, 1975. 333 S. L 47-61.
- 261 Heinze, Rudolf: Dienst und Amt: der Befund bei Luther. ZDZ 31 (1977), 452-454.
- 262 Knauer, Peter: Der Glaube kommt vom Hören: ökumenische Fundamentalthologie. Graz; Köln: Styria, 1978. 336 S. L 237-241+''.
- 263 Lindhardt, P. G.: De danske ordinationsritualer (Der dänische Ordinationsritus). Kirkehistoriske samlinger (København 1977), 7-50.
- 264 Lohse, Bernhard: Zur Ordination in der Reformation. In: 016, 11-18.
- 265 Manns, Peter: Amt und Eucharistie in der Theologie Martin Luthers. In: Amt und Eucharistie: mit

- Beiträgen von Peter Bläser u. a. PB: Bonifacius, 1973, 68-173.
- 266 Müller, Hans-Martin: Der rechtliche Status der Vikare in theologischer Sicht. ZEvKR 22 (1977), 282-300.
- 267 Olivier, Daniel: Personne chrétienne, personne sociale: Luther et la vocation du chrétien. Le supplément 123 [P 1977], 489-505.
- 268 Schöne, Jobst: »Geweiht zum Diener der Kirche«: zum Verständnis der heiligen Ordination in den Ordinationsformularen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche. In: 036, 210-219.
- 269 Slageter, Johannes: Die Autorität des kirchlichen Amtes und die evangelische Freiheit: zur Problematisierung des päpstlichen Herrschaftsanspruchs bei Wilhelm von Ockham und Martin Luther. Franziskanische Studien 59 (1977), 183-213.
- 270 Thomas, Ralf: Seit 450 Jahren: Superintendenten in der evangelischen Kirche. Amtsblatt der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen 30 (1977), 146-148.
- 271 Vinay, Valdo: La laicità della chiese sorte dalla riforma del XVI secolo (Das Laientum in den aus der Reformation des 16. Jh. entstandenen Kirchen). In: Laicità: problemi e prospettive = Atti del XLVII corso di aggiornamento culturale dell'Università Cattolica di Milano. Milano: Vita e Pensiero, 1977, 100-112. L 100-105.
- 272 Wilkens, Thomas G.: Ministry, vocation and ordination: some perspectives from Luther. LQ 29 (1977), 66-81.
- g) Gnade, Glaube, Rechtfertigung und Werke
- 273 Aarflot, Andreas: Typen lutherischer Frömmigkeit. In: 07, 161-179.
- 274 Anderson, Charles S.: The Christian faith according to the Lutheran Confessions. MP: Augsburg, 1977. 160 S.
- 275 Bainton, Roland H.: Luther's struggle for faith. (1948). In: 02, 200-212.
- 276 Bavaud, Gérard: Fides formata caritate: la critique par Luther de cette formule dans son commentaire de l'Épître aux Galates 1531. Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie 24 [Freiburg, Schweiz 1977], 234-250.
- 277 Beer, Theobald: Lohn und Verdienst bei Luther. Münchner theol. Zeitschrift 28 (1977), 258-284.
- 278 Benrath, Gustav Adolf: Ablass: 2. Kritik an Ablasspraxis und Ablasstheorie im Mittelalter und in der Reformation. TRE 1 (1977), 351-355.
- 279 Dobák, Jan: Jednoduchý spôsob modlenia od Dr. Martina Luthera [Eine einfache Form des Betens von Dr. Martin Luther]. EP 66 (1976), 235.
- 280 Forde, Gerhard O.: The law-gospel debate: an interpretation of its historical development. MP: Augsburg, 1969. XV, 248 S.
- 281 Gáll, Tomáš: Milost'ou spasení (Durch die Gnade erlöst). Tranovský kalendář (BR 1977), 93.
- 282 Gerdes, Hayo: Luthers Rechtfertigungslehre nach seinen Disputationen. In: 013, 25-48.
- 283 Green, Lowell C.: Faith, righteousness and justification: new light on their development under Luther and Melancthon. Present truth 7 (Fallbrook, Cal. 1978), 20-30.
- 284 Häggglund, Bengt: Die Rechtfertigungslehre in der frühen Reformationstheologie. Theol. Beiträge 8 (1977), 108-118; »Iustificatio impii« i några tidiga reformationstexter. In: Iustificatio impii = Festschrift für Lauri Haikola zum 60. Geburtstag 9.2. 1977. Helsinki: Suomalainen teologinen kirjallisuusseura, 1977, 90-101.
- 285 Heubach, Joachim: Rechtfertigung und Kirche. In: 036, 132-135.
- 286 Iwand, Hans Joachim: A justa da fé: exposição conforme a doutrina de Lutero (Glaubensgerechtigkeit nach Luthers Lehre (port.)) / übers. von Walter Altmann und Lindolfo Weingärtner. São Leopoldo: Sinodal, 1977. 120 S.
- 287 Kišš, Igor: Základny evanjelické vierouky (Die Grundlage der evangelischen Glaubenslehre). EP 67 (1977), 34.
- 288 Kmet', Jozef: Potreba milosti (Die Notwendigkeit der Gnade). EP 67 (1977), 25.
- 289 Košťál, Rudolf: Lutherovo vyznanie (Luthers Bekenntnis). EP 67 (1977), 42.
- 290 Košťál, Rudolf: Zjavená milost' (Die offenbare Gnade). EP 67 (1977), 37.
- 291 Kyndal, Erik: Om at forkynde loven (Über die Predigt des Gesetzes). Præsteforeningens blad 67 (København 1977), 307-312.
- 292 Legarth, Peter V.: Luthers sondring mellem lov og evangelium som baggrund for hans tale om den traelbundne vilje: lille emnekreds i dogmatik (Luthers Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium als Hintergrund seiner Rede vom geknechteten Willen: kleiner Themenkreis in der Dogmatik). Århus: Teoltryk, 1976. 53 Sp.
- 293 Løgstrup, K. E.: Ethiske begreber og problemer (Ethische Begriffe und Probleme). In: Etik och kristen tro/ hrsg. von Gustaf Wingren. Lund: Gleerup, 1971, 207-286. L 248-252. 271-275+.
- 294 Lohse, Bernhard: Glaube und Bekenntnis bei Luther und in der Konkordienformel. In: 020, 13-40.
- 295 Lubac, Henri de: Credo: Gestalt und Lebendigkeit unseres Glaubensbekenntnisses (La foi chrétienne <dt.>) / übers. von Auguste Schorn und Hans Urs von Balthasar. Einsiedeln: Johannes, 1975. 294 S. (Theologia Romanica; 6); L: Benno, 1977. 289 S. L". - Bespr.: Spamm, Walter: ThLZ 102 (1977), 463-465.
- 296 Meyer, Hans Philipp: Normen christlichen Handelns?: zum Problem des tertius usus legis. In: 020, 223-247.
- 297 Meyer, Harding: La doctrine de la justification dans

- le dialogue interconfessionnel mené par l'église luthérienne. RHPH 57 (1977), 19-52.
- 298 Mohaupt, Lutz: Gesetz und Evangelium nach Artikel 5 der Konkordienformel. In: 020, 197-222.
- 299 Muehlenberg, Ekkehard: Synergia and justification by faith. In: 019, 15-37.
- 300 Müller, Gerhard: Die Rechtfertigungslehre: Geschichte und Probleme. GÜ: Mohn, 1977. 128 S. (Studienbücher Theologie: Kirchen- und Dogmengeschichte)
- 301 Schiffers, Norbert: Simul iustus et peccator: kritische overveijelser vedrørende fortolkningshistorien til Luthers sætning: »Peccatores in re, iusti autem in spe« (Simul iustus et peccator: kritische Überlegungen zur Geschichte der Interpretation von Luthers Satz: »Peccatores in re, iusti autem in spe«). Lumen 18 (København 1975), 7-24.
- 302 Spijker, W. van 't: Doctrina naar reformatorisches opvatting 1: het doctrina-begrip in de oude kerk, de middeleeuwen en aan het begin van de reformatie (Die Lehre in reformatorischer Sicht 1: die Lehre in der Alten Kirche, im Mittelalter und am Anfang der Reformation). Theologia reformata 20 (Woerden 1977), 263-280. L 271-277.
- 303 Steinmetz, David C.: Reformation and conversion. Theology today 35 (Princeton, N.J. 1978), 25-32.
- 304 Vall, Hector: Ley y evangelio en Lutero y las iglesias de la reforma (Gesetz und Evangelium bei Luther und in den Kirchen der Reformation). Estudios eclesiásticos 53 (Madrid 1978), 21-45.
- 305 Zat'ko, Ján: Základy evanjelickej vierouky (Die Grundlage der evangelischen Glaubenslehre). EP 67 (1977), 6. 43.
- h) Sozialethik, Politische Ethik, Geschichte
- 306 Asheim, Ivar: Stand og institusjon: historiske og systematiske refleksjoner til sosialetikkens kategoriskjema (Stand und Institution: historische und systematische Reflexionen über das Schema der Kategorien in der Sozialethik). NTT 76 (1975), 85-101.
- 307 Austad, Torleiv: Luthers lære om de to regiment og dens aktualitet (Die Lehre Luthers von den beiden Regimenten und ihre Aktualität). Præsteforenings blad 62 (København 1972), 193-200. [Vgl. LuB 1974, Nr. 221]
- 308 [Duchrow, Ulrich]: Einführung: Luther und der Gebrauch und Mißbrauch der »Zweireichelehre« in Theologie, Praxis und Institution lutherischer Kirchen – einige geschichtliche Beispiele und Perspektiven. In: 017, 9-32.
- 309 Eckert, Brita: Der Gedanke des gemeinen Nutzen in der lutherischen Staatslehre des 16. und 17. Jahrhunderts. F, 1976. 211 S. - F, Fachbereich Geschichtswissenschaft, Diss., 1975.
- 310 Gollwitzer, Helmut: Luthers Ethik. (1972). In: 08, 75-94.
- 311 Günter, Wolfgang: Martin Luthers Vorstellung von der Reichsverfassung. MS: Aschendorff, 1976. 212 S. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 114) – Zugl.: FR, Phil. Fakultät, Diss., 1973.
- 312 Honecker, Martin: Sozialethik zwischen Tradition und Vernunft. Tü: Mohr, 1977. 287 S.
- 313 Jensen, Johannes: Luthers torengementelære og dens relevans for forståelsen af forholdet mellem kristendom og politik: lille emnekreds i etik (Luthers Zweiregimentenlehre und ihre Bedeutung für das Verständnis des Verhältnisses zwischen Christentum und Politik: kleiner Themenkreis in der Ethik). Århus: Teoltryk, 1975. 51 S.
- 314 Jetter, Hartmut: Werkbuch zum Evangelischen Erwachsenen Katechismus. GÜ: GVH, 1977. 224 S. L 78-83.
- 315 Kamen, Henry Arthur Francis: Groeiende verdraagzaamheid: Europa in de 16. en 17. eeuw (The rise of toleration (niederl.) / übers. von J. van Heersen. »s. l.«: de Haan; Meulenhoff, o. J. 255 S.: Ill. L 22-45+'' (Wereldakademie; 14)
- 316 Kishi, Chitose: Luther no shokugyo-kan (Die Berufanschauung bei Luther). Shingaku zasshi 10 (Tokyo 1976/77), 35-46.
- 317 Kišš, Igor: Fünf Formen der Zwei-Reiche-Lehre: Versuch einer neuen Lösung. ZDZ 32 (1978), 1-16.
- 318 Kissinger, Warren S.: The Sermon on the mount: a history of interpretation and bibliography. Metuchen, N.J.: Scarecrow; American Theological Library Association, 1975. XII, 296 S. L 20-23. [ATLA bibliography series; 3]
- 319 Köhler, Hans: Ethik nach den Prinzipien evangelischer Theologie. M; Salzburg: Pustet, 1975. 260 S. L 166f+''.
- 320 Kunst, Hermann: »Jedermann sei untertan der Obrigkeit«. In: Widerstand, Kirche, Staat = Eugen Gerstenmaier zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Bruno Heck. F: Propyläen, 1976, 66-85.
- 321 Lindberg, Carter: »There should be no beggars among Christians«: Karlstadt, Luther, and the origins of protestant poor relief. ChH 46 (1977), 313-334.
- 322 Nielsen, J. T.: Bergaf met der bergrede (Bergab mit der Bergpredigt). Schrift (Nijmegen 1970) Heft 12, 204-206.
- 323 Pannenberg, Wolfhart: Luthers Lehre von den zwei Reichen. (1972). In: 05, 97-114.
- 324 Pannenberg, Wolfhart: Luthers Lehre von den zwei Reichen und ihre Stellung in der Geschichte der christlichen Reichsidee. In: Gottesreich und Menschenreich: ihr Spannungsverhältnis in Geschichte und Gegenwart. Regensburg: Pustet, 1971, 73-96.
- 325 Pickering, F[rederik] P.: Augustinus oder Bo-

- ethius?: Geschichtsschreibung und epische Dichtung im Mittelalter – und in der Neuzeit. Bd. 2: Darstellender Teil. B: Schmidt, 1976, 243 S. L 179f+”. (Philologische Studien und Quellen, 80)
- 326 Pilati, Giovanni: *Chiesa e stato nell'epoca moderna* (Kirche und Staat in der modernen Geschichte). Roma: Coletti, 1977. 450 S. L 57-79. (Studi tomistici, 6)
- 327 Raeder, Siegfried: Die Türkenpredigten des Jacob Andreä. In: 012, 96-122.
- 328 Rédey, Pál: *Reformáció és szabadság* (Reformation und Freiheit). EÉ 42 (1977) Nr. 44.
- 329 Sasse, Hermann: Vom Sinn des Staates. (1932). In: 028, 331-366. L 356-358+”.
- 330 Schiewek, Ingrid: Beziehungen zwischen Arbeitsethos und Menschenbild in der Renaissance. In: 037, 170-181.
- 331 Schlömann, Jürgen: »Rechts stehen und links handeln«: Hermann Kunst über Martin Luther als politischer Berater. Lu 48 (1977), 135-143. [Bespr. zu LuB 1978, Nr. 226]
- 332 Schwarz, Reinhard: Luthers Lehre von den drei Ständen und die drei Dimensionen der Ethik. LuJ 45 (1978), 15-34.
- 333 Sherman, Franklin: Der weltliche Beruf und das sozial-ethische Denken. In: 07, 202-224.
- 334 Trillhaas, Wolfgang: Die lutherische Lehre von der weltlichen Gewalt und der moderne Staat. (1956). In: 015, 48-63.
- 335 Two kingdoms and one world/ hrsg. von Karl H. Hertz. MP: Augsburg, 1976. 379 S.
- 336 Unruh, Georg-Christoph von: Obrigkeit und Amt bei Luther und das von ihm beeinflusste Staatsverständnis. In: Staatsräson: Studien zur Geschichte eines politischen Begriffs/ hrsg. von Roman Schnur. B: Duncker & Humblot, 1975, 339-361. 473-478. – Bespr.: Heckel, Martin: ZSRG 94 (1977), 430-432.
- 337 Wolgast, Eike: Die Wittenberger Theologie und die Politik der evangelischen Stände: Studien zu Luthers Gutachten in politischen Fragen. GÜ: GVH, 1977. 319 S. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, 47)
- i) Wort Gottes, Bibel, Predigt, Sprache
- 338 Augst, Gerhard: Zur Entwicklung eines Metaphernfeldes: die bildlichen Bezeichnungen für »cervellum, cranium, caput« in altdeutscher Zeit. In: 011, 40-70. L 52. 60.
- 339 Bellmann, Johann Dietrich: *Scriptura semper est transferenda*. In: 041, 32-40.
- 340 Brienen, T.: *De prediking van de Nadere Reformatie* (Die Predigt der »Nadere Reformatie«). Amsterdam: Bolland, 1974. 378 S. L 213-218+”.
- 341 Demarest, Bruce A.: *A history of interpretation of Hebrews 7, 1-10 from the reformation to the present*. Tü: Mohr, 1976. VIII, 146 S. (Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese, 19) – Zugl.: Manchester, phil. Diss., 1973.
- 342 Döring, Brigitte: *Zu den Aufgaben der Sprachgeschichte bei der Erschließung des Erbes der frühbürgerlichen Revolution*. WZ der Pädagogischen Hochschule »Dr. Theodor Neubauer« Erfurt/Mühlhausen 12 (1975) Heft 2, 53-56.
- 343 Echternach, Helmut: *Sola scriptura*. In: 036, 103-124. L 104+”.
- 344 Erben, Johannes: *Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache*. In: Deutsche Wortgeschichte/ hrsg. von Friedrich Maurer und Heinz Rupp. 3., neubearb. Aufl. Bd. 1. B; NY: de Gruyter, 1974, 509-581. (Grundriß der germanischen Philologie, 17 I)
- 345 Erben, Johannes: *Zur Normierung der neuhochdeutschen Schriftsprache*. In: 011, 117-129. L 124-126.
- 346 Genthe, Hans Jochen: *Kleine Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft*. GÖ: V&R, 1977. 356 S.: Ill. L 20-28+”.
- 347 Genthe, Hans Jochen: *Mit den Augen der Forschung: kleine Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft*. B: EVA, 1976. 354 S.: 15 Ill. L 20-28+”.
- 348 Genthe, Hans Jochen: *Mit den Augen der Forschung: kleine Geschichte der neutestamentlichen Wissenschaft*. 2. Aufl. B: EVA, 1977. 356 S.: 15 Ill. L 20-28+”.
- 349 *Geschichte der deutschen Sprache: mit Texten und Übersetzungshilfen/ verfaßt von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Wilhelm Schmidt*. 2. Aufl. B: Volk und Wissen, 1976. 428 S.: 5 Taf. L 106-112. 406-410.
- 350 Goertz, Hansjosef: *Deutsche Begriffe der Liturgie im Zeitalter der Reformation: Untersuchungen zum religiösen Sprach-Wortschatz zwischen 1450 und 1530*. B: Schmidt, 1977. 500 S. (Philologische Studien und Quellen, 88) – Zugl.: Bonn, Phil. Fakultät, Diss., 1976.
- 351 Hendrix, Scott H.: *The authority of scripture at work: Luther's exegesis of the Psalms*. [Mit Diskussion]. In: 039, 20-40.
- 352 Heyne, Moritz: *Heilig: adj. und adv. sanctus, sancte*. (1877). In: Die Diskussion um das »Heilige«/ hrsg. von Carsten Colpe. DA: WB, 1977, 3-26. (Wege der Forschung, 305)
- 353 Holm-Nielsen, Svend: *Luther om Prædikerens Bog* (Luther über das Buch des Predigers). Tidehverv 49 (Grauballe 1975), 71-79.
- 354 Horstmann, Joh[anne]s: *Bibelen som kanon og Kristusvidnesbyrd – og kanonexegesens mulighed* (Die Bibel als Kanon und Christuszeugnis – und die Möglichkeit der Kanonexegese). Præsteforeningens blad 65 (København 1975), 33-43. 49-57.
- 355 Ivarsson, Henrik: *Predikans uppgift: en typologisk undersökning med särskild hänsyn til re-*

- formatorisk och pietistisk predikan (Die Aufgabe der Predigt: eine typologische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der reformatorischen und pietistischen Predigt). 2., gekürzte Aufl. Lund: Ohlsson, 1973. 231 S. – Bespr.: Skjerve-land, Olav: TTK 45 (1974), 150-154.
- 356 Jessen, Johannes: Gotts Woort plattdüüsch. (1941). In: 041, 23-27.
- 357 Josten, Dirk: Sprachvorbild und Sprachnorm im Urteil des 16. und 17. Jahrhunderts: sprachlandschaftliche Prioritäten; Sprachautoritäten; sprachimmanente Argumentation. Bern; F: Lang, 1976. 326 S. L 104-126+“. (Arbeiten zur mittleren deutschen Literatur und Sprache; 3) (Europäische Hochschulschriften: Reihe 1, 152) – Zugl.: Bochum, Abteilung für Philologie, Diss., 1974.
- 358 Junghans, Helmar: Rhetorische Bemerkungen Luthers in seinen »Dictata super Psalterium«. ThV 8 (1977), 97-128. – Bespr.: Müller, Gerhard: Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen 2 (1978), 18f.
- 359 Kamphuis, J.: Signalen uit de kerkengeschiedenis: over de toekomst en de canon (Signale aus der Kirchengeschichte: von der Zukunft und dem Kanon). Groningen: de Vuurbaak, 1975. 186 S. L 144-166.
- 360 Kettmann, Gerhard: Zur Verwendung der Volkssprache in der Agitationsliteratur der frühbürgerlichen Revolution. In: 037, 251-254.
- 361 Klaniczay, Tibor: Die Reformation und die volkssprachlichen Grundlagen der Nationalliteraturen. In: 037, 131-144.
- 362 Knuth, Hans Christian: Zur Auslegungsgeschichte von Psalm 6. TÜ: Mohr, 1971. X, 430 S. L“. (Beiträge zur Geschichte der biblischen Exegese; 11)
- 363 Koberstein, August: August Koberstein's Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. [Bd. 1]: General-Register zum ersten bis fünften Band. Geschichte der deutschen Nationalliteratur bis zum Ende des sechzehnten Jahrhunderts. Nachdruck der 5., umgearb. Aufl. L, 1872 von Karl Bartsch. Nendeln/Liechtenstein: Kraus, 1974. 156; X, 454 S. L“.
- 364 Kooiman, Willem Jan: Luther en de bijbel (Luther und die Bibel). 3. Aufl. Baarn: ten Have, 1977. 181 S.
- 365 Lønning, Inge: Die Heilige Schrift. In: 07, 98-114.
- 366 Lotz, David W.: Luther on biblical authority. [Mit Diskussion]. In: 039, 3-20.
- 367 Mayr, Hugo: Aus dem Scheffel wird ein Eimer, aus dem Weib die Frau: zum Abschluß der Nachrevision der Luther-Bibel. Bibel und Liturgie 50 (Klosterneuburg 1977), 114-120.
- 368 Niederwimmer, Kurt: Die Entstehung und Problematik des neutestamentlichen Kanons. AG 28 (1977), 57-63. L 61f.
- 369 Petřík, Ján: Biblia – Pismo sväté (Die Bibel – die Heilige Schrift). Tranovský kalendár (BR 1977), 90.
- 370 Preus, Robert: Biblical authority in the Lutheran confessions. Concordia journal 4 (StL 1978), 16-24.
- 371 Renninger, Jesse B.: A study of selected Isaianic passages in the Wormser Propheten Übersetzung of 1527 and Luthers Isaiah of 1528. In: A light unto my path = Old Testament studies in honor of Jacob M. Myers/ hrsg. von Howard N. Bream, Ralph D. Heim, Carey A. Moore. Phil: Temple University, 1974, 409-420. (Gettysburg theological studies; 4)
- 372 Sasse, Hermann: Heilige Kirche oder Heilige Schrift?: die Bedeutung des Sola Scriptura der Reformation. (1967). In: 028, 290-314.
- 373 Schenker, Walter: Die Sprache Huldrych Zwinglis im Kontrast zur Sprache Luthers. B, NY: de Gruyter, 1977. 257 S.: Tab. (Studia linguistica Germanica; 14) – Zugl.: Trier, Fachbereich II – Sprach- und Literaturwissenschaft, Hab.
- 374 Schieb, Gabriele: Die deutsche Sprache zur Zeit der frühbürgerlichen Revolution. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 28 (1975), 532-559.
- 375 Schildt, Joachim: Abriss der Geschichte der deutschen Sprache: zum Verhältnis von Gesellschafts- und Sprachgeschichte. B: Akademie, 1976. 246 S.: 5 Ill., 10 Kt.
- 376 Schildt, Joachim: Zu einigen Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache zur Zeit der frühbürgerlichen Revolution. In: 023, 175-184.
- 377 Schulz, Siegfried: Die Mitte der Schrift: der Frühkatholizismus im Neuen Testament als Herausforderung an den Protestantismus. S: Kreuz, 1976. 464 S. L 12-28+“.
- 378 Skydsgaard, K[risten] E.: Tradition und Wort Gottes: ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch. (1963). In: 035, 68-109. L 92-97+“.
- 379 Sonderegger, Stefan: Martin Luthers Ringen um den deutschen Vaterunser-Text: eine philologische Studie, mit einem Vergleich zwischen Notker von St. Gallen und Luther. In: Festschrift für Gerhard Cordes zum 65. Geburtstag/ hrsg. von Friedrich Debus und Joachim Hartig. Neumünster: Wachholtz, 1976, 403-425.
- 380 Stolt, Birgit: Luthers Zweisprachigkeit. In: Acta Conventus Neo-Latini Lovaniensis: Louvain, 23-28 August 1971 = Proceedings of the First International Congress of Neo-Latin Studies/ hrsg. von J[ozef] I. Ijsewijn und E[ckhard] Kessler. Leuven: Leuven University, M: Fink, 1973, 639-645. (Humanistische Bibliothek, Reihe 1: Abhandlungen; 20)
- 381 Tschirch, Fritz: Geschichte der deutschen Sprache. Teil 2: Entwicklung und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegen-

- wart. 2., verb. und verm. Aufl. B: Schmidt, 1975. 298 S.: 1 Ill. (Grundlagen der Germanistik; 9)
- 382 Wikgren, Allen: Luther and the »New Testament Apocrypha«. In: A tribute to Arthur Vööbus/ hrsg. von Robert H. Fischer. Chicago: Lutheran School of Theology, 1977, 379-390.
- 383 Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der lexikalischen Ebene (1470-1730)/ untersucht an ausgewählten Konkurrentengruppen mit Anteilen slawischer Herkunft unter Leitung von Klaus Müller. B: Akademie, 1976. 234 S. L 40f. 48. 88. 90. 106. 116. 205. [Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache [1470-1730]; 3] (Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen; 56 III)
- k) Gottesdienst und Kirchenlied
- 384 Arbeitsbuch zum EGB: eine Einführung für Seelsorger, Katecheten und Chorleiter/ hrsg. von Gerhard Trenkler. Graz, Köln: Styria, 1975. 263 S. L 196f. 217f. 243f.
- 385 Blume, Friedrich: Protestant church music: a history. NY: Norton, 1974. XV, 831 S.
- 386 Een compendium van achtergrondinformatie bij de 491 gezangen uit het Liedboek van de Kerken (Ein Kompendium mit Hintergrundinformationen zu den 491 Liedern des Liederbuchs der Kirchen)/ zsgest. von G. van der Leeuw-Stichting. Amsterdam: van der Leeuw-Stichting, 1977. XII, 1418 S.: Ill. L 58-73. 1200-1204+''.
- 387 Frick, Christoph: Music-Büchlein oder Nützlicher Bericht Von dem Ursprunge / Gebrauche vnd Erhaltung Christlicher Music Vnd also von dem Lobe Gottes /...: mit vorher gesetzten Summarischem Inhalt / vnd zu ende hinzu-gehanem Register aller daren begrieffenen denckwürdigen Sachen. Nachdruck der Ausgabe Lüneburg, 1631. L: Zentralantiquariat, 1976. [24], 347, [13] S. L''.
- 388 Groó, Gyula: A formaságoktól az igaz istentiszteletig [Vom Formalismus zum wahren Gottesdienst]. EÉ 42 (1977) Nr. 44.
- 389 Jasper, R. C. D.; Cuming, G. J.: Prayers of the eucharist: early and reformed. LO: Collins, 1975. 189 S. L 122-128.
- 390 Krause, Gerhard: Amen II: 3. 1. Luther. TRE 2 (1978), 396f.
- 391 Kressel, Hans: Von der rechten Liturgie: Prolegomena zu einer Morphologie der Liturgie, zu ihrer Gestalt und Gestaltung. Neuendettelsau: Freund, 1971. 120 S. L''.
- 392 Niebergall, Alfred: Agende: 10. Luthers liturgische Grundsätze; 11. Das Problem der Legitimität der Agenden; 13. Luthers liturgische Schriften. TRE 1 (1977), 779-784; 2 (1978), 5-10.
- 393 Poscharsky, Peter: Altar IV: Reformations- und Neuzeit. TRE 2 (1978), 321-324.
- 394 Sasse, Hermann: Ecclesia orans. (1949). In: 028, 56-64.
- 395 Sasse, Hermann: Das Gedächtnis der Toten in der Liturgie. (1957). In: 028, 74-91.
- 396 Vajta, Vilmos: Der Gottesdienst und das sakramentale Leben. In: 07, 135-160.
- 397 Wegman, H. A. J.: Geschiedenis van de christelijke eredienst in het Westen en in het Oosten: een wegwijzer (Geschichte des Gottesdienstes im Westen und im Osten: ein Wegweiser). Hilversum: Gooi en Sticht, 1976. 294 S. L 233 f. 238-240.
- 398 Werkbuch zum Gotteslob. Teil 1: Advent/Weihnachten/ hrsg. im Auftrag der Kommission für das Einheitsgesangbuch von Josef Seuffert. FR; BL; W: Herder, 1975. 244 S. L 151f. 165f. 171f.
- 399 Werkbuch zum Gotteslob. Teil 2: Fastenzeit 1/ hrsg. im Auftrag der Kommission für das Einheitsgesangbuch von Josef Seuffert. FR; BL; W: Herder, 1975. 424 S. L 163f.
- 400 Werkbuch zum Gotteslob. Teil 3: Sonntage und Herrenfeste im Jahreskreis, Lesejahr A/ hrsg. im Auftrag der Kommission für das Einheitsgesangbuch von Josef Seuffert. FR; BL; W: Herder, 1975. 239 S. L 175. 183f.
- 401 Werkbuch zum Gotteslob. Teil 4: Sonntage und Herrenfeste im Jahreskreis, Lesejahr B/ hrsg. im Auftrag der Kommission für das Einheitsgesangbuch von Josef Seuffert. FR; BL; W: Herder, 1975. 239 S. L 153f. 173-176.
- 402 Wörner, Karl H.: Geschichte der Musik: ein Studien- und Nachschlagebuch. 6. Aufl./ erg. von Ekkehard Kreft. GÖ: V&R, 1975. 653 S. L 257f.
- l) Katechismus, Konfirmation, Schule
- 403 Albini, Dušan: Reformácia a vzdelanosť [Die Reformation und die Bildung]. CL 89 (1976), 156.
- 404 Bugge, K[nud] E[yvin]: Pædagogiske grundideer (Pädagogische Grundideen). Nachdruck der 2., erw. Aufl. København: Berlingske, 1977. 202 S. L 28-31+'' (Berlingske leksikon bibliotek; 86)
- 405 Norberg, Astrid: Uppfostran till underkastelse: en analys av normer för föräldra-barnrelationer i religiös litteratur om barnuppfostran i Sverige 1750-1809 (Erziehung zu Unterwerfung: eine Analyse der Normen für Eltern-Kinder-Relationen in religiöser Literatur und Kindererziehung in Schweden 1750-1809). Mit engl. Zusammenfassung. Lund: Gleerup, 1978. 157 S. L 17-63+''.
- Zugl.: Lund, Department of Education, Diss., 1978.
- 406 Osone, Ryoei: Luther no shokugyo-rinri nitsuite (Luthers Berufsethik: im Zusammenhang seiner Gedanken über Lehrer). Yamanashi-eiwa-tandai kiyo 11 (Kofu 1977), 46-57.
- 407 Ruppert, Hans-Jürgen: Einige Bemerkungen zur Lehre des Evangelischen Erwachsenenkatechismus

- unter besonderer Berücksichtigung der Christologie. KD 23 (1977), 233-255.
- 408 Seeger, Ulrich: *Eschatologie im Katechismusunterricht des Reformationsjahrhunderts*. Bonn, 1977. II, VI, 145 S. L*. – Bonn, Evang.-Theol. Fakultät, Diss., 1977.
- 409 Tarry, Joe E.: *Music in the educational philosophy of Martin Luther*. Journal of research in music education 21 (Chicago 1973), 355-365.
- 410 Tønsberg, Viggo: *Pædagogikkens historie* (Die Geschichte der Pädagogik). In: *Pædagogikkens Hvem Hvad Hvor* (Wer Was Wo in der Pädagogik)/ hrsg. von K. Grue-Sørensen und Thyge Winther-Jensen. København: Politiken, 1978, 14-58. L 26.
- m) Weitere Einzelprobleme
- 411 Aagaard, Johannes: *Missionstheologie*. In: 07, 225-249.
- 412 Fincke, Ernst: *Maria, unsere Mutter?* Quatember 41 (1977), 88-96.
- 413 Geremia, Francesco: *Orientamento ecumenico del culto alla Vergine* (Ökumenische Orientierung der Marienverehrung). Marianum 39 (Roma 1977) Nr. 119, 53-68. L".
- 3 Beurteilung der Persönlichkeit und ihres Werkes
- 422 Aichele, Klaus: *Das Antichristdrama des Mittelalters, der Reformation und Gegenreformation*. Den Haag: Nijhoff, 1974. IX, 239 S. L". – Zugl.: NY, Columbia University, Diss., 1972.
- 423 Aland, Kurt: *Martin Luther in der modernen Literatur und in unserer Gemeinde*. Lu 49 (1978), 25-42.
- 424 Bainton, Roland H.: *Psychiatry and history: an examination of Erikson's Young man Luther*. (1971). In: 022, 19-56.
- 425 Baumann, Richard: *Luthers Eid und Bann*. Aschaffenburg: Pattloch; Stein am Rhein: Christiana, 1977. 340 S.
- 426 Bok, Václav: *Zur Zeitkritik im Liedschaffen der deutschen Wiedertäufer in Mähren* (Huterer) im 16. Jahrhundert. In: 037, 229-240.
- 427 Bring, Ragnar: *Är Luther föräldrad* (Ist Luther überholt)? *Prästeforeningens blad* 62 (København 1972), 593-599. 609-618.
- 428 Bücher, die die Welt verändern: eine Kulturgeschichte Europas in Büchern (Printing and the mind of man <dt.>)/ ausgew. und hrsg. von John Carter und Percy H. Muir unter Mitwirkung von Nicolas Barker u. a.; eingel. durch ein Essay von Denys Hay; dt. Ausgabe hrsg. von Kurt Busse; übers. von Peter de Mendelssohn u. a. M: dtv, 1976. 788 S.: Ill. L 120f. 123f+". (dtv; 3137)
- 429 Byskov, Martha: *Den reformatoriske sag* (Die reformatorische Sache). *Prästeforeningens blad* 63 (København 1973), 97-106. [Bespr. zu LuB 1979, Nr. 035]
- 430 Dienst, Karl: *Der Erste Speyerer Reichstag von 1526 und die Reformation: ein Beitrag zur Metaphorologie der Reformation*. BIPK 44 (1977), 123-131; Ebernburg-Hefte 11 (1977), 7-15.
- 431 Erikson, Erik H.: *Young man Luther*. (1958). In: 02, 180-199.
- 432 Faber, Heije: *Psychology of religion*. Phil: Westminster, 1975. 338 S. – Bespr.: Schindler, Carl J.: LQ 29 (1977), 88-90.
- 433 Frappel, Leighton O.: *Reformers on the reformers: the Oxford movement's judgement on the continental reformation*. In: *European history and its historians*/ hrsg. von Frank McGregor und Nicholas Wright. Adelaide: University Union, 1977, 75-84.
- 434 Grane, Leif: *Lutherforschung und Geistesgeschichte: Auseinandersetzung mit Heiko A. Oberman*. ARG 68 (1977), 302-314. – Bespr.: Müller, Gerhard: *Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen* 2 (1978), 16-18.
- 435 Greschat, Martin: *Geschichte und Erbe: historische Gegebenheiten, theologische Ausgangspunkte*. In: *Protestanten und ihre Kirche in der Bundesrepublik Deutschland*/ hrsg. von Hans-Wolfgang Hessler. M; W: Olzog, 1976, 26-72. (Geschichte und Staat, 203-205)

- 436 Hellmund, Dietrich: Luther in der Sicht außerkirchlicher Glaubensgemeinschaften. Materialdienst aus der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 40 (1977), 124-131.
- 437 Herbert, Thomas Walter jr.: Moby Dick and Calvinism: a world dismantled. New Brunswick, N.J., 1977. 186 S. (Xerox). – New Brunswick, N.J., Rutgers University, phil. Diss., 1977.
- 438 Krodell, Gerhard A.: *Ecclesia semper reformanda est*: Text, John 8: 31-36. In: 039, 58-61.
- 439 Lienhard, Marc: Luthers Gestalt und Tat im Lichte der zeitgenössischen Flugschriftenliteratur. LuJ 45 (1978), 56-79.
- 440 Lindhardt, Jan: Om at tale historisk: overvejelser i anledning af Leif Grane, *modus loquendi theologicus*: Luthers Kampf um die Erneuerung der Theologie (1515-1518) (Über das Problem, historisch zu reden: Überlegungen zu Leif Grane: *Modus loquendi theologicus*). Fønix 2 (København 1978), 129-139. [Bespr. zu LuB 1977, Nr. 219]
- 441 Maron, Gottfried: Das Schicksal der katholischen Reform im 16. Jahrhundert: zur Frage nach der Kontinuität in der Kirchengeschichte. ZKG 88 (1977), 218-229.
- 442 Müller, Gerhard: Alliance and confession: the theological-historical development and ecclesiastical-political significance of reformation confessions. SCJ 8 (1977) Heft 4, 123-140.
- 443 Nipperdey, Thomas: Marxismus und Geschichtswissenschaft. In: Marxismus – ernstgenommen: ein Universalsystem auf dem Prüfstand der Wissenschaften/ elf Beiträge von Ludwig Bress u. a. hrsg. von Gerhard Szczesny. Reinbeck, HH: Rowohlt Taschenbuch, 1975, 89-107. (rororo; 6933)
- 444 Oberman, Heiko A.: Reformation: Epoche oder Episode. ARG 68 (1977), 56-109. – Bespr.: Müller, Gerhard: Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen 2 (1978), 16-18.
- 445 Oberman, Heiko Augustinus: Werden und Wertung der Reformation: vom Wegestreit zum Glaubenskampf. Tü: Mohr, 1977. XX, 500 S.: 9 Ill. (Oberman, Heiko Augustinus: Spätscholastik und Reformation; 2)
- 446 Olexová, Anna: Pohl'ady na reformáciu (Rückblicke auf die Reformation). CL 88 (1975), 149. 189; 89 (1976), 29.
- 447 Pannenberg, Wolfhart: Reformation und Einheit der Kirche. (1975). In: 05, 254-267.
- 448 Rad, Gerhard von: Il sacrificio di Abramo: con testi di Lutero, Kierkegaard, Kolakowski e immagini di Rembrandt (Das Opfer des Abraham (ital.))// übers. von Clara di Zoppola. Brescia: Morcelliana, 1977. 112 S.
- 449 Rebellen: zum Beispiel Luther, ... Geschichte: historisches Magazin 1 (1974/75) Nr. 1, 46: 1 Ill. Röze, István: Luther a mai irodalomban (Luther in der gegenwärtigen Literatur). EE 42 (1977) Nr. 44.
- 451 Sasse, Hermann: Von der lutherischen Reformation. (1934). In: 028, 114-146.
- 452 Schalk, Adolph: Die vergessenen Reformatoren: aus der Sicht eines katholischen Laien. Geschichte: historisches Magazin 2 (1975/76) Nr. 7, 30-35: Ill.
- 453 Schmidt, Johann: Die missionarische Dimension der Theologie. In: 024, 193-201.
- 454 Skydsgaard, K[risten] E.: Reformationen: sag og konsekvens (Die Reformation: Sache und Konsequenz). In: 035, 167-176.
- 455 Spitz, Lewis W.: Periodization in history: renaissance and reformation. In: The future of history = Essays in the Vanderbilt University Centennial Symposium/ hrsg. von Charles F. Delzell. Nashville, Tenn.: Vanderbilt University, 1977, 189-217.
- 456 Spitz, Lewis W.: Psychohistory and history: the case of Young man Luther. (1973). In: 022, 57-87.
- 457 Toinet, Paul: Luther parmi nous. Revue thomiste 77 (Toulouse 1977), 207-241.
- 458 Trillhaas, Wolfgang: Die Bedeutung der Reformation für die Geschichte der Wissenschaft. (1968). In: 015, 25-33.
- 459 Villaneix, Paul: Michelet, la Réforme et les réformes. BPF 123 (1977), 204-217. L''.
- 460 Weis, Eberhard: Gesellschaftsstrukturen und Gesellschaftsentwicklung in der frühen Neuzeit. In: Bosl, Karl; Weis, Eberhard: Die Gesellschaft in Deutschland 1: von der fränkischen Zeit bis 1848. M: Lurz, 1976, 131-287. L 159-162+''.
- (Staat und Gesellschaft; 2)

4 Luthers Beziehungen zu früheren Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignissen

- 461 Andresen, Carl: Vorwort, zugleich eine Einführung. (1962). In: Zum Augustin-Gespräch der Gegenwart I/ hrsg. von Carl Andresen. 2., um die Bibliographie gekürzte, sonst unv. Aufl. DA: WB, 1975, 1-42. L 30f+''.
- (Wege der Forschung; 5)
- 462 Bäumer, Remigius: Die Konstanzer Dekrete »Haec sancta« und »Frequens« im Urteil katholischer Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts. (1972). In: Die Entwicklung des Konziliarismus: Werden und Nachwirken der konziliaren Idee/ hrsg. von Remigius Bäumer. DA: WB, 1976, 360-392. (Wege der Forschung; 279)
- 463 Baylor, Michael G.: Action and person: conscience in late scholasticism and the Young Luther. Leiden: Brill, 1977. X, 288 S.: 1 Ill. (Studies in medieval and reformation thought; 20)
- 464 Dassmann, Ernst: Ambrosius: 3. Nachwirkung. TRE 2 (1978), 379-386.

- 465 Dress, Walter: Die Theologie Gersons: eine Untersuchung zur Verbindung von Nominalismus und Mystik im Spätmittelalter. Nachdruck der Ausgabe GÜ, 1931. Hildesheim; NY: Olms, 1977. VI, 208 S.
- 466 Endriß, Albrecht: Nachfolge des willigen Sterbens Christi: Interpretation des Staupitztrakates von 1515 und Versuch einer Einordnung in den frömmigkeitsgeschichtlichen Kontext. In: 026, 93-114.
- 467 Gannon, William Thomas: William of Ockham on the powers of the soul. Washington, D.C., 1976. 279 S. (Xerox). – Washington, D.C., Catholic University of America, phil. Diss., 1976.
- 468 Gosselin, Edward A.: The King's progress to Jerusalem: some interpretations of David during the reformation period and their patristic and medieval background. Malibu, Calif.: Udena, 1976. VII, 131 S. (Humana civilitas; 2)
- 469 Hamm, Berndt: Promissio, pactum, ordinatio: Freiheit und Selbstbindung Gottes in der scholastischen Gnadenlehre. Tü. 1975. XI, 607 S. (MS). – Tü, Fachbereich Evang. Theologie, Diss., 1974. – Selbstanzeige: ThLZ 102 (1977), 150-152.
- 470 Hamm, Berndt: Promissio, pactum, ordinatio: Freiheit und Selbstbindung Gottes in der scholastischen Gnadenlehre. Tü. Mohr, 1977. XVI, 527 S. L 377-390+“. (Beiträge zur historischen Theologie; 54)
- 471 McSorley, Harry: Thomas Aquinas, John Pupper von Goch, and Martin Luther: an essay in ecumenical theology. In: Our common history as Chris-
- tians = Essays in honor of Albert C. Outler/ hrsg. von John Deschner, Leroy T. Howe und Klaus Penzel. NY: Oxford University, 1975, 97-129.
- 472 Nolte, Josef: Evangelicae doctrinae purum exemplum: Savonarolas Gefängnismeditationen im Hinblick auf Luthers theologische Anfänge. In: 026, 59-92.
- 473 Oberman, Heiko Augustinus: Via moderna – devotio moderna: Tendenzen im Tübinger Geistesleben 1477-1516; ecclesiastici atque catholici gymnasii fundamenta. In: 012, 1-64.
- 474 Ozment, Steven E.: Luther and the late middle ages. In: Transition and revolution: problems and issues of European renaissance and reformation history/ hrsg. von Robert Kingdon. MP: Burgess, 1974, 109-152.
- 475 Peppermüller, R[olf]: Exegetische Traditionen und theologische Neuansätze in Abaelards Kommentar zum Römerbrief. In: Peter Abelard = Proceedings of the international conference Louvain May 10-12, 1971/ hrsg. von E. M. Buytaert. Leuven: University; The Hague: Nijhoff, 1974, 116-126. (Medievalia Lovaniensia; 1, 2)
- 476 Pfürtner, Stephan H.: Das reformatorische »Sola Scriptura« – theologischer Auslegungsgrund des Thomas von Aquin? In: Sola scriptura = Ringvorlesung der Theologischen Fakultät der Philipps-Universität/ hrsg. von Carl-Heinz Rat-schow. Marburg: Elwert, 1977, 48-80.
- 477 Rix, H.: Luther's debt to the Imitatio Christi. Augustiniana 28 (Louvain 1978), 91-107.

5 Die Beziehungen zwischen Luther und den gleichzeitigen Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignissen

- a) Allgemein
- 478 Gilman, Sander L.: The hymns of Johannes Agri-cola of Eisleben: a literary reappraisal. The modern language review 67 (LO 1972), 364-389. L".
- 479 Laube, Adolf: Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau von 1470 bis 1546: seine Geschichte, seine Produktionsverhältnisse, seine Bedeutung für die gesellschaftlichen Veränderungen und Klassenkämpfe in Sachsen am Beginn der Übergangsepoche vom Feudalismus zum Kapitalismus. 2., unv. Aufl. B: Akademie, 1976. X, 300 S. (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte; 22)
- 480 Montgomery, Ingun: 1500-talets konfessionella historieskrivning (Die konfessionelle Geschichtsschreibung des 16. Jh.). NTT 75 (1974), 121-139.
- 481 Olexa, Vladimir: Luther a islám (Luther und der Islam). CL 88 (1975), 114.
- 482 Osiander, Andreas d. Ä.: Schriften und Briefe April 1525 bis Ende 1527/ in Zusammenarbeit mit Gottfried Seebaß hrsg. von Gerhard Müller. GÜ: GVH, 1977. 643 S. (Osiander, Andreas d. Ä.: Gesamtausgabe; 2)
- 483 Regesta historico-diplomatica Ordinis S. Mariae Theutonicorum: 1198-1525. Teil 1: Index tabularii Ordinis S. Mariae Theutonicorum: Regesten zum Ordensbriefarchiv. Bd. 3: 1511-1525/ bearb. unter Mitwirkung anderer von Erich Joachim; hrsg. von Walther Hubatsch. GÖ: V&R, 1973. 687 S. L".
- 484 Rogge, Joachim: Agricola, Johann (20. 4. 1492 oder 1494 – 22. 9. 1566). TRE 2 (1978), 110-118.
- 485 Sallaberger, Johann: Johann von Staupitz: Luthers Vorgesetzter und Freund und seine Beziehung zu Salzburg. Augustiniana 28 (Leuven 1978), 108-154.
- 486 Tomimoto, Kensuke: Shukyokaikaku-undo no tenkai (Die Entwicklung der Reformationsbewegungen). Tokyo: Kazama Shobo, 1978. 459 S.
- 487 Wolf, Dieter: Die neutestamentlichen Übersetzungen Nikolaus Krumpachs und die 1522 anonym erschienenen Übersetzungen des Markus- und Lukas-

- evangeliums mit einem Exkurs zu der Ars moriendi Cgm. 365. 3 Teile. Trier, 1970. LIII, 1126; V, 167; 61 S. – HD, Phil. Fakultät, Diss., 1971.
- b) Wittenberger Freunde
- 488 Bugenhagen, Johannes: Der Ehrbaren Stadt Hamburg Christliche Ordnung: 1529; de Ordeninge Pomerani/ unter Mitarbeit von Annemarie Hübner hrsg. und übers. von Hans Wenn. HH: Wittig, 1976. XII, 326 S.: 1 Ill., 14 Taf. (Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs; 13)
- 489 Burmeister, Karl-Heinz: Georg Joachim Rhetikus (1514-1574). Montfort 29 (Dornbirn 1977), 227-230.
- 490 Kolb, Robert: Georg Major as controversialist: polemics in the late reformation. ChH 45 (1976), 455-486.
- 491 Melanchthon, Philipp. In: 025, 898 f.
- 492 Rogge, Joachim: Amsdorff, Nikolaus von (3. 12. 1483 – 14. 5. 1565). TRE 2 (1978), 487-497.
- 493 Sturm, Heribert: Johannes Mathesius. In: Lebensbilder zur Geschichte der böhmischen Länder. Bd. 2/hrsg. im Auftrag des Collegium Carolinum von Karl Bosl. M; W: Oldenburg, 1976, 29-51: 1 Ill.
- 494 Trillhaas, Wolfgang: Philipp Melanchthon, der Ethiker der Reformation. (1946/47). In: 015, 34-47.
- c) »Altgläubige«
- 495 Bäumer, Remigius: Silvester Prierias und seine Ansichten über das ökumenische Konzil. In: 03, 277-301.
- 496 Büchner, Frauke: Thomas Murner: sein Kampf um die Kontinuität der kirchlichen Lehre und die Identität des Christenmenschen in den Jahren 1511-1522. B, 1974. 316, XXII S. – B, Kirchliche Hochschule, Diss., 1974.
- 497 Eck, Johann: Enchiridion of commonplaces of John Eck against Martin Luther and his followers (Enchiridion locorum communium adversus Luddeanos (engl.))/ übers. von F. L. Battles. Pittsburgh, Pa.: Duquesne University, 1976. 271 S.
- 498 Gutiérrez, D[avid]: I primi Agostiniani che scrissero contro Lutero (Die ersten Augustiner, die gegen Luther geschrieben haben). Analecta Augustiniana 39 (Roma 1976), 5-74.
- 499 Mitchell, Bonner: Rome in the high renaissance: the age of Leo X. Oklahoma: University of Oklahoma, 1973. X, 170 S. L''. (The Center of Civilizations series; 33)
- 500 Rowan, Steven W.: Ulrich Zasius und John Eck: »Faith need not be kept with an enemy«. SCJ 8 (1977) Heft 2, 79-95.
- d) Humanisten
- 501 Aizawa, Genshichi: Shukyokaikaku to humanism (Reformation and Humanismus). Sendai: Tohoku Kyoiku Toshō, 1977. 341 S.
- 502 Bietenholz, Peter G.: Erasmus and the German public, 1518-1520: the authorized and unauthorized circulation of his correspondence. SCJ 8 (1977) Heft 2, 61-78.
- 503 Burger, Edward Kilian: Erasmus and the Anabaptists. Santa Barbara, Cal., 1977. 211 S. (Xerox). – Santa Barbara, Cal., University of California, phil. Diss., 1977.
- 504 Christian humanism and the reformation: selected writings of Erasmus; with the Life of Erasmus by Beatus Rhenanus/ hrsg. von John C. Olin. Durchges. Aufl. NY: Fordham University, 1975. X, 202 S. L''.
- 505 Fokke, Gerard J.: Christus verae pacis auctor et unicus scopus: Erasmus und Origin. 3 Bde. Louvain: University, 1977. LV, 523 S.: Noten. (Xerox). L 396-411+'' – Leuven, Faculty of Theology, Diss., 1977.
- 506 Hambrick-Stowe, Charles E.: Where is the middle way?: a study of the Luther-Erasmus free choice debate. LQ 29 (1977), 42-57.
- 507 Junghans, Helmar: Das bleibende Erbe des Humanismus in der reformatorischen Bewegung. In: 06, 127-139.
- 508 Kaneko, Haruo: Shukyokaikaku no seishin (Der Geist der Reformation). [Die Auseinandersetzung zwischen Luther und Erasmus]. Tokyo: Chuokoron, 1977. 205 S.
- 509 Kragelund, A[age]: Den humanistiske renaissance og antikken: 15 portrætter (Die humanistische Renaissance und die Antike: 15 Porträts). København: Berlingske, 1976. 332 S. L 181-188+'' . (Berlingske leksikon bibliotek; 113)
- 510 Lutz, Heinrich: Normen und gesellschaftlicher Wandel zwischen Renaissance und Revolution – Differenzierung und Säkularisierung. Saeculum 26 (1975), 166-180. L 177.
- 511 Massaut, Jean-Pierre: La position »oecuménique« d'Erasmus sur la pénitence. In: Réforme et humanisme = Actes du IVe colloque, Montpellier octobre 1975. [Montpellier, 1977], 241-281. L 241-262.
- 512 May, Harry S.: The tragedy of Erasmus: a psycho-historic approach. Saint Charles, Mo.: Piraues, 1975. 180 S. L''.
- 513 The renaissance and reformation in Germany: an introduction/ hrsg. von Gerhart Hoffmeister. NY: Ungar, 1977. X, 230 S. L.
- 514 Scheurer, Helmut: Ulrich von Hutten: Kaisertum und deutsche Nation. Daphnis 2 (1973), 133-157.
- 515 Schulten, Gerd: Giovanni Picos Brief über das humanistisch-christliche Lebensideal und seine europäische Rezeption. In: 026, 7-49.
- 516 Stupperich, Robert: Erasmus von Rotterdam und

- e) Thomas Müntzer und Bauernkrieg
- 517 Augustijn, C[ornelis]: De ideologie van de boerenoorlog (Die Ideologie im Bauernkrieg). RW 17 (1975), 39-50.
- 518 Barton, Peter F.: Variationen zum Thema: Bauernkrieg und Reformation. In: 014, 125-142.
- 519 Bloch, Ernst: Thomas Münzer als Theologe der Revolution. F: Suhrkamp, 1977. 229 S. (Bloch, Ernst: Gesamtausgabe, 2)
- 520 Bräuer, Siegfried: Thomas Müntzers Weg in den Bauernkrieg. In: 018, 65-85.
- 521 Brendler, Gerhard: Mit Morgenstern und Regenbogenfahne. B: Deutscher Verlag der Wissenschaften, 1978. 43 S.: Ill. (Illustrierte historische Hefte, 9)
- 522 Brendler, Gerhard: Zur Bedeutung bürgerlicher Radikalität für Ideologie und Aktion Thomas Müntzers. In: Rolle und Formen der Volksbewegung im bürgerlichen Revolutionszyklus/ hrsg. von Manfred Kossok. B: Akademie; Glashütten, Taunus: Auvermann, 1976, 1-15. (Studien zur Revolutionsgeschichte)
- 523 Elliger, Walter: Thomas Müntzer: Leben und Werk. 3. Aufl. GÖ: V&R, 1976. VIII, 842 S.
- 524 Endermann, Heinz: Wesenszüge der Sprache Thomas Müntzers. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 28 (1975), 574-581.
- 525 Gál, Vladimír: 450 rokov od baníckeho povstania v Banskej Bystrici (450 Jahre seit dem Aufstand der Bergleute in Banská Bystrica). CL 88 (1975), 119.
- 526 Hano, Ján: Martin Luther a sedliacka vojna (Martin Luther und der Bauernkrieg). EP 66 (1976), 247.
- 527 Hano, Ján: Tomáš Müntzer (Thomas Müntzer). CL 88 (1975), 141.
- 528 Hillerbrand, Hans J.: Reformation und Bauernkrieg. In: 023, 123-129.
- 529 Hoyer, Siegfried: Der deutsche Bauernkrieg im Zyklus der bürgerlichen Revolution. WZ der Pädagogischen Hochschule »Dr. Theodor Neubauer« Erfurt/Mühlhausen 12 (1975) Heft 2, 5-11.
- 530 Hübner, Hans: Die historische Bedeutung des deutschen Bauernkrieges und die Erfüllung des revolutionären Vermächtnisses von 1525 in der DDR. In: Bauern und Landarbeiter im Klassenkampf: revolutionäre Traditionen der werktätigen Landbevölkerung im Bezirk Halle/ hrsg. von Hans Hübner. Halle: Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, 1976, 7-21. (Wissenschaftliche Beiträge der Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg; 1976/ 8)
- 531 Kandler, Karl-Hermann: Reformation + Bauernkrieg = frühbürgerliche Revolution? Lu 48 (1977), 100-117.
- 532 Kobuch, Manfred; Müller, Ernst: Der deutsche Bauernkrieg in Dokumenten: aus staatlichen Archiven der DDR. 2., durchges. und erg. Aufl. Weimar: Böhlau, 1977. 154 S.: 65 Taf., 1 Kt.
- 533 Kolesnyk, Alexander: Zu den Grundelementen der Weltanschauung Thomas Müntzers. In: 023, 89-96.
- 534 Lenk, Werner: Frühbürgerliche Revolution und Literaturprozeß in Deutschland. In: 037, 145-169.
- 535 Looß, Sigrid: Katholische Polemik zur Haltung Luthers im Bauernkrieg. In: 023, 145-151.
- 536 Macek, Josef: La riforma popolare (Die Volksreform). Firenze: Sansoni, 1973. 106 S. L 10-16. (Scola aperta: storia; 29)
- 537 Mau, Rudolf: Müntzers Verständnis von der Bibel. In: 018, 21-44.
- 538 Rogge, Joachim: Müntzers und Luthers Verständnis von der Reformation der Kirche. In: 018, 7-19.
- 539 Schmidt, Adalbert: Der Bauernkrieg in literarischer Sicht. Oberösterreichische Heimatblätter 29 (Linz 1975), 133-153: 2 Fak.
- 540 Schwarz, Reinhard: Die apokalyptische Theologie Thomas Müntzers und der Taboriten. Tü: Mohr, 1977. 142 S. (Beiträge zur historischen Theologie; 55)
- 541 Smirin, M[oisej] M.: Fortschrittliche Ideen der Volksreform. In: 023, 67-80.
- 542 Steinmetz, Max: Der geschichtliche Platz des deutschen Bauernkrieges. In: 023, 15-33.
- 543 Streubel, H[ans]-G[erhard]: Thomas Müntzers Predigtgätigkeit in Jüterbog, Zwickau und Allstedt als Widerspiegelung der pragmatischen Funktion der Sprache. In: Ders.: Des Bauern Wort in des Bauern Kampf: die Wirkung der Rede in den Volkerhebungen der frühbürgerlichen Revolution. Jena: Friedrich-Schiller-Univ., 1975, 79-132. (Jenaer Reden und Schriften)
- 544 Ullmann, Wolfgang: Das Geschichtsverständnis Thomas Müntzers. In: 018, 45-63.
- 545 Wallmann, Johannes: Ein Friedensappell – Luthers letztes Wort im Bauernkrieg. In: Der Wirklichkeitsanspruch von Theologie und Religion: die sozioethische Herausforderung = Ernst Steinbach zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Dieter Henke; Günther Kehr; Gunda Schneider-Flume. Tü: Mohr, 1976, 57-75.
- 546 Zimmermann, Wilhelm: Der Große Deutsche Bauernkrieg: mit 115 Zeichnungen von Hans Baltzer; Volksausgabe. 4. Aufl. Nachdruck der Ausgabe S, 1891. B: Dietz, 1975. 810 S.: 115 Ill., 2 Kt.
- 547 Zimmermann, Wilhelm: Der Große Deutsche Bauernkrieg: mit 115 Zeichnungen von Hans Baltzer; Volksausgabe. 5. Aufl. Nachdruck der Ausgabe S, 1891. B: Dietz, 1976. 810 S.: 115 Ill., 2 Kt.
- 548 Zimmermann, Wilhelm: Der große Deutsche Bauernkrieg: Volksausgabe; mit 115 Zeichnungen von Hans Baltzer. 3. Aufl. B: Das Europäische Buch, 1976. 816 S.: 115 Ill.

- f) »Schwärmer« und Täufer
- 549 Bärenfänger, Manfred: Die Wahrheit ist untödlich!: zu Hubmaiers Märtyrertod vor 450 Jahren. AG 29 (1978), 39-42.
- 550 Bubenheimer, Ulrich: *Consonantia theologiae et iurispudentiae*: Andreas Bodenstein von Karlstadt als Theologe und Jurist zwischen Scholastik und Reformation. TÜ: Mohr, 1977. XV, 335 S. L". (Jus ecclesiasticum; 24) – Zugl.: TÜ, Fachbereich Evang. Theologie, Diss., 1971.
- 551 Denck, Hans: *Selected writings*/ hrsg. und übers. nach dem durch Walter Fellman erarb. Text von Edward J. Furcha und Ford Lewis Battles. Pittsburgh, Pa.: Pickwick, 1975. 162 S. (Pittsburgh original texts and translations series; 1)
- 552 Estep, William R.: *The anabaptist story*. Überarb. Aufl. Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1975. VIII, 250 S. L".
- 553 Lecler, Joseph: *La liberté de conscience chez S. Franck et Schwencckfeld*. RHPHr 57 (1977), 183-193.
- 554 Lefebvre, Jean: *Luther, Mélanchthon, Thomas Müntzer et les origines saxonnes de l'anabaptisme*. Ethno-psychologie 32 (Le Havre 1977), 237-256.
- 555 Loewen, Harry: *Luther and the radicals: another look at some aspects of the struggle between Luther and the radical reformers*. Waterloo, Ont.: Wilfrid Laurier University, 1974. 208 S.
- 556 *The Luther-Karlstadt debate: between liberal and radical*/ hrsg. von Ronald J. Sider. Phil: Fortress, 1977. 176 S.
- 557 Mohr, Rudolf: Die Krise des Amtsverständnisses im Spiritualismus und Pietismus. In: 014, 143-171.
- 558 Stayer, James M.: *Anabaptists and the sword: new edition, including »Reflections and retractions«*. Lawrence, Kans.: Coronado, 1976. XXXIII, 375 S. L 33-49.
- 559 Stayer, James M.: *Die Schweizer Brüder: Versuch einer historischen Definition*. Mennonitische Geschichtsblätter 34 (1977), 7-34.
- 560 Windhorst, Christof: *Luther and the »enthusiasts«: theological judgements in his lecture on the First Epistle of St. John (1527)*. The journal of religious history 9 (Sydney 1977), 339-348; *Luthers Kampf gegen die Schwärmer: ihre theologische Beurteilung in der Vorlesung über den 1. Johannesbrief (1527)*. Wort und Dienst 14 (1977), 67-87. [erweitert].
- 561 Windhorst, Christof: *Radical and traditional thought in early 16th century anabaptism*. LThJ 11 (1977), 49-59.
- g) Schweizer und Oberdeutsche
- 562 *Actes de la Réformation*: Berne 1528-1532; 450 ans de la Réformation 1528-1978/ hrsg. vom Conseil Synodal de l'Eglise Réformée Evangélique du Canton de Berne. Berne, 1978. 205 S. L".
- 563 Bellardi, Werner: *Der Straßburger Reformator Martin Bucer und seine Bedeutung für die Reformation an der Saar*. In: 01, 17-25.
- 564 Berron, Gottfried: *Johannes Brenz: der Reformator Württembergs*. Neuffen: Sonnenweg, 1976. 32 S.: 1 Ill.
- 565 Büsser, Fritz: *Probleme und Aufgaben der Bullinger-Forschung*. In: 06, 7-19.
- 566 Bullinger, Heinrich: *Beschreibendes Verzeichnis der Literatur über Heinrich Bullinger/ mit Unterstützung von Angela Beliczay ...* bearb. von Erland Herkenrath. ZH: TVZ, 1977. VIII, 263 S. L". (Bullinger, Heinrich: Werke: Abt. 1: Bibliographie; 2)
- 567 Demandt, Dieter: *Zur Wirtschaftsethik Huldreich Zwinglis*. In: *Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters – Festschrift für Herbert Helbig zum 65. Geburtstag*/ hrsg. von Knut Schulz. Köln; W: Böhlau, 1976, 306-321.
- 568 Donnelly, John Patrick: *Calvinism and scholasticism in Vermigli's doctrine of man and grace*. Leiden: Brill, 1976. X, 235 S. L". (Studies in medieval and reformation thought; 18)
- 569 Gäbler, Ulrich: *Huldrych Zwinglis Lektüre von Martin Luthers »Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister«*, 1526. ZW 14 (1977), 370-379.
- 570 Ganoczy, A.: *Calvin als paulinischer Theologe: ein Forschungsansatz zur Hermeneutik Calvins*. In: 033, 39-69.
- 571 Greschat, Martin: *Der Ansatz der Theologie Martin Bucers*. ThLZ 103 (1978), 81-96.
- 572 Greschat, Martin: *Martin Bucer als Dominikanermönch*. In: 09, 30-53.
- 573 Haas, Martin: *Huldrych Zwingli und seine Zeit: Leben und Werk des Zürcher Reformators*/ hrsg. vom Kirchenrat des Kantons Zürich zum Anlaß »450 Jahre Zürcher Reformation«. 2., neu bearb. Aufl. ZH: TVZ, 1976. 296, [11] S.: Ill.
- 574 Hamm, Berndt: *Laientheologie zwischen Luther und Zwingli: das reformatorische Anliegen des Konstanzer Stadtschreibers Jörg Vögel auf Grund seiner Schriften von 1523/24*. In: 026, 222-295.
- 575 Hazlett, W. Jan P.: *Zur Auslegung von Johannes 6 bei Bucer während der Abendmahlskontroverse*. In: 09, 74-87.
- 576 Herkenrath, Erland: *Peter Martyr Vermigli's Vorarbeit zu einer zweiten christologischen Schrift gegen Johannes Brenz (1562)*. BlWKG 75 (1975), 23-31.
- 577 Higgins, John Patrick: *The career of Christoph von Utenheim, Bishop of Basel, 1502-1527*. Columbus, O., 1974. 215 S. (Xerox). – Columbus, O., Ohio State University, phil. Diss., 1974.
- 578 Jacobs, Elfriede: *Die Sakramentslehre Wilhelm Farel's*. Kiel, 1975. 460 S. L". – Kiel, Theol. Fakultät, Diss., 1975.
- 579 Kohls, Ernst-Wilhelm: *Martin Bucer als Anhänger Luthers*. ThZ 33 (1977), 210-218.

- 580 Kroon, Marijn de: *Bemerkungen Martin Bucers über das Abendmahl in seinem Psalmenkommentar von 1529*. In: 09, 88-100.
- 581 Lewis, Marcia Kay: *Ambrosius Blaurer and the reformation in Constance*. Iowa City, Ia., 1974. 294 S. (Xerox). – Iowa City, Ia., University of Iowa, phil. Diss., 1974.
- 582 Lienhard, Marc; Rott, Jean: *Die Anfänge der evangelischen Predigt in Straßburg und ihr erstes Manifest: der Aufruf des Karmeliterlesemeisters Tilman von Lyn (Anfang 1522)*. In: 09, 54-73.
- 583 Neuser, Wilhelm H.: *Die reformatorische Wende bei Zwingli*. NK: NV, 1977. 160 S. L 71-74. 95-99. 118-125.
- 584 Neuser, W[ilhelm] H.: *Theologie des Wortes – Schrift, Verheißung und Evangelium bei Calvin*. In: 033, 17-37.
- 585 Potter, George Richard: *Zwingli*. Cambridge: University, 1976. XIX, 432 S.: 2 Kt. L'.
- 586 Rott, Jean: *Correspondance de Martin Bucer: liste alphabétique des correspondants*. Strasbourg: Palais Universitaire, 1977. 100 S.: 1 Ill. L 58 f. (Association des Publications de la Faculté de Théologie Protestante de l'Université des Sciences Humaines de Strasbourg: Bulletin; 1)
- 587 Rublack, Hans-Christoph: *Politische Situation und reformatorische Politik in der Frühphase der Reformation in Konstanz*. In: 026, 316-334.
- 588 Sciuto, Francesco Erasmo: *Lo spiritualismo di Zwingli nell'opera «Sulla chiarezza e certezza della parola dei Dio» (Der Spiritualismus Zwinglis in dem Werk »Von Klarheit und Gewißheit des Wortes Gottes«)*. In: *Humanität und Glaube = Gedenkschrift für Kurt Guggisberg*/hrsg. von Ulrich Neuenschwander und Rudolf Dellsperger. Bern; S: Haupt, 1973, 43-70; dt. Zusammenfassung, 71-73.
- 589 Seebaß, Gottfried: *Zur Beurteilung des Reformatorischen bei Vögelin*. In: 026, 296-299. [Anfragende Bemerkungen zu LuB 1979, Nr. 574]
- 590 Stauffer, Richard: *L'ecclésiologie de Jean Calvin*. PL 25 (1977), 140-154.
- h) Juden
- 591 Gutteridge, Richard: *Open thy mouth for the dumb: the German evangelical church and the Jews, 1879-1950*. Oxford: Blackwell, 1976. 374 S. L 315-325+''.
- 592 Poliakov, Léon: *The history of anti-semitism*. Bd. 1: *From the time of Christ to the court Jews*. NY: Schocken, 1974. IX, 327 S. L 216-226.
- 593 Rupp, E[rnest] Gordon: *Martin Luther and the Jews*. *Nederlands theologisch tijdschrift* 31 ('s-Gravenhage 1977), 121-135.
- 594 Sucher, Curt Bernd: *Luthers Stellung zu den Juden: eine Interpretation aus germanistischer Sicht*.

Nieuwkoop: de Graaf, 1977. XII, 316 S. (Bibliotheca humanistica & reformatorica; 23) – Zugl.: M, Phil. Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaft, Diss., 1976.

i) Künstler und Kunst

- 595 Albrecht Dürer in de Nederlanden: zijn reis [1520-1521] en invloed [Ausstellung vom 1. Oktober – 27. November 1977] [Albrecht Dürer in den Niederlanden: seine Reise [1520-1521] und seine Wirkung]. Brussel: Paleis voor Schone Kunsten, 1977. 219 S.: Ill. L 96. 109. 115 f. (Europalia 77, Bundesrepublik Deutschland)
- 596 Brion, Marcel: *Albrecht Dürer: der Mensch und sein Werk*. P. Somogy, [1976]; Köln: von Nottbeck im Verlag Wissenschaft und Politik, [1977]. 204 S.: Ill.
- 597 Christie, Sigrid: *Tema og program i den gammel-lutherske ikonografi (Thema und Programm der altlutherischen Ikonographie)*. In: *Fra Sankt Olav til Martin Luther = Foredrag fremlagt ved det tredje nordiske symposium for ikonografiske studier*, Bårdshaug, den 21-24. august 1972/ hrsg. von Martin Blindheim. Oslo: Universitets Oldsaksamling, 1975, 207-220.
- 598 Dietrich-Bader, Florentina: *Wandlungen der dramatischen Bauform vom 16. Jahrhundert bis zur Frühaufklärung: Untersuchungen zur Lehrhaftigkeit des Theaters*. Göttingen: Kümmerle, 1972, 257 S. L'. (Göppinger Arbeiten zur Germanistik; 53) – Zugl.: ZH, Phil. Fakultät, Diss., 1970.
- 599 Fabiny, Tibor: *Dürer és Luther (Dürer und Luther)*. LP 53 (1978), 257.
- 600 Heyn, Martin: *Dürer und Luther*. *Evang.-luth. Volkskalender* 89 (1978), 53 f.
- 601 Hoffmann, Konrad: *Typologie, Exemplarik und reformatorische Bildsatirik*. In: 026, 189-210: 25 Ill.
- 602 Holzberg, Niklas: *Hans-Sachs-Bibliographie: Schriftenverzeichnis zum 400jährigen Todestag im Jahr 1976/ zsgest. in der Stadtbibliothek Nürnberg unter Mitarbeit von Hermann Hilsenbeck*. Nürnberg: Stadtbibliothek, 1976. 159 S.: 4 Ill. L 71-73. (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg; 20)
- 603 Kloß, Martin: *Albrecht Dürer und seine Zeit: Bild- und Leseheft für die Kunstbetrachtung*. 2. Aufl. B: Volk und Wissen, 1975. 47 S.: Ill.
- 604 Knappe, Karl Adolf: *Albrecht Dürer – Christ und Künstler: zum 450. Todestag am 6. April 1978*. AG 29 (1978), 29-33.
- 605 Lewe, O.: *Herforder Funde zur Reformationsgeschichte: Luthers Urteil über das Fraterhaus zu Herford*. *Der Minden-Ravensberger* 44 (1972), 43 f.
- 606 Lüdecke, Heinz: *Lucas Cranach d. Ä.* 3. Aufl. B:

- Henschel, 1975. 46 S.: 16 Ill. (Welt der Kunst).
- 607 Oertel, Hermann: Das Bild in Bibeldrucken vom 15. bis zum 18. Jahrhundert: die Wolfenbütteler Bibelsammlung. JNKG 75 (1977), 9-37.
- 608 Stirn, Margarete: Die Bilderfrage in der Reformation. GÜ: Mohn, 1977. 246 S. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte; 45) – Zugl.: B. Kirchliche Hochschule, Diss., 1973.
- 609 Voßberg, Herbert: Kunst und Glaube bei Albrecht Dürer. 3. Aufl. B: EVA, 1977. 95 S.: 36 Ill. L 13 f. 17-20.
- j) Territorien und Orte innerhalb des Deutschen Reiches
- 610 Baas, F.-K.: Die Immenhäuser Gutenberg-Bibel mit der annalistischen Eintragung über den Luther-Schüler Bartholomäus Rieseberg. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 85 (1975), 93-111: 1 Ill.
- 611 Back, Siegfried: Das Augustinerkloster in Münsterstadt: ein Gang durch seine Geschichte/ unter Mitarbeit von Adolar Zumkeller. Würzburg: Augustinus, 1975. 332 S.: Ill. L 54-56. 321. (Cassiacum; 31)
- 612 Beck, August: Geschichte der Stadt Gotha. Nachdruck der Ausgabe Gotha, 1870. L: Zentralantiquariat, 1976. X, 581 S. L'. (Beck, August: Geschichte des gothaischen Landes; 2)
- 613 Brandt, Otto: Geschichte Schleswig-Holsteins: ein Grundriß. 7. Aufl./ überarb. und erw. von Wilhelm Klüver, mit Beiträgen von Herbert Janckuhn. Kiel: Mühlaus, 1976. 389 S.: 2 Kt., 1 Stammtaf. L 149-153.
- 614 Brecht, Martin: Die gemeinsame Politik der Reichsstädte und die Reformation. ZSRG 94 (1977), 180-263. L'.
- 615 Brückler, Theodor: Zum Problem der Katholischen Reform in Niederösterreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Österreich in Geschichte und Literatur 21 (W 1977), 151-163.
- 616 Chalybaeus, Robert: Geschichte Dithmarschens bis zur Eroberung im Jahre 1559: mit einer Karte des Landes Dithmarschen. Nachdruck der Ausgabe Kiel, 1888. Leer: Schuster, 1973. XII, 329 S.: 1 Kt. L 194 f.
- 617 Deetjen, Werner-Ulrich: Die Reformation der Benediktinerklöster Lorch und Murrhardt unter Herzog Ulrich und das »Judicium de votis monasticis« vom Dezember 1535. BWKG 76 (1976), 62-115.
- 618 Doppler, Caecilia: Reformation und Gegenreformation in ihrer Auswirkung auf das Steyrer Bürgerum. W: VWGÖ, 1977. 276 S.: 1 Ill., 1 Kt. L'. (Dissertationen der Univ. Wien; 135) – Zugl.: W, Phil. Fakultät, Diss., 1968.
- 619 Ehmer, Hermann: Valentin Vannius und die Reformation in Württemberg. S: Kohlhammer, 1976. XXVII, 299 S. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde: Reihe B; 81) – Zugl.: Tü, Theol. Fakultät, Diss., 1972.
- 620 1200 Jahre Oppenheim am Rhein: Festschrift/ hrsg. von der Stadt Oppenheim. Oppenheim, 1965. 189 S.: Ill. L'.
- 621 Elm, Kaspar: Termineien und Hospize der westfälischen Augustiner-Eremitenklöster Osnabrück, Herford und Lippstadt. JWK 70 (1977), 11-49.
- 622 Estermann, Alfred: Bad Windsheim: Geschichte einer Stadt in Bildern. 2., erw. Aufl. Bad Windsheim: Delp, 1975. X, 212 S.: Ill. L 55. 57.
- 623 Fleischer, Manfred P.: The reception in Silesia. In: O19, 119-135.
- 624 Das Fraterhaus in Herford. Teil 1: Inventar; Urkunden; Amtsbücher/ bearb. von Wolfgang Leesch. MS: Aschendorff, 1974. VII, 252 S. L 14. 34. 36. (Quellen zur Geschichte der Devotio moderna in Westfalen; 1) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens; 35)
- 625 Gernert, Hans Joachim: Die niederdeutsche Sprache und Literatur in der Zeit der frühbürgerlichen Revolution. Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 29 (1976), 107-128.
- 626 Geschichte der Stadt Weimar/ hrsg. im Auftrag des Rates der Stadt Weimar von Gitta Günther und Lothar Wallraf. 2., durchges. Aufl. Weimar: Böhlau, 1976. XVI, 909 S.: Ill. L 139-145+''.
- 627 Hannemann, Manfred: The diffusion of the reformation in South-Western Germany, 1518-1534. Chicago: University of Chicago, 1975. IX, 235 S. (University of Chicago: Department of Geography, research paper; 167)
- 628 Harrison, Richard Leigh: The reformation of the Theological Faculty of the University of Tübingen, 1534-1555. Nashville, Tenn., 1975. 322 S. (Xerox). – Nashville, Tenn., Vanderbilt University, phil. Diss., 1975.
- 629 Hederich, Michael: Um die Freiheit der Kirche: Geschichte der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck. Kassel: EPV Kurhessen-Waldeck, 1972. 63 S.: Ill. L'. (Monographiae Hassiae; 1) – Bespr.: Schneider, Hans: JHKV 26 (1975), 339-346.
- 630 Herrmann, Hans-Walter: Die Reformation in Nassau-Saarbrücken und die nassau-saarbrückische Landeskirche bis 1635. In: O1, 42-121. L'.
- 631 Homuth, Karl: Bemühungen um die niederdeutsche Bibel im 20. Jahrhundert. 2 Teile. Rostock, 1974. 119; 319 S. L 1, 19-22+'' – Rostock, Fakultät für Theologie, Diss., 1974.
- 632 Holtmann, Wilhelm: Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Veldenz. MEKGR 26 (1977), 19-35.
- 633 Hubinger, Horst: Reformation, Gegenreformation in Niederösterreich und das Minoritenkloster Asparn an der Zaya: eine Studie zur religiösen Si-

- tuation Niederösterreichs im 17. Jahrhundert. Köln: Wienand, 1976. 66 S. L".
- 634 Humburg, Norbert: Die volkstümliche Gestaltung der Osternacht in Hallenberg: ein Beitrag zur religiösen Volkskunde Westfalens. In: *Studia Westfalica: Beiträge zur Kirchengeschichte und religiösen Volkskunde Westfalens* = Festschrift für Alois Schroer/ hrsg. von Max Bierbaum. MS: Aschendorff, 1973, 148-158. L 154f. (Westfalia sacra; 4)
- 635 Junghans, Helmar: Wittenberg und Luther – Luther und Wittenberg. *Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie* 25 (Freiburg, Schweiz 1978), 104-119.
- 636 Kantzenbach, Friedrich Wilhelm: Geschichte und Strukturen der evangelischen Bewegung im Bistum Freising. *ZBK* 46 (1977), 256-260.
- 637 Karant Boles, Susan: *Lutheran pastores in Ernestine Saxony and Thuringia: 1521-1546*. Bloomington, Ind., 1971. 246 S. – Bloomington, Ind., Indiana University, Ph. D. Diss., 1971.
- 638 Karzel, Othmar: Die Reformation in Oberschlesien: Tiefenwirkung und geographische Ausbreitung. W, 1976. 708 S. [MS]. L". – W, Evang.-theol. Fakultät, Diss., 1976.
- 639 Kausch, Winfried: Geschichte der Theologischen Fakultät Ingolstadt im 15. und 16. Jahrhundert: (1427-1605). B: Duncker und Humblot, 1977. 255 S. (Ludovico Maximiliana: Forschungen; 9) – Zugl.: M, Phil. Fakultät, Diss., 1973.
- 640 Koch, Herbert: Wie Weimar evangelisch wurde. In: *Tausend Jahre Kirche in Weimar: Vorträge zur Geschichte des kirchlichen Lebens anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt Weimar*/ hrsg. von der Evang.-Luth. Kirchgemeinde Weimar. [Weimar, 1976], 19-30.
- 641 Krawarik, Hans: Das südliche Oberösterreich im Zeitalter der Glaubenspaltung: religiöse und soziale Motive. *JGPrÖ* 93 (1977), 45-58.
- 642 Kunzelmann, Adalbero: Geschichte der Deutschen Augustiner-Eremiten. Bd. 7: Die kölnische Provinz vom Beginn der Neuzeit bis zur Säkularisation. Würzburg: Augustinus, 1976. XVI, 661 S. L 14f. (Cassiciacum; 26) – Bespr.: Junghans, Helmar: *LuJ* 45 (1978), 156f. Kleineidam, Erich: *ThLZ* 103 (1978), 37f.
- 643 Lange, Irene: Die kurfürstliche Universität Mainz und der Beginn der Reformation. *BIPfKG* 44 (1977), 146-150; Ebernburg-Hefte 11 (1977), 30-34.
- 644 Liebe, Paul; Klemm, Hermann: *Meißen: der Dom und seine Geschichte*. 4., durchges. Aufl. B: EVA, 1977. 156 S.: Ill. L 127-133+."
- 645 Maßner, Hanns-Joachim: *Aus Vergangenheit und Gegenwart unserer Kirche in Essen*. Köln: Rheinland, 1978. IX, 213 S.: Ill., 1 Kt. L 24f+."
- 646 Maurer, Justus Hermann: Das Verhalten der reformatorisch gesinnten Geistlichen Süddeutschlands im Bauernkrieg 1525. 2 Teile. TÜ, 1976. 395; 404 S. [MS]. – TÜ, Fachbereich Evang. Theologie, Diss., 1976. – Selbstanzeige: *ThLZ* 102 (1977), 474f.
- 647 Meinhold, Peter: Heinrich von Zütphen und die Anfänge der Reformation im Dithmarschen. *Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte*: 2. Reihe 30/31 (1974/75), 36-55.
- 648 Neumann, Helmut: Staatliche Büchzensur und -aufsicht in Bayern von der Reformation bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts. HD: Müller, 1977. X, 104 S. L*. (Studien und Quellen zur Geschichte des deutschen Verfassungsrechts; A 9) – Zugl.: Bonn, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät, Diss., 1976.
- 649 Nyhus, Paul L.: *The Franciscans in South Germany, 1400-1530: reform and revolution*. Phil: American Philosophical Society, 1975. 47 S. (Transactions of the American Philosophical Society N.S.; 65, 8) – Bespr.: Suyder, Lee Daniel: *SCJ* 8 (1977) Heft 1, 120f.
- 650 Prochaska, Stefanie: *Kremsmünster stellt sich vor*. AG 28 (1977), 71f.
- 651 Remling, Franz Xaver: *Geschichte der Bischöfe zu Speyer*. Bd. 2. Nachdruck der 1. Aufl. MZ, 1854. Pirmasens: Richter, 1975. IV, 835 S. L 247-249. 251. 253.
- 652 Rott, Hans: *Friedrich II. von der Pfalz und die Reformation*. Nachdruck der Ausgabe HD, 1904. Nendeln, Liechtenstein: Kraus, 1976. X, 156 S. L". (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte; 4)
- 653 Rublack, Hans-Christoph; Scheible, Heinz: *Matthäus Alber als Reformator Reutlingens: die neu aufgefundene Beschreibung seines Lebens*. *Reutlinger Geschichtsblätter* 14 (1976), 44-69. L".
- 654 Scheib, Otto: Die Reformationsdiskussionen in der Hansestadt Hamburg: 1522-1528; zur Struktur und Problematik der Religionsgespräche. MS: Aschendorff, 1976. XII, 266 S. L". (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte; 112) – Zugl.: FR, theol. Diss., 1973. – Bespr.: Greschat, Martin: *ThRe* 73 (1977), 34f.
- 655 Scheib, Otto: *Die Religionsgespräche in Norddeutschland in der Neuzeit und ihre Entwicklung*. *JGNK* 75 (1977), 39-88.
- 656 Schuster, Robert: *Die pädagogischen Gesichtspunkte bei der Einführung der Konfirmation in Württemberg*. *BLWKG* 76 (1976), 116-129.
- 657 Schwarzwälder, Herbert: *Geschichte der Freien Hansestadt Bremen*. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Franzosenzeit (1810). Bremen: Röver, 1975. 574 S. L 171. 173f. 207.
- 658 Smid, Menno: *Ostfriesische Kirchengeschichte*. *Pewsum: Deichacht Krummhörn*, 1974. XX, 772 S.: 263 Ill., 10 Kt. L". (Ostfriesland im Schutze des Deiches; 6) – Zugl.: GÖ, theol. Diss., 1976.

- 659 Vodosek, Peter: Samuel Übermann: ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Oberösterreich und Württemberg im Zeitalter von Reformation und Gegenreformation. Österreich in Geschichte und Literatur 21 (W 1977), 294-303.
- 660 Vogler, Bernard: L'Alsace du siècle d'or et de la guerre de trente ans 1520-1648. Wettolsheim: Mars et Mercure, 1977. 169 S. L'. (L'histoire de l'Alsace; 4)
- 661 Volz, Hans: Luthers und Melanchthons Beteiligung an der Tübinger Universitätsreform im Jahre 1538. In: 012, 65-95.
- 662 Weichert, Friedrich: Die Anfänge des märkischen Summeepiskopats: eine Analyse der ersten reformatorischen Kirchen- und Visitations-Ordnung Brandenburger. JBrKG 50 (1977), 79-124.
- 663 Zinnhobler, Rudolf: Kirche in Oberösterreich: ein geschichtlicher Überblick. In: 031, 9-17.
- 664 Zinnhobler, Rudolf: Die »österreichische Zelebration«: zur Interpretation einer interessanten Formulierung aus der Reformationszeit. In: 031, 104-106.
- 665 Zinnhobler, Rudolf: Reformation und Gegenreformation und katholische Erneuerung in Wels. In: 031, 98-103.
- 666 Zipperlen, Elisabeth: Zum kirchlichen und klösterlichen Leben in Bönningheim vor der Reformation. Ludwigsburger Geschichtsblätter 25 (1973), 51-65.
- k) Länder und Orte außerhalb des Deutschen Reiches
- 667 Andrén, Carl-Gustav: Die Reformation in den skandinavischen Ländern. In: 07, 64-77.
- 668 Andres, Melquiades: La teología española en siglo XVI (Die spanische Theologie im 16. Jh.). 2 Bde. Madrid: Editorial Catolica, 1977. XIII, 426; 669 S. L 2, 424-441 + ". (Biblioteca de autores cristianos; 13)
- 669 Bainton, Roland H.: Women of the reformation: from Spain to Scandinavia. MP: Augsburg, 1977. 240 S. L'.
- 670 Bitskey, István: Hitviták tüzésben [Im Feuer konfessioneller Debatten]. BP: Gondolat, 1978. 249 S. L 7-41. – Bespr.: Fabiny, Tibor: EÉ 43 (1978) Nr. 23.
- 671 Bozza, Tommaso: Nuovi studi sulla riforma in Italia. Bd. 1: Il Beneficio di Cristo [Neue Arbeiten über die Reformation in Italien. Bd. 1: Von der Wohltat Christi]. Roma: Storia e Letteratura, 1976. 423 S. L'. (Uomini e dottrine; 22)
- 672 Dusterhaus, Gerhard: Das ländliche Schulwesen im Herzogtum Preußen im 16. und 17. Jahrhundert. Bonn, 1975. 287 S. – Bonn, Phil. Fakultät, Diss., 1975.
- 673 Eresia e riforma nell'Italia di Cinquecento [Häresie und Reformation im Italien der Hochrenaissance]. Miscellanea I/ mit Beiträgen von Albano Biondi, Carlo Gingzberg u. a. Firenze: Sansoni; Chicago: The Newberry Library, 1974. 359 S. L'. (Biblioteca del Corpus reformatum Italicorum)
- 674 Estebe, Janine: Vers une autre religion et une autre église (1536-1598)? In: 030, 45-116. L'.
- 675 Forssard, Henri: Pour cause de printemps: chronique montbéliarde au temps de Luther/mit historischen Bemerkungen und einem kurzen Wörterverzeichnis. Ill. von Paul Decrind. Blainville-sur-Mer: L'Amitié par le Livre, 1977. 283 S. – Bespr.: Lovy, René-Jacques: PL 25 (1977), 259f.
- 676 Hajduk, Andrej: Leonard Stöckel poslucháč Luthera a Melanchtona [Luthers und Melanchthons Hörer Leonard Stöckel]. CL 89 (1976), 159.
- 677 Hajduk, Andrej: Philipp Melanchton und Leonard Stöckel. Communio viatorum 20 (PR 1977), 171-180.
- 678 Hano, Ján: Ako hl'adel Luther na katastrofu pri Moháči 1526? [Wie sah Luther die Katastrophe bei Mohács 1526?]. EP 66 (1976), 189.
- 679 Jacobson Schutte, Anne: Pier Paolo Vergerio: the making of an Italian reformer. Genf: Droz, 1977. 300 S. L'. (Travaux d'humanisme et renaissance; 155)
- 680 John Knox: a quartercentenary reappraisal; lectures given at the University of Edinburgh on the four hundredth anniversary of the death of John Knox/ hrsg. von Duncan Shaw. Edinburgh: Saint Andrew, 1975. VIII, 79 S.
- 681 Kinder, A. Gordon: Casiodor de Reina: Spanish reformer of the sixteenth century. LO: Tamesis, 1975. XVII, 142 S.: Ill. L'. (Colección Tamesis; A 50)
- 682 Király, Béla K.: Tolerance and movements of religious dissent in Eastern Europe. Boulder, Colo.: East European Quarterly; NY; LO: Columbia University, 1975. XII, 227 S. (East European monographs; 13) (Studies on society in change; 1)
- 683 Kosman, Marcell: Dzieje rodzimego i obcego nurtu w polskim protestantyzmie [Abriß der Geschichte einheimischer und fremder Tendenzen im polnischen Protestantismus]. Studia historica Slavico-Germanica 6 (Poznań 1977), 49-87. L'.
- 684 Mandrou, Robert: Pourquoi se réformer?: histoire des protestants de France. In: 030, 7-44. L'.
- 685 Marchetti, Valerio: Gruppi ereticali senesi del Cinquecento [Häretische Gruppen aus Siena in der Hochrenaissance]. Firenze: La nuova Italia, 1975. XII, 294 S. L'. (Biblioteca di storia; 19)
- 686 Narzyński, Janusz: Luther und Polen. Luth. Kirche in der Welt 25 (1978), 43-65.
- 687 Nieto, José C.: Luther's ghost and Erasmus' masks in Spain. Bibliothèque d'humanisme et renaissance 39 (Genève 1977), 33-49.
- 688 Pagač, Mojmír: Reformácia vo Švédsku [Die Reformation in Schweden]. EP 67 (1977), 22.

- 689 Paty, Pál: Régi harangok [Alte Glocken]. BP: Corvina, 1977. 55 S. S. L 40. 43. Ill.
- 690 Redondo, Augustin: Le premiers «illuminés» castillans et Luther. In: Aspects du libertinisme au XVI^e siècle = 30. Actes du Colloque international de Sommières. P: Vrin, 1974, 85-91.
- 691 Schwarz Lausten, Martin: Religion og politik: studier i Christian IIIs forhold til det tyske rige i tiden 1544-1559 [Religion und Politik: Studien über das Verhältnis Christian III. zum deutschen Reich von 1544-1559]. Mit Zusammenfassung in dt. Sprache. København: Akademisk, 1977. 374 S. L". [Kirkehistoriske studier] – Zugl.: København, theol. Diss., 1977.
- 692 Stenbæk, Jørgen: Ecclesia particularis – res publica christiana: dansk kirkeretstænkning i 1600-tallet og dens europæiske forudsætninger [Ecclesia particularis – res publica christiana: dänisches Kirchenrechtsdenken im 17. Jh. und seine europäischen Voraussetzungen]. Kirkehistoriske samlinger (København 1975), 34-60.
- 693 Stybe, Svend Erik: Fra folkevækkelse til enevælde af Guds nåde: den danske reformations idéhistorie [Von Volkserweckung zum Absolutismus von Gottes Gnaden: Ideengeschichte der dänischen Reformation]. København: Berlingske, 1975. 185 S. L 25-33+". (Berlingske leksikon bibliotek; 100)
- 694 Tardy, Lajos: Rabok, követek, kalmárok az oszmán birodalomról [Gefangene, Gesandte, Krämer vom osmanischen Reich]. BP: Gondolat, 1977. 53 S. L 33. 176f. 181. 330. 339.
- 695 Wilson, Derek: The people and the book: the revolutionary impact of the English bible, 1380-1611. LO: Barrie & Jenkins, 1976. X, 182 S. L".
- 696 Zoványi, Jenő: Magyarországi protestáns egyház-történeti lexikon [Ungarisches protestantisches, kirchengeschichtliches Lexikon]/ hrsg. von Sándor Ladányi. BP: Ref. Sajtóosztály, 1977. 712 S. L".

6 Luthers Wirkung auf spätere Strömungen, Gruppen, Persönlichkeiten und Ereignisse

- a) Allgemein
- 697 Blankenburg, Walter: Krisenzeiten des evangelischen Kirchenliedes. In: 014, 621-637.
- 698 Bouman, Herbert J. A.: Retrospect and prospect: some unscientific reflections on the Four Hundredth Anniversary of the Formula of Concord. SCJ 8 (1977) Heft 4, 85-104.
- 699 Duin, Edgar C.: Lutheranism under the Tsars and the Soviets. Bd. 1. Ann Arbor, Mich.: University Microfilms, 1976. XIV, 640 S. (Xerox).
- 700 Fabiny, Tibor: Az evangélikus identitás történelmi kifejezési formái Délkelet-Európában [Die geschichtlichen Ausdrucksformen der luth. Identität in Südosteuropa]. ThSz 20 (1977), 176-179.
- 701 Friedell, Egon: Kulturgeschichte der Neuzeit: die Krisis der europäischen Seele von der Schwarzen Pest bis zum Ersten Weltkrieg. Bd. 2. M: dtv, 1976. VIII S., S. 841-1570. L 1271. 1430+". (dtv; 1169)
- 702 Gastpary, Woldemar: Historia protestantyzmu w Polsce od polowy XVIIIw. do I wojny światowej [Die Geschichte des Protestantismus in Polen von der Mitte des 18. Jh. bis zum 1. Weltkrieg]. WZ: Chrześcijańska Akademia Teologiczna, 1977. 395 S. L".
- 703 Gericke, Wolfgang: Glaubenszeugnisse und Konfessionspolitik der Brandenburgischen Herrscher bis zur Preussischen Union 1540 bis 1815. Bielefeld: Luther, 1977. 260 S. L". (Unio et Confessio; 6)
- 704 Greve, Lionel: Freedom and discipline in the theology of John Calvin, William Perkins and John Wesley. Hartford, Conn., 1976. 299 S. (Xerox). – Hartford, Conn., Hartford Seminary Foundation, phil. Diss., 1976.
- 705 Holl, Karl: Die Rechtfertigungslehre im Lichte der Geschichte des Protestantismus. (1922). In: 013, 49-81.
- 706 Kahle, Wilhelm: Fragen lutherischer Einheit von der Reformation bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: 032, 9-58.
- 707 Kikumori, Hideo: Luther to Doitsu seishinshi [Luther und die deutsche Geistesgeschichte]. Tokyo: Iwanami, 1977. 231 S.
- 708 The Lutherans in North America/ hrsg. von E. Clifford Nelson in Verbindung mit Theodore G. Tappert u. a. Phil: Fortress, 1975. XI, 541 S.
- 709 Luthertum. In: 025, 848-850.
- 710 Neuenschwander, Ulrich: Gott im neuzeitlichen Denken. Bd. 1. GÜ: GVH, 1977. 259 S. L". (GTB Siebenstern; 214)
- 711 Neuenschwander-Schindler, Heidi: Das Gespräch über Calvin: Frankreich 1685-1870; historiographische Variationen zu einem konfessionellen Thema. BL; S: Helbing & Lichtenhahn, 1975. VI, 258 S. L". (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft; 136) – Zugl.: BL, Phil. Fakultät, Diss., 1975.
- 712 Pera Genzone, E.: Da Lutero a Hegel (Von Luther zu Hegel). Filosofia 24 (Torino 1973), 265-280.
- 713 Prien, Hans-Jürgen: Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika. GÖ: V&R, 1978. 1302 S.: 7 Ill., 3 Kt. L".
- 714 Stauffer, Richard: La Réforme et le protestantisme du XVII^e siècle. La revue réformée 28 (P 1977), 185-195.
- 715 Walch, Johann Georg: Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten, welche sonderlich außer der Evangelisch-Lutherischen

- Kirche entstanden. 2 Bde. Nachdruck der Ausgabe Jena, 1733-1736. S-Bad Cannstadt: Frommann-Holzboog, 1972. 2048 S.
- 716 Zehrer, Karl: Bibel und Tradition bei den deutschen methodistischen Dogmatikern. ThV 8 (1977), 175-180.
- b) Orthodoxie und Gegenreformation
- 717 Aalen, Leiv: Konkordieformen 1577-1977: jubiläum eller mausoläum (Die Konkordienformel 1577-1977: Jubiläum oder Mausoleum). TTK 49 (1978), 1-24.
- 718 Andel, Cornelis Pieter van: Paul Gerhardt, ein Mystiker zur Zeit des Barocks. In: 014, 172-184.
- 719 Bellardi, Werner: Ein Bedacht Hedios zur Kirchenzucht in Straßburg aus dem Jahre 1547. In: 09, 117-132.
- 720 Böhme, Jakob: Glaube und Tat: eine Auswahl aus dem Gesamtwerk/ mit Einleitung und Nachwort hrsg. von Eberhard Hermann Pälzt. Marburg: Edel, 1976. 381 S.
- 721 Botta, István: Melius Péter ifjusága (Die Jugend von Peter Melius). BP: Akadémia, 1978. 218 S. L''.
- 722 Bruns, Bernhard: Ehescheidung und Wiederheirat im Fall von Ehebruch: eine rechts- und dogmenschichtliche Untersuchung zu Kanon 7 der 24. Sitzung des Konzils von Trient. M; W: Schöningh, 1976. 200 S. L 21-27+'' (Annuario historiae conciliorum: supplementum; 3) – Zugl.: FR, theol. Diss., 1974.
- 723 Bruns, Bernhard: Die Formel »si quis disceret ecclesiam errare« in Kanon 2 der 21. Sitzung des Konzils von Trient. Annuario historiae conciliorum 7 (1975), 417-424.
- 724 Bruns, Bernhard: Der tridentinische Kanon über Ehescheidung und Wiederheirat im Falle von Ehebruch. Annuario historiae conciliorum 6 (1974), 376-398.
- 725 Florey, Gerhard: Geschichte der Salzburger Protestanten und ihrer Emigration 1731/32. W; Köln: Böhlau, 1977. 276 S.: 15 Ill. (Studien und Texte zur Kirchengeschichte: Reihe 1; 2) – Bespr.: Barton, Peter F.: JGPrÖ 93 (1977), 90-92.
- 726 Forell, George Wolfgang: The Formula of Concord and the teaching ministry. SCJ 8 (1977) Heft 4, 39-47.
- 727 Gál, Vladimír: 300 rokov od smrti Martina Chemnitz (300 Jahre seit dem Tode von Martin Chemnitz). EP 66 (1976), 74.
- 728 Godfrey, W. Robert: The Dutch reformed response. In: 019, 166-177.
- 729 Groppler-Görgen, Renate: Johann VI. von Nassau-Dillenburg und die Einführung des Calvinismus. 2 Bde. HD, 1974. 175; 90 Bl. L 41+'' – HD, theol. Diss., 1974.
- 730 Helander, Dick: Danskt pärmfynd från 1568: Hans Tausens Salmebog (Dänischer Einbandfund von 1568: Hans Tausens Gesangbuch). Kirkehistoriske samlinger (København 1971), 58-99. L''.
- 731 Hoffmann, Georg: Lutherische Schriftauslegung im 17. Jahrhundert, dargestellt am Beispiel Abraham Calovs. In: 024, 127-142.
- 732 Hozjusz, Stanisław: Korespondencja: Epistolae ab eo scriptae et ad eum datae 1564/ bearb. von Alojzy Szorc. Bd. 5. Olsztyn: Warmińskie Wydawnictwo Diecezjalne, 1976. 686 S. L'' (Studia Warmińskie; 13)
- 733 Junghans, Helmar: Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen der »Konkordienformel« von 1577 und der »Leuenberger Konkordie« von 1973. Amtsblatt der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens (1978), B 13-22.
- 734 Kandler, Karl-Hermann: Kirchengemeinschaft und Bekenntnis. Amtsblatt der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens (1978), B 1-10.
- 735 Karner, Károly: Két soproni polgár könyvtára a 17. század 3. negyedében (Die Bibliothek von zwei Ödenburger Bürgern im 3. Viertel des 17. Jh.). MKSz 93 (1977), 111-133.
- 736 Kirste, Reinhard: Das Zeugnis des Geistes und das Zeugnis der Schrift: das testimonium spiritus sancti internum als hermeneutisch-polemischer Zentralbegriff bei Johann Gerhard in der Auseinandersetzung mit Robert Bellarmins Schriftverständnis. GÖ: V&R, 1976. 253 S. L 44-47+'' (Göttinger theol. Arbeiten; 6) – Zugl.: B, Kirchliche Hochschule, Diss., 1974.
- 737 Kolb, Robert: Nikolaus von Amsdorf (1483-1565): popular polemics in the preservation of Luther's legacy. Nieuwkoop: de Graaf, 1978. 296 S.: 1 Ill. (Bibliotheca humanistica & reformatoria; 24)
- 738 Koller-Neumann, Imtraud: Die Gegenreformation in Villach. Neues aus Alt-Villach 13 (Villach 1976), 7-22. L''.
- 739 Košťál, Rudolf: Galejník Masník (Galeerensträfling Masník). EP 67 (1977), 9.
- 740 Košťál, Rudolf: Galejník Mazár (Galeerensträfling Mazár). EP 66 (1976), 238.
- 741 Košťál, Rudolf: Galejník Pavlovič (Galeerensträfling Pavlovič). EP 66 (1976), 198.
- 742 Košťál, Rudolf: Galejník Steller (Galeerensträfling Steller). EP 66 (1976), 207.
- 743 Košťál, Rudolf: Galejník Végh (Galeerensträfling Végh). EP 66 (1976), 221.
- 744 Kovács, J. László: Irodalompartolás a reneszánsz Sopronban 1550-1631 (Literarische Tätigkeit in Ödenburg zur Zeit der Renaissance 1550-1631). MKSz 93 (1977), 167-174.
- 745 Krause, Gerhard: Andreas Gerhard Hyperius: Leben – Bilder – Schriften. Tü: Mohr, 1977. VIII, 175 S.: 12 Ill. (Beiträge zur historischen Theologie; 56)

- 746 Kreuzer, Siegfried: 400 Jahre Konkordienformel oder: kann man Eintracht auf eine Formel bringen? AG 28 (1977), 104-106.
- 747 Leube, Hans: Ideen und Taten im deutschen Protestantismus nach dem Dreißigjährigen Kriege (1942/43). In: 040, 89-112.
- 748 Ligon, Daniel: La peau de chagrin (1598-1685). In: 030, 117-150. L''.
- 749 Mauser, Wolfram: Dichtung, Religion und Gesellschaft im 17. Jahrhundert: die »Sonnete« des Andreas Gryphius. M: Fink, 1976. 344 S. L 63. 70. 204+''.
- 750 Miller, Kenneth E.: Passion settings of the German baroque: a survey. American choral review 27 (NY 1975), 12-18.
- 751 Pflug, Julius: Correspondance/ ges., hrsg. und eingel. von [Jacques] V. Pollet. Bd. 3: L'épiscopat I: 1548-Juillet 1553. Leiden: Brill, 1977. 850 S.: Ill. L''.
- 752 Preus, Robert D.: The influence of the Formula of Concord on the later Lutheran Orthodoxy. In: 019, 86-101.
- 753 Quanbeck, Warren A.: The Formula of Concord and authority in the church. SCJ 8 (1977) Heft 4, 49-60.
- 754 Rauscher, Gerhard: Die Lehre von der Erbsünde auf dem Konzil von Trient. Innsbruck, 1971. XV, 340 S. (MS). L'' - Innsbruck, theol. Diss., 1971.
- 755 Roensch, Manfred: Die theologische Bedeutung der Konkordienformel vor ihrem geschichtlichen Hintergrund. LThK (1977), 33-43.
- 756 Schröder, Richard: Erinnerung an den Bremer Abendmahlsstreit um Albert Hardenberg. Hospitium ecclesiae 11 (1978), 13-34.
- 757 Schultz, Robert C.: Original sin: accident or substance; the paradoxical significance of FC I, 53-62 in historical context. In: 019, 38-57.
- 758 Sowinski, Bernhard: Zur Mundart in den Dramen Martin Rinckharts. In: 011, 98-116. L 99f.
- 759 Sparr, Walter: Wiederkehr der Metaphysik: die ontologische Frage in der lutherischen Theologie des frühen 17. Jahrhunderts. S: CV, 1976. 280 S. L''. (Calwer theol. Monographien; B 4) - Zugl.: M, Evang.-theol. Fakultät, Diss., 1973.
- 760 Spitz, Lewis W.: The Formula of Concord then and now. In: 019, 1-12; SCJ 8 (1977) Heft 4, 9-21; Die Konkordienformel damals und heute/ übers. von Jörg Rothermundt. LR 27 (1977), 541-550.
- 761 Trevor-Roper, Hugh Redwald: Protestantismo e trasformazione sociale (Religion, the reformation and social change (ital.))/ übers. von L. Trevisani. Roma: Laterza, 1975. 294 S. (Universale Laterza; 320)
- 762 Vogler, Bernard: Orthodoxie et territorialisme. In: 030, 151-188. L''.
- 763 Weigel, Valentin: Dialog über das Christentum. In: Ders.: Ausgewählte Werke/ hrsg. und eingel. von Siegfried Wollgast. B: Union, 1977, 469-588. L''.
- (Texte zur Philosophie- und Religionsgeschichte)
- 764 Žilák, Ondrej: Spomienka na admirála Ruytera (Erinnerung an Admiral Ruyter). EP 66 (1976), 247.
- 765 Zinnhobler, Rudolf: Der oberösterreichische Bauernkrieg von 1626 - ein Glaubenskrieg? In: 031, 107-126.
- 766 Zoványi, Jenő: A magyarországi protestantizmus 1565-től 1600-ig (Der ungarische Protestantismus zwischen 1565 und 1600). BP: Akadémia, 1977. 461 S. L''.
- c) Pietismus und Aufklärung
- 767 Aalen, Leiv: Die Theologie des Grafen von Zinzendorf: ein Beitrag zur »Dogmengeschichte des Protestantismus«. (1955). In: 010, 319-353. L''.
- 768 Beyreuther, Erich: Zinzendorfs Verhältnis zu Pierre Bayle und zur Aufklärung. (1962). In: 010, 354-394. L''.
- 769 Breymayer, Reinhard: Die Bibliothek Gottfried Arnolds (1666-1714), des Verfassers der »Unparteiischen Kirchen- und Ketzehistorie«: erste Bemerkungen zu einem unbekannten Katalog seines Buchbesitzes. Linguistica biblica 6 (1976) Heft 39, 86-132. L 123-125+''.
- 770 Breymayer, Reinhard: Ein unbekannter Katalog der Bibliothek Gottfried Arnolds: mit einem Hinweis auf eine unbekannte Ausgabe der Arnoldschen Erläuterungen zu Martin Luthers Kleinem Katechismus. Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 4 (1977) Heft 1, 36.
- 771 Claß, Helmut: Philipp Jakob Speners »Pia desideria«: Anfragen an die Kirche von heute - Leitlinien für die Kirche von morgen/ mit einer Einführung von Konrad Gottschick. S: CV, 1975. 24 S. L 6f. 19f.
- 772 Erbacher, Hermann: Die nassau-saarbrückischen Gesangbücher von 1746 bis 1779. In: 01, 122-138.
- 773 Gherardini, Brunero: »Theologia crucis« ed evoluzione della riforma: dal Pietismo alla »Religionsgeschichte Schule« (»Kreuzestheologie« und Entwicklung der Reformation: vom Pietismus bis zur religionsgeschichtlichen Schule). Divinitas 21 (Città del Vaticano 1977), 297-356. L''.
- 774 Hinrichs, Carl: Der hallische Pietismus als politisch-soziale Reformbewegung des 18. Jahrhunderts. (1953). In: 010, 244-258.
- 775 Hirsch, Emanuel: Die Grundlegung der pietistischen Theologie durch Philipp Jacob Spener. (1951). In: 010, 34-52.
- 776 Hirsch, Emanuel: Luthers Rechtfertigungslehre bei Kant. (1922). In: 013, 83-96.
- 777 Mälzer, Gottfried: Bengels Theologie im Spiegel der Auseinandersetzung mit Zinzendorf. (1968). In: 010, 397-408.
- 778 Marquardt, Manfred: John Wesleys »Synergis-

- mus«. In: Die Einheit der Kirche: Dimensionen ihrer Heiligkeit und Apostolizität = Festgabe Peter Meinhold zum 70. Geburtstag/ hrsg. von Lorenz Hein. Wiesbaden: Steiner, 1977, 96-102.
- 779 Meyer, Dieter: Der Christozentrismus des späten Zinzendorf: eine Studie zu dem Begriff »täglicher Umgang mit dem Heiland«. Bern; F: Lang, 1973. 396 S. L 35 f+'''. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 23; 25) – Zugl.: HH, Theol. Fakultät, Diss., 1965.
- 780 Peschke, Erhard: Die Bedeutung der Mystik für die Bekehrung August Hermanns Franckes. (1966). In: 010, 294-316. L''.
- 781 Peschke, Erhard: Speners Wiedergeburtstheorie und ihr Verhältnis zu Franckes Lehre von der Bekehrung. In: 014, 206-224.
- 782 Pitzer, Volker: Kircheneinheit und Papstgewalt: Justinus Febronius als Ireniker. HD, 1974. 2 Bde. IV, 228, 34; 146, XXXII Bl. (Xerox). L 1, 206-217+'''. – HD, Evang.-theol. Fakultät, Diss., 1974.
- 783 Pitzer, Volker: Justinus Febronius: das Ringen eines katholischen Irenikers um die Einheit der Kirche im Zeitalter der Aufklärung. GÖ: V&R, 1976. 214 S. (Kirche und Konfession; 20)
- 784 Rustmeier, Walther: Petrus Hanssen – Zeuge der Wahrheit: Theologie und Ethik. Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte: 2. Reihe 30/31 (1974/75), 66-103. L 78. 80. 87. 95.
- 785 Schmidt, Martin: Der hallische Pietismus im Spiegel eines Stammbuchs. Pietismus und Neuzeit 2 (1975), 57-89. L 82 f+''.
- 786 Schmidt, Martin: Das Ringen um lutherische Einheit in der Erweckungsbewegung. In: 032, 71-156.
- 787 Schmidt, Martin: Speners *Pia desideria*: Versuch einer theologischen Interpretation. (1951). In: 010, 113-166. L''.
- 788 Schmidt, Martin: Speners Wiedergeburtstheorie. (1951). In: 010, 9-33.
- 789 Spener, Philipp Jacob: Umkehr in die Zukunft: Reformprogramm des Pietismus – *Pia desideria*/ in neuer Bearbeitung von Erich Beyreuther. 2., neu bearb. Aufl. Gießen; BL: Brunnen, 1975. 87 S.
- 790 Thalheim, Hans-Günther: Zur Rezeption der Reformation und des Bauernkrieges beim jungen Herder und jungen Goethe. In: 037, 299-333.
- 791 Trillhaas, Wolfgang: Philipp Jacob Spener: 1635-1705. (1957). In: 015, 133-143.
- 792 Wallmann, Johannes: Pietismus und Orthodoxie: Überlegungen und Fragen zur Pietismusforschung. (1966). In: 010, 53-81. L 80 f.
- Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 49 (1975), 265-314. L 312 f+''.
- 794 Buchbinder, Reinhard: Bibelzitate, Bibelspiele, Bibelparodien, theologische Vergleiche und Analogien bei Marx und Engels. B: Schmidt, 1976. 451 S. L''. (Philologische Studien und Quellen; 84) – Zugl.: Bonn, Phil. Fakultät, Diss., 1974.
- 795 Claus Harms: ein Kirchenvater des 19. Jahrhunderts; Auswahl aus seinen Schriften/ hrsg. von Johann Schmidt. GÜ: GVH, 1976. 120 S. (GTB Siebenstern; 209)
- 796 Friedrich, Peter: Ferdinand Christian Baur als Symboliker. GÖ: V&R, 1975. 198 S. L 140-143. 152. 175. (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts; 12) – Zugl.: MS, Evang.-theol. Fakultät, Diss., 1974.
- 797 Fuchs, Walther Peter: Ranke und Luther. LuJ 45 (1978), 80-101.
- 798 Geißer, Hans: Versuch, die Geschichte des Dr. David Friedrich Strauß ihrer theologiekritischen Abzweckung getreu zu erzählen. In: 012, 344-378. L 368-372. 377 f.
- 799 Goebel, Klaus: Dein dankbarer und getreuer F. W. Dörfeld: Gesamtausgabe der Briefe Friedrich Wilhelm Dörfelds (1824-1893) mit Erläuterungen und Bilddokumenten. Wuppertal: Meyer, 1976. 720 S. L 124 Ill. L''.
- 800 Harnack, Adolf von: Das Wesen des Christentums/ mit einem Geleitwort von Wolfgang Trillhaas. GÜ: GVH, 1977. 176 S. L''. (GTB Siebenstern; 227)
- 801 Jensen, Ole: Teologi mellem illusion og restriktion: analyse og kritik af den eksistens-kriticitiske teologi hos den unge Wilhelm Herrmann og Rudolf Bultmann (Theologie zwischen Illusion und Restriktion: Analyse und Kritik der existenz-kritizistischen Theologie bei dem jungen Wilhelm Herrmann und bei Rudolf Bultmann). [Rønne]: Bornholms Tidende, 1977. XI, 345 S. L''. [Vgl. LuB 1978, Nr. 676]
- 802 Kautsky, Karl: Vorläufer des neueren Sozialismus. Bd. 2: Der Kommunismus in der deutschen Reformation. 9. Aufl. B: Dietz, 1976. XXV, 332 S.
- 803 Kinner, Klaus: Die frühbürgerliche Revolution in Deutschland im Geschichtsbild der KPD in den Jahren der revolutionären Nachkriegskrise. In: 023, 391-428.
- 804 Kjeldgaard-Pedersen, Steffen: Otto Möllers lære om genløsningen med særligt henblik på spørgsmålet om den menneskelige viljes trælbundethed og frihet (Otto Möllers Lehre von der Erlösung mit besonderer Berücksichtigung der Frage nach Vernechtung und Freiheit des menschlichen Willens). Kirkehistoriske samlinger (København 1973), 234-266. L 258 f.
- 805 Kupisch, Karl: Die deutschen Landeskirchen im 19.

d) 19. und 20. Jahrhundert bis 1917

- 793 Bollacher, Martin: »Aufgeklärter Pantheismus«: die Deutung der Geschichte in Heines Schrift

- und 20. Jahrhundert. 2., durchges. Aufl. GÖ: V&R, 1975. S. R50-R176. L R120-R123+'' (Die Kirche in ihrer Geschichte; 4 R 2)
- 806 Lindt, Andreas: Das Reformationsjubiläum 1817 und das Ende des »Taufwetters« zwischen Protestanten und Katholiken im frühen 19. Jahrhundert. In: 014, 347-356.
- 807 Mehring, Franz: Zur deutschen Geschichte bis zur Zeit der Französischen Revolution. 3. Aufl./hrsg. von Joseph Schleifstein, B: Dietz, 1975. 556 S. L'' (Mehring, Franz: Ges. Schriften; 5)
- 808 Nathan, Michel: Pensées protestantes de la »comédie humaine«. In: *Civilisation chrétienne: approche historique d'une idéologie XVIIIe-XXe siècle*. P: Beauchesne, 1975, 229-253. L 231-238.
- 809 Sasse, Hermann: Der Ausgang der lutherischen Erweckung des 19. Jahrhunderts. (1950). In: 028, 163-183.
- 810 Sasse, Hermann: Das Jahrhundert der preußischen Kirche: zur Erinnerung an das Weihnachtsfest 1834 in Hönigern. (1934). In: 028, 184-193.
- 811 Schleier, Hans: Die Ranke-Renaissance. In: Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft. Bd. 2: Die bürgerliche deutsche Geschichtswissenschaft von der Reichseinigung von oben bis zur Befreiung Deutschlands vom Faschismus/ hrsg. von Joachim Streisand. B: Das Europäische Buch, [1976], 99-135. L 109. 114f. 119.
- 812 [Schmitt, Martin]: Ignaz Heinrich Graf von Wessenburg (1774-1860): Generalvikar von Konstanz; seine Sicht der Kirchengeschichte und ihre ökumenische Bedeutung. In: Ders.: Kirchengeschichtliche Wissenschaft in Baden im frühen 19. Jahrhundert. Karlsruhe: EPV für Baden, 1975, 3-31. L 19f. [Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evang. Landeskirche in Baden; 28]
- 813 Sokalska, Krystyna: Friedrich Nietzsche on renaissance and reformation. Euhemer 18 (WZ 1974), 111.
- 814 Steck, Karl Gerhard: Kommerz und Konfession: zum Programm des Sulzbacher Verlegers Johann Esajas (von) Seidel 1758-1827. In: Zwischen Polemik und Irenik: Untersuchungen zum Verhältnis der Konfessionen im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. GÖ: V&R, 1977, 124-147. L 129f. [Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts; 31]
- 815 Stupperich, Robert: Wilhelm von Bitten als Lutherforscher. *Hospitium ecclesiae* 11 (1978), 153-161: Ill.
- 816 Tieder, Irene: Michelet et Luther: histoire d'une rencontre; à propos des Mémoires de Luther, écrits par lui-même, trad. et mis en ordre par Michelet (1835). P: Didier, 1976. 208 S. [Études de littérature étrangère et comparée; 75]
- 817 Werner, Ulrich: Der Einfluß der lutherischen Ethik auf die Sozial- und Wirtschaftsauffassung von Roscher und Knies. Nachdruck der Ausgabe B, 1938. Vaduz: Kraus, 1965. 119 S. (Historische Forschungen; 334)
- e) 1918-1967
- 818 Austad, Torleiv: Die Lehre von den zwei Regimenten im norwegischen Kirchenkampf 1940-1945: fünfzehn Thesen. In: 017, 87-96.
- 819 Beintker, Horst: Die Bedeutung Rudolf Hermanns für die Lutherforschung und das Problem der Hermeneutik. ThLZ 103 (1978), 1-18.
- 820 Birmelé, André: Interprétation et actualisation d'une tradition confessionnelle: Werner Elert, théologien luthérien. Strasbourg, 1977. 356 S. L 287-301. 326-332+'' - Strasbourg, Faculté de Théologie Protestante, Diss., 1977.
- 821 Crimmann, Ralph P.: Der junge Karl Barth im Kreuzfeuer der Kritik: eine Untersuchung über Hintergrund, Echo und Impulse der Theologie Barths von 1909 bis 1927. Erlangen-Nürnberg, 1975. 217 S. L 143. 161f. - Erlangen-Nürnberg, Fachbereich Philosophie, Geschichte und Sozialwissenschaften, Diss., 1975.
- 822 Dieckmann, Bernhard: »Welt« und »Entweltlichung« in der Theologie Rudolf Bultmanns: zum Zusammenhang von Welt- und Heilsverständnis. M; W: Schöningh, 1977. 285 S. (Münchener Universitätsschriften: Fachbereich Theologie) [Beiträge zur ökumenischen Theologie; 17] - Zugl.: M, kath.-theol. Diss., 1974.
- 823 Feil, Ernst: Die Theologie Dietrich Bonhoeffers: Hermeneutik, Christologie, Weltverständnis. B: EVA, 1977. 430 S. L''.
- 824 Gerhard, Wilfried: Ernst Troeltsch als Soziologe. Köln, 1975. VII, 402 S. L 148-167+'' - Köln, Phil. Fakultät, Diss., 1975.
- 825 Gestrich, Christof: Neuzeitliches Denken und die Spaltung der dialektischen Theologie: zur Frage der natürlichen Theologie. Tü: Mohr, 1977. XII, 409 S. [Beiträge zur historischen Theologie; 52] - Zugl.: Tü, theol. Hab., 1974.
- 826 Green, Clifford J.: Bonhoeffer in the context of Erikson's Luther study. In: 022, 162-196.
- 827 Hermsdorf, Klaus: »Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde.« In: Das erzählerische Werk Thomas Manns: Entstehungsgeschichte, Quellen, Wirkung. B: Aufbau, 1976, 284-360. L 326-328+''.
- 828 Huber, Wolfgang: Barmer Theologische Erklärung und Zweireichelehre: historisch-systematische Überlegungen. In: 017, 33-52. [Vgl. LuB 1978, Nr. 695]
- 829 Jensen, Ole: Teologisk ideologikritik som opgave for de dogmatiske prolegomena (Theol. Ideologiekritik als Aufgabe der dogmatischen Prolegomena). Fønix 2 (København 1977), 39-54.

- 830 Joest, Wilfried: Karl Barth und das lutherische Verständnis von Gesetz und Evangelium: Gedanken und Fragen zur Wiederaufnahme einer stehen gebliebenen Diskussion. KD 24 (1978), 86-103.
- 831 Krueger, Stephen: A challenge from Paul Tillich – and a Lutheran response. CTM 4 (1977), 168-174.
- 832 Kupisch, Karl: Kirchengeschichte. Bd. 5: Das Zeitalter der Revolutionen und Weltkriege. S: Kohlhammer, 1975. 152 S. L 86-88. 137f. (Urban-Taschenbücher; 172)
- 833 Lübke, Hermann: Säkularisierung: Geschichte eines ideenpolitischen Begriffs. 2., unv. Aufl. mit neuem Vorwort. FR: Alber, 1975. 135 S. L 103-113.
- 834 Meissner, William: Faith and identity. In: 022, 97-126.
- 835 O'Meara, Thomas Franklin: Paul Tillich's theology of God. Dubuque, Ia.: Listening, 1970. IX, 165 S. L 29-31+''.
- 836 Peters, Tiemo Rainer: Die Präsenz des Politischen in der Theologie Dietrich Bonhoeffers: eine historische Untersuchung in systematischer Absicht. M: Kaiser, MZ: Grünewald, 1976. 224 S. L 93-118+'' (Gesellschaft und Theologie: systematische Beiträge; 18) – Bespr.: Kuske, Martin: ZDZ 31 (1977), 312f. Müller, Hanfried: ThLZ 102 (1977), 321-336.
- 837 Pruyder, Paul W.: From Freud to Ericson: developments in psychology of religion. In: 022, 88-96.
- 838 Rudolph, Bernd: Die systematischen Grundgedanken der Theologie Karl Holl's. ThV 9 (1977), 103-130.
- 839 Sasse, Hermann: Cuius regio, eius religio?: zur Vierhundertjahrfeier des Augsburgischen Religionsfriedens. (1955). In: 028, 152-162.
- 7 Luthers Gestalt und Lehre in der Gegenwart**
- 850 Aarflot, Andreas: L'église luthérienne et l'unité de l'église. PL 26 (1978), 58-73.
- 851 Altmann, Walter: Evangelização: reflexão a partir de Lutero e no contexto ecumênico protestante mundial [Evangelisation: Reflexion von Luther her und im ökumenischen Kontext des Weltprotestantismus]. Estudos teológicos 16 (São Leopoldo 1976) Nr. 1, 18-29.
- 852 Aufschlüsse: ein Glaubensbuch/ im Auftrage des Bundes der Evang. Kirchen in der DDR hrsg. von der Arbeitsgruppe Glaubensbuch: Ernst-Heinz Amberg, Hans-Jürgen Behm, Klaus Fritzsche u. a. B: EVA, 1977. 464 S.: 32 Taf. L''.
- 853 Beintker, Horst: Luthers ökumenische Wirkung. ThZ 33 (1977), 137-158.
- 854 Bízik, Milan: Pamiatka reformácia – kázeň (Gedenktag der Reformation – Predigt). Služba slova 24 (BR 1975), 61.
- 855 Brandenburg, Albert: Ein katholisches Bekenntnis?: Rom und die Augsburgische Konfession. EvK 10 (1977), 726-728.
- 840 Sasse, Hermann: Das Ende des konfessionellen Zeitalters?: Gedanken zur 450-Jahr-Feier der Reformation. (1967). In: 028, 273-289.
- 841 Sasse, Hermann: Gedanken am Vorabend des Reformationsjubiläums von 1967. (1966). In: 028, 259-272.
- 842 Sasse, Hermann: Zum Problem des Verhältnisses zwischen lutherischer und reformierter Kirche. (1949). In: 028, 203-215.
- 843 Schmidt-Clausen, Kurt: Vom Lutherischen Weltkonvent zum Lutherischen Weltbund: Geschichte des Lutherischen Weltkonvents (1923-1947). GÜ: GVH, 1976. 271 S. L''. (Die luth. Kirche, Geschichte und Gestalten; 2)
- 844 Scholder, Klaus: Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd. 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934. F; W: Ullstein, 1977. IX, 897 S.: 94 Ill., 1 Kt. L 695-698+''.
- 845 Schütz, Paul: Zur Kritik der reformatorischen Grundlagen: Entwurf einer Denkschrift. (1951). In: 029, 11-24.
- 846 Thalmann, Rita: Jochen Klepper: ein Leben zwischen Idyllen und Katastrophen. M: Kaiser, 1977. 403 S. L''. – Bespr.: Schwarz, Karl: AG 28 (1977), 154-156.
- 847 Trillhaas, Wolfgang: Der Beitrag des Luthertums zur heutigen Sozialethik. (1966). In: 015, 85-104.
- 848 Trillhaas, Wolfgang: Paul Althaus. (1967). In: 015, 185-193.
- 849 Weber, Otto: Karl Barths kirchliche Dogmatik: ein einführender Bericht zu den Bdn. 1 I bis 4 III 2/ mit einem Nachtrag von Hans-Joachim Kraus zu Bd. 4 IV. 7., erw. Aufl. NK: NV, 1975. 348 S. L 31. 186. 232. 267.
- 856 Brandenburg, Albert: Die Zukunft des Martin Luther: Luther, Evangelium und die Katholizität – eine These. MS: Aschendorff; Kassel: Stauda, 1977. VIII, 83 S. – Bespr.: Beckmann, Heinz: Quatember 41 (1977), 247f. Lohse, Bernhard: LM 17 (1978), 166f.
- 857 Bronkhorst, A. J.: Kroniek: naar een mogelijke erkenning van het katholieke karakter der Confessio Augustana (Chronik: zur möglichen Anerkennung des kath. Charakters der Confessio Augustana). Kerk en theologie 28 ('s-Gravenhage 1977), 240-244.
- 858 Chappuis, Jean-Marc: La téléprésence réelle. PL 26 (1978), 113-176. L 166-168.
- 859 Dietzfelbinger, Hermann: Luthers Sprung nach Afrika: theologische Impulse der LWB-Vollversammlung. LM 16 (1977), 515-518.
- 860 Duchrow, Ulrich: Die Identität der Kirche und ihr Dienst am ganzen Menschen. EvTh 37 (1977), 409-425.
- 861 [Duchrow, Ulrich]: Nachwort: Typen des Ge-

- brauchs und Mißbrauchs einer Lehre von zwei Reichen und zwei Regimenten. In: 017, 273-304.
- 862 Ebeling, Gerhard: Studium der Theologie: eine enzyklopädische Orientierung. 5-7. Tsd. Tü: Mohr, 1977. XVI, 190 S. L 176-178+'''. (Uni-Taschenbücher; 446)
- 863 Eichholz, Klaus: Die Auseinandersetzung zwischen schwarzen und weißen Lutheranern in Namibia nach dem Offenen Brief 1971. In: 017, 146-160.
- 864 Fabiny, Tibor: In memoriam Jenő Sólyom. Luf 45 (1978), 13 f.
- 865 Falcke, Heino: Bemerkungen zur Funktion der Zweireichellehre für den Weg der Evangelischen Kirchen in der Deutschen Demokratischen Republik. In: 017, 65-78. [Vgl. LuB 1978, Nr. 718]
- 866 Fast, Heinold: Heinrich Bornkamm in memoriam. Mennonitische Geschichtsblätter 34 (1977), 120-124.
- 867 Folkemer, Lawrence D.: Word and witness: what manner of authority?: a paradoxical question. [Mit Diskussion]. In: 039, 41-57.
- 868 Fries, Heinrich: Reformation als immerwährende Aufgabe der Kirche. Wort und Antwort 18 (1977), 7-13.
- 869 Gollwitzer, Helmut: Die gesellschaftlichen Implikationen des Evangeliums: Thesen im Blick auf das Urchristentum, aus einer Vorlesung 1970. (1972). In: 08, 151-161.
- 870 Graaff, F. de: Als Goden sterven: de crisis van de Westerse cultuur [Wenn Götter sterben: die Krise der abendländischen Kultur]. 2. Aufl. Rotterdam: Lemniscaat, 1970. 381 S. L 181-194.
- 871 Graß, Hans: Althaus, Paul: 2. Der Lutherforscher. TRE 2 (1978), 330-332.
- 872 Hasselmann, Niels; Knuth, Hans-Christian: Die Zwei Reiche in der Debatte: Streit um Wirkungsgeschichte einer lutherischen Lehre. LM 16 (1977), 719-721.
- 873 Haupt, Malte: Luther NT. Quatember 41 (1977), 114-116.
- 874 Henke, Peter: Gewißheit vor dem Nichts: eine Antithese zu den theologischen Entwürfen Wolfhart Pannenberg und Jürgen Moltmanns. B; NY: de Gruyter, 1978. XIV, 175 S. [Theol. Bibliothek Töpelmann; 34] – Zugl.: Marburg, theol. Hab., 1977.
- 875 Hertz, Karl: Nordamerikanische Perspektiven zur Diskussion über die Zweireichellehre. In: 017, 229-240.
- 876 Hoerschelmann, Gotthard: Lebensbild von Pastor Dr. Hellmut Lieberg. In: 036, 15-40.
- 877 Huňáček-Varga: Chrám sv. Michala – jediný reprezentant A. V. v Praze [Die Kirche St. Michaelis: der einzige Repräsentant des Augsburger Bekenntnisses in Prag]. Tranovský kalendář (BR 1977), 129.
- 878 Jorstad, Erling: Bold in the Spirit: Lutheran charismatic renewal in America today. MP: Augsburg, 1974. 126 S. L 13-16.
- 879 Jüngel, Eberhard: Zur Freiheit eines Christenmenschen: eine Erinnerung an Luthers Schrift. M: Kaiser, 1978. 119 S. [Kaiser Traktate; 30]
- 880 Jungkuntz, Theodore: Sectarian consequences of mistranslation in Luther's Smalcald Articles. CTM 4 (1977), 166 f.
- 881 Kandler, Karl-Hermann: Die Verantwortung des Christen für die Welt: zum Pastoralkolleg der VELK über die Zwei-Reiche-Lehre. ZDZ 32 (1978), 22-26.
- 882 Lindhardt, Jan: Luther i nyt lys [Luther in neuem Licht]. Præsteforeningens blad 67 (København 1977), 405-414.
- 883 Mahlburg, Fred: [Hellmut Bandt zum 60. Geburtstag]: Gespräch und Ermutigung. ZDZ 31 (1977), 354-356.
- 884 Mehlhausen, Joachim: Ernst Bizer: * 29. 4. 1904 – † 1. 2. 1975. In: In memoriam Ernst Bizer: Reden gehalten am 21. Juni 1975 bei der Gedenkfeier der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn von Gerhard Goeters und Joachim Mehlhausen. Köln: Hanstein, 1976, 14-40. (Alma mater; 37)
- 885 Mehlhausen, Joachim: In Memoriam Ernst Bizer. EvTh 37 (1977), 306-325.
- 886 Meyer, Harding: Luthertum in der Ökumene. In: 07, 250-273.
- 887 Michalko, Ján: Pamiatka reformácie – kážeň [Gedenktag der Reformation – eine Predigt]. Služba slova 25 (BR 1976), 68.
- 888 Molnar, Thomas: Les débuts de Luther. La pensée catholique [P 1978] Nr. 172, 66-74.
- 889 Moyo, Aiyinos: Christus, Befreier oder Versöhner?: James H. Cone – Martin Luther, ein Vergleich. In: Christus der schwarze Befreier: Aufsätze zum Schwarzen Bewußtsein und zur Schwarzen Theologie in Südafrika/ hrsg. und eingel. von Theo Sundermeier. Erlangen: Evang.-Luth. Mission, 1973, 135-152. (Erlanger Taschenbücher; 25)
- 890 Mülhaupt, Erwin: Ist Luther heute noch aktuell? In: 04, 92-109; ML 10 (1977), 3-16.
- 891 Muntag, Andor: Theorie und Praxis der Zweireichellehre in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn. In: 017, 79-85.
- 892 Person, Per Erik: Ist die alte Katechismusantwort noch ausreichend?: eine lutherische Antwort. CCL 13 (1977), 521-525; La réponse d'autrefois suffit-elle: une réponse luthérienne. Concilium 128 [P 1977], 65-73; Voldoet het oude antwoord nog? 3: Een Luthers antwoord. Concilium 13 [Amersfoort 1977] Nr. 8, 48-55.
- 893 Pfnür, Vinzenz: Ökumene auf Kosten Martin Luthers? Ökumenische Rundschau 27 (1978), 36-47.
- 894 Reingrabner, Gustav: Luther im Religionsunterricht: Gedanken zu einem Thema, das gerade in

- einer Diasporakirche von Bedeutung ist. ML 10 (1977), 17-29.
- 895 Reingrabner, Gustav: Zur Frage des Selbstverständnisses des österreichischen Lutherturns. AG 28 (1977), 78-80.
- 896 Rendtorff, Trutz: Die Zweireichelehre oder die Kunst des Unterscheidens: Bemerkungen zur theologischen Deutung des Politischen. In: 017, 53-63.
- 897 Ringeling, Hermann: Neue Humanität: Beiträge zur theologischen Anthropologie. GÜ: GVH, 1975. 123 S. L 90-93. (GTB; 95)
- 898 Schmidt, Martin: Zum Tode von Heinrich Bornkamm. LuJ 45 (1978), 7-12.
- 899 Schütte, Heinz: Anerkennung der Confessio Augustana als katholisch?: auf dem Weg einer lutherisch-katholischen Ökumene. Ökumenische Rundschau 27 (1978), 22-35.
- 900 Selge, Kurt-Victor: Heinrich Bornkamm. HZ 228 (1978), 253-257.
- 901 Selvatico, Pietro: Glaubensgewißheit: eine Untersuchung zur Theologie von Gerhard Ebeling. Freiburg, Schweiz: Universität, 1977. 183 S. L 27f+“. (Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie; 11) – Zugl.: Freiburg, Schweiz, theol. Diss., 1976 [urspr. Titel: Die Glaubensgewißheit nach Gerhard Ebeling: eine genetisch-systematische Untersuchung].
- 902 Sommer, Wolfgang: Zweiheit gründet in der Ganzheit: zur eschatologischen Grundstruktur der Zweireichelehre. LM 16 (1977), 512-515.
- 8 **Romane, Schauspiele, Filme, Varia**
- 910 Bacon, Thomas J.: Martin Luther and the drama. Amsterdam: Rodopi, 1976. 94 S. (Amsterdamer Publikationen zur Sprache und Literatur; 25)
- 911 Berghahn, Klaus L.: Die Geschichte des Deutschen Bauernkrieges – dramatisiert. In: Geschichte im Gegenwartsdrama/ hrsg. von Reinhold Grimm, Jost Hermand. S: Kohlhammer, 1976, 81-95. (Sprache und Literatur; 99)
- 912 Die deutsche komische und humoristische Dichtung seit Beginn des XVI. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit: Auswahl aus den Quellen; in fünf Büchern/ mit biographisch-literarischen Notizen, Worterklärungen und einer geschichtlichen Einleitung von Ignaz Hub. Bd. 3. Nachdruck der Ausgabe M, 1866. L: Zentralantiquariat, 1975. 776 S. L 197-301.
- 913 Eschmann, Ernst-Wilhelm: Luther findet J. C. Düsseldorf: Diederichs, 1975. 62 S.
- 914 Forte, Dieter: Martin Luther & Thomas Münzer of de uirvinding van de dubbele boekhouding (Martin Luther & Thomas Münzer oder Die Einführung der Buchhaltung (niederländ.))// übers. von Dolf Verspoor. Amsterdam: Arbeiderspers, 1971. 115 S.
- 903 Strohm, Theodor: Auf der Suche nach Konkretion: zwei Reiche und Regimente in kirchlicher Perspektive. LM 16 (1977), 715-718.
- 904 Wagner, Heinz: Annahme einer Nachricht: Predigten im Rundfunk. 2. Aufl. B: EVA, 1977. 307 S.
- 905 Walther, Christian: Hat die Lehre von den zwei Reichen noch einen Sinn? Lu 49 (1978), 15-24.
- 906 Werbick, Jürgen: Die Aporetik des Ethischen und der christliche Glaube: Studien zur Fundamentaltheologie Gerhard Ebelings. PB; W: Schöningh, 1976. 358 S. (Beiträge zur ökumenischen Theologie; 12) – Zugl.: M, kath.-theol. Diss., 1974.
- 907 Wethmar, Conrad Johannes: Dogma en verstaanshorizon: 'n histories-sistematiese ondersoek in verband met die hermeneutiese funksie van die kerklike dogma met besondere verwysing na die teologie van Gerhard Ebeling (Dogma und Verständnishorizont: eine historisch-systematische Untersuchung zur hermeneutischen Funktion des kirchlichen Dogmas unter besonderer Berücksichtigung der Theologie Gerhard Ebelings). Amsterdam: Rodopi, 1977. 295 S. L 127-138.
- 908 Wiefel, Wolfgang: Was blieb von Wittenberg? Standpunkt 5 (1977), 274-277.
- 909 Wilting, Hans-Josef: Der Kompromiß als theologisches und als ethisches Problem: ein Beitrag zur unterschiedlichen Beurteilung des Kompromisses durch H. Thielicke und W. Trillhaas. Düsseldorf: Patmos, 1975. 160 S. L'. (Moraltheol. Studien: systematische Abt.; 3) – Zugl.: MS, kath.-theol. Diss., 1975.
- 915 Gloger, Gotthold: Ritter, Tod und Teufel: das Leben des Albrecht Dürer. 2. Aufl. B: Kinderbuchverlag, [1977]. 228 S.: Ill.
- 916 Kleist, Heinrich von: Michael Kohlhaas: aus einer alten Chronik/ Nachwort von Siegfried Streller, mit 20 Zeichnungen von Gerhard Kurt Müller. L: Insel, 1977. 170 S. (Insel-Bücherei; 161)
- 917 Kopplin, Wolfgang: Der mißverständene Luther: Anspiel zum Reformationsfest. Gladbeck: Schriftenmission, 1977. 15 S.
- 918 Krauß, Cornelia: Forte, Dieter: Martin Luther & Thomas Münzer oder die Einführung der Buchhaltung, ein Stück. In: Das Schauspiel der Gegenwart von 1971 bis 1973: der Inhalt der wichtigsten zeitgenössischen Theaterstücke aus aller Welt/ hrsg. von Margret Dietrich und Edith Markl. S: Hiersemann, 1976, 93-97. (Der Schauspielführer; 10)
- 919 Kurth, Jörg: Über literaturwissenschaftliche Erkenntnis oder Was geht mich Michael Kohlhaas an? ZH, 1975. 118 S. L 30-35+“. – ZH, phil. Diss., 1975.
- 920 Lorbeer, Hans: Die Obrigkeit: ein Roman um Luther und den Ausgang des Bauernkrieges. 10.

Aufl. Halle: Mitteldeutscher Verlag, 1978. 431 S. (Lorbeer, Hans: Ges. Werke in Einzelausgaben)

921 Lorbeer, Hans: Der Widerruf: ein Roman um

Luthers Wandlung. 13. Aufl. Halle: Mitteldeutscher Verlag, 1978. 693 S. (Lorbeer, Hans: Ges. Werke in Einzelausgaben)

C FORSCHUNGSBERICHTE, SAMMELBESPRECHUNGEN

922 Asendorf, Ulrich: Luther-Kongreß in Lund. LM 16 (1977), 604f.

923 Bibliographie D. Hermann Sasse: Ergänzungen zur Bibliographie im Band 1. In: 028, 387-394.

924 Bibliographie der Veröffentlichungen Pastor Dr. Hellmut Liebergs. In: 036, 255-261.

925 Bibliography: reviews of Young man Luther. In: 022, 197f.

926 Bigane, Jack; Hagen, Kenneth: Annotated bibliography of Luther studies, 1967-1976. StL: Center for Reformation Research, 1977. 81 S. (Sixteenth century bibliography; 9)

927 Blankenburg, Walter: Die Entwicklung der Hymnologie seit etwa 1950. ThR 42 (1977), 360-405.

928 Bräuer, Siegfried: Müntzerforschung von 1965 bis 1975. LuJ 45 (1978), 102-139. [Fortsetzung von LuB 1978, Nr. 788]

929 Brandenburg, Albert: Liturgie im Zeitalter der Reformation. ALW17/18 (1975/76), 273-280.

930 Bucer-Bibliographie 1951-1974. In: 09, 133-169.

931 Early sixteenth century Roman catholic theologians and the German reformation: a finding list of CRR holdings. StL: Center for Reformation Research, 1975. 55 S. (Sixteenth century bibliography; 2)

932 Erbacher, Hermann: Personal-Bibliographien aus Theologie und Religionswissenschaft mit ihren Grenzgebieten: eine Bibliographie. Neustadt, Aisch: Degener, 1976. 230 S. L 128-130. [Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft für das Archiv- und Bibliothekswesen in der evang. Kirche; 11]

933 Gnesio-Lutherans, Philippists, and Formulatores: a finding list of CRR holdings. StL: Center for Reformation Research, 1977. 78 S. (Sixteenth century bibliography; 8)

934 Goertz, Hans-Jürgen; Talkenberger, Barbara; Wohlauf, Gabriele: Neue Forschungen zum Deutschen Bauernkrieg: Übersicht und Analyse. 2. Teil. Mennonitische Geschichtsblätter 34 (1977), 35-64.

935 Hägglund, Bengt: Lutherforskarkongress i Lund [Lutherforscherkongreß in Lund]. STK 53 (1977), 189-191.

936 Hägglund, Bengt: Rapport från reformationsforsknings arbetsfält (Bericht zur Reformationsforschung). STK 54 (1978), 26-32.

937 Jørgensen, Ninna: Den østeuropæske marxistiske reformationsdebate og dens vestlige kritikere (Die osteuropäische marxistische Reformationsdebatte und ihre westlichen Kritiker). Fønix 1 (København 1976), 24-51.

938 Kaczerowsky, Klaus: Sebastian Franck: Bibliographie; Verzeichnis von Francks Werken, der von ihm gedruckten Bücher sowie der Sekundärliteratur; mit einem Anhang: Nachweise von Francks Briefwechsel und den Archivalien zu seinem Leben. Wiesbaden: Pressler, 1976. 180 S.: Ill. L 41. 63. 68. 93-95.

939 Leube, Hans: Die altlutherische Orthodoxie: ein Forschungsbericht. [1933]. In: 040, 19-35.

940 Lienhard, Marc: Recherches sur Bucer: note sur un séminaire de 3e cycle. BPF 122 (1976), 601-612. L''.

941 Lohse, Bernhard: Die Fronten geraten in Bewegung: Tendenzen und Probleme in der Lutherforschung. LM 16 (1977), 712-714.

942 Lutherbibliographie 1978/ mit ... bearb. von Helmar Junghans und Günther Wartenberg. LuJ 45 (1978), 162-204.

943 Mogensen, Kaj: Katolsk litteratur om luthersk liturgi [Kath. Literatur über die luth. Liturgie]. DTT 36 (1973), 133-141.

944 Mülhaupt, Erwin: Wissenswertes von der Weimarer Lutherausgabe – und ob sie nach 100 Jahren einmal fertig wird! Lu 48 (1977), 118-124; 49 (1978), 42.

945 Müller, Gerhard: Neuere Literatur zur Reformationgeschichte: 1. Teil. ThR 42 (1977), 93-130.

946 Müller, Gerhard: Neuere Tendenzen reformationsgeschichtlicher Forschung. In: Storiografia e storia = Studi in onore di Eugenio Duprè Theseider. Bd. 1. Roma: Bulzoni, 1974, 321-330.

947 Müller, Gerhard: Reformationgeschichte. Wolfenbütteler Renaissance-Mitteilungen 1 (1977), 43-47.

948 Müller, Gerhard: Walther von Loewenichs Beitrag zur Lutherforschung. Lu 49 (1978), 1-15.

949 Rogge, Joachim: Bericht über den Fünften Internationalen Kongreß für Lutherforschung vom 14. bis 20. August 1977 in Lund (Schweden). LuJ 45 (1978), 140-145.

950 Spitz, Lewis W.: The state of reformation research. Concordia journal 4 (StL 1978), 6-15.

951 Stein, Albert: Zur Entwicklung der deutschen evangelischen Kirchenrechtswissenschaft 1961-1975: Versuch einer Bestandsaufnahme. ZEvKR 22 (1977), 6-25.

952 Steinmetz, Max: Reformation, Bauernkrieg, Müntzer. In: Unbewältigte Vergangenheit: Kritik der bürgerlichen Geschichtsschreibung in der BRD/ hrsg. von Gerhard Lozek, Werner Berthold

- u. a. 3., neu bearb. und erw. Aufl. B: Akademie, 1977, 224-237.
- 953 Strnad, Alfred A.: Humanismus diesseits und jenseits der Alpen: kritische Hinweise auf neue Veröffentlichungen. Römische historische Mitteilungen 19 (Rom 1977), 223-269.
- 954 Strnad, Alfred A.: Zwischen Renaissance und Revolution: kritische Anmerkungen zu einigen Neuerscheinungen. Römische historische Mitteilungen 18 (Rom 1976), 181-281.
- 955 Struck, Wolf-Heino: Neuerscheinungen zur Geschichte des Bauernkrieges von 1525. Nassauische Annalen 87 (1976), 231-250. L''.
- 956 Tokuzen, Yoshikazu: Digokai Kokusai Luther-Gakkai [Der Fünfte Internationale Kongreß für Lutherforschung]. Seisho to kyokai (Tokyo 1978) Heft 4, 20-23.
- 957 Tokuzen, Yoshikazu: Nihon niokeru Luther-ken-kyu (Die Lutherforschung in Japan seit 1967 [japan.]). Shingaku zasshi 10 (Tokyo 1977/78), 71-84.
- 958 Vajta, Vilmos: Bemühung um theologische Differenzierungen: Lutherforschungskongreß in Lund. LR 27 (1977), 619-625.
- 959 Wartenberg, Günther: Bericht über eine Arbeitstagung [des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschung 1976] in Jena: Luthers Kirchenverständnis. Amtsblatt der Evang.-Luth. Kirche in Thüringen 30 (1977), 148-150.
- 960 Wartenberg, Günther: Luthers Theologie in der heutigen Theologie [Tagung des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschung 1977 in Wittenberg]. Standpunkt 6 (1978), 47.
- 961 Zernecke, Marga: Bibliographie Karl Bischoff. In: OII, 442-450.

Abgeschlossen am 31. Mai 1978

Berichtigung

Es muß heißen LuB 1974, Nr. 527 »Headley« statt: Healey;
LuB 1978, Nr. 399 »Augustijn« statt: Augustin.

AUTOREN- UND TITELREGISTER

- | | | | | | |
|---------------------------------|-------------------------|----------------------|---------------------------------|--------------------|----------------------|
| Aagaard 411. | Baltzer 546-548. | Blauß 040. | Agagaard 411. | Bullinger-Tagung | Die Denkmale der |
| Aalen 717. 767. | Barker 428. | Blindheim 597. | Aalen 717. 767. | 1975 06. | Stadt Torgau 48. |
| Aaflot 156. 273. 850. | Barton 518. | Bloch 519. | Aaflot 156. 273. 850. | Die Burg . . . 45. | Denzler 256. |
| Acta Conventus | Battles 551. | Bluhm 72. | Acta Conventus | Burger 503. | Deschner, J. 471. |
| Neo-Latini | Bauern und Landar- | Blume 385. | Neo-Latini | Buri 139. | Deschner, K. 164. |
| . . . 380. | beiter . . . 530. | Bock 130. | . . . 380. | Burmeister 489. | Der deutsche Bau- |
| Actes de la Réforma- | Der Bauernkrieg | Böckle 149. | Actes de la Réforma- | Busse 428. | ernkrieg . . . 023. |
| tion 562. | . . . 3. | Böhme 720. | tion 562. | Buvarp 37. | Das deutsche Kir- |
| Actes du IV ^e collo- | Baumann 425. | Börlos-Jensen 31. | Actes du IV ^e collo- | Buytaert 475. | chenlied 6. |
| que, . . . 511. | Bavaud 276. | Bosset 53. | que, . . . 511. | Byskow 228. 429. | Die deutsche komi- |
| Adam 157. | Baylor 463. | Bok 426. | Adam 157. | | sche und humori- |
| Aichele 422. | Beck 612. | Bollacher 793. | Aichele 422. | Calvinus theologus | stische Dichtung |
| Aizawa 501. | Beer 277. | de Bono 87. | Aizawa 501. | 033. | . . . 912. |
| Aland 1. 423. | Beintker 158. 193. | Bosl 460. 493. | Aland 1. 423. | Carter 428. | Deutsche Wortge- |
| Alberigo 68. | 819. 853. | Botta 721. | Alberigo 68. | Casalis 90. | schichte 344. |
| Albini 403. | Beiträge zur Wirt- | Bouman 698. | Albini 403. | Caspar 46. | Dickens 56. |
| Albrecht Dürer | schafts- und So- | Bouyer 203. | Albrecht Dürer | Chalybaeus 616. | Dickmann 822. |
| . . . 595. | zialgeschichte | Bozza 671. | . . . 595. | Chappuis 858. | Dienst 430. |
| Althaus 136. | . . . 567. | Bräuer 520. 928. | Althaus 136. | Christian humanism | Diestelmann 230. |
| Altman 851. | Die Bekenntnis- | Brand 226. | Altman 851. | . . . 504. | Dietrich 918. |
| Ameln 6. | schriften . . . 15. | Brandenburg 855 f. | Ameln 6. | Christie 597. | Dietrich-Bader 598. |
| Amt und Eucharistie | Beliczay 566. | 929. | Amt und Eucharistie | Christus der | Dietzfelbinger 859. |
| . . . 265. | Bellardi 563. 719. | Brandi 54 f. | . . . 265. | schwarze Befreier | Discord, dialogue |
| van Andel 718. | Bellmann, G. 011. | Brandt, H. 161. | van Andel 718. | 889. | . . . 019. |
| Anderson 274. | Bellmann, J. D. 041. | Brandt, O. 613. | Anderson 274. | Civilisation chré- | Die Diskussion um |
| Andrén 667. | 339. | Bream 371. | Andrén 667. | tienne 808. | das »Heilige« 352. |
| Andres 668. | Benrath 278. | Brecht 012. 4. 614. | Andres 668. | Claes 5. | Diwald 57. |
| Andresen 461. | Berghahn 911. | Brendler 023. 521 f. | Andresen 461. | Claß 771. | Dizionario critico |
| Die Anrufung des | Berron 564. | Bress 443. | Die Anrufung des | Claus 8. | . . . 134. |
| Heiligen Geistes | Berthold 952. | Breuning 149. | Heiligen Geistes | Claus Harms 795. | Dobák 279. |
| . . . 232. | Beyer 49. | Breymayer 769 f. | . . . 232. | Colpe 352. | Döring 342. |
| Arbeitsbuch zum | Beyreuther 768. 789. | Brienen 340. | Arbeitsbuch zum | Een compendium | Dokumente zur |
| EGB 384. | Die Bibel . . . 29. | Bring 138. 427. | EGB 384. | . . . 386. | Reformationsge- |
| Archivalische Quel- | Bibliographie D. | Brink 227. | Archivalische Quel- | Congar 204. | schichte 16. |
| len . . . 2. | Hermann Sasse | Brion 596. | len . . . 2. | Cordes 379. | Donnelly 568. |
| Asendorf 192. 922. | 923. | Bronkhorst 857. | Asendorf 192. 922. | Corecco 229. | Doppler 618. |
| Asheim 306. | Bibliographie . . . Dr. | Brosché 162. | Asheim 306. | Cowie 91. | Dowley 106. |
| Aspects du liberti- | Hellmut Liebergs | Brückler 615. | Aspects du liberti- | Crimmann 821. | Dress 465. |
| nisme . . . 690. | 924. | Brunner 194. 255. | nisme . . . 690. | Cross 025. | Drickamer 206. |
| Aufschlüsse 852. | Bibliography: . . . | Bruns 722-724. | Aufschlüsse 852. | Cubitt 92. | Duchrow 017. 308. |
| Augst 338. | Young man | Bubenheimer 88. | Augst 338. | Cuming 389. | 860 f. |
| Augustijn 517. | Luther 925. | 550. | Augustijn 517. | Dantine 205. | Dülfer 16. |
| Austad 307. 818. | Bierbaum 634. | Bucer und seine Zeit | Austad 307. 818. | Dassmann 464. | Düsterhaus 672. |
| Auszug aus der Ge- | Bietenholz 502. | 09. | Auszug aus der Ge- | De fundamentis ec- | Duin 699. |
| schichte 52. | Bigane 926. | Bucer-Bibliographie | schichte 52. | clesiae 036. | Duprè Theseider 946. |
| | Biondi 673. | 930. | | Debus 379. | |
| Baas 610. | Birmelé 820. | Buchbinder 794. | Baas 610. | Decrind 675. | Early sixteenth cen- |
| Back 611. | Bischoff 011. | Buchner 89. | Back 611. | Deetjen 617. | tury . . . 931. |
| Backes 137. | Bitskey 670. | Buchrucker 163. | Backes 137. | Dehio 47. | Ebeling 140. 165. |
| Bacon 910. | Bizik 854. | . . . 428. | Bacon 910. | Dellsperger 588. | 862. |
| Bärenfänger 549. | Bjerg 159. | Bücher, die die Welt | Bärenfänger 549. | Delzell 455. | Echternach 207. 343. |
| Bäumer 462. 495. | Bläser 265. | Büchner 496. | Bäumer 462. 495. | Demandt 567. | Eck 497. |
| Bainton 275. 424. | Blanke 17 f. | Büsser 565. | Bainton 275. 424. | Demarest 341. | Eckert 309. |
| 669. | Blankenburg 697. | Bugenhagen 488. | 669. | Demke 018. | Ehmer 619. |
| Baltík 75. | 927. | Bugge 404. | Baltík 75. | Denck 551. | Eichele 42. |
| Balz 024. | Blaschke 44. 48. | Bullinger 566. | Balz 024. | | Eichholz 863. |

- Eifler 011.
Die Einheit der Kirche 778.
1200 Jahre ... 620.
Elder 80.
Elliger 523.
Elm 621.
Endermann 524.
Endriß 466.
Engelmann 93.
Die Entwicklung des Konziliarismus 462.
Erbacher 772. 932.
Erben 344 f.
Eresia e riforma ... 673.
Erikson 431.
Erler 208.
Ernst Steinbach ... 545.
Das erzählerische Werk ... 827.
Eschmann 23. 913.
Essays in honor of Albert C. Outler 471.
Essays in the Vanderbilt ... 455.
Estebe 674.
Estep 552.
Estermann 622.
Etik och kristen tro 293.
Eugen Gerstenmaier ... 320.
European history ... 433.
Evang. Erwachsenen-katechismus 141.
Die evang. Kirche an der Saar 01.
Die Evang.-luth. Kirche 07.
Faber 432.
Fabiny 7. 599. 700. 864.
Fagerberg 257.
Falcke 865.
Fast 866.
Fausel 58.
Feil 823.
Feiner 149.
Fellman 551.
Ferenczy 231.
Festgabe für Hermann Tüchle 03.
Festgabe Peter Meinhold ... 778.
Festschrift für Alois Schroer 634.
Festschrift für Gerhard Cordes ... 379.
Festschrift für Herbert Helbig ... 567.
Festschrift für Karl Bischoff ... 011.
Festschrift Gerhard Friedrich ... 024.
Festschrift Winfried Zeller 014.
Fina 103.
Fincke 412.
Findeisen 48.
Fischer, J. 73.
Fischer, R. H. 382.
Fleischer 623.
Florey 725.
Fokke 505.
Folkemer 867.
Forde 166. 280.
Foredrag fremlagt ... 597.
Forell 726.
Forssard 675.
Forte 914.
Fra Sankt Olav ... 597.
Franz 01.
Franzen 94 f.
Frappell 433.
Das Fraterhaus in Herford 624.
Freund 96.
Frey 142.
Frick 387.
Fricke 97.
Friedell 98. 701.
Friedenthal 59.
Friedrich, G. 024.
Friedrich, P. 796.
Fries 209. 868.
Fromm 167.
Fuchs 60. 797.
Furcha 551.
The future of history 455.
Gábriß 258.
Gäbler 06. 569.
Gaeta 61.
Gál 525. 727.
Gáll 281.
Gannon 467.
Ganoczy 570.
Die gantze Heilige Schrift ... 17 f.
García Villoslada 62.
Garin 99.
Gascoigne, B. 100 f.
Gascoigne, C. 100.
Gassmann 259.
Gastpary 702.
Gaxotte 102.
Gebete der Menschheit 23.
Gedenkschrift für Hellmut Lieberg 036.
Gedenkschrift für Kurt Guggisberg 588.
Geißer 232. 798.
Genthe 346-348.
Gerdes 282.
Geremia 413.
Gerhard 824.
Gericke 703.
Gerken 233.
Gernentz 625.
Gerstenmaier 320.
Geschichte der deutschen Sprache 349.
Geschichte der Stadt Weimar 626.
Geschichte im Gegenwartsdrama 911.
Geschichte konkret 103.
Gestrich 825.
Gherardini 195. 773.
Gilman 478.
Gingzberg 673.
van Ginkel 260.
Gloger 915.
Gnesio-Lutherans, ... 933.
Godfrey 728.
Goebel 799.
Gödl 414.
Goertz, H. 350.
Goertz, H.-J. 934.
Goeters 884.
Gollwitzer 08. 310. 869.
Gonzaléz 143.
Gosselin 468.
Gotteslob 24.
Gottesreich ... 324.
Gottschick 771.
de Graaff 870.
Grane 33. 144. 434.
Graß 871.
Green, C. 826.
Green, L. C. 283.
Greiner 210.
Greschat 010. 435. 571 f.
Greve 704.
Grimm 911.
Groß 388.
Groppler-Görgen 729.
Heyne 352.
Grote Nederlands Larousse ... 112.
Grote Spectrum encyclopedie 111.
Grue-Sørensen 128. 410.
Die Grundlegung ... 63.
Günter 311.
Günther 626.
Guggisberg 588.
Gutiérrez 498.
Gutteridge 591.
Gyldendals Tibinds leksikon 110.
Haas 573.
Hägglund 284. 935 f.
Hagen 926.
Haikola 284.
Hajduk 676 f.
Hambrick-Stowe 506.
Hamm 469 f. 574.
Handy 71.
Hannemann 627.
Hano 74. 83. 526 f. 678.
Hans Hergot ... 8.
von Harnack 800.
Harrison 628.
Hartig 379.
Hasselmann 872.
Haupt 873.
Hay 428.
Hazlett 575.
Heck 320.
Hederich 629.
Heidrich 25.
Heim 371.
Hein 778.
Heinze 261.
Helander 730.
Helbig 567.
Hellmund 436.
Hendrix 351.
Henke, D. 545.
Henke, P. 874.
Herbert 437.
Herkenrath 566. 576.
Hermann 911.
Hermsdorf 827.
Herre 44.
Herrmann 01. 630.
Hertz 335. 875.
Hessler 435.
Heubach 285.
Heyn 43. 600.
Higgins 577.
Hillerbrand 528.
Hilsenbeck 602.
Hinrichs 774.
Hirsch 775 f.
Histoire des protestants ... 030.
Historama 104.
História das civilizações 105.
The history of Christianity 106.
Højen 234.
Hoerschelmann 876.
Hofacker 145.
Hoffmann, G. 731.
Hoffmann, K. 601.
Hoffmeister 513.
Holl 705.
Holm-Nielsen 353.
Holtmann 632.
Holzberg 602.
Homuth 631.
Honecker 312.
Hopf 027 f.
Horstmann 034. 168-170. 354.
Hosius 732.
Howe 471.
Hoyer 529.
Hozjusz 732.
Hub 912.
Hubatsch 483.
Huber 171. 828.
Hubinger 633.
Hübner, A. 488.
Hübner, F. 172.
Hübner, H. 530.
Hühns 9.
Humanität und Glaube ... 588.
Humburg 634.
Huňáček-Varga 877.
Hygen 173.

- IJsewijn 380.
 Im Lichte der Reformation 20 04.
 Imai 174.
 In memoriam Ernst Bizer 884.
 Iserloh 038.
 Ishii 235.
 Iustificatio impii 284.
 Ivarsson 355.
 Iwand 286.
 J., P. 75.
 Jacob 175.
 Jacobs 578.
 Jacobson Schutte 679.
 Jankuhn 613.
 Jasper 389.
 Jaspert 014.
 Jenny 6.
 Jensen, J. 313.
 Jensen, O. 211. 801. 829.
 Jentsch 141.
 Jessen 356.
 Jetter 141. 314.
 Joachim 483.
 Jørgensen, N. 937.
 Jørgensen, T. 236.
 Joest 830.
 John Knox 680.
 Johnson 022. 84.
 Jonsson 39.
 Jorstad 878.
 Josten 357.
 Jüngel 176. 879.
 Junghans 021. 358. 507. 635. 733. 942.
 Jungkuntz 880.
 Kaczerowsky 938.
 Kahle 032. 706.
 Kahler 64.
 Kamen 315.
 Kamphuis 359.
 Kandler 531. 734. 881.
 Kaneko 40. 508.
 Kantzenbach 65. 212. 636.
 Kanzelsprache ... 041.
 Karant Boles 637.
 Karner 735.
 Karzel 638.
 Kasper 218.
 Kausch 639.
 Kautsky 802.
 Kehrer 545.
 Kessler 380.
 Kettmann 360.
 Kießig 141.
 Kikumori 707.
 Kimber, Rita und Robert 64.
 Kinder 681.
 Kingdon 474.
 Kinner 803.
 Király 682.
 Kirste 736.
 Kishi 27. 107. 316.
 Kišš 287. 317.
 Kissinger 318.
 Kjeldgaard-Pedersen 804.
 Klaniczay 361.
 Klassenkampf Tradition ... 108.
 Kleiber 011.
 Klein 91.
 von Kleist 916.
 Klemm 644.
 Kloss 603.
 Klüver 613.
 Kmer' 288.
 Knappe 604.
 Knauer 262.
 Knuth 362. 872.
 Koberstein 363.
 Kobuch 532.
 Koch, E. 237.
 Koch, Hal 109.
 Koch, Herbert 640.
 Köhler, H. 319.
 Köhler, O. 415.
 Kohls 579.
 Kolárovska 85.
 Kolb 490. 737.
 Kolesnyk 533.
 Koller-Neumann 738.
 Kontinuität und Umbruch 026.
 Konzil und Papst 03.
 Kooiman 364.
 Kopplin 917.
 Kosman 683.
 Kossok 522.
 Košťál 76. 289f. 739-743.
 Kovács 744.
 Kragelund 509.
 Kraus, G. 177.
 Kraus, H.-J. 849.
 Krause 390. 745.
 Krauß 918.
 Krawarik 641.
 Krefit 402.
 Krems 016.
 Kressel 391.
 Kreuzer 746.
 Krodell 438.
 de Kroon 09. 580.
 Krüger, F. 09.
 Krueger, S. 831.
 Kühn 213.
 Kühne 51.
 Küng 178.
 Kunst 016. 320.
 Kunzelmann 642.
 Kupisch 805. 832.
 Kur 17f.
 Kuramatsu 179. 196.
 Kurth 919.
 Kyndal 146.
 Ladányi 696.
 Laicità ... 271.
 Laminski 25.
 Lange 77. 643.
 Latinitas christiana 25.
 Laube 023. 479.
 Lauret 197.
 Lebensbilder zur Geschichte ... 493.
 Lecler 553.
 Leesch 624.
 van der Leeuw-Stichting 386.
 Lefebvre 554.
 Legarth 292.
 Lenk 037. 534.
 Lenz 2.
 Leube 040. 747. 939.
 Lewe 605.
 Lewis 581.
 Lexikon der Pädagogik 118.
 Liebe 644.
 Lieberg 036.
 Lienhard 439. 582. 940.
 Life, new life 82.
 A light unto ... 371.
 Ligon 748.
 Lindberg 321.
 Lindhardt, Jan 440. 882.
 Lindhardt, P. G. 263.
 Lindt 806.
 Link 147.
 Lipphardt 6.
 Livingstone 025.
 Lochmann 139.
 Løgstrup 180. 293.
 Löhner 149.
 Lønning 181. 365.
 Loewen 555.
 Lohff 019f.
 Lohse 148. 264. 294. 941.
 Looß 535.
 Lorbeer 920f.
 Lotz 366.
 Lozek 952.
 de Lubac 295.
 Ludolph 20.
 Lübke 833.
 Lüdecke 606.
 Lupi 134.
 Luther 19-22. 26f. 30-42. 110-113.
 The Luther-Karlstadt debate 556.
 The Lutheran church 07.
 The Lutherans in North America 708.
 Lutherbibliographie 1978 942.
 Lutherjahrbuch 021.
 Luthertum 709.
 Lutz 66. 510.
 Macek 536.
 The McGraw-Hill encyclopedia ... 117.
 McGregor 433.
 McSorley 214. 471.
 Madarás 28.
 Mälzer 777.
 Magirus 48.
 Mahlburg 883.
 Mandrou 684.
 Manns 265.
 Manuscript sources ... 2.
 Marchetti 685.
 de Margerie 238.
 Markt 918.
 Maron 441.
 Marquardt 778.
 The Martin Luther Colloquium 1977 039.
 Marxismus - ernstgenommen 443.
 Massaut 511.
 Maßner 645.
 Mau 182. 537.
 Maurer, F. 344.
 Maurer, H.-M. 3.
 Maurer, J. H. 646.
 Mauser 749.
 May 512.
 Mayr 367.
 Mehlhausen 884f.
 Mehring 807.
 Meinhold 78. 647. 778.
 Meissner 834.
 Melanchthon 491.
 Meyer, D. 779.
 Meyer, H. 297. 886.
 Meyer, H. P. 296.
 Michalko 887.
 Miegge 79.
 Miller 750.
 Mitchell 499.
 Moeller 67.
 Mogensen 943.
 Mohaupt 298.
 Mohr 014. 557.
 Molnar 888.
 Monter 416.
 Montgomery 480.
 Moore 371.
 Mortensen 183.
 Mousnier 114.
 Moyo 889.
 Muehlenberg 299.
 Mülhaupt 890. 944.
 Müller, E. 532.
 Müller, G. 300. 442. 482. 945-948.
 Müller, G. K. 916.
 Müller, H. M. 013. 198.
 Müller, H.-M. 266.
 Müller, K. 383.
 Muir 428.
 Mumm 016. 417f.
 Mund 207.
 Muntag 891.
 Myers 371.
 Mysterium salutis 149.
 Nagel 43.
 Narzyński 686.
 Nathan 808.
 Nelson 708.
 Neuenschwander 588. 710.
 Neuenschwander-Schindler 711.

- Neumann 648.
Neuser 033. 584.
New 115.
Niebergall 239. 392.
Niederhauser 129.
Niederwimmer 368.
Nielsen 322.
Niemczyk 38.
Nieto 687.
Nipperdey 443.
Nolte 026. 472.
Norberg 405.
Noth 49.
Nyhus 649.
- Oberman 444 f. 473.
Oertel 607.
Old Testament studies ... 371.
Olexa 481.
Olexová 446.
Olin 504.
Olivier 267.
O'Meara 835.
Opitz 51.
Ordination ... 016.
Osiander 482.
Osone 406.
Ott 139.
Our common history ... 471.
Outler 471.
The Oxford dictionary ... 025.
Ozment 474.
- Pädagogikkens ... 128. 410.
Päitz 720.
Pagač 688.
Paisey 10.
Pannenberg 05. 199. 323 f. 447.
Panorama der Weltgeschichte 116.
Paty 689.
Pedersen 240.
Pedras vivas 73.
Pegg 11.
Penzel 471.
Peppermüller 475.
Pera Genzone 712.
Person 892.
Peschke 780 f.
Peter Abelard 475.
Peters, E. M. 117.
Peters, T. R. 836.
Petrik 369.
- Das Petrusamt ... 207.
Petzold 118.
Pflug 751.
Pfnür 893.
Pfürtnier 476.
Pickering 325.
Pilati 326.
Pinomaa 419.
Pitzer 782 f.
Plathow 184.
Pleticha 116.
Poellot 82.
Poliakov 592.
Pollet 751.
Poscharsky 393.
Potter 585.
Prenter 150. 185.
Preus, H. A. 151.
Preus, R. D. 370. 752.
Prién 713.
Proceedings of the First International ... 380.
Proceedings of the international ... 475.
Prochaska 650.
Protestanten ... 435.
Pruyder 837.
Psychohistory ... 022.
Quanbeck 753.
Quere 241-243.
- van Rabenau 25.
van Rad 448.
Raeder 327.
Rang 119.
Ratschow 476.
Rauscher 754.
Rédey 328.
Rebellen 449.
Reble 118.
Rechtfertigungslehre ... 013.
Redondo 690.
Reformation 12.
The reformation 02.
Réforme et humanisme 511.
Regesta historico-diplomatica ... 483.
Reingrabner 894 f.
Reinke 80.
Reller 141.
- Remling 651.
The renaissance and reformation ... 513.
Renaissance, Humanismus, ... 120.
Renaissanceliteratur ... 037.
Rendtorff 896.
Renninger 371.
La riforma protestante 68.
Ringeling 897.
Rix 477.
Roensch 755.
Röze 450.
Rogge 484. 492. 538. 949.
Rolland 104.
Romano 63.
Rombach 118.
Rolle und Formen ... 522.
Rott, H. 652.
Rott, J. 582. 586.
Rowan 500.
Rublack 587. 653.
Rudolph 838.
Rupp, E. G. 593.
Rupp, H. 344.
Ruppert 407.
Rustmeier 784.
- Sallaberger 485.
La sapienza ... 190.
Sasse 027 f. 81. 200. 215-217. 244 f. 329. 372. 394 f. 451. 809 f. 839-842. 923.
Sauter 218.
Saxer 246.
Schaeffer 121.
Schalk 452.
Scharffenorth 247 f.
Das Schauspiel ... 918.
Scheib 654 f.
Scheible 152. 653.
Schempp 42.
Schenker 373.
Scheurer 514.
Schieb 374.
Schiewek 330.
Schiffers 301.
Schildt 375 f.
Schleier 811.
Schleifstein 807.
- Schlömann 331.
Schmidt, A. 539.
Schmidt, Johann 453. 795.
Schmidt, Josef 120.
Schmidt, M. 040. 219 f. 785-788. 898.
Schmidt, W. 349.
Schmidt-Clausen 843.
Schmitt 812.
Schneider-Flume 545.
Schnur 336.
Schöne 268.
Schoeps 69.
Scholder 844.
Schreiber 97.
Schróder 756.
Schroer 634.
Schütte 899.
Schütz, P. 029. 153. 845.
Schütz, W. 420.
Schulten 515.
Schultz 757.
Schulz, H. 221.
Schulz, Klaus 122.
Schulz, Knut 567.
Schulz, S. 024. 377.
Schuster 656.
Schwab 249.
Schwaiger 03.
Schwarz 332. 540.
Schwarz Lausten 691.
Schwarzwälder 657.
Schwarzwälder 154. 186.
Sciuto 588.
Seebaß, A. und T. 12.
Seebaß, G. 482. 589.
Seeger 408.
Selge 900.
Selvatico 901.
Sethe 123.
Seuffert 398-401.
Shaw 680.
Sherman 333.
Sider 556.
Simon 124.
Skydsgaard 035. 222. 378. 454.
Slageter 269.
Slomka 037.
Slupina 125.
Smid 658.
- Smirin 541.
Sokalska 813.
Sola scriptura 476.
Solhaug 37.
Sommer 902.
Sonderegger 379.
Sowinski 758.
Sparr 759.
Spener 789.
van 't Spijker 70. 302.
The spirituality ... 80.
Spitz 02. 019 f. 21. 82. 455 f. 760. 950.
Staatsräson 336.
Staedtke 250.
Stauffer 590. 714.
Stayer 558 f.
Steck 814.
Stein 951.
Steinbach 545.
Steinmetz, D. 303.
Steinmetz, M. 8. 542. 952.
Stenbæk 692.
Stirm 608.
Stössel 126.
Stolt 380.
Storiographia e storia 946.
Streisand 127.
Streller 916.
Streubel 543.
Strnad 953 f.
Strohm 187. 903.
Struck 955.
Studi in onore di Eugenio Duprè Theseider 946.
Studia Westfalica 634.
Studien über die deutsche Geschichtswissenschaft 811.
Stupperich 516. 815.
Sturm 493.
Stybe 693.
Sucher 594.
Sundermeier 889.
Szczesny 443.
Szorc 732.
- Takehara 251.
Talkenberger 934.
Tammann-Bertholet 12.

- Tappert 708.
 Tardy 694.
 Tarry 409.
 Taschenkonkordanz ... 13.
 Tausend Jahre ... 640.
 Tenenti 63.
 Tentler 188.
 Thalheim 790.
 Thalmann 846.
 Theologen und Theologie ... 012.
 Thielicke 189.
 Thomas Müntzer 018.
 Thomas 270.
 Thoms 130.
 Thraede 247.
 Thulin 50.
 Thunberg 201.
 Tieder 816.
 Tödt 171.
 Tønsberg 128. 410.
 Toinet 457.
 Tokody 129.
 Tokuzen 252. 956f.
 Tomimoto 486.
 Tompert 026.
 Tonkin 253.
 Track 421.
 Traditio – Krisis – ... 014.
 Transition ... 474.
 Trenkler 384.
 30. Actes du Colloque international ... 690.
 Trevor-Roper 761.
 A tribute to Arthur Vööbus 382.
 Trillhaas 015. 202. 334. 458. 494. 791.
 800. 847f.
 Trostel 223.
 Tschirch 381.
 Tüchle 03.
 Two kingdoms ... 335.
 Ullmann 544.
 Unbewältigte Vergangenheit 952.
 von Unruh 336.
 Unser Glaube ... 43.
 Unter dem Regenbogen 130.
 Vajta 07. 396. 958.
 Vall 304.
 Vanneste 254.
 Vercryusse 190.
 Villaneix 459.
 Vinay 79. 271.
 Vodosek 659.
 Vööbus 382.
 Vogelsang 96.
 Vogler 660. 762.
 Volk 016.
 Volz 17f. 661.
 Von der Reformation ... 66.
 Vorarbeiten Lehrplan 131.
 Vorndran 14.
 Voßberg 609.
 Wagner, E. 036.
 Wagner, H. 904.
 Walch 715.
 Walker 71.
 Wallmann 545. 792.
 Wallraf 626.
 Walraven 135.
 Walther 905.
 Wartenberg 942. 959f.
 Weber 849.
 Wege zur Einheit ... 032.
 Wegmann 397.
 Weichert 662.
 Weigel 763.
 Weimann 037.
 Weis 460.
 Weismann 42.
 Weltkulturen: Renaissance ... 99.
 Wenn 488.
 Werbick 906.
 Werkbuch zum Gotteslob 398-401.
 Werner 817.
 Westermann 86.
 Wethmar 907.
 White 132.
 Wicks 133.
 Widerstand, Kirche, ... 320.
 Widmann 26.
 Wiebering 224.
 Wiefel 908.
 Wikgren 382.
 Wilkens 272.
 Wilson 695.
 Wilting 909.
 Windhorst 026. 560f.
 Wingren 155. 293.
 Winther-Jensen 128.
 Der Wirklichkeitsanspruch ... 545.
 Wittenberg 51.
 Wörner 402.
 Wohlauf 934.
 Wolf, D. 487.
 Wolf, H. 134.
 Wolgast 337.
 Wollgast 763.
 Das Wort und die Wörter 024.
 Wrede 225.
 Wright 433.
 Zat'ko 305.
 Zehrer 716.
 Zeller 014.
 Zentner 135.
 Zernecke 961.
 Žilák 764.
 Zimmermann 546-548.
 Zinnhobler 031. 663-665. 765.
 Zipperlen 666.
 Zoványi 696. 766.
 Zsindely 06.
 Zum Augustin-Gespräch ... 461.
 Zumkeller 611.
 Zur Ausbildung der Norm ... 383.
 Zur Mühlen 191.
 Zur neueren Pietismusforschung 010.
 Zwei Reiche und Regimente 017.
 Zwischen Polemik ... 814.

